

Historische Studien

unter Mitwirkung der Herren Universitäts-Professoren: W. Andreas, G. Beckmann †, G. v. Below †, A. Brackmann, A. Cartellieri, F. Delitzsch †, W. Goetz, R. Holtzmann, P. Joachimsen, H. Lietzmann, G. Mentz, H. Oncken, F. Philippi, F. Schneider, A. Wahl, A. Weber, G. Wolff, J. Ziekursch u. a.
herausgegeben von Dr. E. Ebering.

===== Heft 209 =====

Die politische Wirksamkeit der päpstlichen Legaten in der Zeit des Kampfes zwischen Kaisertum und Papsttum in Oberitalien unter Friedrich I.

Von

Dr. Gerhard Dunken

=====

BERLIN

Verlag Dr. Emil Ebering
1931

Nachdruck mit Genehmigung vom
Matthiesen Verlag, Lübeck

KRAUS REPRINT LTD.
Vaduz
1965

Historische Studien

Das Verhältniß der römischen Kaiserinnen zu ihrem Mann. Von Dr. A. H. L. Heuser. 1891. 12. 100 S. 1.00 M.
Die Kaiserinnen der römischen Kaiserzeit. Von Dr. A. H. L. Heuser. 1891. 12. 100 S. 1.00 M.
Die Kaiserinnen der römischen Kaiserzeit. Von Dr. A. H. L. Heuser. 1891. 12. 100 S. 1.00 M.
Die Kaiserinnen der römischen Kaiserzeit. Von Dr. A. H. L. Heuser. 1891. 12. 100 S. 1.00 M.

Die politische Wirklichkeit der päpstlichen Legation in der Zeit des Kampfes zwischen Kaiserthum und Papstthum in Oberitalien unter Friedrich I.

Reprinted from a copy in the collections of
The New York Public Library

Dr. Gerhard Dörflinger

BERLIN

Verlag Dr. Emil Ebering

1891

Herausgegeben von
Dr. Gerhard Dörflinger

Printed in the United States of America

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Vorwort	7
Einleitung	9
Kapitel I. Vom Konstanzer Vertrage bis zum Tode Hadrians IV. (1153—1159).	
1. Die Legationen im Rahmen des Konstanzer Vertrages und die ersten kirchenpolitischen Legationen Eugens III. und Anastasius' IV. Oberitalien, Ende Januar 1153 — 31. Juli 1155	12
2. Der Legat der Lombardei Aribert von S. Anastasia, Erzdiözesen Mailand und Ravenna, Mai 1154 — Ende 1155	20
3. Die Legation zur Erneuerung des Konstanzer Vertrages, Oberitalien (Lombardei), Januar — März 1155	24
4. Legationen vor der Kaiserkrönung Friedrichs I., St. Quirico, Juni 1155	25
5. Geheime Legationen der Uebergangsjahre 1156/1157 in Oberitalien	27
6. Das Versöhnungsangebot Hadrians IV., Ferrara, Trient und Augsburg, 1158	31
7. Die Legation Arditios von S. Teodoro und Oddos von S. Nicola in Carcere Tulliano, Erzdiözese Mailand, Februar — Juli 1158	35
8. Guido von S. Maria als päpstlicher Vertreter auf dem Reichstage zu Roncaglia, November 1158	40
9. Die päpstlichen Legationen bis zum endgültigen Bruch zwischen Kaiser und Papst, Ravenna und Turin, Herbst 1158 — Januar 1159 (?)	41
10. Geheime Legationen des Papstes in Oberitalien, Frühjahr 1159	43
11. Erneute Friedensangebote der Kurie durch päpstliche Legaten, Oberitalien, März (?) 1159 und Erzdiözese Ravenna, Ende März bis Mitte April 1159	48
12. Der Legat der Lombardei Wilhelm von S. Pietro in Vincoli, Pavia, August 1159	52

	Seite
Kapitel II. Vom Ausbruch des Schismas bis zum Zusammenbruch des deutschen Heeres (1159 — 1167).	53
1. Die päpstlichen Legationen nach der schismatischen Papstwahl, Crema, Genua, Pavia und Mailand, Anfang Oktober 1159 bis März 1160	53
2. Die Legaten Alexanders III. in der ersten Zeit des Schismas, Genua, Pisa und Venedig, 1160 — 1162	61
3. Die Flucht Alexanders III. und seiner Kardinäle nach Frankreich, Januar 1162	66
4. Die Friedenslegation vom April 1164 in Oberitalien (Susa)	69
5. Hildebrand von SS. Apostoli als ständiger Legat in Venedig, 1164 — 1166	70
Kapitel III. Von der Einsetzung des Papstvikariats von Mailand bis zum erneuten Vordringen der kaiserlichen Macht (1167 — 1171)	79
1. Der ständige Legat Galdin, Erzbischof von Mailand, Erzdiözese Mailand, 1167 und 1168	79
2. Der Legat der Lombardei Hildebrand von SS. Apostoli, Venedig und Erzdiözese Ravenna, 1168 und 1169	83
3. Der Legat Oddo von S. Nicola in Carcere Tulliano, Erzdiözese Ravenna, 1168 und 1169	87
4. Der Legat Manfred von S. Giorgio in Velabro, Modena, 1169	89
5. Der Legat Wilhelm von S. Pietro in Vincoli, Erzdiözese Mailand (Pavia und Tortona), 1169	90
6. Der ständige Legat Galdin, Erzbischof von Mailand, Erzdiözese Mailand, 1169 und 1170	92
7. Der Legat Oddo von S. Nicola in Carcere Tulliano, Lombardei und Erzdiözese Ravenna, 1170 — 1172	99
8. Erzbischof Hugo von Genua im päpstlichen Auftrage, Genua, 20. Juni 1170	102
9. Der Legat der Lombardei Hildebrand von SS. Apostoli, 1170 — 1172	103
Kapitel IV. Vom Erscheinen des deutschen Kanzlers in Oberitalien bis zur endgültigen Beendigung des Schismas (1171 — 1177)	108
1. Die Legation Konrads von Mainz, Oberitalien, 1171—1173	108
2. Der Legat der Lombardei Manfred von S. Giorgio in Velabro, Westoberitalien und Piacenza, 1170 — 1172	110
3. Der ständige Legat Galdin, Erzbischof von Mailand, 1171 — 1173	114
4. Der Legat der Lombardei Hildebrand von SS. Apostoli, 1173 — 1175	117
5. Der ständige Legat Galdin, Erzbischof von Mailand, 1174 und 1175	120

	Seite
6. Die päpstliche Legation nach dem Vertrage von Montebello, Mai — August 1175	122
7. Die päpstlichen Legationen nach der Schlacht von Legnano, Oktober 1176 — 9. Mai 1177	127
8. Legaten und Kardinäle in Venedig, 1177	136
Kapitel V. Vom Frieden von Venedig bis zum Tode Urbans III. (1177—1187)	142
1. Die ersten kirchenpolitischen Legationen nach dem Friedensschluß, August 1178 — 22. März 1179	142
2. Die Legationen zur Erhaltung des Friedens in Oberitalien, Venedig, 1179 und Erzdiözese Ravenna, Juli 1180	146
3. Die letzten kirchenpolitischen Legationen Alexanders III., Aquileja und Erzdiözese Ravenna, 30. Juli 1180 — Mai 1181	148
4. Der Kardinaldiakon Arditio von S. Teodoro als residierender Kardinallegat in der Erzdiözese Mailand, Oktober 1182	151
5. Die kirchenpolitischen Legationen der Friedensjahre 1183 — 1186, Erzdiözese Mailand, Genua und Verona, 10. November 1183 — 1185	154
6. Die Legation Siccards von Cremona, Piacenza, Dezember 1185 und Juli 1186	158
7. Die letzten Legationen Urbans III., Erzdiözese Mailand und Ravenna, Juni 1186 — November 1187	160
Zusammenfassung	165
Regesten der Legaten	173
Literaturverzeichnis	178

Vorwort.

Um die Mitte des XII. Jahrhunderts waren das hierarchische Princip des Papsttums und die kaiserliche Gewalt erneut in Konflikt geraten und hatten in 30jähriger Auseinandersetzung um die Macht gerungen. Die vorliegende Arbeit will den Zeitabschnitt dieses Kampfes unter Friedrich I. vom Standpunkt der päpstlichen Politik, wie sie in den Trägern ihrer Diplomatie, den päpstlichen Legationen verkörpert war, schildern und vor allem zeigen, wie dieser Kampf auf dem Boden Oberitaliens ausgetragen wurde. Für die Zeit der Pontifikate Eugens III. bis Urbans III. soll der Nachweis erbracht werden, daß die Legationen für die Stellung zum Kaisertum und in der kirchlichen Verwaltung die eigentlichen Vertreter der päpstlichen Politik waren und nur sie allein es gewesen sind, denen der Ruhm zugesprochen werden muß, die Kurie in der Zeit des Schismas gerettet und der vordringenden kaiserlichen Macht Schranken entgegengesetzt zu haben. Den Legaten gelang es, den Gang der Ereignisse während der Auseinandersetzung zwischen Kaiser und Papst zu einem für letzteren siegreichen Ende zu führen, so daß ihre politische Wirksamkeit als ein wesentlicher Bestandteil der Gesamtgeschichte angesehen werden kann.

Zu großem Danke bin ich Herrn Prof. Dr. A. Brackmann sowohl für die Anregung zu dieser Arbeit als auch für manch wertvolle Hinweise verpflichtet. Auch Herrn Dr. W. Ohnsorge*sage ich an dieser Stelle für seine freundliche Unterstützung meinen verbindlichsten Dank.

1. Die einschlägige Literatur über die bisherige Legatenforschung findet sich bei W. Ohnsorge; Die Legaten Alexanders III. S. 6, siehe auch Anm. 1 der Zusammenfassung und Literaturverzeichnis.

Digitized by the Internet Archive
in 2024

Einleitung.

In seinem „Altdeutschen Kaisertum“ sagt H a l l e r mit Recht, daß Deutschland in der Zeit König Konrads III., des ersten Staufers, „von Rom aus regiert worden ist“,¹ wodurch er die politische Situation andeutet, die in Mitteleuropa herrschend war, als das Geschlecht der Staufer auf die Weltbühne trat. Der erste Staufer hatte mit Hilfe der Kirche den Thron erlangen können und blieb auch bis zu seinem Lebensende unter päpstlichem Einfluß. Die unerfreulichen Zustände im Innern des deutschen Reiches fielen mit dem Aufblühen der oberitalienischen Städte und dem neuen Erstarren der hierarchischen Ideen zusammen. Das Zeitalter Bernhards von Clairveaux mußte unter den obwaltenden Reichszuständen den päpstlichen Einfluß zum vorherrschenden machen.² Die päpstliche Machtentfaltung wuchs, auch durch die Publizistik unterstützt, und trat am deutlichsten in Erscheinung, als Eugen III. 1147/48 in Abwesenheit des deutschen Herrschers, Konrads III., in Trier Hof hielt.³ Unter dem Eindruck dieses Ereignisses schrieb Gerhoh von Reichersberg damals die Worte: „cum ergo rex et sacerdos idem sit Jesus Christus amplius glorificanda et coronanda erat sacerdotalis dignitas, ita ut stratoris quoque officium pontifici Romano a regibus et imperatoribus exhibendum sit.“⁴

In Oberitalien zeugte von dem Aufblühen der Hierarchie eine gesteigerte Religiosität, die auf die verschiedensten Momente zurückzuführen ist, darauf hatte schon K e h r aufmerksam gemacht.⁵

1. Haller S. 137.

2. vgl. J. Thiel, Die politische Tätigkeit des Abtes Bernhard von Clairveaux (Diss. Königsberg 1885).

3. vgl. S. Schäffer, Papst Eugen III. und sein Besuch in Trier (Trier 1865).

4. Commentarius in Psalmum 64 cap. 67 (Libelli de Lite III S. 468).

5. Gött. Nachr. 1912 S. 321 ff.

Häufige Reisen der Päpste trugen in reichem Maße dazu bei, die kirchliche Pietät in den oberitalienischen Kirchenprovinzen zu heben, indem sie zu kirchlichen Handlungen, Widmungen und Schenkungen in immer steigender Zahl Anlaß gaben. Wo der Papst nicht hinkam, da sorgten die Vertreter des Papstes, die Legaten, für die Geltendmachung der päpstlichen Rechte und für die neue Art der Devotion. Mit dem Pontifikat Eugens III. beginnt so auch für Oberitalien durch das Auftreten der Legaten eine neue Aera, die auf kirchlichem Gebiete zur „moralischen Eroberung der Lombardei“⁶ und ganz Oberitaliens führen sollte.

Als in Deutschland Friedrich I. zum deutschen König gewählt wurde, hatte der Papst auch bei dieser Wahl durch eine Legation eingreifen wollen und noch am 17. Mai 1152 in seinem Bestätigungsschreiben Legaten angekündigt, die mit Friedrich I. in Verbindung treten sollten.⁷ Doch diese beabsichtigte Legation kam erst ein Jahr später zustande, als Papst und König in Konstanz einen Vertrag schlossen, der zur gegenseitigen Abwehr des sizilischen Feindes von zwei Kardinälen zur Vollziehung gebracht wurde.⁸ Die Darstellungen in der Geschichte pflegen meist das Verhältnis zwischen Friedrich I. und Eugen III. in den ersten Jahren für gut zu halten, und das ist auch richtig. Aber sobald Friedrich I. die ersten schwierigen Anfänge überwunden hatte, mußte es zum Konflikt kommen, da die Ziele des Königs mit denen der Kurie, wie sie sich zuletzt unter Eugen III. gestaltet hatten, nicht in Einklang zu bringen waren. Dadurch mußten auch die Richtlinien der päpstlichen

6. Ebenda.

7. J.L. 9577: vgl. Simonsfeld, Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Friedrich I., I S. 32 und Frommel, die päpstliche Legatengewalt im deutschen Reiche während des zehnten, elften und zwölften Jahrhunderts S. 84 (Heidelberg (1898)). Simonsfeld sieht in der schnellen Wahl Friedrichs I. die Absicht der deutschen Fürsten, einem Eingriff päpstlicher Legaten zuvorzukommen. Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands IV S. 196, nahm noch an, daß zur Zeit der Wahl Friedrichs I. Jordan von S. Susanna in Deutschland weilte, was jedoch von Simonsfeld (I S. 32 Anm. 62) und Bachmann, Die päpstlichen Legaten in Deutschland und Skandinavien S. 102 angezweifelt wird.

8. vgl. Simonsfeld I S. 159; dazu jetzt Zatscheck, Beiträge zur Geschichte des Konstanzer Vertrages vom Jahr 1153 (dem ich freilich in vielem nicht beistimmen kann).

Politik beeinflußt werden, und die Legaten traten als Exponenten dieser Politik maßgebend in diesen Kampf ein. Sie allein wurden in der Kirchenpolitik und im diplomatischen Verkehr zwischen Kaiser und Papst die Träger der kurialen Politik, und ihre Wirksamkeit stand in den Jahren 1153—1187 unter dem Zeichen des Ringens um den Sieg der päpstlichen Hierarchie. Die Legaten wurden vor die große Aufgabe gestellt, in den nächsten dreißig Jahren auf dem Boden Oberitaliens, wo der Kampf am stärksten tobte, auch im kleinsten Kloster die päpstliche Macht geltend zu machen, während des Schismas auf Ordnung und Recht zu sehen und dadurch das Kirchengebäude Roms fest fundiert zu erhalten, damit es den äußeren Ansturm ertragen konnte.

I. Vom Konstanzer Vertrage bis zum Tode Hadrians IV. (1153—1159).

1. Die Legationen im Rahmen des Konstanzer Vertrages und die ersten kirchenpolitischen Legationen Eugens III. und Anastasius' IV. Oberitalien, Ende Januar 1153 — 31. Juli 1155.

Seit dem Wormser Konkordat hatte sich in Deutschland eine zunehmende Tätigkeit der Legaten feststellen lassen. Kaum verging ein Jahr, ohne daß nicht päpstliche Vertreter über die Alpen gereist waren.¹ Am 8. Februar 1153 meldete Eugen III. dem Abte Wibald von Stablo, dem alten Kanzler Konrads III., erneut die Kardinäle Bernhard von S. Clemente² und Gregor von S. Angelo³ als Legaten an, die in Friedrichs I. Begleitung bleiben sollten, um ihm als Berater zu dienen.⁴ Der Papst bedurfte in dieser Zeit gegen Sizilien der deutschen Hilfe. Da jedoch auch Friedrich I. seinerseits die Kaiserkrone erstrebte, kam es schon früher zwischen kaiserlichen und päpstlichen Legaten zu Verhandlungen. Noch Ende Januar ist die „Conventio ab Eugenio proposita“ von Anselm von Havelberg, Hermann von Konstanz, Udalrich von Lenzburg, dem Grafen Guido von Biandrate und dem Grafen Guido Guerra mit den päpstlichen Gesandten Bernhard von S. Clemente, Gregor von S. Angelo, Hubald von S. Prassede, Gregor von S. Maria, Octavian von S. Cecilia, Roland von S. Marco, Guido von S. Maria in Portico und dem Abte Bruno von Chiaravalle vereinbart worden.⁵

1. vgl. Schrörs, Untersuchungen zu dem Streite Kaiser Friedrichs I. mit dem Papst Hadrian IV. (1157—1158) S. 27.

2. Brixius, Die Mitglieder des Kardinalkollegiums von 1130—1181 S. 53.

3. Brixius S. 49.

4. Wibaldi Ep. 409 (Jaffé Bibl. I S. 548); JL. 9696; vgl. Simonsfeld I S. 159 und Bachmann S. 102 ff.

5. MG Const. I S. 201 n. 144; vgl. Simonsfeld I S. 158 ff.

Diese Vorverhandlungen zum Konstanzer Vertrage müssen in die genannte Zeit fallen, da die sechs beteiligten Legaten am 6. Februar wieder an der Kurie subskribieren,⁶ also demnach der Vertrag vor dieser Zeit abgeschlossen sein muß, und auch der kaiserliche Gesandte Hermann von Konstanz schon am 15. Februar in Besançon weilte.⁷ Zatschek hat sich zwar neuerdings über das Verhandlungsdatum geäußert,⁸ dabei aber nur auf die irrtümliche Angabe von Simonsfeld⁹ hingewiesen, ohne dabei zu berücksichtigen, daß bereits Weiland diese Vorverhandlungen zum gleichen Zeitpunkt Januar bis Februar angesetzt hatte.¹⁰

Als die Legaten nach Abschluß des Vertrages sich wieder an der Kurie eingefunden hatten, sandte Eugen III. nunmehr das oben erwähnte Schreiben vom 8. Februar nach Deutschland. Die beiden darin genannten Legaten Bernhard von S. Clemente und Gregor von S. Angelo werden Rom bald nach diesem Tage verlassen haben¹¹ und sind dann nach Konstanz gereist, wo die Abmachungen am 23. März¹² Friedrich I. vorgelegt wurden und ihre Ratifikation erhielten (Konstanzer Vertrag).¹³

Die Namen der kaiserlichen Abgesandten Guido Guerra und Guido von Biandrate, des treuen kaiserlichen Anhängers, den 1160 der päpstliche Bann traf, wie auch die Anwesenheit des Abtes des mailändischen Klosters Chiaravalle deuten auf Oberitalien als Verhandlungsstätte, wo demnach die Conventio Ende Januar zustande gekommen sein muß.

Die beiden über die Alpen gereisten Kardinäle blieben, ihrem Mandat getreu, zunächst in der Umgebung Friedrichs I. und waren am 19. April 1153 beim Osterfest in Bamberg.¹⁴ Wenn sie aber

6. vgl. Zatscheck S. 6 Anm. 9.

7. vgl. Zatscheck S. 5.

8. vgl. Zatscheck S. 7.

9. Simonsfeld I S. 159 und Anm. 29 hatte die Vorverhandlungen noch in das Jahr 1152 setzen wollen.

10. MG Const. I S. 201 n. 144.

11. Nach JL. 9684, 9717 ist Rom in dieser Zeit Sitz der Kurie; vgl. Schrörs S. 43.

12. Stumpf Reg. n. 3664.

13. Zatscheck S. 15 ff.

14. Stumpf Reg. n. 3667 (23. April); vgl. über ihre weitere Reise und Tätigkeit Schrörs S. 43 ff. und Bachmann S. 105 ff.

dann noch mindestens ein halbes Jahr in Deutschland weilten, so zeigt das, daß sie außerdem auch noch kirchliche Aufträge zu erledigen hatten.¹⁵ Als sie in der Magdeburger Investiturfuge Einwendungen machen wollten, löste sich Friedrich I. aus der päpstlichen Bevormundung und wies die Legaten Anfang Oktober nach der Zusammenkunft von Würzburg aus Deutschland.¹⁶ Auch der nochmals von Anastasius' IV. hingesandte Legat Gerard, wahrscheinlich der Kardinaldiakon von S. Maria,¹⁷ mußte im Dezember Deutschland unruhlich verlassen. Er starb noch auf der Rückfahrt nach Italien.¹⁸ Diese abgewiesenen Legationen sind der Auftakt zu der großen Auseinandersetzung zwischen Kaisertum und Papsttum, ohne daß damals schon die letzte Konsequenz gezogen werden konnte.

Die von Schrörs über Simonsfeld und Bachmann hinausgehende Behandlung der Legation von 1153 erbringt auch den Nachweis, daß Bernhard von S. Clemente und Gregor von S. Angelo in Anlehnung an die früheren päpstlichen Kirchenreformen in Deutschland eine umfassende und mit allem Nachdruck durchgeführte Kirchenvisitation im deutschen Episcopat bezweckten.¹⁹ Der Zusammenstoß mit Friedrich I. zog jedoch die Folge nach sich, daß die Kurie derartige kirchenpolitische Vorstöße nicht mehr wagte, bis erst 1157 wieder ein solcher von Hadrian IV. unternommen wurde.²⁰ Der Reformeifer erlahmte trotzdem in den Zwischenjahren keineswegs und wirkte sich besonders in den oberitalienischen Diözesen aus, in denen die päpst-

15. vgl. Schrörs S. 43.

16. Ottonis Fris. Gesta Friderici I. Imp. lib. II c. 8 u. 9 (SS rer. Germ. S. 108 ff.); vgl. Schrörs S. 52/53.

17. Wahrscheinlich ist Gerard der Kardinaldiakon von S. Maria (Brixius S. 54), doch dürfte dann das Todesjahr nicht 1155 sondern schon 1154 sein; vgl. auch Hauck IV S. 211.

18. Ottonis Fris. Gesta Friderici I. Imp. lib. II c. 8 u. 10 (SS rer. Germ. S. 108 u. 111); vgl. Frommel a. a. O. S. 86. Zatscheck S. 22 vermutet, daß dieser Legat für Anastasius IV. den Konstanzer Vertrag erneuern sollte.

19. Schrörs S. 43 ff. und S. 53; vgl. zu dieser Legation auch W. Ohn-sorge, Eine Ebracher Briefsammlung des XII. Jahrhunderts, in Quellen und Forschungen XX S. 18 ff.

20. vgl. Schrörs S. 42.

lichen Legaten nunmehr die Kirchen visitierten und zur „Säuberung der Episcopate“²¹ schritten.

1153 war der Kardinaldiakon Hildebrand von S. Eustachio in Ferrara aus bisher unbekannten Gründen mißhandelt worden.²² Er hatte sofort als päpstlicher Legat selbst einen Prozeß angestrengt, doch der Patriarch von Grado hatte den von Hildebrand festgesetzten Bannspruch nicht ausgesprochen. Aber Eugen III. glaubte, auf keinen Fall dies „flagitium“ der Mißhandlung eines päpstlichen Vertreters ungestraft lassen zu dürfen, und forderte Hildebrand auf, sich nach Bologna zu begeben, um dort nach Zusammenberufung der Suffraganbischöfe von Mantua, Reggio, Imola und Faenza feierlich den Bann zu verkünden. Weiter bekam er den Auftrag, sich alsbald nach Ferrara zu begeben, um dort alle kirchlichen Handlungen, außer Taufen und Pönitenzen, sofort zu untersagen, bis sich der Uebeltäter der Kirche unterworfen habe.²³ Hildebrand wird seinen Auftrag zur päpstlichen Befriedigung ausgeführt und seine Ehre wiederhergestellt haben. Er ist alsdann auf einer Visitationsreise nach Verona nachgewiesen,²⁴ woselbst im dortigen Klerus ein Priester Ribald seit langem sein Unwesen trieb und sogar vor einem Altar einen Kleriker Uvian schwer verletzt hatte. Der Kardinallegat Hildebrand exkommunizierte den Priester und übergab dem Patriarchen Peregrin von Aquileja die Weiterführung des Prozesses, der zusammen mit den Bischöfen von Mantua und Vicenza und dem Abte von Villanova den Bischof Tebald von Verona zur Absetzung Ribalds auffordern sollte. Es wurde jedoch ein nochmaliges Eingreifen Hildebrands und des Kardinallegaten Jordan von S. Susanna²⁵ erforderlich, weil der Bischof Tebald keinem Befehle nachkam. Als er sich auch nicht den Forderungen der Legaten unterwarf, wurde Eugen III. selbst durch ein offizielles Beschwerdeschreiben des Klerus von Verona zum Eingreifen aufgefordert.²⁶

21. vgl. v. Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit V S. 27.

22. vgl. W. Holtzmann, Anecdota Veronensia (Kehr-Festschrift) S. 370.

23. Friedberg, Kanonessammlungen S. 168.

24. vgl. W. Holtzmann a. a. O. S. 372.

25. Brixius S. 52.

26. W. Holtzmann a. a. O. S. 372, zu 1152—1153, es dürfte jedoch nach diesen Legationen, also 1153 (April?) anzusetzen sein.

Jordan von S. Susanna war aus Deutschland gekommen²⁷ und scheint nach einer eigenen Kirchenvisitation mit Hildebrand in Verona zusammengetroffen zu sein, als dieser zum zweiten Mal gegen den Bischof vorgehen mußte.²⁸ In der Erzdiözese Ravenna griffen vermutlich im gleichen Jahre der Subdiakon S. R. E. A r d i - t i o²⁹ und ein gewisser Magister O m n i b o n u s im Episcopat B o l o g n a in einen Streit zwischen dem Bischof Gerard von Bologna und dem Paduaner Abte Aldericus ein. Sie wußten jedoch nicht, wie sie den Prozeß handhaben sollten, ob es angebracht sei, einen Kalumnieneid schwören zu lassen. Sie wandten sich daher mit der Bitte um Auskunft an Eugen III., der ihnen mitteilte, daß die Römische Kirche in Fällen, in denen es sich um Kirchen, Zehnten und geistliche Dinge handelt, nicht den Brauch übe, einen Eid anzunehmen, weil solche schikanösen Prozesse nicht aus der „districtio“ der Gesetze, sondern aus der „aequitas canonum“ beendet zu werden pflegten, auch sehe das kanonische Recht für derartige Fälle keinen Kalumnieneid vor.³⁰

In den westlichen Diözesen Oberitaliens traten gleichfalls Legaten auf, als Eugen III. in Begleitung seiner Kardinäle A r i - bert von S. Anastasia,³¹ Guido von S. Maria in Portico³² und O d d o von S. Nicola³³ am 2. Mai 1153³⁴ in A s t i Zeuge einer großzügigen Schenkung des Grafen Guido von Biandrate war, der dem Bischof Anselm von Asti die Burg Monte Acuto mit den dazugehörigen Liegenschaften zu Erbrecht vermachte. Er behielt sich nur vor, daß es dem Bischof nicht erlaubt sein dürfe, ohne seine Zustim-

27. Ueber Jordans von S. Susanna dortige Tätigkeit vgl. Bachmann S. 91—99.

28. Jordan ist am 13. April 1153 wieder in Rom nachgewiesen. (Gött. Nachr. 1911, Beiheft S. 56.)

29. Arditio ist der spätere Kardinaldiakon von S. Teodoro (Arditio de Rivoltela), vgl. Brixius S. 58.

30. Friedberg, Corp. iur. can. II Tit. VII Cap. II S. 266; JL. 9654.

31. Brixius S. 49.

32. Brixius S. 54.

33. Brixius S. 56.

34. Eugen III. war noch am 27. April in Rom (JL. 9716). Nach JL. 9717 weilt er aber auch am 3. Mai in Rom, was der Urkunde Guidos von Biandrate widerspricht, die ausdrücklich sagt: „trado in presencia . . . pape et cardinalium“. Bei JL. 9717 scheint der Fall einer nachdatierten Urkunde vorzuliegen.

mung die Burg einem anderen Episcopat oder Kommune zu vermachen. Er selbst verspricht, militärischen Schutz zu stellen, und erklärt sich sogar bei Versäumung dieser Pflicht zur Strafezahlung bereit.³⁵ Die päpstliche Gegenzeichnung erfolgte durch den Scriniar Andreas am gleichen Tage, an dem das Geschenk in ein kirchliches Lehen umgewandelt und der Graf damit zurückbelehnt wurde.³⁶ Der mächtigste Graf der Lombardei war damit Lehnsmann der Kirche geworden und trat 1153 noch mit den Waffen für die Kirche ein, die er später zu bekämpfen hatte. Die Schenkung von Monte Acuto ist eine der großen Widmungen, die aus der neuen Devotion heraus verstanden werden müssen. Sie ist aber auch in Oberitalien für die nächsten Jahre die letzte, denn schon zeigten sich hier ja die ersten politischen Verwicklungen, als die Gegensätze innerhalb der Kommunen wuchsen und Legaten kleinerer Städte sich hilfesuchend nach Norden wandten, um Friedrich I. über die Alpen zu rufen.

Die drei Kardinallegaten trennten sich. Während Aribert von S. Anastasia der Erledigung anderer Mandate nachging, visitierten Guido von S. Maria und Oddo von S. Nicola in der Diözese B r e s c i a. Sie konnten hier feierlich eine Vermittlung beurkunden, die durch ihr Eingreifen zwischen den Klerikern von Azano-Mela und dem Kluniazenserabt Petrus und dem Prior von Provaglio über die Kirche von Prividizio zustandegekommen war, dergestalt, daß die Ordnung in „temporalibus et spiritualibus“ an den Erzpriester der Kirche S. Pietro von Azano-Mela kam.³⁷ Alexander III. erwähnte später in einer Urkunde vom 2. August 1177 aus Venedig diese Schlichtung der Kardinallegaten Eugens III., in der er die Kirche von Azano in apostolischen Schutz nahm und ihre Besitzungen bestätigte.³⁸ Die Legation ist im Anschluß an die Schenkung von Asti zu denken und wird daher in den Hochsommer oder Herbst 1153 zu setzen sein.

Auch unter A n a s t a s i u s ' I V. kurzem Zwischenpontifikat von 16 Monaten ging die päpstliche Kirchenreform³⁹ ihren ge-

35. Bibl. stor. supalp. XXVI S. 28 n. 180.

36. Bibl. stor. supalp. XXVI S. 29 n. 181 und Gött. Nachr. 1901 S. 99 n. 13.

37. It. Pont. VI, 1 S. 340 n. 1 (1153—1156?).

38. It. Pont. VI, 1 S. 341 n. 3.

39. vgl. auch Schrörs S. 27.

wohnten Weg. Oberitalien ist dabei weit häufiger als Deutschland von Legaten besucht worden. Immer deutlicher läßt sich erkennen, daß die kurialen Eingriffe in die deutschen kirchlichen Angelegenheiten unter Friedrich I. nachließen, weil der neue König im deutschen Episcopat seinen Willen durchzusetzen wußte. Vielleicht war das neben anderen ein Grund mehr für die intensivere Wirksamkeit der Kurie in Oberitalien. 1154 unterwarf der Kardinal Aribert von S. Anastasia⁴⁰ die oberitalienischen Erzdiözesen einer eingehenden Visitation, während speziell in der Erzdiözese Ravenna noch andere Kardinäle fungierten, und zwar war es zunächst wieder Hildebrand von S. Eustachio, der auch 1154 hier nach Recht und Ordnung sah. In Bologna hatte in dieser Zeit der neuerwählte Abt des Klosters von S. Stefano von dem Verwalter des Hospitals von S. Stefano in Quaterna den Obödienzeid verlangt, wie von jedem anderen Untertanen seiner Kirche. Der Kustos hatte jedoch diese Obödienz verweigert und sogar erklärt, der Äbt sei rechtlich nicht dazu befugt. Als dem Papste durch einen Boten des Abtes Guibert dieser Streit zu Ohren kam, veranlaßte er den Bischof Gerard von Bologna, ihn zu schlichten. Da jedoch der Verwalter des Hospitals weiterhin die Obödienz ablehnte und an die Kurie appellierte, wurde nunmehr der Kardinallegat Hildebrand von S. Eustachio nach Bologna entsandt, wo er im April 1154 eintraf und im Kloster S. Salvatore Wohnung nahm. Er rief die streitenden Parteien vor sich, ein Befehl, dem der Kustos nicht nachkam, so daß ihn Hildebrand nunmehr trotz seiner Abwesenheit unter Absehung von milderer Strafen am 9. April seines Amtes entsetzte und dem Abte von S. Stefano den Besitz des Hospitals in Quaterna zusprach. Er begab sich dann in Begleitung des Abtes und des Bischofs von Bologna nach dem Hospital und setzte den Abt daselbst feierlich als Besitzer ein.⁴¹ Im Sommer des gleichen Jahres erschien der Legat auch in Mantua, wo der Abt des Klosters S. Rufino um den Besitz der Kirche S. Leonardo, die in der Vorstadt Cornu lag, gebeten hatte. Unter dem Beirat des Kardinals Hildebrand beurkundete der Bischof am 23. August dem Abte von S. Rufino den Besitz der Kirche.⁴² Als Hildebrand 1157

40. vgl. über seine dortige Tätigkeit Kapitel I Abt. 2.

41. Savioli, *Annali Bolognese* I, 2 S. 232 n. 151.

42. Torelli, *Regesto Mantovano* I S. 201 n. 292.

offiziell zum Legaten ernannt war, erinnerte er sich dieser Beurkundung und bestätigte in einer Legatenurkunde die Sentenz des Bischofs von Mantua,⁴³ nach der dann auch noch Hadrian IV. am 3. Februar 1159 dem Abte Christian alle Besitzungen anerkannte.⁴⁴

Hildebrand ist noch im Jahre 1154 an die Kurie nach Rom zurückgekehrt, wo er am 12. Januar 1155 bezeugt ist.⁴⁵ Da er jedoch seit 1148 Rektor bzw. bischöflicher Administrator an der Kirche S. Geminiano in Modena war, ist er bald wieder nach Oberitalien abgereist, weil hier in diesen Jahren seine Anwesenheit der vielen Streitigkeiten wegen erforderlich schien. Schon 1151 (?) hatte er in Modena die Klage des Abtes Placitus von S. Pietro gegen die Uebergriffe weltlicher Großen wie Bernhards de Malencalzo und dessen Sohne angenommen,⁴⁶ vielleicht selbst entschieden oder an die Kurie weitergeleitet. Auch am 31. Juli 1155 befand er sich wiederum in M o d e n a und beurkundete einem Rainerius de Baloculo eine Pacht bis ins dritte Glied seiner Familie.⁴⁷ Hildebrand ist auch in den nächsten Jahren in der Erzdiözese Ravenna geblieben und nur vereinzelt an der Kurie nachgewiesen,⁴⁸ so daß in den späteren Konfliktsjahren zwischen Kurie und Reich seine Wirksamkeit bei den geheimen Legationen Hadrians IV. angenommen werden kann.

Als 1154 Hildebrand in Bologna und Mantua weilte, war auch in den Suffraganbistümern der Kirchenprovinz Aquileja visitiert worden. Innerhalb des Rahmens dieser Aufgabe kamen wahrscheinlich im September 1154 die Kardinalpriester H u b a l d von S. Prassede, der spätere Papst Lucius III., und G u i d o von S. Crisogono⁴⁹ als Begleiter des Patriarchen von Aquileja nach V e r o n a.⁵⁰ Sie regelten hier die Besitzverhältnisse der Klöster

43. Gött. Nachr. 1912, S. 353 n. 17.

44. Gött. Nachr. 1902, S. 96 n. 13.

45. JL. 9978; am 23. Dezember 1154 war er noch nicht an der Kurie (JL. 9959).

46. It. Pont. V S. 315 n. 3 (1151?).

47. Savioli I, 2 S. 239.

48. Hildebrand ist am 21. Dezember 1156 zum Kardinalpriester von SS. Apostoli ernannt worden (Brixius S. 55). An der Kurie war er 1157 am 9. Februar (Gött. Nachr. 1901 S. 260), 4. Mai und 21. Mai (Gött. Nachr. 1900 S. 43).

49. Brixius S. 43.

50. Beide Legaten unterschreiben im Mai durchgehend, das letzte Mal

und haben auch dem Kloster S. Firmo und S. Rustico den Zehnten von Ronco zuerkannt, was Anastasius IV. am 9. Juni nach dem Vorgange Innocenz' II. dem Abte Henverard neben anderen Besitzungen bestätigte.⁵¹

2. Der Legat der Lombardei Aribert von S. Anastasia, Erzdiözesen Mailand und Ravenna, Mai 1154 — Ende 1155.

Im Rahmen der kirchenpolitischen Legationen dieser Jahre hatte auch in den letzten Monaten des Pontifikats Anastasius IV. und unter Hadrian IV. der Kardinalpriester Aribert von S. Anastasia eine überaus umfangreiche Tätigkeit. Wie wichtig es der Kurie mit der oberitalienischen Kirchenvisitation war, beweist allein das Einsetzen eines „legatus totius Lombardiae“, in welcher Eigenschaft Aribert vom Mai 1154 bis Ende 1155 in den oberitalienischen Erzdiözesen für die Kirchenverbesserung eingetreten ist. Zunächst erkannte er in C r e m o n a, wo er wahrscheinlich nach dem 19. Mai 1154 von der Kurie aus eingetroffen ist,⁵² den Kanonikern der Cremoneser Kirche den vierten Teil aller neuen Zehnten des Ackerlandes zu, welche seit 30 Jahren durch den gesamten Plebat der Mutterkirche bestellt worden waren oder noch bestellt wurden. Er ordnete an, daß für diesen Teil der Zehnten 7 Pf. alten mailändischen Geldes an den Bischof von Cremona abgeführt werden sollte,⁵³ und setzte außerdem noch andere Bestimmungen für die kirchlichen Ordnungen fest, die 1187 durch eine päpstliche Urkunde vom 31. August aus Verona,⁵⁴ zugleich mit schon früher 1144 gegebenen Verordnungen Lucius' II., endgültig bestätigt worden sind.

In die zwischen der Aebtissin Beatrix des Klosters S. Pietro in Brugora (Diözese M a i l a n d) und dem Propst Alberius von

am 30. Mai (JL. 9911), Guido von S. Crisogono ist auch noch am 11. Juni (JL. 9920), am 15. September (JL. 9926) und am 18. Oktober (JL. 9927) an der Kurie. Hubald von S. Prassede scheint also schon im Juni als Legat tätig gewesen zu sein, während Guido von S. Crisogono erst Mitte September nach Oberitalien gereist sein dürfte.

51. Biancolini, Notizie storiche I S. 347.

52. Aribert von S. Anastasia unterschreibt bis zum 19. Mai 1154 (JL. 9906), ist dagegen am 25. Mai (JL. 9908) nicht mehr da. Er erscheint erst wieder am 23. Dezember 1154 (JL. 9959).

53. It. Pont. VI, 1 S. 277 n. 10 (1145—1154).

54. Gött. Nachr. 1901 S. 265 n. 9.

S. Vito ausgebrochenen Streitigkeiten griff der Kardinallegat Aribert nicht persönlich ein. Er hatte zwar schon die Verhandlungen begonnen, war aber abberufen worden. Vermutlich befand er sich jetzt in Mantua und beauftragte von dort den Erzpriester Guido von Monza mit der Beilegung des Streites und stellte ihm zwei Assistenten, den Erzpriester Rigizo aus Mantua und den Magister Otto, in Aussicht.⁵⁵ Guido von Monza beendete mit ihrer Unterstützung den Streit und fällte am 24. Oktober 1154 seine Sentenz.⁵⁶ Aribert bestätigte nach Empfang der Briefe Guidos von Monza die Transaktion,⁵⁷ mit der sich jedoch der Abt Alberius nicht einverstanden erklärte und sich über sie hinwegsetzte, so daß bald Klagen des Mailänder Erzbischofs laut wurden. So sah sich Aribert nochmals veranlaßt, den Abt von S. Vito zurechtzuweisen,⁵⁸ weil er den zwischen den Klöstern vereinbarten Kompromiß nicht beachtete. Aus den mangelnden Zeit- und Ortsangaben läßt sich der genaue Aufenthaltsort Ariberts nicht feststellen, vielleicht kann Lodi oder Piacenza angenommen werden, wo er sich Ende 1159 aufhielt, bezw. auch Mantua.

Auch in der Erzdiözese Ravenna mußte Aribert in einen großen Prozeß eingreifen, der zwischen dem Bischof und den Kanonikern von S. Antonino über Brugnato, einem Gute in der Diözese Piacenza, schwebte. Schon am 10. Mai 1151 hatte Eugen III. den Kardinalbischof Guido von Ostia mit der Schlichtung der Streitigkeiten beauftragt,⁵⁹ doch hatten die Parteien sich mit den gefällten Sentenzen Guidos und der für den geflüchteten Bischof eingesetzten Procuratoren nicht abgefunden. Da Brugnato Besitz der Kanoniker war, den der Bischof usurpiert hatte,⁶⁰ so gewann der Prozeß an Wichtigkeit, denn er fiel in den Rahmen aller der Prozesse, die sich mit der Machtausdehnung der Episcopate und der Niederdrückung kleinerer Autoritäten befaßten. Daher entschloß sich Hadrian IV., Aribert, seinen „vicarius in Longobardia“, nach

55. Gött. Nachr. 1912 S. 347 n. 12.

56. Gött. Nachr. 1912 S. 347 n. 12.

57. Gött. Nachr. 1912 S. 348 n. 13.

58. Gött. Nachr. 1912 S. 349 n. 14.

59. It. Pont. V S. 477 n. 23, JL. 9479 (Urkunde am 8. Mai datiert).

60. Der Bischof von Piacenza ist Johannes (Ughelli, Italia Sacra II S. 214), nicht Tebald.

Piacenza zu entsenden, der dort am 19. Oktober 1154 die Zeugen schwören ließ,⁶¹ nachdem er die Kanoniker, die Konsuln von Piacenza und die Verwalter des bischöflichen Vermögens vernommen hatte. Die letzteren jedoch verweigerten die Aussagen so lange, bis der Bischof wieder in der Stadt wäre. Damit den Kanonikern nun ihre Zeugenaussagen nicht verloren gingen, ließ er sie schwören und übergab die Aussagen dem Archiv.⁶²

Ende des Jahres sah sich Aribert wiederum genötigt, nach Piacenza zu gehen, weil ein Kirchenraub zu ahnden war. Aribert glaubte sich zu einem besonders scharfen Vorgehen verpflichtet und sprach gegen den gesamten Stadtstaat Piacenza das Interdikt aus, weil es ihm nicht möglich war, die richtigen Uebeltäter zu finden. Genauere Nachforschungen ergaben jedoch später die Unschuld der Bürger, so daß Hadrian IV. Kommune und Klerus von Piacenza am 9. Januar 1155 von Rom aus von dem Interdikt seines Legaten absolvierte. Indessen war auch der Prozeß von Brugnato vor das Forum der Kurie gezogen worden, und Johannes von Piacenza hatte daselbst sein Amt niedergelegt. Hadrian IV. hatte daraufhin dem Klerus die Erlaubnis zur Neuwahl gegeben und selbst Hugo, den Sohn des Petrus Leo, vorgeschlagen, dessen bald erfolgte Wahl er auch bestätigen konnte.⁶³ Um das Verfügungsrecht der Suffraganbischöfe über das Kirchengut zu beschränken, erklärte der Kardinallegat Aribert von S. Anastasia in Lodi auf den Rat des Erzbischofs Ubert von Mailand, des Bischofs Gerard von Bergamo, Wilhelms von Tortona und Ugutios von Vercelli in Gegenwart des Cremoneser Bischofs Obert eine Konzession Lanfrancs von Lodi an einen Laien für null und nichtig, da es nicht angängig sei, daß dem Lanfranc de Trissino, einem Lodeser miles, etwas von den Befugnissen des Vicedominats der Lodeser Kirche eingeräumt werde.⁶⁴ Am 30. Dezember (1173—1177) hat

61. Poggiali, *Memorie* III S. 228.

62. Gött. Nachr. 1911 S. 295 n. 13. Der Prozeß hatte hiermit noch kein Ende erreicht und ist 1178 nochmals von Johannes von Brescia verhandelt (vgl. Gött. Nachr. 1911 S. 305 n. 23, Pflugk-Harttung, *Acta* III S. 268 n. 282 und JL. 13238) und erst endgültig 1181 entschieden worden (vgl. Gött. Nachr. 1911 S. 305 n. 24).

63. Migne, *Patr. lat.* Bd. 188 S. 1381 n. 14; JL. 9975.

64. *It. Pont.* VI, 1 S. 242 n. 19 (1154—1155).

Alexander III. in Anagni das Vorgehen Ariberts nochmals urkundlich festgelegt.⁶⁵

Im Anschluß an seine große Visitationsreise vom Mai bis Dezember 1154 war Aribert von S. Anastasia nach der Wahl Hadrians IV. nach der Kurie zurückgekehrt, wo er am 23. Dezember 1154 bezeugt ist.⁶⁶ Von dem neuen Papste wiederum als Legat der Lombardei bestätigt, wird er sich als „Vicarius (Hadriani IV.) in Longobardia“⁶⁷ nach dem 19. April 1155⁶⁸ nach Oberitalien begeben haben, wo er sich im April in der Diözese B r e s c i a oder auf dem Boden der Diözese V e r o n a aufgehalten haben muß. Er hat von dort aus dem Bischof Raimund von Brescia die Erlaubnis gegeben, ein Geschäft zwischen dem Erzpriester Gilbert von S. Giorgio in Verona und dem Erzpriester von S. Andrea de Sandrato über die Kapelle S. Giorgio von Salsi zu regeln, er selbst behielt sich die letzte Entscheidung vor.⁶⁹

Die Tätigkeit des Legaten scheint durch die veränderte politische Situation unterbrochen worden zu sein, denn im September 1155 war Friedrich I. bereits wieder nach der Krönung nach Oberitalien gekommen, ohne einen Versuch der Durchführung des Konstanzer Vertrages gemacht zu haben. Anscheinend sind daraufhin die Legaten durch Hadrian IV. abberufen worden, denn auch Aribert verließ die Lombardei. Auf dem Heimwege zur Kurie im Oktober oder November 1155⁷⁰ muß er noch durch die Diözese F e r r a r a gekommen sein, denn mit seiner Zustimmung trat der Bischof Griffio von Ferrara mit dem Abte Cencius von S. Salvatore über ein Gut Melara in Verhandlung, das der Abt gegen eine sofortige Zahlung von 510 Denaren und eine jährlich im März fällige von 5 Denaren an den Bischof verpachtete.⁷¹

65. It. Pont. VI, 1 S. 243 n. 25.

66. JL. 9959.

67. It. Pont. VII, 1 S. 240 n. 26.

68. Aribert von S. Anastasia ist vom 12. Januar 1155 (JL. 9978) bis zum 19. April 1155 stets an der Kurie (JL. 10032), während er z. B. am 4. Juli nicht mehr unterschreibt (JL. 10079).

69. It. Pont. VII, 1 S. 240 n. 26 (= S. 297 n. 1). Späteres Privileg Hadrians IV. bei Ughelli V S. 663.

70. Aribert von S. Anastasia subskribiert wieder an der Kurie in Capua am 7. November 1155 (Gött. Nachr. 1913, Beiheft S. 88).

71. Bellini, Monete di Ferrara S. 22.

Für die Folgezeit wurde auch die kirchenpolitische Tätigkeit der Legaten in den oberitalienischen Erzdiozesen unterbrochen, da in der Zeit des Kampfes der kirchlichen und weltlichen Gewalt die rein politische Wirksamkeit der Legaten in den Vordergrund zu rücken begann, nachdem sie bereits mit dem Erscheinen des deutschen Kaisers im Beginn des Jahres 1154 eingesetzt hatte.

3. Die Legation zur Erneuerung des Konstanzer Vertrages, Oberitalien (Lombardei), Januar — März 1155.

Friedrich I. war am 6. März 1154 von Roncaglia mit dem Heere aufgebrochen und näherte sich Mailand. Die Kämpfe in der Lombardei setzten ein und drohten bedenklich zu werden. So mußte auch Hadrian IV. die politischen Folgen ziehen. Schon als Legat Nicolaus von Albano⁷² hatte er die Verhältnisse in Oberitalien kennen gelernt und war sich der politischen Situation bewußt, die sich aus dem beginnenden Drama auf dem lombardischen Boden für die Kurie trotz scheinbarer Friedensmiene des deutschen Königs ergeben konnte. Er mußte versuchen, Friedrich I. auf der Seite der Kurie zu behalten, was jetzt noch möglich schien, denn noch war Friedrichs Berater Wibald von Stablo! So wandte er sich denn am 29. Dezember 1154 von Rom aus an ihn und teilte ihm die Absendung dreier Kardinäle mit, die „de honore et exaltatione Romanae Ecclesiae et de salute regni“ mit Friedrich I. verhandeln sollten. Der ehemaligen Abweisung Bernhards von S. Clemente gedenkend, bat Hadrian IV. dringend um gute Aufnahme seiner Legaten.⁷³ Bernhard von S. Clemente, Cencius von S. Lorenzo in Lucina⁷⁴ und Octavian von S. Cecilia, der spätere Gegenpapst Victor IV., die zu dieser Legation ausersehen wurden, werden Rom wahrscheinlich Mitte Januar verlassen haben, da Bernhard von S. Clemente noch am 12. Januar an der Kurie war.⁷⁵ Sie sollten

72. vgl. R. Breyer, Die Legation des Kardinalbischofs Nikolaus von Albano in Skandinavien (Programm der städt. Realschule in Halle 1893).

73. Wibaldi Ep. 434 (Jaffé Bibl. I S. 570); vgl. Simonsfeld I S. 276. Bachmann S. 121 ff. und jetzt auch Zatscheck S. 24.

74. Brixius S. 53. Er ist damals schon Kardinalbischof von Porto und S. Rufina.

75. Bernhard von S. Clemente und Octavian von S. Cecilia unterschrieben am 26. Dezember 1154 in Rom (Gött. Nachr. 1911 Beiheft S. 60). Die Kar-

Friedrich I. noch weit von Rom entfernt aufsuchen, um in päpstlichem Sinne zusammen mit Wibald von Stablo auf ihn einwirken zu können. Die Kardinallegaten hatten auch den Auftrag, den Konstanzer Vertrag zu erneuern, der für Hadrian IV. in der politischen Situation dieser Monate von Bedeutung war. Die Legaten erzielten den gewünschten Erfolg,⁷⁶ weil die Erneuerung des Vertrages auch in Friedrichs I. Interesse lag, da er sein Heer bis nach Süditalien zu führen gedachte. Die päpstliche Gesandtschaft muß ungefähr in der Zeit von Mitte Januar bis Mitte März zu dem deutschen Heerzuge, der sich von Rivoli⁷⁷ nach Tortona⁷⁸ zu bewegte, gestoßen sein,⁷⁹ da der Legat Octavian von S. Cecilia am 30. März wieder an der Kurie nachgewiesen ist.⁸⁰ Der Wert dieser Legation hat sich auch bei der Auslieferung Arnolds von Brescia erwiesen.

4. Legationen vor der Kaiserkrönung Friedrichs I., St. Quirico, Juni 1155.

Am 18. April 1155 hatte sich Tortona ergeben müssen,⁸¹ aber noch weilte der deutsche Heerzug in Oberitalien und zog von Pavia (24. April) durch die Emilia, über Modena⁸² nach Bologna.⁸³ Als Friedrich I. jedoch plötzlich seinen langsamen Marsch abbrach und nach Süden zog, so daß es den Eindruck machte, er komme „magis hostis .. quam patronus“,⁸⁴ wurde auch Hadrian IV. stutzig. Er befand sich damals in einer nicht sehr angenehmen Lage, da auch Wilhelm von Sizilien die Waffen erhoben hatte. Der päpstliche Legat Heinrich von SS. Nereo e Achilleo⁸⁵ war von Wilhelm scharf abgelehnt

dinäle fehlen dann am 3. Januar an der Kurie (JL. 9970), Bernhard ist aber noch am 12. Januar anwesend (JL. 9977); vgl. auch Zatscheck S. 25 Anm. 65.

76. vgl. Zatscheck S. 49 und MG Const. I S. 213 n. 151.

77. Stumpf-Reg. n. 3704 (13. 1.)

78. Stumpf-Reg. n. 3705 (20. 4.)

79. vgl. Zatscheck S. 28.

80. JL. 10023.

81. vgl. Simonsfeld I S. 302.

82. Friedrich I. war am 5. Mai in Modena, vgl. Stumpf-Reg. n. 3707.

83. Friedrich I. war am 15. Mai in Bologna, vgl. Stumpf-Reg. n. 3709.

84. Bosos Hadriani IV. Vita (Duchesne II S. 390); vgl. Simonsfeld I S. 324.

85. Brixius S. 54.

worden,⁸⁶ so daß Hadrians IV. einzige Hoffnung auf dem erneuerten Konstanzer Verträge beruhen konnte. Am 1. Juni befand er sich in Viterbo⁸⁷ und hielt daselbst Rat mit dem Stadtpräfekten Petrus, Oddo Frangipani und seinen Kardinälen. Er muß anfänglich noch geschwankt und in einer Stimmung des Zweifels an den wahren Absichten Friedrichs I. sich entschlossen haben, noch eine zweite Legation am 1. Juni nachzusenden, zu der er sich die Kardinalpriester Johannes von SS. Giovanni e Paolo⁸⁸ und Guido von S. Pudenziana⁸⁹ und den Kardinaldiakonen Guido von S. Maria in Portico⁹⁰ ausersah. Die Kardinallegaten sollten dem Papste Sicherheit schaffen und die Auslieferung Arnolds von Brescia verlangen.⁹¹ Schnell reisten sie dem anrückenden deutschen Heere entgegen, das sie bei St. Quirico unweit Siena trafen. Von Friedrich I. gut aufgenommen, konnten sie ihre Wünsche vortragen, denen sofort willfahren wurde. Arnold von Brescia war schon einmal durch den Kardinaldiakonen Oddo von S. Nicola in Bricola eingefangen, doch von den Grafen von Caniano wieder befreit worden. Beauftragte des deutschen Königs sorgten jetzt für Gefangennahme eines der beiden Visconti und sofortige Auslieferung Arnolds von Brescia an die Kardinallegaten. Friedrich I. hatte währenddessen schon Anselm von Ravenna und Arnulf von Köln zur Kurie entsandt, um über die Krönung zu verhandeln. Hadrian IV. machte jedoch vor der Rückkehr seiner Gesandten, die am 2. Juni mit Friedrich I. in St. Quirico bei Siena zusammengetroffen waren,⁹² keine Versprechungen, so daß die kaiserlichen Gesandten unverrichteter Sache wieder umkehren mußten. Auf dem Wege ins kaiserliche Lager trafen sie jedoch die nach Viterbo gehende päpstliche Gesandtschaft, mit der sie sich zu Friedrich I. begaben. Während der nunmehr aufgenommenen Verhandlungen war auch die im Januar 1155 nach der Lombardei entsandte päpstliche

86. Romoaldi Annales (MG SS XIX S. 428 f.); vgl. Simonsfeld I S. 321.

87. J.L. 10073.

88. Brixius S. 55.

89. Brixius S. 51.

90. Brixius S. 54.

91. vgl. Simonsfeld I S. 326 ff.; Bachmann S. 124, jetzt auch Zatscheck S. 26.

92. Stumpf-Reg. n. 3710.

Legation zugegen. Friedrich I. scheint schon damals den Kardinaldiakonen Octavian von S. Cecilia für kaiserliche Dienste verwandt und ihn mit Spezialmandaten zu Hadrian IV. gesandt zu haben, da er plötzlich bei den Verhandlungen eintraf, aber nicht „missus“, „sed dimissus“. Octavian soll sogar schon den Versuch gemacht haben, die Verhandlungen zu stören,⁹³ doch ohne Erfolg, denn am 9. Juni trafen sich König und Papst in Sutri.⁹⁴

Nach erfolgter Krönung blieb jedoch der Vorstoß des deutschen Heeres gegen das Normannenreich aus, Friedrich I. kam dem Vertrage nicht nach, und der Papst sah sich enttäuscht. Der Bruch zwischen Kaiser und Papst bahnte sich an!

5. Geheime Legationen der Uebergangsjahre 1156/1157 in Oberitalien.

Friedrich I. war nach der Krönung nach Oberitalien zurückgekehrt und befand sich am 7. September 1155 schon wieder in Trient.⁹⁵ Hadrian IV. hatte mehr von ihm erwartet, und so konnte Friedrich I. nicht mehr fest auf die Bundestreue des Papstes vertrauen. Der Versuch der Wiederherstellung deutscher Herrschaft in Oberitalien hatte diesem die Augen geöffnet, und die politische Stellungnahme der Kurie änderte sich. Für die Jahre 1156/57 haben wir keine urkundlichen Nachweise über oberitalienische Legationen. Nur aus ganz dürftigen Nachrichten läßt sich ein schwaches Bild erkennen, das geheime Legationen vermuten läßt. Als Hadrian IV. im Juni 1156 in jähem Umschwung der kurialen Politik den Vertrag mit Wilhelm von Sizilien in Benevent geschlossen hatte,⁹⁶ wird er vermutlich Legaten nach der Lombardei gesandt haben, wo der Kampf der lombardischen Städte gegen die kaiserliche Machtentfaltung unaufhörlich fort dauerte. An der Kurie sind 1156 überhaupt nur vereinzelt Bernhard von S. Clemente, Octavian von S. Cecilia, Johannes von SS. Giovanni e Paolo,

93. Bosos Hadriani IV. Vita (Duchesne II S. 390); Simonsfeld I S. 328.

94. JL. 10075; Ottonis Fris. Gesta Friderici I. Imp. lib. II cap. 28 (SS. rer. Germ. S. 132) setzt das Zusammentreffen nicht genau in Sutri, sondern „circa Biterbium“ auf den 8. Juni an.

95. Stumpf-Reg. 3725.

96. vgl. Simonsfeld I S. 454 ff.

Johannes von SS. Silvestro e Martino, Hyacinth von S. Maria in Cosmidin, Heinrich von SS. Nereo e Achilleo, Oddo von S. Nicola und Oddo von S. Giorgio, dagegen fehlen in der Umgebung Hadrians IV. Guido von S. Maria in Portico und Hildebrand von S. Eustachio, die schon in den Jahren vorher in kirchenpolitischen Legationen in Oberitalien tätig waren. Sie werden jetzt in antikaiserlichem Sinne in den oberitalienischen Städten gewirkt und den Kampf der Lombarden geschürt haben. Der schon 1155 des Schismas verdächtige Octavian von S. Cecilia muß in dieser Zeit von jeder antikurialen Politik ferngehalten worden sein, denn er ist stets in der nächsten Umgebung Hadrians IV. geblieben.⁹⁷ Von den anderen Kardinälen scheiden für Legationen ebenfalls Johannes von SS. Silvestro e Martino,⁹⁸ Heinrich von SS. Nereo e Achilleo,⁹⁹ Bernhard von S. Clemente¹⁰⁰ und Hyacinth von S. Maria¹⁰¹ aus, da sie zu den verschiedensten Zeiten an der Kurie nachgewiesen sind. Auch Oddo von S. Giorgio ist stets an der Kurie in Benevent oder Rom nachgewiesen.¹⁰² Dagegen dürfte der Kardinal Oddo von S. Nicola in Carcere, der von der Gefangennahme Arnolds von Brescia her bewährte Legat,¹⁰³ Anfang des Jahres abwesend sein, denn erst im März ist er wieder an der Kurie, und auch der schon bekannte Kardinalpriester Johannes von SS. Giovanni e Paolo ist im

97. Er ist an der Kurie am 15. Februar 1156 (Gött. Nachr. 1913 Beiheft S. 90), am 6. April (Kehr, Papsturkunden in Spanien I S. 352 n. 74); am 9. April (Kehr a. a. O. I S. 354 n. 75), am 27. April (Gött. Nachr. 1913, Beih. S. 91), am 9. Juni (Gött. Nachr. 1903 S. 614), am 20. Dezember (Gött. Nachr. 1909 S. 461) und am 27. Dezember (JL. 10227).

98. Er subskribiert wie Octavian von S. Cecilia bis zum 27. April, dann aber auch noch am 10. März (Gött. Nachr. 1912 S. 353), am 14. Juni (Kehr a. a. O. II S. 398 n. 81), am 15. Juni (JL. 10190) und am 5. Dezember (Gött. Nachr. 1903 S. 34).

99. Er ist an der Kurie ebenfalls vom 15. Februar 1156 bis 5. Dezember 1156 nachweisbar.

100. Er unterschreibt wie Octavian von S. Cecilia vom 15. Februar 1156 bis 27. Dezember 1156.

101. Hyacinth ist an der Kurie am 15. Februar, am 6. April, am 14. Juni, am 7. November (Gött. Nachr. 1905 S. 337) und am 9. Dezember (Gött. Nachr. 1913 Beih. S. 93).

102. Oddo von S. Giorgio ist nach den gleichen Urkunden vom 15. Februar bis 27. Dezember 1156 an der Kurie nachgewiesen, er fehlte am 14. Juni (Kehr a. a. O. II S. 398 n. 81).

103. vgl. S. 26.

Sommer und Herbst 1156 bestimmt als Legat tätig gewesen.¹⁰⁴ Da Oddo von S. Nicola zu ungefähr der gleichen Zeit in den Urkunden nicht subskribiert, besteht die Annahme zurecht, daß er sich ebenfalls längere Zeit in den oberitalienischen Diözesen aufgehalten hat.¹⁰⁵

Diese vier Kardinäle waren schon in Oberitalien als Legaten aufgetreten, kannten die dortige politische Lage und waren sogar mit Ausnahme des Kardinals Johannes von SS. Giovanni e Paolo aus Oberitalien gebürtig,¹⁰⁶ so daß Hadrian IV. gerade sie als geheime Legaten am besten verwenden konnte. Es dürfte ja auch schwerlich zu denken sein, daß ein Politiker wie Hadrian IV. dem gewaltigeren Ringen zwischen Mailand und den kaiserfreundlichen Städten tatenlos zugesehen hätte. Urkunden und historiographische Quellen hüllen sich in Schweigen, aber das wird wohl mit der sich mehr im Verborgenen abspielenden Tätigkeit der Kardinallegaten zusammenhängen, denn erst 1157 wird diese bekannt. Im Jahre 1156 gingen zunächst nur Gesandte der oberitalienischen Städte hin und her, um Friedrich I. nach Italien zu rufen, so daß der deutsche Kaiser schon in diesem Jahre eine Expedition versprach.¹⁰⁷

Um die Tätigkeit der Kardinallegaten verborgen zu halten, wurden sie auch nicht mit öffentlichen richterlichen Aufgaben betraut. Nur Delegierte sorgten 1156 für Ordnung und Recht.¹⁰⁸ Hadrian IV. versäumte es auch nicht, Friedrich I. gegenüber den Schein der Freundlichkeit zu wahren, indem er noch 1156 Arnold

104. Johannes von S. Giovanni e Paolo subskribiert am 9. April (Kehr a. a. O. I S. 354 n. 75), am 14. April (JL. 10170), am 27. April (Gött. Nachr. 1913 Beih. S. 91), am 11. Mai (JL. 10179), am 9. Juni (JL. 10189), dann aber erst wieder am 27. Dezember 1156 (JL. 10227).

105. Oddo von S. Nicola ist vom 13. März (Kehr a. a. O. I S. 349 n. 72) bis zum 15. Juni (JL. 10190), dann aber erst wieder am 3. Dezember (Gött. Nachr. 1913 Beih. S. 95) an der Kurie.

106. Oddo stammt aus Brescia, Hildebrand aus Bologna und Guido aus Crema.

107. Annales Herbipolenses (MG SS XVI S. 9).

108. Im Auftrage Hadrians IV. nimmt sich Alberich, der spätere Bischof von Armini, 1156 des Prozesses zwischen dem Kloster Pomposianum und dem Kloster S. Vitale in Commachio über das Gut von Bauria an (It. Pont. V S. 183 n. 13). Der Regestenvermerk gibt 1154—1158 an, doch dürfte die Delegation in das Jahr 1156 fallen.

von Mainz über die Alpen rief und ihm den Titel eines päpstlichen Legaten verlieh.¹⁰⁹

Anfang des Jahres 1157 kehrten Johannes von SS. Giovanni e Paolo, Hildebrand von SS. Apostoli und Oddo von S. Nicola nach der Kurie zurück und subskribierten hier am 9. Februar.¹¹⁰ Sie scheinen jedoch Rom alsbald wieder verlassen zu haben, denn der hadrianische Vertrag von Brieto weist eine auffallend geringe Zahl von Kardinalsnamen auf (vier K.-P. und drei K.-D.),¹¹¹ zu denen die drei Legaten selbst nicht gehören. In den Monaten Mai und Juni zog sich jedoch der Kreis der Kardinäle um Hadrian wieder enger, denn schon wurden die ersten Nachrichten laut, daß Friedrich I. nicht mehr lange auf sich warten lasse und zu einem neuen Heerzuge rüste, so daß die Legaten es vorzogen, den Boden Oberitaliens zu verlassen.¹¹² Doch noch einmal hielt es Hadrian IV. für ratsam, sie auszuschicken, um für die letzten Vorbereitungen zur großen Auseinandersetzung zu sorgen.¹¹³

Bedauernswert ist es, daß uns von diesem geheimen Wirken der Legaten kein urkundliches Material überkommen ist und wir ihre Verhandlungen mit den oberitalienischen Kommunen nicht genau überblicken können. Wir haben nur die Bestätigung dieser geheimen Legationen, die uns das Schreiben der „Praesules Alemanniae“ an Hadrian IV. nach dem Reichstage von Besançon bietet, wo es heißt: „... Haec et alia, utpote de concordia Ro[gerii] et W[illelmi] Siculi et aliis quae in Italia facta sunt, conventionibus, quae ad plenum prosequi non audemus, ab ore domini nostri imperatoris audivimus.“¹¹⁴

109. Annales Sancti Desibodi (MG SS XVII S. 29).

110. Gött. Nachr. 1901 S. 259/260.

111. Theiner, Cod. dipl. I S. 17/18.

112. Am 17. Februar 1157 (JL. 10256) waren Heinrich von SS. Nereo e Achilleo und Oddo von S. Nicola wieder an der Kurie, am 29. März (JL. 10268) sind Oddo, Johannes von SS. Giovanni e Paolo und Hildebrand an der Kurie und am 31. Mai (JL. 10286) alle vier genannten Legaten.

113. Am 6. August (Erdmann, Papsturkunden in Portugal S. 226 n. 57) waren auch Hyacinth von S. Maria, Hubald von Ostia und Arditio von S. Teodoro in Segni, am 28. August 1157 jedoch nur noch Johannes von SS. Giovanni e Paolo (Gött. Nachr. 1901 S. 262) und am 13. Dezember 1157 (JL. 10315) subskribiert allein Johannes von SS. Giovanni e Paolo.

114. Rahewini Gesta Friderici I. Imp. lib. III c. 17 (SS. rer Germ. S. 189).

Diese Vorbereitungen der geheimen Legaten waren also in Deutschland bekannt geworden und verschärften das schon sehr gespannte Verhältnis zwischen Kaiser und Papst auf das äußerste. Die Vorgänge von Besançon kamen hinzu, die der seit Jahren in Deutschland angestrebten Kirchenreform einen vernichtenden Schlag versetzten und bereits das Vorspiel des Kampfes mit Alexander III. waren. Aber der in der Haltung der Legaten Bernhard von S. Clemente und des Kanzlers Roland offen zu Tage tretende Gegensatz zwischen den Auffassungen der beiden Gewalten¹¹⁵ sollte noch nicht sofort zum völligen Zerwürfnis mit Hadrian IV. führen, denn der Papst hielt es einstweilen noch für klüger, mit dem Kaiser wieder zu paktieren, und leitete daher Verhandlungen zur Wiederherstellung des Friedens ein.

6. Das Versöhnungsangebot Hadrians IV., Ferrara, Trient und Augsburg, 1158.

Nach dem Reichstage von Besançon hatten sich alle Legaten wieder an der Kurie eingefunden, wo die Meinung über ihr Benehmen zunächst geteilt war.¹¹⁶ Die Mehrzahl der Kardinäle stand jedoch auf Seiten Hadrians IV., der sofort ein Beschwerdeschreiben an den Kaiser sandte. In ihm bediente er sich eines ziemlich scharfen Tones und führte über die Aufnahme seiner Legaten Klage, sah sich aber nicht veranlaßt, auch nur mit einem Worte auf den Streitpunkt des Beneficiums einzugehen.¹¹⁷ Nach Empfang dieses päpstlichen Schreibens antworteten die deutschen Bischöfe im Sinne Friedrichs I. und meldeten die Ankunft der kaiserlichen Abgesandten Rainalds von Dassel und Ottos von Wittelsbach, die für die Ankunft des kaiserlichen Heeres die ersten Vorbereitungen treffen sollten.¹¹⁸

Diese Nachricht von der drohenden Ankunft Friedrich I. änderte die Stimmung an der Kurie, und Hadrian IV. beschloß „mutato

115. vgl. Simonsfeld I S. 567 ff., Bachmann S. 128; Hauck IV S. 224 ff. und Schrörs S. 53 ff.

116. Rahewini Gesta Friderici I. Imp. lib. III c. 16 (SS. rer. Germ. S. 185); vgl. auch M. Meyer, Die Wahl Alexanders III. und Victors IV. (Göttingen 1871) S. 62 und Frommel a. a. O. S. 89.

117. Rahewini Gesta Friderici I. Imp. lib. III c. 16 (SS. rer. Germ. S. 185 ff.); vgl. Simonsfeld I S. 614 ff.)

118. Rahewini Gesta Friderici I. Imp. lib. III c. 18 (SS. rer. Germ. S. 189); vgl. Simonsfeld I S. 615 ff., 617.

consilio ad leniendum eius (sc. Friedrich I.) animum“ Boten nach Deutschland zu entsenden, zu denen er sich den Kardinalpriester Heinrich von SS. Nereo e Achilleo und den Kardinaldiakonen Hyacinth von S. Maria in schola Graeca (sc. in Cosmidin)¹¹⁹ ausersah. Wann die beiden Kardinallegaten die Kurie verlassen haben, ist nicht mit Sicherheit festzustellen, vermutlich im März 1158.¹²⁰ Erinnern wir uns, daß diese beiden Kardinallegaten in den Jahren 1156 und 1157 sich nicht an den Legationen beteiligt hatten, die damals in Oberitalien gegen Friedrich I. gerichtet waren, so begreifen wir die Wahl Hadrians IV. Auch waren die beiden von vornehmer Geburt und Stellung, sie schienen die geeignetsten Persönlichkeiten zu sein, den erzürnten Kaiser zu beschwichtigen.¹²¹

In diesen Tagen waren auch die kaiserlichen Gesandten von Verona, Mantua, Cremona, Ravenna und Rimini nach Ancona gekommen. Als die päpstlichen Kardinallegaten in Ferrara weilten,¹²² hörten sie zu ihrem Erstaunen, daß Rainald von Dassel und Otto von Wittelsbach nach Modena zurückgekehrt waren. So entschlossen sie sich, gegen die Gewohnheit der Legaten, die kaiser-

119. Brixius S. 52 u. 142; Hyacinth von S. Maria in Cosmidin war bereits 1154 von Anastasius IV. nach Spanien gesandt worden, um dort die an die Bischöfe von Braga, Tarragona und Compostella gerichteten Mandate auszuführen (Gött. Nachr. 1902 S. 429 n. 9); vgl. auch Kehr, Das Papsttum und die Königreiche Navarra und Arragon bis zur Mitte des XII. Jahrhunderts (Abh. d. Akad. d. Wissenschaften, Berlin 1928) S. 52 und C. Erdmann, Das Papsttum und Portugal im ersten Jahrhundert der Portugiesischen Geschichte (Abh. d. Akad. d. Wissenschaften, Berlin 1928) S. 37.

120. Beide Legaten waren noch am 6. März 1158 in Rom (Gött. Nachr. 1906 Beiheft S. 89), und Hyacinth von S. Maria unterschreibt noch am 18. März (JL. 10392); Leinweber, Studien zur Geschichte Papst Celestins III. (Diss. Jena 1901) S. 15 hatte irrtümlicherweise die Abfahrt der Legaten bereits auf den 29. Januar angesetzt.

121. Die Quellen schildern beide Kardinallegaten äußerst günstig. Sie hätten „spectabilitas gratiosa, generis nobilitas, ingenium sapientia validum, animi imperterriti . . . Nullius sibi delicti, nullius libidinis gratiam faciebant; laudis avidi, pecuniae liberales erant; gloriam ingentem, divitias honestas volebant . . .“ (Rahewini Gesta Friderici Imp. lib. III c. 19 (SS. rer. Germ. S. 190). Hyacinth stammte aus dem den Orsinis verwandten Geschlechte der Bobonen. Heinrich war Abt des römischen Klosters S. Anastasius. (Brixius S. 52 und 54.)

122. Rahewini Gesta Friderici I. Imp. lib. III c. 21 (SS. rer. Germ. S. 194); Simonsfeld I. S. 622.

lichen Vertreter daselbst aufzusuchen, um auch ihnen schon die friedfertigen Absichten Hadrians IV. mitzuteilen und Rainald von etwaigen antipäpstlichen Aktionen abzuhalten. Ihr Nahen war jedoch bald an den Gebirgspässen gemeldet worden, und mancher glaubte sich dem anrückenden Kaiser einen guten Lohn zu verdienen, wenn er die Legaten seines Feindes einfing. Diese waren bisher ungehindert von Modena und Ferrara und Verona bis zu den Klausen gekommen, wo sich ihnen der Bischof Albert von Trient anschloß. Nicht weit hinter der Stadt wurden sie von den Grafen von Ezzan überfallen und in das Burgverließ geworfen. Dem Bischof Albert war es möglich, aus dem Kerker zu entfliehen, die Legaten aber wurden dort festgehalten, bis sich der Bruder Hyacinths den Grafen als Geisel stellte. Die Kardinäle mögen immerhin mehrere Wochen gefangen gewesen sein, denn erst am 14. Juni trafen sie auf dem Reichstage von Augsburg ein.¹²³ „*Demisso vultu*“ und „*voce modesta*“ traten sie vor den Kaiser, grüßten ihn als den „*imperator urbis et orbis*“ und übergaben ihm das bekannte päpstliche Schreiben, in dem Hadrian IV. einzulenken versuchte. Die Legaten berichteten ferner über den einseitigen Friedensschluß mit Wilhelm von Sizilien und sollten sicherlich auch Friedrich I. zu einem Vertrage bestimmen. Sie hatten aber damit keinen Erfolg, weil der Kaiser durch Rainald von Dassel vor übereilten Verträgen gewarnt war.¹²⁴ Er hat die Legaten auch bald zurückgeschickt,¹²⁵ aber wie lange sie noch jenseits der Alpen geblieben sind, wissen wir nicht. Sie scheinen noch in Freising¹²⁶

123. Stumpf-Reg. n. 3812 und Rahewini *Gesta Friderici I. Imp.* lib. III c. 22 (SS. rer. Germ. S. 195); vgl. auch Simonsfeld I S. 642 und Bachmann S. 129.

124. Schreiben Rainalds von Dassel an Friedrich I. (Sudendorf, *Registrum* II S. 133 n. 54); vgl. auch Hauck IV S. 231.

125. Rainald von Dassel hatte in seinem Schreiben Friedrich I. auch gewarnt (Sudendorf II. S. 133 n. 54) die Legaten nicht in Deutschland zu lassen: „*Nec etiam alicuius petitione aut amore eosdem cardinales post vos in regnum Teutonicum dimittatis*“.

126. Mansi XXI S. 859 „*Consultis igitur venerabilibus dominis Henrico et Hyacintho, Romanae ecclesiae cardinalibus et legatis, qui hoc tempore in regno Teutonico legationem fungebantur*“; vgl. Simonsfeld I S. 646, Brackmann, *Germ. Pont.* I S. 337 n. 1. Ueber Alberts von Freising spätere Stellung im Schisma vgl. auch Engel, *Das Schisma Barbarossas im Bistum und Hochstift Freising* (München 1930).

an einem gesetzgeberischen Akte Alberts von Freising und in Tegernsee an einem Prozeß des dortigen Abtes Rupert¹²⁷ teilgenommen zu haben und werden von Bachmann auch noch am 21. Juli in der Augsburger Diözese nachgewiesen.¹²⁸ Da Friedrich I. bereits am 25. Juli an der Adda war,¹²⁹ sind die Legaten dem deutschen Heerzuge nachgezogen und dann in Friedrichs I. Begleitung geblieben, in der ja auch noch Hyacinth von S. Maria in Cosmidin in den nächsten Monaten in Oberitalien erscheint.¹³⁰ Die Legaten hatten in Augsburg es immerhin erreicht, den deutschen Kaiser in dem Glauben an die guten Absichten des Papstes zu bestärken und die Anbahnung eines friedlichen Verhältnisses einzuleiten.¹³¹

127. vgl. Brackmann, Germ. Pont. I S. 365 n. 7 a.

128. vgl. Brackmann, Germ. Pont. II, 1 S. 44 n. 56 und Bachmann S. 134.

129. vgl. Ficker, Rainald von Dassel S. 25 Anm. 5.

130. vgl. S. 41.

131. Daß die Kardinallegaten den Kaiser noch in Augsburg getroffen haben, wie Rahewin es erzählt, mit dem Datum des 14. Juni, ist von Ficker (Rainald von Dassel S. 25 Anm. 5) bestritten worden. Ficker macht auf die Unvereinbarkeit der einzelnen zeitlichen Angaben aufmerksam. Da Rainald von Dassel noch am 14. Juni selbst in Augsburg gewesen sein soll, können die Legaten ihn nicht in Modena oder den Kaiser nicht mehr in Augsburg getroffen haben, der schon am 25. Juli an der Adda stand, da auch noch die trientinische Gefangenschaft der Legaten dazwischen liegt. Ficker hatte das Schreiben Rainalds von Dassel an Friedrich I. (Sudendorf II S. 131 n. 54) noch nicht benutzen können, aber sein Zweifel an Rahewin scheint trotzdem berechtigt. Rahewin ist hier ein Irrtum unterlaufen, denn nach seinem Berichte haben die Legaten Rainald von Dassel in Modena getroffen, als dieser bereits von seiner Gesandtschaft aus Ancona zurückkehrte, während aus Rainalds Schreiben ersichtlich ist, daß die Legaten ihn zu Beginn seiner Reise getroffen haben; das aber ist zweifellos richtig, denn nur nach dieser Darstellung können die päpstlichen Legaten noch zum 14. Juni nach Augsburg gelangt sein. Nur in dieser Verwechslung liegt jedoch Rahewins Fehler, denn so gesichert wie das Zusammentreffen der Legaten mit Rainald in Modena ist (vgl. Sudendorf II a. a. O.: „Recedentibus a nobis cardinalibus, qui ad vos missi sunt“), so gesichert ist auch das Zusammentreffen mit Friedrich I. in Augsburg (vgl. Bachmann S. 129 ff.); vgl. auch Simonsfeld I S. 716 ff. Exkurs VIII und Hauck IV S. 231.

Gänzlich zu verwerfen ist die Ansicht Heigels (Das Herzogtum Bayern zur Zeit Heinrichs des Löwen und Ottos von Wittelsbach, 1867 S. 92), der aus den beiden Berichten zwei päpstliche Legationen zu Beginn und Schluß der kaiserlichen Gesandtschaftsreise annehmen wollte, da beide Berichte ausdrücklich nur von einer Legation sprechen.

7. Legation Arditios von Teodoro und Oddos von S. Nicola in Carcere Tulliano in der Erzdiözese Mailand, Februar — Juli 1158.

Im Jahre 1158 waren die Mailänder Konsuln nach Lodi gekommen und hatten von den Bürgern den Treueid verlangt.¹³² Da die Lodeser jedoch Freunde des Kaisers waren, erklärten sie sich nur zum Treuschwur bereit, wenn dieser nicht gegen die „fidelitas Frederici imperatoris“ gerichtet sei. Die Mailänder erstaunten über die offene Freundschaft Lodis mit Friedrich I., drohten mit Bann und Zerstörung der Stadt und verlangten Geiseln, die bei der Notlage der Stadt gestellt werden mußten. In dieser Zeit der Not nach einem bereits fehlgeschlagenen Bittgange der Lodeser Geistlichkeit nach Mailand kamen die beiden päpstlichen Kardinallegaten Arditio de Rivoltella von S. Teodoro¹³³ und Oddo von Brescia von S. Nicola nach Lodi.¹³⁴ Diese Kardinäle sind noch am 21. Januar 1158 in Rom gewesen¹³⁵ und sicher bald danach in die Lombardei entsandt worden. Da die Legaten noch später in der Erzdiözese Mailand visitiert haben, kann ihre Legation schlechthin nicht eine besondere nur nach Mailand gerichtete gewesen sein, sondern hatte durchaus den Charakter einer Visitationsreise.¹³⁶

132. Ottonis Morenae Historia (SS rer. Germ. S. 36).

133. Brixius S. 58.

134. Die Berichte dieser Legation finden sich in der Ottonis Morenae Historia (SS rer. Germ. S. 39 ff.), Manipulus Florum (Muratori SS. rer. Ital. XI S. 637); Lupus, Cod. dipl. ad annum 1160 und Annales Alexandrini (Historiae Patriae Monumenta IX S. 231).

135. JL. 10381.

136. Ich halte es für falsch, wenn Ribbeck (Friedrich I. und die römische Kurie 1157—1159 S. 34 Anm. 6) behauptet, daß diese Legation es beweise, daß der Papst damals „zur Nachgiebigkeit durchaus entschlossen war“, und ihr den Charakter einer Versöhnungsmission beilegt. Es ist vielmehr eine Verkennung der Politik Hadrians IV., die, neben den äußeren Friedensbezeugungen in Augsburg, in Oberitalien die alten geheimen Verbindungen wieder aufnahm. Daß man in deutschen Kreisen die Tätigkeit der Legaten in dieser Zeit kannte und durchschaute, beweist recht gut die Warnung Rainalds von Dassel vor den Friedensboten in Augsburg. Auch Simonsfeld I S. 631 n. 121 irrt in der Annahme, daß die Legaten „vielleicht gerade deshalb“ nach Lodi geschickt wurden und mit einer den Mailändern zur Nachgiebigkeit ratenden Mission betraut waren. Simonsfeld will das aus den Worten „im Namen des Papstes und des apostolischen Stuhles“ schließen, mit denen die

Ihre Ankunft in Lodi bedeutet nach dem Berichte Otto Morenas¹³⁷ zunächst Rettung aus der Verpflichtung des Treueidbruches für die Bürger von Lodi, die sich den Kardinälen zu Füßen warfen, ihnen die Vorkommnisse berichteten und sie baten, für Lodi in Mailand einzutreten. Die Kardinallegaten versprachen „*misericordia commoti*“, sofort nach Mailand zu gehen und für sie zu bitten; würden ihnen die Mailänder jedoch nicht willfahren, so wollten sie es im Namen des Papstes ihnen befehlen, die Bürger von Lodi nicht zum Treubruch zu zwingen. In der Tat begaben sich die Kardinäle darauf nach Mailand, trugen die Bitten Lodi vor und verboten den Mailändern, als diese sich sträubten, jegliches Vorgehen gegen Lodi.¹³⁸ Auf die Geltung ihres Machtspruches vertrauend, verließen sie bald darauf wieder Mailand, und solange sie noch in der Nähe weilten, gehorchten die Mailänder auch den Befehlen. Aber als die Legaten die Diözese verlassen hatten, drohten die Mailänder Lodi am 15. April mit dem Banne, wenn nicht binnen acht Tagen der verlangte Treueid geleistet sei, und als die Lodeser in Erwartung der Ankunft Friedrichs I. von Tag zu Tag zögerten, rückten jene heran, und Lodi fiel der völligen Zerstörung anheim.

Diese Legation ist ihrem Charakter nach umstritten und teils als kaiserfreundliche, teils als kaiserfeindliche Mission aufgefaßt worden. Treten Ribbeck, Galvaneus Flamma und Simonsefeld mehr für die erste Auffassung ein,¹³⁹ so hat schon früher Watterich auf die absolut antikaiserliche Stellungnahme der Legaten hingewiesen.¹⁴⁰ Nur hat er in der Beziehung falsch gesehen, daß er diese Legation mit der im Jahre 1159 gegrün-

Legaten ihre Entscheidung in Mailand trafen, vergißt aber, daß jeder Legat als ein *vicarius papae* seine Sentenz fällt.

137. Die Glaubwürdigkeit der Berichte Otto Morenas steht außer Frage. Otto Morena war in dieser Zeit der Not Richter in Lodi (vgl. Güterbock, *Ottone e Acerbo Morena* S. 15), verwandte für sein Geschichtswerk kein Material der päpstlichen Kanzlei wie Rahewin (vgl. Güterbock a. a. O. S. 9), sondern berichtet nur Selbsterlebtes (vgl. Güterbock a. a. O. S. 10). Für die lombardischen Verhältnisse ist seine *Historia* für die Jahre 1154—1168 die beste Quelle. (vgl. Güterbock a. a. O. S. 10.)

138. *It. Pont.* VI, 1 S. 248 n. 8.

139. vgl. Güterbock in der Ausgabe der *Otonis Morenae Historia* (SS. rer. Germ. S. 41 Anm. 1).

140. vgl. Watterich, *Vitae Pontificum* II S. 452 Anm. 1.

deten „Societas Lombardorum“ in Verbindung brachte, auf die das Schreiben Friedrichs I. an Albert von Freising vom August 1159 Bezug nimmt; denn die Societas ist erst eine Folge der geheimen Legationen des Jahres 1159.

Die Legation Arditio von S. Teodoro und Oddos von S. Nicola erscheint vielmehr als eine Scheinaktion gegen Lodi und steht engstens mit den Legationen in Beziehung, die die Verbindung Oberitaliens mit der Kurie einleiteten. Die frühere Uebersetzung des Otto Morena¹⁴¹ hatte einen abschwächenden Sinn in den Text gebracht.¹⁴² Es ist jetzt klar, daß die Legaten bereits aus Mailand kamen¹⁴³ und die politischen Verhältnisse genau kannten. Sie heuchelten, wenn sie erklärten „*misericordia commoti*“ zu sein, denn sie kannten das Schicksal Lodis und traten nur zum Schein für diese Kommune ein. Wären sie dagegen nicht kaiserfeindlich eingestellt gewesen, so hätten sie auch noch nach dem 15. April zum zweiten Male intervenieren können, denn sie hielten sich noch lange in der Erzdiözese Mailand auf. Sie haben jedoch der Zerstörung Lodis stillschweigend zugesehen, die ganz im Sinne der päpstlichen Politik war, und haben sich keineswegs kaiserfreundlich erwiesen. Auch war Arditio von S. Teodoro selbst Mailänder¹⁴⁴ und hätte schwerlich gegen seine Vaterstadt Politik getrieben. Uebrigens war Oberitalien schon damals das Zentrum

141. vgl. Güterbock, Zur Edition Otto Morenas (N.A. 48 S. 116 ff.).

142. vgl. Güterbock a. a. O. S. 132.

143. Ottonis Morenae Historia (SS. rer. Germ. S. 41): „*Hoc itaque peracto ipsi cardinales recedentes Mediolanum perrexerunt rogaveruntque Mediolanenses*“, während es in dem überarbeiteten Text „*Mediolanum pervenissent*“ hieß.

144. Lupus, Cod. dipl. Bergomatis, Hist. Fragmente ad. annum 1160. Lupus bezweifelt allerdings, daß Rivoltella schon 1158 zu Mailand gehört habe, daß es vielmehr bergomaskischer Besitz gewesen sei; man pflegte nämlich einen Mann aus Rivoltella stets als Bergomasken zu bezeichnen, wie man es auch bei Albert von Lodi tat, der Abt von Rivoltella war. Unter den Grafen, die das Kloster de Farinate bei Rivoltella gegründet hatten, erscheint ein Arditio, und aus der Familie dieser Grafen entstammte auch der Kardinal Arditio. Rivoltella soll also ursprünglich bergomaskischer Besitz und erst seit 1168 mailändisch sein. Die Angabe bei Brixius, Diözese Cremona, dürfte auf Irrtum beruhen (Brixius S. 58).

aller kaiserfeindlichen Bestrebungen, mit denen die kuriale Politik sympathisierte. W a t t e r i c h s Vermutung hat deshalb durchaus einen wahren Kern. Sprechen auch die Quellen von keinerlei Abmachungen zwischen Mailand und den Legaten,¹⁴⁵ so scheinen dennoch in diesen Monaten, noch bevor die päpstliche Legation Heinrichs von SS. Nereo e Achilleo und Hyacinths von S. Maria nach Deutschland ging, in Mailand mit Arditio von S. Teodoro und Oddo von S. Nicola erste Vorbesprechungen eines Bündnisses zwischen Mailand und der Kurie stattgefunden zu haben, auf die dann die geheimen Abmachungen des Jahres 1159 folgten, die durch den Abschluß der „Societas Lombardorum“ gekrönt wurden.

Zur Zeit des Aufenthalts in Mailand hatte auch Oddo von S. Nicola, erst allein und dann noch einmal mit Arditio von S. Teodoro, eine Sentenz zu Gunsten der Parochianen des Klosters S. Dionysio gefällt,¹⁴⁶ die Alexander III. 1160 Ubert von Mailand bestätigen konnte.¹⁴⁷ Während alsdann der Kardinal Arditio von S. Teodoro nach Cremona weiterreiste, begab sich Oddo von S. Nicola nach Bergamo, wo er im Juni oder Juli 1158 als Richter in einem Streite der Klöster S. Firmo und S. Margarete auftrat, die beide auf Grund alter Urkunden und päpstlicher Privilegien Anspruch auf den Besitz der Kirche von S. Margarete erhoben.¹⁴⁸ Der Legat scheint diesen Streit jedoch nicht allzu wichtig angesehen zu haben, da er ohne Zeugenvernehmungen zu Gunsten der Aebtissin von S. Margarete seine Legatenurkunde ausstellte. Auch

145. Otto Morena konnte natürlich als Lodeser Bürger darüber nichts berichten. Seine Angaben über die Legation sind rein objektiv und ohne jede Auswertung für eine politische Stellungnahme. Er gibt eine Darstellung der Not Lodis, aus der es nur schwach durchleuchtet, daß Otto Morena Parteigänger Friedrichs I. war (vgl. Güterbock, Ottone e Acerbo Morena S. 5), zu dessen Ruhm er schrieb (vgl. Güterbock a. a. O. S. 7).

146. It. Pont. VI, 1 S. 86 n. 1 (= 101 n. 4) und S. 87 n. 2 (= 101 n. 5) ad annum 1160. Beide Urkunden sind jedoch von Kehr (It. Pont. VI, 1 p. VI) berichtigt und 1158 angesetzt worden; vgl. auch W. Ohnsorge, Die Legaten Alexanders III. S. 11 Anm. 14.

147. It. Pont. VI, 1 S. 101 n. 6.

148. Lupus, Cod. dipl. Bergomatis II S. 1157; Oddo ist in dieser Urkunde nur als diac. card. bezeichnet, doch besteht kein Zweifel, daß er der Diakonkardinal Oddo von S. Nicola in Carcere Tulliano ist.

die Wahl der neuen Aebtissin sollte allein durch den Willen der Nonnen bestimmt werden und ein Einspruch des Abtes Lanfranc von S. Firmo, dem die feierliche Bestätigung verblieb, nur bei nicht kanonisch vollzogener Wahl erlaubt sein.

Im Juli 1158 tauchte der Kardinallegat Oddo von S. Nicola auch in Brescia auf¹⁴⁹ und fällte hier ein Urteil,¹⁵⁰ das auf Zeugenvernehmungen zurückgeht, die Guido von Ostia¹⁵¹ 1151 durch Delegierte hatte vornehmen lassen.¹⁵² Da in der Zwischenzeit keine Einigung der streitenden Parteien zustande gekommen war, begab sich Oddo in die Stadt. Er trat hier für das Kloster S. Maria in Conchis ein, das finanziell schwer belastet und scheinbar seinen geldlichen Verpflichtungen gegen Rom nicht nachgekommen war. Unter Anerkennung der Armut dieses Klosters setzte Oddo einen Census von sechs Denaren alten mailändischen Geldes fest, der an St. Peter zu entrichten war. Wie in Bergamo überließ er auch hier den Nonnen des Klosters die freie Wahl ihrer Aebtissin. Diese Entscheidung des Legaten zeigte deutlich die Absicht, die kleineren Klöster vor finanzieller Ueberlastung zu schützen und ihre Ausbeutung durch Laien und Bischöfe zu verhüten, wie es auch das Interesse der Kurie erforderte.

Der andere Kardinallegat Arditio von S. Teodoro war inzwischen in Cremona tätig, wo er am 14. Mai zugegen war, als der Bischof Obert von Cremona die Kirche S. Agathe mit der Kirche und dem Hospital S. Jacobo in Ripa Scortecata belehnte.¹⁵³ Arditio von S. Teodoro wird dann noch in den anderen Diözesen visitiert und sich dann mit Oddo von S. Nicola zusammen während des Mailänder Streites aus dieser Erzdiözese zurückgezogen haben, da eine weitere Tätigkeit der Kardinäle nicht bekannt ist und überdies auch am 3. Februar 1159 beide wieder in Rom subskribierten.¹⁵⁴

149. vgl. Güterbock in der Ausgabe Otto Morenas (SS. rer. Germ.) S. 41 Anm. 2.

150. Doneda, Notizie di Constanze S. 43 not. 40.

151. Guido von Ostia war 1150/1151 als Legat in der Lombardei tätig (vgl. It. Pont. VI, 2 S. 63 n. 7; S. 219 n. 3; S. 234 n. 1).

152. It. Pont. VI, 1 S. 339 n. 1.

153. Astegiano, Cod. dipl. Cremonensis I S. 122 n. 177.

154. Gött. Nachr. 1902 S. 97.

Als in Augsburg Heinrich von SS. Nereo e Achilleo und Hyacinth von S. Maria in Cosmidin das Versöhnungsangebot des Papstes vortrugen, hatten diese Legaten schon die Beziehungen zur feindlichen Partei angeknüpft. So war für den Papst 1158 durch seine Legation eine politische Position geschaffen worden, die ihm nach jeder Seite hin den Rückzug decken konnte.

8. Guido von S. Maria als päpstlicher Vertreter auf dem Reichstag zu Roncaglia, November 1158.

Eine stattliche Zahl weltlicher und geistlicher Würdenträger hatte sich aus Deutschland und Italien auf den roncalischen Feldern im November 1158 eingefunden,¹⁵⁵ und auch der Papst hatte auf die Verhandlungen seiner Legaten in Augsburg hin einen Gesandten zum Reichstage entsenden können, zu dem er den kaiserfreundlichen Kardinalpriester Guido von S. Maria trans Tiberim, den späteren Gegenpapst Paschalis III., ausersehen hatte.¹⁵⁶ Dieser Legat erhielt keine besonderen Mandate, sondern war lediglich päpstlicher Beobachter. Er konnte später berichten, daß dem Kaiser auf diesem Reichstage alle Regalien übergeben wurden, so daß die päpstliche Politik neue Richtlinien bekam. Der Papst erfuhr das Programm seines Gegners, nämlich Wiederherstellung der Reichsgewalt und der Reichsrechte sowie die Vereinigung der Regalien in seiner Hand. Hadrian IV. wußte nunmehr, daß Friedrich I. an die particularen Gewalten Oberitaliens, deren ständiges Emporwachsen in diese Zeit fällt, zu hohe Anforderungen gestellt hatte. Die päpstliche Politik mußte also jetzt mit diesen Gewalten Oberitaliens zusammengehen. Daher setzte auch zu Beginn des nächsten Jahres die Fühlungnahme der Kurie mit den oberitalienischen Kommunen durch die päpstlichen Legaten ein, die zum Scheitern der italienischen Kaiserpolitik führte und die politische Situation von 1183 schuf.

155. Rahewini *Gesta Friderici I. Imp.* lib. IV c. 3 (SS. rer. Germ. S. 235); vgl. Bachmann S. 136 u. Giesebrecht V S. 173 ff.

156. Guido von S. Maria war noch am 6. November 1158 an der Kurie (JL. 10431). Er ist der frühere Kardinaldiakon Guido von S. Maria in Portico.

9. Die päpstlichen Legationen bis zum endgültigen Bruch zwischen Kaiser und Papst, Ravenna und Turin, Herbst 1158 — Januar 1159 (?).

Friedrich I. war am 8. Juli 1158 in Verona¹⁵⁷ und Anfang September in Mailand.¹⁵⁸ In dieser Zeit, vermutlich auch schon im August,¹⁵⁹ war der Kardinallegat Hyacinth von S. Maria in Cosmidin in der näheren Begleitung des deutschen Kaisers. Den Erfolgen Friedrichs I. gegenüber wagte er jedoch nicht, irgendwelche Einwendungen gegen Friedrichs I. Politik zu machen und das päpstliche Interesse allzu sehr zu vertreten, besonders als Friedrich I. auch in Oberitalien begann, die Bischöfe zu investieren.¹⁶⁰ Der deutsche Kaiser legte Wert darauf, auf dem Stuhle von Ravenna, der immer noch „post sanctam Romanam ecclesiam“ als „maxima“ galt, einen kaiserfreundlichen Erzbischof zu haben. Er wollte zu diesem Zwecke den Sohn des Grafen von Biandrate Guido, der bisher Subdiakon in Ravenna war, an die Stelle Anselms setzen lassen.¹⁶¹ Der Kardinallegat Hyacinth hat diesem Verlangen nicht widersprochen, und die Wahl Guidos ist in seiner und Hermanns von Verden Gegenwart Ende August 1158 durchgesetzt worden.¹⁶² Aber Hadrian IV. antwortete auf ein Schreiben Friedrichs I., das die Vorgänge in Ravenna schilderte und um die Bestätigung der Wahl bat, gänzlich abschlägig und forderte seinerseits „postulationem tuam in hac parte non duximus admittendam, credentes atque sperantes, quod . . . tu ipse nostram intentionem et

157. Stumpf-Reg. 3814.

158. Stumpf-Reg. 3818.

159. vgl. oben S. 34.

160. Rahewini Gesta Friderici I. Imp. lib. IV c. 18 (SS. rer. Germ. S. 257).

161. Anselm von Ravenna war am 12. August 1158 verstorben (Ughelli II S. 368). Die Legation Hyacinths von S. Maria in Cosmidin wird also Ende August 1158 stattgefunden haben, wie auch Bachmann (S. 135 Anm. 20) richtig annehmen will.

162. Rahewini Gesta Friderici I. Imp. lib. IV c. 19 (SS. rer. Germ. S. 259): „presentibus viris honestissimis, legato nostro et vestro, hinc Jacinto cardinali, inde Herimanno Ferdensi episcopo“. Dieses Schreiben läßt Stumpf-Reg. 3834 mit Recht im Dez. 1158 verfaßt sein, während die Annahme von Waitz in der Ausgabe Rahewins (SS. rer. Germ. S. 258) mit der Datierung 1159 abzulehnen ist.

propositum commendabis“.¹⁶³ Darauf sandte Friedrich I. den Bischof von Vercelli¹⁶⁴ an den Papst. Ohne jedoch einen Erfolg erzielt zu haben, mußte dieser in das kaiserliche Heerlager zurückkehren, wo auch die vielleicht versuchten Einwendungen Hyacinths ohne Gehör geblieben waren. Hyacinth, der am 3. Februar 1159 wieder an der Kurie nachgewiesen ist,¹⁶⁵ konnte hier dem Papste berichten, daß es in Oberitalien für Friedrich I. in Investiturfragen kein Zurückweichen mehr gab und nunmehr der Kampf offen geführt werden mußte. Dieser führte schon im Januar 1159 zum endgültigen Zerwürfnis, als Friedrich I. gegen päpstlichen Willen über oberitalienische Kommunen zu Gericht saß.

Seit Jahren tobte zwischen Bergamo und Brescia um den Besitz einiger Burgen ein Streit, wie er an sich bei den Kommunen keine Seltenheit bedeutete. Die Burgen waren Eigentum des Bischofs von Brescia, doch ein Bergomaske hatte sie, als sie in seinen Besitz gekommen waren, an seine Heimatstadt Bergamo verkauft. Die Annalen von Brescia wissen sogar für das Jahr 1156 von einer blutigen Auseinandersetzung der beiden Kommunen zu berichten.¹⁶⁶ Bergamo war es damals zwar untersagt worden, sich an den deutschen Kaiser zu wenden, dieser aber hatte trotzdem eine Entscheidung gefällt.¹⁶⁷ 1159 scheinen die Bergomasken wiederum auf Entscheidung des Streites gedrungen zu haben, da sie von Friedrich I. dem kaiserfeindlichen Brescia gegenüber einen günstigen Schiedsspruch zu erwarten hofften. Aus einem Schreiben Eberhards von Bamberg an den Kardinal Heinrich von SS. Nereo e Achilleo vom März 1159 geht hervor, daß Hadrian IV. gegen die richterliche Stellungnahme Friedrichs I. in den oberitalienischen Streitigkeiten Einspruch erhoben und ihm jede Kompetenz abgesprochen hatte. Der Papst stützte sich darauf, daß die Burgen bischöfliche Lehen waren und hatte seinerseits auch größtes Interesse daran, daß Brescia, weil es noch in der

163. Rahewini Gesta Friderici Imp. lib. IV c. 20 (SS. rer. Germ. S. 260).

164. Bischof Ugutio von Vercelli (Ughelli IV S. 779; 1150—1170).

165. Gött. Nachr. 1902 S. 97.

166. Annales von Brescia (MG SS XVIII. S. 813); Sieg Brescias über Bergamo.

167. vgl. Simonsfeld I S. 440 ff.

Opposition gegen Friedrich I. gestanden hatte, nicht beeinträchtigt wurde.¹⁶⁸ Ungehalten über die Investitur Guidos von Biandrate, unterließ es Hadrian IV. bei diesem zweiten Eingriff in seine Rechte, die äußeren Formen des diplomatischen Verkehrs zu wahren, und übersandte das Beschwerdeschreiben durch einen Boten niederen Standes, einem „indignus et vilis nuntius“. Dieser Bote hatte wohl nur die Aufgabe, dem Kaiser das Schreiben zuzustellen, ohne eine Antwort abzuwarten. Noch ehe das Schreiben verlesen wurde, war der Bote längst verschwunden.¹⁶⁹ Diese Art mit dem Kaiser zu verkehren, führte nun den völligen Bruch zwischen den beiden Gewalten herbei, und Friedrich I. antwortete auf das Benehmen des Papstes mit einem Wechsel in der Urkundenform, indem er an die Kanzlei den Befehl gab, daß „in scribendis cartis nomen suum preferens Romani episcopi subsecundet“.¹⁷⁰

10. Geheime Legationen des Papstes in Oberitalien, Frühjahr 1159.

Schon für die Jahre 1156 und 1157 konnte auf geheime Legationen hingewiesen werden, über die sich die deutschen Fürsten nach dem Reichstage von Besançon beschwert hatten. Als im Frühjahr 1158 die Legaten Arditio von S. Teodoro und Oddo von S. Nicola in Mailand weilten, hatten sie daselbst vermutlich auch schon für ein Bündnis Hadrians IV. mit den oberitalienischen Kommunen die ersten Besprechungen geführt, das sodann im August 1159 zustande kam.¹⁷¹ Burchard von Ursberg hat in seiner Chronik die Aussage eines Cremoneser Schriftstellers aufbewahrt,¹⁷² nach der auch für die Monate Januar bis Juli 1159 geheime Legationen nachzuweisen sind, die zum großen Abfall der Kommunen und zur Gründung eines Bundes zwischen Hadrian IV. und einigen lombardischen Stadtstaaten geführt haben. Mailänder und Brescianer,

168. vgl. Simonsfeld I S. 440 ff.

169. Rahewini Gesta Friderici I. Imp. lib. IV c. 18 (SS. rer. Germ. S. 257).

170. Rahewini Gesta a. a. O. lib. IV. c. 21 (SS. rer. Germ. S. 260).

171. vgl. oben S. 38.

172 Burchardi Praepositi Urspergensis Chronicon (SS. rer. Germ. S. 36); vgl. auch über Burchards Chronik R. Holtzmann, Das Carmen de Frederico I. Imperatore aus Bergamo und die Anfänge einer staufischen Hofhistoriographie (N.A. Bd. 44 S. 296).

„viri probatissimi et veracissimi“, haben bezeugt, daß sie an einer großen Verschwörung teilgenommen hätten, bei der auch „maxima pars cardinalium sedis apostolicae“, Wilhelm von Sizilien und „pene universe civitates Italie“ mit vielen weltlichen Baronen und Machthabern anwesend waren. „Immensa pecunia“ wurde dem Papste Hadrian IV. gegeben, „ut ipse imperatorem excommunicaret“.¹⁷³ Dies Uebereinkommen ist durch Eide mit der Bestimmung bekräftigt worden, daß keiner der Verschworenen ohne Erlaubnis des anderen die Gnade Friedrichs I. annehmen durfte, und daß nach Hadrians IV. Tode einer von den Verschworenen auf den Stuhl Petri gehoben werden sollte.¹⁷⁴

Es geht aus diesem Berichte nicht hervor, wo diese „Coniuratio“ stattgefunden hat. Würde vielleicht auch die Annahme, sie auf oberitalienischen Boden zu verlegen, nicht zu Recht bestehen, so bleibt es aber auch ohne genauere Quellenbelege eine Selbstverständlichkeit, daß vor dieser Verschwörung mit den oberitalienischen Kommunen durch Legaten geheime Verabredungen getroffen worden sind. An der Glaubwürdigkeit des Burchardschen Berichtes ist durchaus nicht zu zweifeln. Holder-Egger wie B. von Simon irren, wenn sie die Worte „pene universe Civitates“ dahin auslegen, daß nur vier Kommunen Mailand, Brescia, Piacenza und Crema an der Verschwörung teilgenommen hätten.¹⁷⁵ Durch diese Behauptung fassen sie nämlich die „Coniuratio“, nach Burchards Berichte, und den offiziellen Vertrag der vier Kommunen in Anagni, nach dem Berichte der Mailänder Annalen, zusammen. Auch Ribbeks Darstellung¹⁷⁶ geht irrtümlicherweise

173. Burchardi Chronicon a. a. O. S. 37: „Eo tempore conspiratio facta est contra imperatorem, ut asserit quidam scriptor Cremonensis, de cuius editione hec, que narramus, excerpimus. Idem quoque scriptor (testatur) hec se audisse a viris probatissimis et veracissimis et valde religiosis Mediolanensibus et Brixiensibus, qui se huic conspirationi interfuisse dixerunt. In qua conspiratione se astrinxerunt maxima pars cardinalium sedis apostolice, Wilelmus quoque rex Sicilie et pene universe civitates Italie cum multis baronibus et viris potentibus; dataque est immensa pecunia domino Adriano papa ...“

174. Burchardi Chronicon a. a. O. S. 39.

175. vgl. Holder-Egger und B. von Simon in der Ausgabe Burchards von Ursberg (SS. rer. Germ. S. 37 Anm. 1).

176. vgl. Ribbeck S. 64/65.

von der Voraussetzung aus, daß diese Berichte sich auf ein und denselben Vorgang beziehen, nämlich auf eine Verschwörung im Juli oder August 1159 in Anagni, während Burchard von Ursberg und die Mailänder Annalen zeitlich aufeinanderfolgende Vorgänge berichten. Nur so ist die Verschiedenheit der Namen in den Berichten zu erklären, um deren Richtigstellung sich Ribbeck mit scheinbarem Erfolge bemüht hat.¹⁷⁷

In dem Berichte Burchards von Ursberg sind zweifellos also „pene universe civitates“ mit der Kurie gegen Friedrich I. verschworen gewesen. Hadrian IV. war bereits in ein gewisses Abhängigkeitsverhältnis zu den oberitalienischen Kommunen geraten, als er sich ihnen gegenüber sogar zur Bannung Friedrichs I. verpflichtet hatte. Friedrich I. kannte aber bereits vor dem offiziellen Bundesvertrage diese geheimen Machinationen der Kurie. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn er auf ein päpstliches Schreiben vom 24. Juni antwortete: „Cardinalibus utique vestris clause sunt ecclesie, ut non pateant civitates; quia non videmus predicatorum sed predatores; non pacis administratores sed pecunie raptores, non orbis corroboratores, set pecunie ultra modum insatiabiles corrosores“.¹⁷⁸ Auch abgefangene päpstliche Schreiben ließen erkennen,¹⁷⁹ daß die Kurie die Städte zum Abfall verleitet hatte, wie es aus den Briefen Friedrichs I.,¹⁸⁰ Eberhards von Bamberg¹⁸¹ und Heinrichs von Berchtesgaden¹⁸² hervorgeht. Päpstliche Legaten werden vielleicht schon vor dem 1. Februar 1159 in Oberitalien den Abfall geschürt haben, da in diesen Tagen die kaiser-

177. vgl. Ribbeck S. 82 ff. Exkurs III.

178. Sigeberti Continuatio Aquicinctina (MG SS VI S. 408).

179. Rahewini Gesta Friderici I. Imp. lib. IV. c. 21 (SS. rer. Germ. S. 261).

180. Rahewini Gesta a. a. O. lib. IV c. 79 (SS. rer. Germ. S. 330): „Preter haec multa experimenta factae conspirationis per litteras in via deprehensas accepimus, sicut nuncius iste plenius vidit et audivit (Friedrich I. an Eberhard von Salzburg).“

181. Rahewini Gesta a. a. O. lib. IV c. 81 (SS. rer. Germ. S. 336): „... sicut opere ipso clarescit et scriptis undique per Italiam directis tum civitatibus quam episcopis ...“

182. Rahewini Gesta a. a. O. lib. IV c. 82 (SS. rer. Germ. S. 338): „Recitatae sunt insuper litterae quam plures bullatae ab Alexandro et cardinalibus qui cum ipso sunt episcopis et civitatibus Longobardiae directae, ...“

lichen Abgesandten Rainald von Dassel und Otto von Wittelsbach in Mailand überfallen wurden.¹⁸³ Auch die *Annales Palidenses* wissen von diesem Abfall zu berichten.¹⁸⁴ Die Namen der Legaten dieser Zeit der Verschwörungspolitik jedoch werden nirgends genannt, da Hadrian IV. auch guten Grund hatte, sie geheim zu halten, nur der des Kanzlers Roland ist bekannt, den Albert von Stade in seinen Annalen kurz erwähnt.¹⁸⁵ Roland war auch Anfang Mai an der Kurie nicht zugegen,¹⁸⁶ wird sich also schon 1159 in Oberitalien seine Wahl gesichert haben. Im August 1159¹⁸⁷ schrieb auch Friedrich I. an Albert von Freising über die in Oberitalien entstandene „*Societas Lombardorum*“: „Cum coeli stupeant et totus orbis contremiscat et cuncta turbari constet elementa a facie scelestissimae perfidiae, a nece (?nuncio?) piacularis malitiae, ab auditu nefandissimae traditionis, quam quaedam civitates Longobardiae, Mediolanum scilicet Placentia, Cremona, Pergamum, Brixia, Parma, Mantua et marchia Veronensis contra nostram maistatem . . . conturbari“.¹⁸⁸

183. Rahewini Gesta a. a. O. lib. IV c. 23 (SS. rer. Germ. S. 266).

184. MG SS XVI S. 90.

185. MG SS XVI S. 344: „Rolandus cancellarius, Mediolanensis genere, Franciam intrans, omnes, quos potuit, imperatori infestos fecit, et Mediolanensium, de quibus ipse ortus fuit, contra eum invidiam suscitavit.“

Diese Annalennotiz Alberts von Stade gibt zu der Behauptung Anlaß, die „coniuratio cardinalium“ bzw. mit bestimmter Sicherheit deren vorbereitende Verhandlungen nach Mailand zu verlegen, um so mehr, da Friedrichs I. Schreiben vom August 1159 (vgl. Anm. 188) ebenfalls stark auf die Lombardei deutet, und auch Heinrich von Perchesgaden ausdrücklich in seinem Schreiben (vgl. Anm. 182) die civitates Longobardiae erwähnt.

Daß Roland selbst Mailänder war, ist ein Irrtum, denn er stammt aus Siena (vgl. Duchesne II S. 397). Diese Angabe Alberts von Stade scheint aus Nachrichten über die engsten Beziehungen zwischen Roland und Mailand falsch konzipiert worden zu sein.

186. Roland war am 1. Mai 1159 nicht an der Kurie (JL. 10564).

187. vgl. Stumpf Reg. n. 3862.

188. Watterich (II S. 452 Anm. 1) ist sich über die zeitliche Ansetzung des Schreibens nicht im Klaren und nimmt an, es sei Mitte 1160 verfaßt worden, was nicht zu stimmen scheint, da das Schreiben auf Grund der erwähnten Legationen nur in die politische Situation dieser Monate des Jahres 1159 paßt. Weil Watterich dies Schreiben in das Jahr 1160 setzen

Dieses Schreiben Friedrichs I. ist also die Antwort auf die Bemerkung Burchards von Ursberg über die „pene universe civitates Italie“ und beweist, daß vor dem Bundesschluß in Anagni mit vier Kommunen in Oberitalien eine „Societas Lombardorum“ von wenigstens sieben Stadtstaaten entstanden war, d. h. also, daß die Anfänge des Lombardenbundes bereits im Jahre 1159 zu erkennen und durch Vermittlung päpstlicher Legaten in Scene gesetzt worden sind. Zeitlich später ist dann der Bericht der Mailänder Annalen: „Sed interim, dum obsideretur Crema, Mediolanenses iuraverunt cum Brixiensibus et Placentinis et miserunt legatos ad Adrianum papam, qui erat in Anagnia, et concordiam fecerunt iste tres civitates cum eo, quod exinde non paciscerentur vel aliquam concordiam facerent cum Federico imperatore absque licentia Adriani pape vel eius catholici socessoris; et ita iuraverunt Cremenenses. Papa quoque e converso idem convenit cum eis, et convenit, quod ab illa die usque ad XL dies excommunicaret imperatorem“.¹⁸⁹ Dieser enthält auch eine Verpflichtung des Papstes Oberitalien gegenüber und erbringt den Nachweis des offiziellen Bündnisabschlusses in Anagni,¹⁹⁰ der im Beisein von zwölf Kardinälen am 15. Juli stattfand.¹⁹¹ Der erneut vereinbarten Exkommunikation wollte Hadrian IV. auch getreulich nachkommen. Nach nochmaliger Verhandlung mit seinen Kardinälen am 1. August am Fest des Hlg. Petrus in Rom war beabsichtigt, den Bann feierlich auszusprechen.¹⁹²

möchte, glaubte er auch, daß die „Societas Lombardorum“ von Johannes von S. Maria in Portico geschaffen sei, der im Februar und März 1160 in Mailand weilte. Dieser war hier jedoch in anderen Aufträgen (vgl. unten Kapitel II Anm. 45). Die Societas ist bereits 1159 gegründet worden.

189. *Gesta Federici I. Imp. in Lombardia* (SS. rer. Germ. S. 38).

190. Hadrian IV. war seit dem 28. Juni in Anagni (JL. 10577).

191. *Gesta Federici I. Imp. in Lombardia* (SS. rer. Germ. S. 39) ad annum 1159 und *Sire Raul De rebus gestis Friderici I.* (Muratori SS. rer. Ital. VI S. 1183); vgl. auch Ribbeck S. 65/66.

192. Godefridus Coloniensis (Boehmer, *Fontes rerum Germanicarum* III S. 434); Meyer a. a. O. S. 63 lehnt spezielle Vereinbarungen in Anagni ab und vertritt die Ansicht, daß der Eid sich nicht auf die Exkommunikation bezogen habe, da diese ja nicht ausgesprochen worden sei. Giesebrecht V S. 226 dagegen war von der absoluten Entschlossenheit Hadrians IV., Friedrich I. zu bannen, überzeugt.

Diese Legationen hatten 1159 für die päpstliche Politik einen überaus großen Wert, denn ihnen allein verdankt die Kurie die Anfänge des Lombardenbundes und dessen Verbindung mit Rom, wodurch der Gegenpol zur kaiserlichen Machtpolitik in Oberitalien geschaffen war.

11. Erneute Friedensangebote der Kurie durch päpstliche Legaten, Oberitalien, März (?) 1159 und Erzdiözese Ravenna, Ende März bis Mitte April 1159.

Hadrian IV. hatte es trotz allem nicht an Friedensvermittlung fehlen lassen. Ihm hatte bereits 1159 die Legation des Kardinalpriesters Heinrich von SS. Nereo e Achilleo und des Kardinaldiakonen Hyacinth von S. Maria in Cosmidin dienen sollen. Jetzt jedoch war nach der Mailänder Verschwörung der Keil zwischen Kaiser und Papst schon zu weit getrieben worden. Aber nicht das gesamte Kardinalskollegium Hadrians IV. scheint diese kuriale Politik gebilligt zu haben, denn abgesehen von Octavian von S. Cecilia, der schon 1155 als „demissus“ galt, hat sich der Kardinalpriester Heinrich von SS. Nereo e Achilleo jederzeit für den Frieden eingesetzt. Er war in Augsburg als Friedensbote anwesend und wandte sich auch jetzt wieder mit der Bitte um Vermittlung an Eberhard von Bamberg, dem steten „fidelissimus mediator“ in allen Streitigkeiten zwischen Kaiser und Papst.¹⁹³ Auch Heinrich gedenkt in seinem Schreiben der geheimen Legationen mit den Worten: „Alioquin, si tempore iracundiae repertus non fuerit qui reconciliationi intendat et in cuius verbis possint ista scandala complari, res ipsa forsam aliud exiget, et quod hodie integrum est, maior vehementia necessitatis dirumpet“. Doch aus der Antwort Eberhards von Bamberg geht hervor, daß die Beziehungen zwischen Kaiser und Papst nicht allzu rege gewesen sind, denn er schreibt ihm: „Venite, Venite; veniemus, veniemus. Sedemus — salva multa vestrae sanctitatis reverentia dictum sit —, sedemus et oscitamus.“¹⁹⁴ Jedoch am Schluß seines Schreibens erwähnt er einer:

193. Rahewini Gesta Friderici I. Imp. lib. IV c. 22 (SS. rer. Germ. S. 262); vgl. Giesebrecht V S. 219 ff. und Hauck IV S. 237.

194. Rahewini Gesta Friderici I. Imp. lib. IV c. 22 (SS. rer. Germ. S. 263 ff.)

Boten des Kardinals Heinrich von SS. Nereo e Achilleo, der in das kaiserliche Heerlager gekommen sei. Heinrich selbst befand sich zu dieser Zeit in Rom, Friedrich I. in der Lombardei und im altlangobardischen Gebiete der Erzdiözese Ravenna, wo ihn also der Bote des Kardinals getroffen haben muß,¹⁹⁵ der sicher ganz spezielle Friedensvermittlung dem Kaiser antragen sollte, vielleicht sogar ohne Wissen des Papstes.

Das Schreiben Eberhards von Bamberg hatte darauf hingewiesen, daß die Friedensbeziehungen durch den Papst eingeleitet werden müßten.¹⁹⁶ So gab man jetzt mehr auf die Reden der kaiserfreundlichen Kardinäle und entschloß sich zur Absendung einer Friedenslegation, die aus Kardinälen bestehen sollte, die sich schon immer für eine Verständigung mit dem Kaiser eingesetzt hatten. Die für diese Legationen vorliegenden Berichte Rahewins sind durch die Einschaltung von Briefmaterial unklar aufgebaut, aber keineswegs so, daß Rahewin selbst nicht den Gang der Ereignisse erkennen konnte, wie Bachmann behauptet.¹⁹⁷ Es handelt sich zweifellos um vier Kardinallegaten, Heinrich von SS. Nereo e Achilleo, Guido von S. Maria, Octavian von S. Cecilia und Wilhelm von S. Pietro in Vincoli, die in zwei verschiedenen Legationen nach Oberitalien entsandt worden sind.¹⁹⁸ Aus einem Schreiben Friedrichs I. an Eberhard von Salzburg vom Juni 1159 geht hervor, daß „duo cardinales a papa missi“ zu Friedrich I. gekommen seien,¹⁹⁹ „ut inter nos et illum fieret concordia“. Sie

195. Stumpf Reg. n. 3844—3850.

196. „Non dicatis nobis ultra: ‚Venite‘, sed potius vos claves habentes scientiae, non prevenite, non invitati venite . . .“ (Rahewin Gesta a. a. O. S. 264).

197. vgl. Bachmann S. 137 Anm. 6; Ueber Rahewins Arbeitsmethode vgl. auch R. Holtzmann a. a. O. in N.A. Bd. 44 S. 287.

198. Ich kann die Ansicht Ribbecks S. 55 keineswegs teilen, daß nur eine Legation, und zwar die Octavians von S. Cecilia und Wilhelms von S. Pietro nach Oberitalien gegangen sei und dort Heinrich von SS. Nereo e Achilleo und Guido von S. Maria bereits vorgefunden habe.

199. Rahewini Gesta Friderici I. Imp. lib. IV c. 36 (SS. rer. Germ. S. 278): „Venerunt siquidem ad nos duo cardinales a papa missi ad hoc, ut inter nos et illam fieret concordia. Dixerunt igitur, quod papa illam requireret pacem atque concordiam, quae inter papam Eugenium et nos facta fuerat et scripta . . .“

Auch hier ist Ribbeck im Irrtum, wenn er in den „duo cardinales“ (S. 55

erklärten, Hadrian IV. wolle den Frieden und die Erneuerung des Konstanzer Vertrages, Friedrich I. jedoch stützte sich darauf, daß der Bruch des Vertrages durch die Kurie verschuldet sei und verlangte ein Schiedsgericht, dem sich der Papst stellen solle. Da die Legaten hierzu die päpstliche Bestätigung nicht geben konnten, wurden sofort Boten nach Hadrian IV. entsandt, um dessen Meinung einzuholen.²⁰⁰ Das neue Programm, das wir aus einem Schreiben Eberhards von Bamberg vom Juli 1159 an Eberhard von Salzburg kennen, überreichten nunmehr die Kardinallegaten Octavian von S. Cecilia und Wilhelm von S. Pietro, die in diesem Schreiben namentlich genannt werden,²⁰¹ dem Kaiser. Diese beiden Kardinäle müssen noch vor dem 16. April in das kaiserliche Heerlager gekommen sein, denn Octavian hat noch an diesem Tage die Bannung Mailands ausgesprochen, wie es später auch auf dem Konzil von Pavia bezeugt worden ist.²⁰² Die Legaten werden

Anm. 1) Octavian von S. Cecilia und Wilhelm von S. Pietro sehen will, die vielmehr erst in dem Schreiben Eberhards von Bamberg an Eberhard von Salzburg vom Juli 1159 genannt werden.

200. In dem Briefe Eberhards von Bamberg an Eberhard von Salzburg [Rahewini Gesta Friderici a. a. O. lib. IV c. 34 (SS. rer. Germ. S. 277)] heißt es: „Rogatu tamen cardinalium domnus imperator nuncios ad domnum papam et ad Urbem missurus est.“

201. Rahewini Gesta Friderici I. Imp. lib. IV c. 34 (SS. rer. Germ. S. 276): „Et quidem cardinalibus a domno papa [Adriano] ad domnum imperatorem transmissis, domno videlicet Octaviano et domno Wilhelmo quondam Papiensi archidiacono, post lene principium et ingressum quasi pacificum capitula durissima proposita sunt.“

202. Auf dem Konzil von Pavia [vgl. Acta concilii bei Rahewini Gesta Friderici I. Imp. lib. IV c. 77 (SS. rer. Germ. S. 327)] bezeugten Johannes de S. Stefano und Wolfram, daß Hadrian IV. gesagt habe: „Octavianus, . . . , quem ego misi in Longobardiam, vult excommunicare Mediolanenses“. Diese Bannung hat nach dem Bericht der Mailänder Annalen (SS. rer. Germ. S. 36) am 16. April stattgefunden. Somit wird auch Rahewins Bericht [Gesta Friderici I. Imp. lib. IV c. 34 (SS. rer. Germ. S. 275)] gerechtfertigt, der zu dieser Zeit alle vier Kardinäle am Hoflager Friedrichs I. erwähnt: „Preter alios principes, nobiles atque sapientes interfuere huic collationi et negotio sedis apostolicæ legati, videlicet Octavianus tituli Sanctæ Cecilie presbiter cardinalis, Henricus tituli Sanctorum Nerei et Achillei, Wilhelmus cardinalis diaconus, antea Papiensis archidiaconus, et Gwido Cremensis diaconus cardinalis, missi a papa Adriano“. Bestätigt wird dieser Bericht auch noch dadurch, daß am 1. Mai (JL. 10564) die vier genannten Legaten an der Kurie fehlen.

Friedrich I. also in der Gegend von Bologna getroffen haben,²⁰³ wo sie ihm die neuen Abmachungen vorlegten. Jetzt jedoch konnte Friedrich I. ohne Beratung mit den Fürsten keine Zusagen machen und andererseits auch die Kardinäle nicht, da es sich um die Kernfragen der Investitur handelte, so daß lediglich die Einigung auf ein Schiedsgericht zustande kam, das aus sechs Kardinälen und sechs kaiserlichen Abgeordneten bestehen sollte.²⁰⁴ Da Rahewin die vier Kardinäle bei der Aechtung Mailands am 16. April als anwesend nennt, so muß die erste Legation Heinrichs von SS. Nereo e Achilleo und Guidos von S. Maria in die Zeit Ende März bzw. Anfang April 1159 fallen, als Friedrich I. sich in Modena befand.²⁰⁵

Während die beiden Legaten Wilhelm und Octavian in Oberitalien blieben, kehrte Guido von S. Maria zur Kurie zurück, an der er am 12. Mai subskribiert.²⁰⁶ Heinrich von SS. Nereo e Achilleo scheint zunächst noch im kaiserlichen Heerlager zwecks weiterer Verhandlungen geblieben zu sein, denn er war erst am 8. August an der Kurie in Pisa,²⁰⁷ woselbst er noch einen Streit zwischen den Bischöfen Julius von Florenz und Tracia von Pistoja über das Kloster S. Martino di Coiano schlichtete.²⁰⁸

203. Friedrich I. war am 12. April in Modena (Stumpf Reg. n. 3852), dann in Bologna (Stumpf Reg. n. 3853); vgl. Güterbock, Zur Edition Otto Morenas S. 130.

204. Rahewini Gesta a. a. O. lib. IV c. 36 (SS. rer. Germ. S. 278).

205. Friedrich I. befand sich am 26. März in Ganaceto (nördl. von Modena, Stumpf Reg. n. 3850).

Die in der Darstellung Bachmanns S. 137 ff. ausgesprochene Ansicht kann ich nicht teilen, da sie Rahewins Bericht (Gesta lib. IV c. 34) der Zusammenkunft der vier Kardinäle, an der noch Ribbeck S. 55 festhielt, völlig streicht. Bachmann nimmt an, daß die erste Legation nach Rom zurückgekehrt sei und dann erst die zweite im Mai 1159 nach Oberitalien abgereist ist. Mit der Ablehnung der Darstellungen Ribbecks und Bachmanns halte ich die Ansicht allein für richtig, die Hauck IV S. 238 vertreten hat, der die erste Legation in den März und die zweite in den April 1159 setzte. Giesebrecht V S. 222 hält auch an zwei Gesandtschaften fest, jedoch mit der zeitlichen Ansetzung der ersten erst Mitte April.

206. Gött. Nachr. 1901 S. 219.

207. Gött. Nachr. 1904 S. 166.

208. Gött. Nachr. 1904 S. 164 n. 13. Julius von Florenz ist später als treuer Alexandriner aus der Stadt vertrieben worden (vgl. Davidsohn, Geschichte von Florenz I S. 475).

12. Der Legat der Lombardei Wilhelm von S. Pietro in Vincoli, Pavia, August 1159.

Im Anschluß an die Verhandlungen über die Einigung mit dem Kaiser wandte sich Wilhelm von S. Pietro seinem Heimatsorte Pavia zu, wo er nach einer Visitationsreise eintraf, die er, nach Aribert von S. Anastasia (1154) als der zweite „legatus ad imperatorem et totius Lombardiae“ im August 1159 unternahm. Er selbst muß allein mit der Politik soviel zu schaffen gehabt haben, daß er ganz gegen die sonstige Gewohnheit der Legaten, persönlich einen hier schwebenden Streit nicht schlichten konnte, sondern dem Abt Syrus von S. Syro, dem Abte von S. Maria de Foro und dem Richter Wilhelm Liberello zur Entscheidung übertrug. Sie sollten nach Zeugenvernehmung der streitenden Parteien, dem Abte Albert von S. Pietro in Coelo aureo und Imelda, Aebtissin von S. Maria Theodota, den nur agrare Verhältnisse betreffenden Streit selbst entscheiden.²⁰⁹ Wilhelm von S. Pietro wird sich dann sofort wieder in das kaiserliche Heerlager begeben haben, um dort weitere Verhandlungen zu pflegen, während Hadrian IV. seinen Sitz nach Anagni verlegte, um dem Freunde, Wilhelm von Sizilien, näher und dem Feinde, Friedrich I., ferner zu sein. Wilhelm von S. Pietro ist im September dann wieder in Anagni, als der Tod Hadrians IV. dem Kampfe vorläufig ein Ende setzte.

209. It. Pont. VI, 1 S. 200 n. 23 (= S. 212 n. 5) in charta iudicum ad annum 1159, 27. 8. Einen ähnlichen Streit zwischen dem Abte Olricus von S. Pietro in Coelo aureo und dem Erzpriester Bernard Pellicella von S. Maria hat am 9. Juli 1174 der Legat Petrus von S. Lorenzo geschlichtet. (Reg. Bibl. stor. subalp. XLVI p. XIX not 3.)

II. Vom Ausbruch des Schismas bis zum Zusammenbruch des deutschen Heeres (1159—1167).

1. Die päpstlichen Legationen nach der schismatischen Papstwahl, Crema, Genua, Pavia und Mailand, Anfang Oktober 1159 bis März 1160.

Die Gegensätze, die sich schon zur Zeit Hadrians IV. im Kardinalskollegium gezeigt hatten, traten nunmehr offen bei der schismatischen Papstwahl am 7. September 1159 in Erscheinung.¹ Obgleich in der Literatur immer noch nicht völlige Klarheit zu herrschen scheint, ist doch soviel gewiß, daß eine Minorität von vier Kardinälen, Guido von S. Maria, Johannes von SS. Silvestro e Martino, Ymarus von Tusculum² und Wilhelm von S. Pietro,³ der am 7. September krank in Anagni lag, Octavian ihre Stimme gegeben haben. Auch die kaiserlichen Gesandten, Otto von Wittelsbach und Guido von Biandrate waren zur Zeit der Wahl in der Nähe,⁴ sicherlich um sogleich für den kaiserlichen Papst eintreten zu können.⁵

1. vgl. Meyer a. a. O. S. 60 ff.

2. Diese drei Kardinäle bezeugen die Reichersberger Annalen (MG SS XVII S. 467).

3. „cardinalis autem Sancti Petri ad Vincula erat Anagnie infirmis, qui consensum et voluntatem suam aperuit domino cardinali Sancti Martini et domino Guidoni Cremensi“ lautet der Bericht Otto Morenas (SS. rer. Germ. S. 99). Wilhelm von S. Pietro stand demnach zunächst auf Seiten Victors IV., bevor er zu Alexander III. übertrat (vgl. unten S. 57 Anm. 25).

4. Gesta Federici I. Imp. in Lombardia (SS. rer. Germ. S. 39). Von ihrer Anwesenheit in Rom spricht auch Hefele, Konziliengeschichte V S. 573, sie haben jedoch nicht in den Wahlstreit eingegriffen (vgl. Giesebrecht V S. 233); vgl. auch für die allgemeine Geschichte Giesebrecht V S. 227 ff.

5. Ueber Ottos von Wittelsbach Parteinahme für Viktor jetzt auch W. Holtzmann, Quellen und Forschungen zur Geschichte Friedrich Barbarossas S. 397.

Alexander III. begab sich zunächst nach Terracina, und versuchte mit den kaiserlichen Gesandten zu verhandeln, diese jedoch kannten Friedrichs I. Stimmung für Viktor IV. genau und ließen sich zu keinerlei Versprechungen bringen. Im Glauben an die Gerechtigkeit seiner Sache entsandte Alexander III. „nuntios cum apostolicis litteris“ zu Friedrich I., die ihn „ad amorem Ecclesie in omni patientia et mansuetudine“ zurückrufen sollten.⁶ Alexander III. war vom 26. September 1159 ab in Terracina.⁷ Ende September also werden die Boten zu Friedrich I. nach Crema abgegangen sein. Ihre Legation war jedoch völlig erfolglos. Von einem „fastu superbiae“ gepackt, verweigerte Friedrich I. die Annahme der Briefe und hätte die Boten aufhängen lassen, wenn nicht Heinrich der Löwe für sie eingetreten wäre. Nach längerem Sträuben ließ sich Friedrich I. von seinen Fürsten bestimmen, die Briefe zu lesen, hielt es jedoch nicht für nötig, zu antworten.⁸ Alexander III. wußte nun, daß der Kaiser sich mit allen Mitteln für seinen Papst Viktor IV. einsetzen würde und mußte daher sofort versuchen, der Gegenpartei zuvorkommen, um die anderen Mächte für sich zu gewinnen.⁹

Im Geiste Humberts und Gregors VII. hatte Alexander III. dem Kaiser auf die Einladung zu dem bevorstehenden Konzil geantwortet: „Ego vocare debeo, non vocari, ego iudicare debeo, non iudicari“.¹⁰ Während die kaiserlichen Gesandten Rainald von Dassel, Otto von Wittelsbach, Guido von Biandrate und der Graf Gozuin für die Einladung zum Konzil von Pavia sorgten, begann bei ihrer Anwesenheit in Mailand wiederum ein Aufstand, der offensichtlich den Beweis lieferte, daß hier die Erinnerung an die alten Verpflichtungen gegen die Kurie noch wach waren. So brauchte sich Alexander III. um die Sicherheit der Lombardei nicht zu sorgen, aber er durfte trotzdem die Verbindungen mit Friedrich I. nicht

6. Bosos Alexandri III. Vita (Duchesne II S. 400); vgl. Reuter, Geschichte Alexanders III. und der Kirche seiner Zeit I S. 77 und jetzt auch W. Holtzmann a. a. O. S. 389.

7. JL. 10584.

8. Bosos Alexandri III. Vita a. a. O.

9. Der Aufgabe, diese Legationen, die in Europa und im Orient für die Anerkennung Alexanders III. kämpften, zu behandeln, ist die Darstellung Ohnsorges, Die Legaten Alexanders III., gewidmet; vgl. auch Reuter I S. 94 ff.

10. Annales Maximi Colonienses (SS. rer. Germ. S. 106).

völlig aufgeben und bedurfte der Spione in der Lombardei, um die Maßnahmen seines Gegners alsbald zu erkennen. Wilhelm von S. Pietro in Vincoli ist daher noch Ende Dezember 1159 mit den Kardinallegaten Heinrich von SS. Nereo e Achilleo und Oddo von S. Nicola, die bereits durch ein päpstliches Schreiben vom 12. Dezember 1159 dem Bischof Heinrich von Beauvaix angemeldet waren,¹¹ zu Wasser und zu Lande nach Genua abgereist.¹² Ihrer weiteren Tätigkeit hat bereits Ohnsorge eine ausführliche Darstellung zuteil werden lassen, so daß diese hier nur in den allgemeinen Zusammenhang gestellt werden soll.¹³

Die Legaten sollten sich nochmals zu Friedrich I. begeben, falls sie freies Geleit bekämen, um erneut eine Vermittlung zu versuchen. Sie nahmen bei ihrer Abreise eine Wahlbulle Alexanders III. an den Episcopat von Ligurien, der Emilia und Venetien vom 13. Dezember 1159¹⁴ und ein Schreiben des alexandrinischen Kardinalkollegiums mit,¹⁵ das auf dem Wege der alten Verständigungspolitik an den seiner Ansicht nach schlecht unterrichteten Kaiser appellierte.¹⁶ Bosos Bericht, daß die Kardinäle sofort nach Verweigerung des freien Geleits „ad alias partes“ reisten, ist insofern zu berichtigen, als ja später Wilhelm von S. Pietro doch noch das Konzil besucht hat, und auf dieser Tagung auch ein Brief Heinrichs von SS. Nereo e Achilleo vorgezeigt wurde, der jedes Gericht

11. JL. 10600 und Brequigny, Table chronologique S. 276; vgl. auch Ohnsorge a. a. O. S. 7.

12. Sendschreiben der alexandrinischen Kardinäle (Theiner, Disqu. crit. S. 214 f.): „tres de fratribus nostris per diversa maris terraeque pericula Januam misimus, ut ad imperatorem, si securitatem habere possent, euntes coram eo et omnibus, qui adessent, causam aperirent ecclesiae, atque ad viam rectam cum Dei adiutorio revocarent. Dum vero securitatem habere non possent, excutientes pulverem de pedibus suis non invento filio pacis ad partes alias migraverunt, et ne prorsus abessent, qui veritatem ei et causae meritum aperirent, et ne post tempus iniquitati eius excusationis locus aliquis remaneret, affuit Papiac, et obsistere voluit praecipitiae eius venerabilis frater Wilhelmus sancti Petri ad vincula presbyter cardinalis. Ille autem ...“ vgl. Ohnsorge a. a. O. S. 8 und S. 8 Anm. 9.

13. vgl. Ohnsorge a. a. O. S. 1—12.

14. JL. 10601, 10603, It. Pont. V S. 64 n. 223.

15. vgl. W. Holtzmann a. a. O. S. 394. Das Schreiben ist ediert a. a. O. S. 398 ff.

16. vgl. Anm. 15.

über den Papst ablehnte. Dies war aber das Schreiben, welches die drei Kardinäle mitgebracht hatten und das neben einer Klage über die Unterstützung Victors IV. durch Otto von Wittelsbach feststellte, daß Alexander III. fast von der gesamten abendländischen Kirche einstimmig gewählt worden sei, und deshalb jedes Konzil ablehnte.¹⁷ Dies Schreiben ist also noch von den Kardinälen an seinen Adressaten, Friedrich I., dirigiert worden, alsdann aber haben Heinrich von SS. Nereo e Achilleo und Oddo von S. Nicola ihre französische Legation in Angriff genommen,¹⁸ während Wilhelm von S. Pietro sich einige Zeit später auf die Konzilstagung begab, um dort nach dem abermaligen Scheitern eines Vermittlungsversuches wenigstens die Bischöfe zu bestimmen.¹⁹ Er muß erst im Laufe der Tagung in Pavia erschienen sein, da nach deren Beginn nach einer Notiz der Reichersberger Annalen kein päpstlicher Vertreter anwesend war.²⁰ Er wird zunächst noch bei den beiden anderen Legaten, die „tempore concilii et ante apud Januam“ nachgewiesen sind,²¹ geweilt haben und erst nach deren Abreise nach Frankreich auf dem Konzil erschienen sein. Des öfteren waren die Legaten vom Kaiser aufgefordert worden, nach Pavia zu kommen,²² jedoch weigerten sie sich, wie auch der Papst selbst jede Einladung ablehnte. Nach dem Berichte Gerhohs von

17. vgl. W. Holtzmann a. a. O. S. 394 f.

18. vgl. Ohnsorge a. a. O. S. 11. Ob die beiden Legaten noch einige Zeit in Oberitalien geblieben sind, ist nicht zu entscheiden, da keine Urkunden der Legaten aus dieser Zeit vorliegen, von dem Schreiben an Friedrich I. abgesehen (vgl. Ohnsorge a. a. O. S. 11 und S. 11 Anm. 14, jetzt auch W. Holtzmann a. a. O. S. 389). Auch das Wahlschreiben der Legaten an Ubert von Mailand, das It. Pont. VI, 1 S. 9 n. 35 (= S. 61 n. 173) in den Februar 1160 setzt, gehört nach Ohnsorges Berichtigung (Quellen und Forschungen XX S. 5 Anm. 2) in die Zeit Ende Oktober bis Anfang November 1160. Ein bei Brequigny S. 294 registriertes Wahlschreiben hat nur das Datum 1160.

19. Der von Hefele V S. 584 erwähnte Vermittlungsversuch Wilhelms von S. Pietro in Vincoli dürfte nicht als ein von ihm allein gemachter angesehen werden, sondern fällt vielmehr mit dem der drei Legaten zusammen.

20. MG SS XVII S. 467: „Tercia itaque Idus Februarii, quia nec Alexander papa venerat nec legati eius, nec aliquis pro parte eius firmiter stabat.“

21. Synodalschreiben von Pavia (MG. Const. I S. 268 n. 190); vgl. Ohnsorge a. a. O. S. 8 Anm. 9.

22. vgl. Ohnsorge a. a. O. S. 10

Reichersberg sollen die Legaten sogar als Voraussetzung ihres Erscheinens den Anspruch auf den Vorsitz der Synode erhoben haben.²³ In dieser Anmaßung lag wohl mehr die Absicht, das Konzil des Kaisers zu verhöhnen, da Heinrich und Oddo sicher strenge päpstliche Weisung hatten, sich nicht nach Pavia zu begeben.²⁴ Wilhelms Anwesenheit auf der Konzilstagung dagegen ist bezeugt, aber seine dortige Haltung ist fraglich und unbestimmt geblieben. Bei der Papstwahl hatte er damals für Viktor IV. gestimmt,²⁵ sich dann aber bald auf die Seite Alexanders III. gestellt. Er scheint jedoch nicht auf eigne Faust nach Pavia gegangen zu sein, sondern mit der ausdrücklichen Zustimmung der Kardinäle.²⁶ Auch Alexander III. wird mit diesem Schritt durchaus einverstanden gewesen sein, es ist sogar zu vermuten, daß er ihn direkt damit beauftragt hat, denn der Papst brauchte einen Berichtstatter in Pavia, wie es ehemals Guido von S. Maria für Hadrian IV. in Roncaglia war. Wilhelm von S. Pietro nahm zweifellos eine vermittelnde Stellung ein,²⁷ und hat zu denen gehört, die ein neues Konzil verlangt haben. Lange hatte die Wagschale geschwankt, und viele Stimmen scheinen für Alexander III. gewesen zu sein, doch das „Soll“ Friedrichs I. für Viktor IV. stand dem entgegen. Als

23. De investigatione Antichristi cap. 60 (Libelli de lite III p. 365): „sed illi, ut dicebatur, presentiam suam concilio exhibere noluerunt, nisi eis in eodem concilio locus presidendi concederetur.“

24. Heinrich von SS. Nereo e Achilleo hat selbst jedes Erscheinen auf der Tagung zu Pavia schriftlich abgelehnt; vgl. Ohnsorge a. a. O. S. 11 Anm. 12.

25. Seine Stellung für Viktor IV. ist aus einem Schreiben der Kardinäle Viktors IV. ersichtlich, die sehr freundlich von Wilhelm sprechen (Rahewini Gesta Friderici I. Imp. lib. IV c. 62). Er ist aber dann wie auch die anderen in der Paveser Encyklika (MG. Const. I S. 268 n. 190) genannten Kardinäle Gregor von Sabina, Arditio von S. Teodoro und Cencius von S. Adriano zu Alexander III. übergegangen; vgl. W. Holtzmann a. a. O. S. 396.

26. vgl. Ohnsorge a. a. O. S. 11.

27. Mansi XXI S. 1156: „W. Papiensi, presbytero cardinali S. Petri ad vincula, qui neutri parti adhaeserat, nunc autem . . .“. Reuter I S. 113 vertritt die Ansicht, daß Wilhelm von S. Pietro ohne Vollmachten nach Pavia gegangen ist, um der Einladung Friedrichs I. zum Schein Folge zu leisten, doch dürfte Ohnsorge a. a. O. S. 11 richtiger sehen, wenn er sagt, daß Wilhelm von S. Pietro aus eigener Initiative einen so verantwortungsvollen Schritt nicht unternommen haben kann.

nach dem Bericht des Sendschreibens der Kardinäle viele erklärt hatten, die Wahl Alexanders sei kanonisch gewesen, haben sie die Versammlungsräume verlassen, worauf Friedrich I. hinter verschlossenen Türen den zurückbleibenden Rest von sechs oder sieben Bischöfen zur Wahl seines Papstes zwang.²⁸ Eine starke Entmutigung trat jedoch ein, als bekannt wurde, daß sich Alexander III. mit den Lombarden eingelassen habe. In dem nun allgemein sich erhebenden Tumult schwiegen viele Alexandriner oder wurden überschrien, wie der Kardinal Wilhelm,²⁹ dessen unbedingt alexandrinische Haltung schon erwiesen ist.³⁰ Nach Abschluß der Tagung scheint dann das Rundschreiben der alexandrinischen Kardinäle erlassen worden zu sein.³¹ Alsdann ist auch Wilhelm nach seiner nicht sehr erfolgreichen Tätigkeit in Pavia nach Frankreich abgereist, wie Boso es zu berichten weiß.³²

Während Wilhelm auf dem Konzil in Pavia weilte, befanden sich der Kardinaldiakon Johannes von S. Maria in Portico und der

28. Theiner, *Disqu. crit.* S. 214: Ubi cum episcopi de ore ipsorum schismaticorum electionis ordinem audivissent, electionem domini nostri submissa voce canonicam judicantes, et maledicta in illos plurime congerentes, unus post unum inventis occasionibus de ecclesia exire coeperunt. Quod imperator aspiciens, claudi jussit portas ecclesiae, atque paucos qui remanserant, nec plures, ut dicitis, italicos quam sex aut septem extrema discrimina eis et ecclesiarum suarum destructiones intentans, ad inclinandum statuae, quam erexerat cohortavit.“

29. vgl. Reuter I S. 118 und I S. 509 ff. in den kritischen Beweisführungen 4 e.

30. vgl. Ohnsorge a. a. O. S. 11 Anm. 15. Doch war Wilhelm von S. Pietro einer von den bestechlichen Kardinälen (*Chronicon F. Francisci Pipini* bei Muratori *SS. rer. Ital.* IX S. 596). Ueber die Bestechlichkeit der Kardinäle vgl. die Briefe des Johannes von Salisbury (Stellen bei E. Schubert, *Die Staatslehre des Johannes von Salisbury*, Diss. Erlangen 1897 S. 45).

31. Theiner a. a. O. S. 211 n. XXIII.

32. *Bosos Alexandri III. Vita* (Duchesne II S. 403): „Missi sunt ergo ad partes Galliarum H. tituli sancti Nerei et W. sancti Petri ad Vincula presbyteri atque magister O. diaconus sancti Nicolai in Carcere cardinales; vgl. Ohnsorge a. a. O. S. 12. Dieser Bericht könnte so verstanden werden, daß die Legaten gemeinsam abgereist sind, vgl. jedoch dazu Ohnsorge a. a. O. S. 9 Anm. 9, der diese Angabe Bosos aufklärt. Da Boso die Entsendung nach dem 24. März erzählt, also nach dem Tage, den Hefele V S. 593 für den Abfassungstermin des Rundschreibens angibt, so könnte vielleicht auch Wilhelm von S. Pietro erst in dieser Zeit nachgereist sein.

Subdiakon Johannes Piozutus in Piacenza.³³ Auch sie waren vom Konzil vorgeladen, erschienen jedoch nicht, obgleich sie daselbst acht Tage lang erwartet wurden.³⁴ Sie werden in Piacenza mit Wilhelm in Verbindung gestanden haben, und während Wilhelm vom Papste das Mandat, nach Gallien zu reisen, bekam, wird auch Johannes von S. Maria in Portico für die außerordentliche Legation nach Oberitalien beordert worden sein. Nach einem Aufenthalt in Piacenza vom 5. — 13. Februar 1160 ist Johannes Piozutus zur Kurie als Berichterstatter abgereist, da er selbst später nicht mehr in Mailand nachgewiesen ist.³⁵ Am 13. Februar hatte Viktor IV. den Bann über Roland, die Bischöfe von Ostia und Porto, die ersteren konsekriert hatten, und über die bekannten Kardinäle Johannes von Neapel,³⁶ Hyacinth von S. Maria in Cosmidin und über Heinrich von SS. Nereo e Achilleo ausgesprochen, über letzteren, weil er sogar noch einen viktorinischen Kardinal Raimund³⁷ tötlich angegriffen hatte.³⁸ Während die Viktoriner jetzt versuchten, die bedeutenden Persönlichkeiten, wie den Erzbischof von Salzburg, auf ihre Seite zu ziehen,³⁹ entwarf Alexander III. ein großartiges Programm seiner politischen Legationen, die das Schisma niederwerfen sollten. Schon Ende des Jahres 1159 und in den ersten Monaten 1160 hatte Alexander III. seine Beziehungen zu den oberitalienischen Kommunen wieder aufgenommen, die er selbst als Kanzler eingeleitet hatte.⁴⁰ Abgefangene Schreiben dieser Art, die von seinen

33. Synodalreskript bei Rahewini Gesta Friderici I. Imp. lib. IV v. 20 (SS. rer. Germ. S. 333); diese Legation ist ebenfalls von Ohnsorge a. a. O. S. 12—14 bereits gewürdigt worden, doch sei sie hier noch, in Einzelheiten ergänzt, in den Zusammenhang der oberitalienischen Legationen gestellt.

34. vgl. Ohnsorge a. a. O. S. 13 Anm. 13 und S. 12.

35. Der Subdiakon Johannes Piozutus erscheint seit dem 28. Februar 1160 nach keiner Quelle mehr in Mailand, so daß also in ihm der Berichterstatter zu sehen ist, der nach der Kurie abreiste, um Alexander III. die Vorgänge des Konzils mitzuteilen. Der Subdiakon wird auch von Ohnsorge a. a. O. S. 13 Anm. 22 als der Verfasser des Sendschreibens der alexandrinischen Kardinäle vermutet.

36. Brixius S. 55.

37. Brixius S. 59.

38. Rahewini Gesta Friderici I. Imp. lib. IV c. 82 (SS. rer. Germ. 338).

39. Rahewini Gesta a. a. O. Der Brief des Abtes Heinrich von Berchtesgaden an Eberhard von Salzburg hatte diesen Zweck zu verfolgen.

40. vgl. ober. S. 46 und S. 46 Anm. 185.

„*Machinationes et molimina contra imperium*“ sprachen, hatten auch auf dem Konzil die Stimmung stark beeinflusst.⁴¹ Am 28. Februar 1160 erschien aber nun Johannes von S. Maria in Mailand und schleuderte den Bann gegen Friedrich I. und Viktor IV. Am 12. März folgte die Bannung der Bischöfe von Mantua, Cremona und Lodi, ferner des Markgrafen von Montferrat und des Grafen von Biandrate, sowie die der Konsuln und Rektoren der Städte Cremona, Pavia, Novara, Vercelli, Lodi, Seprio und Martesana.⁴² Auch der Bischof von Pavia verlor sein Pallium.⁴³ Am 28. März verkündete er dann die Bannung des kaiserlichen Heerführers Ludwig in Baradello⁴⁴ und die feierliche Nichtigkeitserklärung aller kaiserlichen Erlasse und Befehle bis zu dem erwarteten Wiedereintritt des Kaisers in die Kirchengemeinschaft,⁴⁵ was Alexander III. bestätigte.⁴⁶ Johannes selbst hat dann noch eine Sentenz in Mailand gefällt, deren Bestätigung durch Alexander III. am 6. Juni 1160 erfolgte.⁴⁷ Ob der Kardinallegat Johannes von S. Maria in Portico noch länger in Mailand geblieben ist, läßt sich nicht feststellen, es ist aber anzunehmen, da er erst am 21. Dezember 1160 wieder an der Kurie subskribiert.⁴⁸

So wenig Friedrich I. auf diesen Bann gegeben haben mag, um so größer war doch seine Wirkung in Oberitalien und um so schwerwiegender, weil Alexander III. den Bann am 24. März selbst nochmals aussprach.⁴⁹ Noch 1199, also 4 Jahrzehnte später, wußte Innocenz III. von Johannes von S. Maria in Portico zu berichten,⁵⁰ wie erfolgreich in diesem Jahre 1160 der Legat gegen Friedrich I.

41. Rahewini *Gesta a. a. O.*

42. *Gesta Federici I. Imp. Lombardia* (SS. rer. Germ. S. 39 ff.)

43. *Manipulus Florum* (Muratori SS. rer. Ital. XI S. 645). Diese Quelle ist von Ohnsorge nicht berücksichtigt worden.

44. Fehlt in der Darstellung Ohnsorges.

45. Die Berichte finden sich in den *Gesta Federici I. Imp. in Lombardia* (SS. rer. Germ. S. 39/40), in den *Annales Placentini Gibellini* (MG. SS. XVIII S. 459), in *Manipulus Florum a. a. O.* und bei Sire Raul *De gestis rebus Friderici I.* (Muratori SS. rer. Ital. VI S. 1184).

46. *It. Pont.* VI, 1 S. 62 n. 175.

47. vgl. Ohnsorge a. a. O. S. 14.

48. Gött. Nachrichten 1900 S. 323.

49. *JL.* 10626.

50. Urkunde Innocenz III. vom 16. April 1199 (Potthast Reg. n. 666); *It. Pont.* VI, 1 S. 61 n. 174.

aufgetreten war. Seine Legation, vorbildlich im antikaiserlichen Wirken, hinterließ tiefe Spuren. Noch am 8. August 1160 hetzte der Mailänder Erzbischof, der Erzpriester Milo, der Cimiliarch Alghisius und der Diakon Galdinus die Mailänder zum Kampfe gegen die kaiserlichen Truppen auf.⁵¹ Mailand wurde mehr und mehr der Mittelpunkt antikaiserlicher und antischismatischer Bestrebungen. Die päpstliche Politik entschloß sich daher in weiser Voraussicht, in Mailand später den Sitz eines ständigen Legaten zu schaffen. Unmittelbar nach der schismatischen Papstwahl waren die Legaten Alexanders III. bereits überall hin, so nach Frankreich, Ungarn, Sizilien, Byzanz und sogar bis Jerusalem entsandt worden,⁵² um dem rechtmäßigen Papste die Anerkennung zu erkämpfen. Auch in Oberitalien haben in den weiteren Jahren nach der bedeutenden Legation des Johannes von S. Maria in Portico verschiedene Kardinallegaten den Kampf gegen Friedrich I. und seinen Papst aufgenommen.

2. Die Legaten Alexanders III. in der ersten Zeit des Schismas, Genua, Pisa und Venedig, 1160 — 1162.

Die Angabe der Reichersberger Annalen,⁵³ daß Alexander III. nach dem Konzil sich mit allen Kardinälen nach Frankreich begeben habe, ist unzutreffend, da der Papst sich zunächst nach dem Süden wandte in das Gebiet Wilhelms von Sizilien, aber auch nicht mit allen Kardinälen, sondern „cum maiori parte“.⁵⁴ Alexander III. hat somit einige Kardinäle als Legaten in Oberitalien zurückgelassen. Es mußte für ihn unbedingte politische Doktrin sein, neben Mailand auch die Städte, die die Meere beherrschten, nämlich vor allem Genua und Venedig für seine Freundschaft zu gewinnen. Wie später in Venedig der Kardinallegat Hildebrand von SS. Apostoli als ständiger Legat tätig war, so müssen auch in Genua Legaten gewesen sein. Kehr hat sie daselbst auch bereits nachgewiesen,⁵⁵ doch sei noch etwas zu ihrer Namensidentifizierung gesagt.

51. Gesta Federici I. Imp. in Lombardia a. a. O. S. 42.

52. vgl. Ohnsorge, Die Legaten Alexanders III. Reg. S. 162 ff.

53. MG SS XVII S. 467.

54. Ottonis Frisigensis Continuatio Samblasiana (MG SS XX S. 309).

55. vgl. Kehr, Zur Geschichte Victors IV. S. 53 ff.

Alexander III. sandte am 1. Juni 1161 eine Verleihungsurkunde nach Genua, die nur auf Grund vorheriger Verhandlungen von Legaten in der Stadt ausgefertigt sein kann.⁵⁶ Es dürfte auch nur anzunehmen sein, daß nach der Kenntnis früherer Legationen allein bewährte Kardinäle so wichtige Aufgaben übernahmen. Ohnsorge vermutet auch bereits im Oktober oder November 1160 die Legaten Hyacinth von S. Maria in Cosmidin und Oddo von S. Giorgio in Velabro in Genua.⁵⁷ Da aber ein Schreiben Alexanders III., das für die Aufnahme von Legaten dankt und zugleich die Gesandten Heinrich von Benevent und Bonadies von S. Crisogono für eine Legation nach Byzanz empfiehlt, erst vom 19. August 1161 datiert ist,⁵⁸ liegt die Vermutung nahe, daß auch in späterer Zeit noch Legaten in Genua geweiht haben. Da ebenfalls noch für September 1161 der Kardinal Boso von SS. Cosma e Damiano von Ohnsorge in Pisa namhaft gemacht wird,⁵⁹ so ist durchaus die Feststellung berechtigt, daß bis zum August 1161 und später die Verbindung der Kurie mit dem westlichen Oberitalien aufrechterhalten wurde. Diese wenigen nachweisbaren Legationen waren jedenfalls entgegen dem Inhalte eines Schreibens Victors IV.,⁶⁰ das das Gegenteil behaupten will, zweifellos erfolgreich, wie es sich auch später bei der Durchfahrt Alexanders III. nach Frankreich bestens erwiesen hat, als Pisa den Papst ablehnte, und Genua ihn trotz kaiserlichen Verbots aufnahm. Infolge der zielbewußten Tätigkeit der Legaten arbeiteten jetzt die großen Städte Oberitaliens Hand in Hand mit Alexander III. Auch Venedig war alexandrinisch. Der Vorkämpfer für den alexandrinischen Gedanken war hier der Kardinalpriester Hildebrand von SS. Apostoli, von dessen Persönlichkeit Güterbock mit Recht behauptet, daß

56. It. Pont. VI, 2 S. 306 n. 10.

57. vgl. Ohnsorge a. a. O. S. 51 Anm. 169.

58. Atti della soc. Ligure XIX S. 107 n. 12. Daß die beiden Legaten, die nach dem Orient reisen sollten, nicht die Legaten sind, für deren Aufnahme der Papst dankt, hat Ohnsorge a. a. O. S. 74 Anm. 34 nachgewiesen. Es steht also fest, daß vor August 1161 in Genua päpstliche Gesandte waren.

59. vgl. Ohnsorge a. a. O. S. 14 Anm. 31, S. 72 Anm. 30 und S. 74 Anm. 34. Boso von SS. Cosma e Damiano ist 1161 in Geldangelegenheiten nach Oberitalien gesandt worden (JL. 10677); vgl. Kehr a. a. O. S. 70.

60. vgl. Kehr a. a. O. S. 84.

sie bisher noch nicht in vollem Maße gewürdigt worden ist,⁶¹ denn dieser Legat war bis in die Zeit des Friedens von Venedig in den östlichen Diözesen Oberitaliens die einzige Stütze der Alexandriner.

Nach seiner Tätigkeit für die Kirchenreform in den Jahren 1154 und 1155 in der Erzdiözese Ravenna, war Hildebrand seit November 1159 wieder ständig in Oberitalien.⁶² Er hatte sich nach Ostoberitalien begeben. Von Geburt selbst Bolognese, war er sicher für diese Gegenden die geeignetste Persönlichkeit. Wir hören von ihm zuerst, als er mit dem Patriarchen Heinrich Dandalus von Grado in einen lange verschleppten Prozeß zwischen dem Kloster S. Salvatore und dem Pleban von S. Bartolomeo eingriff und eine Sentenz fällte, die Alexander III. am 12. Juni 1161 von Rom aus bestätigte.⁶³ Auf seine Zusammenarbeit mit dem Patriarchen von Aquileja und dem Erzbischof Eberhard von Salzburg, die die Verbindungen mit den Alexandrinern in den angrenzenden Gebieten aufnahm und eine breitere Basis der Abwehr gegen Viktor IV. schuf, ist schon durch Ohnsorge hingewiesen worden.⁶⁴ Hildebrand wurde in diesen Jahren in Venedig der Gegenpol zu den viktorinisch-kaiserlichen Bestrebungen. Ein am 16. Januar 1161 zum 21. Mai nach Cremona berufenes Konzil Viktors IV.⁶⁵ wurde am 22. Juni in Lodi eröffnet. Viktor IV. exkommunizierte hier Ubert von Mailand, die mailändischen Konsuln und Räte, die Bischöfe von Piacenza und Brescia und die Konsuln und Räte dieser Städte. Der Bischof und die Konsuln nebst Räten von Bologna wurden abgesetzt, und der Paduaner wie auch noch ein weiterer Bischof von ihren Aemtern suspendiert.⁶⁶ Der Patriarch von Aquileja war auf diesem kaiserlichen Konzil noch anwesend. Nach

61. Güterbock, Zum Schisma unter Alexander III. S. 391; vgl. über Hildebrand auch G. Guidicini, *Notizie diverse relative ai vescovi di Bologna*, Bologna 1883, S. 99 ff.

62. Am 7. November 1159 subskribiert er das letzte Mal (JL. 10594).

63. It. Pont. VII, 2 S. 147 n. 8 (= S. 156 n. 3).

64. vgl. Ohnsorge a. a. O. S. 44—49.

65. JL. 14445 (Schreiben Viktors IV. an Eberhard von Salzburg), vgl. Reuter I S. 174.

66. Acerbi *Morenae Historia* (SS. rer. Germ. S. 140); Güterbock a. a. O. S. 388 Anm. 4 ergänzt den Text hinter *episcopus* durch die Worte „*consules Bononie omnesque ipsorum consiliarii*“.

seinem Tode jedoch trat sofort ein Wechsel der politischen Lage ein. Der Osten geriet alsbald unter den Einfluß Hildebrands und förderte durch den nunmehr ungehinderten diplomatischen Verkehr mit Deutschland, Ungarn und dem nahen Orient die alexandrinische Sache bestens.⁶⁷ Venedig selbst trat in die Reihe der Anhänger Alexanders III. und wurde für die nächsten Jahre der vornehmste Zufluchtsort der „Cardinalitas Rolandina“.⁶⁸

Entsinnen wir uns, daß im gleichen Jahre 1160/ 1161 Genua für Alexander III. gewonnen wurde, so können wir mit Recht trotz Mailands Fall und der nicht angenehmen Lage des Papstes in Mittelitalien behaupten, daß 1161 durch die Tätigkeit der Legaten fast ganz Oberitalien alexandrinisch war. Die gegenteilige Behauptung Victors IV. ist also unwahr. Durch die Hervorhebung der Bedrängnisse des gehaßten Gegners sollte wohl die Katastrophe des eigenen Zusammenbruches verdunkelt werden.⁶⁹

Aber nicht allein zwischen Kaiser und Papst tobte der Kampf, sondern auch in den einzelnen Diözesen hielt der Unfriede seinen Einzug. Schon in der Friedensjahre waren die Streitigkeiten der Klöster eine bekannte Tatsache, aber wie sehr mußte gerade jetzt im Schisma das kirchliche Leben leiden! Die großen Mönchsorden der Cisterzienser und Karthäuser hatten sich offen für Alexander III. bekannt und waren dem Machtbereiche Friedrichs I. größtenteils entwichen.⁷⁰ Nur die Kluniazenser leisteten nicht die verlangte Oboedienz. Nicht nur kirchlich, sondern auch politisch zu dem Gegensatze von Kaisertum und Papsttum Stellung nehmend, wollte der Abt von Cluny in Frankreich Alexander III. nicht anerkennen.

67. vgl. W. Holtzmann, Papst Alexander III. und Ungarn (S. A. aus Ungar. Jahrb. VI, 4 1926). — Hildebrand war auch schon 1160 zusammen mit dem Patriarchen von Aquileja und Walter von Albano an einer Vermittlung eines Bündnisses des Kaisers von Byzanz mit Ungarn beteiligt. (vgl. Paschini, I Patriarchi d'Aquileia nel secolo XII. S. 69).

68. vgl. Kretschmayr, Geschichte von Venedig I S. 249 und Baer, Die Beziehungen Venedigs zum Kaiserreiche in der staufischen Zeit S. 16.

69. Im N.A. 46 S. 84 findet sich das Schreiben Victors IV. aus Cremona vom 17. November (1161), das Alexanders III. Fahrt nach Genua in falschem Lichte darstellt, seine Lage als verzweifelt hinstellt und die Ermahnung ausspricht, gegen die Versuchungen der Alexandriner in seiner Oboedienz zu bleiben.

70. Helmholdi Cronica Slavorum lib. I c. 91 (SS. rer. Germ. S. 177).

Außerdem hatte auch Alexander III. die Cisterzienser begünstigt, die als die Konkurrenten Clunys nun begannen, an dessen Stelle zu treten. Oddo von S. Nicola war 1161 in Frankreich⁷¹ und berichtete Alexander III. von der kluniazensischen Stellungnahme zum Schisma. Er gab ihm die Anregung, die oberitalienischen Kluniazenser demgemäß auch als Schismatiker zu bekämpfen. Oddo hatte früher einmal in einen Streit des Klosters S. Pietro die Provaglia eingegriffen, und Alexander III. befreite jetzt die Kapelle S. Maria di Prividizio von der Zahlung der Gelder, die sie an das kluniazensische Kloster S. Pietro di Provaglia zu entrichten hatte. Bedenken wir, daß neben diesem Kloster in Brescia daselbst noch S. Nicolo di Rodengo, S. Paolo de Lacu und S. Gervaso e Protaso di Clusone kluniazensisch, und in zahlreichen anderen Städten kluniazensische Abteien waren, so in Mailand Cantù, in Lodi S. Marco, in Pavia S. Maiolo, in Cremona S. Gabriele, in Bergamo S. Giacomo di Pontida, S. Paolo di Argon und S. Egidio di Fontanella, in Como Cermobbio und S. Giovanni, in Vercelli S. Valeriano di Rodobbio und S. Pietro di Castelletto und zuletzt noch in Mantua S. Benedetto di Polirone,⁷² so können wir auf eine erhebliche Ausdehnung des Schismas allein von Seiten der Kluniazenser in Oberitalien rechnen. Obgleich nur eine Urkunde für Provaglio vorliegt,⁷³ dürfte es dennoch zu vermuten sein, daß neben dem Kampfe gegen den Kaiser ein nicht minder schwerer gegen Victor IV. innerhalb der Kirchen zu bestehen war. Wenn auch Oberitalien als Gesamtbesitz 1161 gesichert schien, so mußten doch einige Legaten zur Wahrung der päpstlichen Macht in Oberitalien zurückgelassen werden, als Alexander III. sich entschloß, nach Frankreich zu flüchten. Von Hildebrand wissen wir, daß er bis 1169 in Venedig blieb, aber auch noch einige anderer Kardinallegaten sind für 1162 in Oberitalien zu vermuten. Am 25. März 1162⁷⁴ fehlten nämlich in der Umgebung Alexanders III. die Kardinäle Oddo von S. Giorgio in Velabro und Petrus von S. Eustachio.⁷⁵ Von Oddo haben wir seit

71. vgl. Ohnsorge a. a. O. S. 15 und Reg. S. 162.

72. Gött. Nachr. 1912 S. 333.

73. It. Pont. VI, 1 S. 340 n. 2.

74. JL. 10707.

75. Brixius S. 59.

1160 keine Urkunden von einer etwaigen Legation⁷⁶ und auch keine Unterschrift mehr, so daß über die Tätigkeit dieses Legaten nichts mit Sicherheit gesagt werden kann. Vermutlich war Oddo von S. Giorgio längere Zeit krank, bevor er im Dezember 1162 verstarb.⁷⁷ Da der andere Kardinallegat Petrus von S. Eustachio im Juli 1161 zu Schiff nach Dalmatien und dann weiter nach Ungarn reiste,⁷⁸ so scheint also Oddo von S. Giorgio als päpstlicher Berichterstatter und Beobachter in Oberitalien ursprünglich bestimmt gewesen zu sein, während in Venedig der Kardinalpriester Hildebrand von SS. Apostoli residierte. Vorübergehend kann vielleicht auch Petrus von S. Eustachio nach Erledigung seiner ungarischen Mandate in Venedig mit Hildebrand in Beziehung gestanden haben.⁷⁹

Zur Zeit der Flucht Alexanders III. waren also Genua, Mailand und Venedig, gegen das Friedrich I. im Frühjahr 1162 die Feindseligkeiten eröffnete, durch die Legaten für Alexander III. gewonnen, so daß man nicht mit aller Sicherheit von dem „Elend“ sprechen kann, das den Freunden des Papstes drohte.⁸¹ Die Tatsache, daß der Erzbischof von Mailand sich nach Genua begab, lediglich um sich dem Machtbereiche Friedrichs I. zu entziehen, rechtfertigt nicht die vorstehend ausgesprochene Ansicht.

3. Die Flucht Alexanders III. und seiner Kardinäle nach Frankreich, Januar 1162.

Hielt sich auch Oberitalien zunächst noch gegen die vor- dringende kaiserliche Macht, so entschloß sich der Papst trotzdem in Anbetracht der ungünstigen Verhältnisse in Mittelitalien zur Flucht nach Frankreich. In Begleitung des Erzbischofs Villan von

76. Oddo von S. Giorgio ist nach den Regesten Ohnsorges (S. 162) auf keiner anderen Legation nachgewiesen.

77. Brixius S. 45.

78. vgl. Ohnsorge a. a. O. S. 46 Anm. 154 und über seine weitere Tätigkeit S. 115.

79. vgl. Ohnsorge a. a. O. und S. 154 Anm. 3.

80. vgl. Kretschmayr I S. 249 und Baer S. 17. In Venedig hatten bis 1161 sogar noch kaiserliche Gesandte verkehrt. Daß Friedrichs I. Absicht, Venedig solle Victor IV. anerkennen, doch gescheitert ist, dürfte zweifellos der Agitation des Legaten Hildebrand zu verdanken sein.

81. Giesebrecht V S. 327.

Pisa⁸² fuhr er im Dezember 1161 von Terracina über Plombino, wo er feierlich empfangen wurde, nach Torre de Vada. Inzwischen waren auch die Kardinäle auf einer Galeere von Gaeta und auf zwei Saetten von Rom aus dort angelangt. An Livorno vorbeifahrend, wollte Alexander III. nach Pisa gelangen. Doch es zeigte sich, daß die Tätigkeit der Legaten wenig erfolgreich war, als diese sich 1161 in der Stadt aufgehalten hatten, denn Pisa verweigerte auf kaiserlichen Befehl hin die Aufnahme in der Stadt.⁸³ Der Papst sah sich deshalb genötigt, nach Genua weiterzufahren, wo ihm ein feierlicher Empfang sicher war. Man segelte nun zunächst nach Porto Venere und verweilte auch noch in Porto Fino, woselbst im Januar 1162 der erwählte Bischof von Luni geweiht werden konnte. In Genua empfang man Papst und Kardinäle auf das feierlichste.⁸⁴ Als Friedrich I. von der Ankunft des Papstes erfuhr, ließ er durch kaiserlichen Boten die Genuesen auffordern, den Papst gefangenzunehmen und auszuliefern, was jedoch von der treuen Stadt verweigert wurde. Inzwischen hatte auch Ubert von Mailand mit dem Erzpriester Milo, dem Cimiliarchen Alghisius und dem Archidiakon Galdin Mailand am 18. März verlassen und war ebenfalls nach Genua gekommen.⁸⁵ Am 25. März 1162 fuhr Alexander III. mit seiner Begleitung nach der Provence weiter, wo ihm ebenfalls in St. Maguelone ein feierlicher Empfang zuteil wurde.⁸⁶ Hier in Frankreich vergaß Alexander III. jedoch seine treuen Freunde in Oberitalien nicht. Er hatte noch in Genua dem dortigen Erzbischof Syrus für seinen und seiner Kardinäle Aufnahme dankend die weitgehendsten Privilegien verliehen.⁸⁷ Er übertrug ihm nochmals ausdrücklich die Episcopate von Korsika, Mariano, Nebio und Brumiate. Das Kloster auf der Insel Galinaria entzog er der Juris-

82. vgl. Davidsohn I S. 475 bezw. 499. Villan von Pisa ist später aus Pisa vertrieben worden, da er den Gegenpapst Paschalis III. nicht anerkannte.

83. vgl. Davidsohn I a. a. O. S. 477 f. erklärt jedoch, daß Pisas kirchliche Sympathien trotzdem auf Seiten Alexanders III. waren, wenn Friedrich I. auch kurz darauf die ersten Vereinbarungen mit dieser Kommune traf.

84. vgl. Reuter I S. 185 ff. und Kerner, Papst Alexander III. (Freiburg 1874) S. 27.

85. Gesta Federici I. Imp. in Lombardia (SS. rer. Germ. S. 53).

86. Ex Historia Vizeliacensis Monasterii (Bouquet XII S. 329 ff.)

87. JL. 10707.

diktion von Luni und unterstellte es ebenfalls dem Erzbischof Syrus von Genua. Auch das Episcopat von Albenga kam neu hinzu. Während Friedrich I. in Oberitalien die „civitates“ niederwarf, erhöhte Alexander III. die „Episcopatus“ der Alexandriner. Am 14. Oktober gedachte er auch Mailands, bestätigte der Kirche S. Maria von Mailand die gesamten Rechte und Besitzungen und übergab das Privileg dem bei ihm weilenden Archidiakon Galdinus.⁸⁸ Friedrich I. war inzwischen nicht untätig gewesen. Für den geflüchteten Erzbischof von Mailand setzte er der gezüchtigten Stadt in dem Bischof von Lüttich einen Podestà,⁸⁹ der sich allerdings bald zurückzog und die Stellung noch im August 1162 dem Petrus de Cumino überließ. Doch schon in den ersten Tagen des September wurde auch dieser wegen Mißbrauchs seiner Gewalt durch einen einfachen Geistlichen, Friedrich, abgelöst.⁹⁰

Triumphierte der deutsche Kaiser also 1162 in Oberitalien, so ist doch nicht zu leugnen, daß noch im Osten und Westen, Genua und besonders Venedig, als alexandrinische Stützpunkte bestehen blieben. Während in Venedig der Kardinallegat Hildebrand den Kampf gegen die Schismatiker aufnehmen mußte, war auch in Genua bis August 1162, seit Alexanders III. Abfahrt, der Kardinal Boso von SS. Cosma e Damiano anwesend,⁹¹ sicher um hier noch die letzten Instruktionen gegen Friedrich I. zu erlassen. Zwei Jahre später scheint dann noch Petrus von S. Eustachio von Sardinien aus, wo er vom Januar bis Juni 1164 weilte, versucht zu haben, Einfluß auf Oberitalien auszuüben, indem er mit dem Prior Gregor von Camaldoli alexandrinische Verbindungen anknüpfte, weil sich die Camaldulenser in dieser Zeit gerade Victor IV. unterwarfen.⁹²

Da im Zentrum Oberitaliens Viktor IV. mit aller Gewalt zur Anerkennung gebracht werden sollte, war hier natürlich eine Tätigkeit alexandrinischer Legaten gegenüber der überwiegenden Macht

88. Gött. Nachr. 1912 S. 354 n. 18.

89. Annales Placentini Gibellini (MG SS XVIII S. 461); vgl. auch Giesebrecht V S. 314.

90. Gesta Federici I. Imp. in Lombardia (SS. rer. Germ. S. 56).

91. vgl. Ohnsorge, Die Legaten Alexanders III. S. 55 Anm. 190.

92. vgl. Ohnsorge, Päpstliche und gegenpäpstliche Legaten S. 17 Anm. 47; vgl. Davidsohn I S. 495.

Friedrichs I. nicht möglich. Durch die ausgeübte straffe kaiserliche Herrschaft Rainalds von Dassel wurde die Lage des einzigen Legaten Alexanders III. in Venedig in den folgenden Jahren immer schwieriger.

Während Friedrichs I. Erfolge bis 1167 stetig wuchsen, erlitt er nunmehr aber bei St. Jean de Losne die erste diplomatische Niederlage.⁹³ Der geschickten Politik Alexanders III. gelang es, die Lage zu Gunsten der Kurie zu wenden. Nach dem Grunddogma der Einheit der Kirche lag es in der Natur der Dinge, daß die kämpfenden Parteien bald zur Einigung kommen mußten. Hatte sich auch in Oberitalien nach der Flucht des Papstes Hildebrand scheinbar nicht allzu sehr für den Frieden eingesetzt,⁹⁴ so begannen doch in den Jahren 1163 und 1164 wieder die ersten Legaten zu erscheinen, die von Frankreich aus dem deutschen Kaiser Versöhnungsangebote des Papstes zu bringen hatten.

4. Die Friedenslegation vom April 1164 in Oberitalien (Susa).

Um mit dem deutschen Kaiser nach den Verhandlungen an der Saônebrücke von sich aus in ein Einvernehmen über die verschiedenen Streitpunkte zu kommen, hatte Alexander III. schon 1163 nach längerem Zögern eine Friedenslegation nach Deutschland entsandt, die aus Oddo von S. Nicola, Albert von S. Lorenzo, einem Magister, und den Bischöfen von Troyes und Pavia bestehend, im August 1163 nach Nürnberg ging.⁹⁵ Trotzdem diese Gesandtschaft durchaus keinen Erfolg erzielt hatte, und Friedrichs I. unversöhnliche Haltung offensichtlich war, sah sich der Papst 1164 auf Drängen Ludwigs von Frankreich dennoch veranlaßt, ein letztes Friedensangebot zu machen.⁹⁶ Er beauftragte also Hyacinth von S. Maria in Cosmidin und Wilhelm von S. Pietro in Vincoli nochmals mit Friedrich I. zu verhandeln, der sich im April 1164 gerade in Pavia aufhielt.⁹⁷ Aus einem Schreiben Udalrichs von Treviso an

93. vgl. Reuter I S. 205 ff. und 223 ff.

94. vgl. Ohnsorge, Die Legaten Alexanders III. S. 48.

95. vgl. die Darstellung dieser Legation bei Ohnsorge a. a. O. S. 58 ff.; vgl. Hauck IV S. 271.

96. vgl. Ohnsorge a. a. O. S. 60.

97. Stumpf Reg. n. 4011 ff.

Eberhard von Salzburg⁹⁸ erfahren wir, daß die beiden Legaten im April 1164 mit dem Bischof von Pavia in Susa erschienen sind, um von dort aus mit kaiserlichem Geleit nach Pavia weiterzuziehen. Sie hatten sicher den gleichen Auftrag, Friedrich I. in die Einheit der Kirche zurückzuführen. Da jedoch erst kürzlich zwei Kardinäle nicht angenommen worden waren, wagten sie es nicht, sofort nach Pavia zu gehen, um so mehr, da Wilhelm selbst keine angenehmste Erinnerung an die Freundlichkeit Friedrichs I. hatte. Der Kaiser wollte aber die Legaten nur anhören, wenn sie Aufträge im Rahmen der Abmachungen über das gewünschte Gericht hätten. Daß Friedrich I. dennoch in Verhandlungen mit den Legaten treten wollte, geht daraus hervor, daß er ihnen Rainald von Dassel und Guido von Biandrate entgegensandte. Es ist kaum anzunehmen, daß die Legaten noch nach Pavia gekommen sind, denn am 20. April, dem Todestage Viktors IV., war Petrus von Pavia noch in dem Kloster S. Michele in Susa,⁹⁹ so daß es sehr fraglich scheint, ob bis zur Wahl Paschalis III. am 22. April, eine Unterredung Friedrichs I. mit den Legaten stattgefunden hat. Jedenfalls war es eine wenig geschickte Diplomatie der Legaten, daß sie innerhalb dieser beiden kritischen Tage nicht alle Mittel aufwandten, um das Schisma zu beenden. Vielleicht wäre es doch möglich gewesen, durch klügere Politik und geschickte Verhandlungen eine Wendung der Verhältnisse zu erzielen, um so mehr, da der deutsche Kaiser in dieser Zeit die Kirchenspaltung ebenfalls gerne beigelegt hätte.¹⁰⁰ So aber entschloß sich Friedrich I. zur Wahl Guidos von Crema, der als zweiter Gegenpapst (Paschalis III.) alsbald den Thron bestieg.¹⁰¹

5. Hildebrand von SS. Apostoli als ständiger Legat in Venedig, 1164—1166.

Diese beiden erfolglos verlaufenen päpstlichen Friedensgesandtschaften mußten sich auch in Oberitalien auswirken, da der

98. Sudendorf II S. 142 ff. n. 59; vgl. Giesebrecht V S. 397 und Ohnsorge a. a. O. S. 62 Anm. 215.

99. Anonymer Brief an Thomas Becket (Watterich II S. 538); vgl. Hauck IV S. 272 Anm. 5.

100. vgl. Hampe, Deutsche Kaisergeschichte S. 148.

101. Annales Reichersbergenses (MG SS XVII S. 470) und Annales Palidenses (MG SS XVI S. 93).

Druck der Reichspolitik Rainalds von Dassel in dieser Gegend ungehindert bestehen blieb, und der Kardinallegat Hildebrand weiterhin von Alexandrinern verlassen und von kaiserlichen Bischöfen eingeengt, auf seinem Posten verharren mußte, auf dem er sich lediglich als Richter betätigen konnte.¹⁰² So hatte sich also seit 1161 die Lage der Alexandriner in Oberitalien wesentlich verschlechtert. Von den drei Stützpunkten Genua, Mailand und Venedig konnte nur noch der letztere recht gewertet werden, denn Genua war durch Rainalds von Dassel Politik vertraglich für Friedrich I. gewonnen worden.¹⁰³ Ueberhaupt war die Zeit des Gegenpapstes Paschalis III. für Alexander III. gefährvoll, weil durch die neu eingeführte kaiserliche Verwaltung und die eingesetzten Podestàs in den Komitaten jeder alexandrinische Einfluß ausgeschaltet wurde. Die wirtschaftlichen Gegensätze der oberitalienischen Städte wurden für die Politik des Kaisers geschickt ausgenutzt, der diese Stadtstaaten durch Privilegien auf seine Seite zu ziehen wußte. Mit Hildebrands ständiger Legatur in Venedig stand und fiel demnach für Oberitalien die Sache Alexanders III., um so mehr, da auch Venedig langsam den Mut am Widerstande verlor und sogar Friedrich I. friedliche Anerbietungen machte,¹⁰⁴ die jedoch zum Glück für die alexandrinische Sache erfolglos verlaufen sollten.

Friedrich I. hatte es in der ersten Zeit des Schismas vermieden, allzu offen gegen die Alexandriner vorzugehen,¹⁰⁵ scheint aber nach den gescheiterten Ausgleichversuchen mit dem Papste dieses Prinzip nicht mehr befolgt zu haben. Auch Hildebrand wurde immer mehr in diesen Kampf hineingezogen. Fällt doch seine Tätigkeit gerade in die Zeit, als sich seine Heimatstadt Bologna des kaiserlichen Podestàs entledigte.¹⁰⁶ Aber auch Alexander III.

102. Im Juni 1164 entschied Hildebrand in Venedig einen Prozeß zwischen dem Prior Marcus des Klosters von Ispida und der Aebtissin Griseldruda von S. Zacaria zu Gunsten des Priors (vgl. Dondi, *Dissertatione VI* S. 54 n. 53).

103. vgl. Hampe S. 146. Der Vertrag mit Genua (gedr. MG. Const. I S. 292 n. 211).

104. vgl. Baer S. 20.

105. vgl. Güterbock, *Zum Schisma unter Alexander III.* S. 382.

106. vgl. Güterbock a. a. O. S. 390.

ging nunmehr mit päpstlichen Befehlen offen gegen Friedrichs I. Anhänger in den Erzdiözesen vor. Er beauftragte 1164 die Bischöfe von Mantua und Verona, dem Edlen Turriandus das Gut Nogaria, das dem Kloster Nonantula gehörte, sofort abzunehmen und dem Kloster den Besitz zu restituieren. In dieser Zeit waren auch die Städte Padua, Venedig, Vicenza und Verona im Veroneser Bunde zusammengetreten und hatten sich gegen Friedrich I. erklärt.¹⁰⁷ Wir müssen bedauern, nicht genaue Zeugnisse für ein Wirken Hildebrands in diesem Bunde zu haben, denn Hildebrand als der bedeutendste Exponent der antikaiserlichen Politik, wird ebenso wie das venezianische Geld für das Entstehen des Bundes gewirkt haben. Im Monat Juli 1164 war Hildebrand Teilnehmer eines Provinzialkonzils von Venedig, das unter dem Vorsitze des Patriarchen von Grado tagte.¹⁰⁸ Auf diesem Konzil wurde auch ein Streit zwischen dem Abte Johannes von S. Hilario und dem Priester dieses Klosters wegen des Klosters S. Giorgio entschieden. Das Wichtigste an diesem Urteil ist die überlieferte Subskription von fünf Bischöfen aus dem alexandrinischen Machtbereich von Ost-oberitalien, die hier neben dem Patriarchen von Grado und dem Kardinallegaten Hildebrand die Vertreter der alexandrinischen Idee waren. Daß Hildebrand 1164 schon ständiger Legat in Venedig war, geht aus einer Urkunde vom 15. Juli 1164 hervor,¹⁰⁹ nach der eine Verhandlung „coram Ildeprando card. atque Alexandri pp. vicario“ geführt worden ist. Wenn wir bedenken, daß auch in Rom ein päpstlicher Vikar saß, so zeigt sich die Stellung Hildebrands von überragender Bedeutung, denn die Lagunenstadt wurde durch den Sitz eines ständigen Legaten Rom gewissermaßen gleichgesetzt. Venedig war immer der Zufluchtsort der alexandrinischen Bischöfe, auch Raimund von Brescia und ein Bischof von Castello scheinen stets in Venedig gewesen zu sein.¹¹⁰ Merkwürdig blieb nur, daß der Patriarch von Aquileja auf dem Provinzialkonzil von

107. vgl. Baer S. 21.

108. vgl. Kehr, Kaiser Friedrich I. und Venedig während des Schismas S. 245 n. 1.

109. Gloria, Cod. dipl. Padovano III S. 125 n. 851.

110. Dondi VI S. 54 n. 53 (Urkunde Hildebrands vom Juni 1164 aus Venedig mit den Subskriptionen der Bischöfe).

Venedig fehlte.¹¹¹ Trotz der Gemeinsamkeit in der alexandrinischen Sache scheinen sich die Gegensätze der Metropoliten nicht haben ausgleichen lassen. Uebrigens wird Udalrich von Aquileja ausdrücklich „sub tutela Friderici“ erwähnt. Er war auch von dem Kaiser mit dem Herzogtum Friaul, der Markgrafschaft Istrien und der Grafschaft Japidia belehnt worden.¹¹² Vielleicht sogar im Auftrage des Kaisers¹¹³ hatte er auch 1163 Grado angegriffen, war aber von dem Vitale Michiele II.¹¹⁴ gefangengenommen und in die venezianischen Gefängnisse geworfen worden. Er muß allerdings bald wieder befreit worden sein, da er Anfang November am Hofe Friedrichs in Pavia erschien.¹¹⁵ Es hat auch nicht an Versuchen gefehlt, sein Verhältnis zu Friedrich I. zu trüben und ihn zu einem unbedingten Anhänger Alexanders III. zu machen. Der Papst hatte ihn weitgehendst privilegiert,¹¹⁶ um die Gegensätze der Metropoliten auszugleichen, die schon 1161 stärker als das gemeinsame Interesse für die Kirche waren.¹¹⁷

Seitdem die Kurie durch die Person Hildebrands mit dem Veroneser Bunde in Verbindung stand, hatten die Anhänger

111. Hildebrand scheint noch 1163 mit dem Patriarchen von Aquileja in Verbindung gestanden zu haben, da dieser in einem Schreiben vom November 1163 dem Legaten empfohlen wurde (vgl. Brackmann, *Germ. Pont.* I S. 31 n. 97).

112. Ughelli V S. 64.

113. vgl. Baer S. 23.

114. vgl. Kretschmayr I S. 241.

115. Acerbi *Morenae Historia* (SS. rer. Germ. S. 173).

116. vgl. Kehr a. a. O. S. 240.

117. vgl. Ohnsorge, *Die Legaten Alexanders III.* S. 48. vgl. über Udalrichs Politik Fechner, *Udalrich II. von Aquileja* S. 7 ff., der in dem Patriarchen einen absolut treuen Alexandriner sieht, was jedoch wenigstens für die Jahre bis 1169 nicht zutrifft. Baer S. 16 sieht in ihm schon richtiger äußerlich den Anhänger Friedrichs I., der aber andererseits dessen Pläne an die alexandrinische Partei verriet. Jedenfalls steht Udalrich bis 1169 auf Seiten Friedrichs I. und ist erst alexandrinisch, als er in diesem Jahre die Legatenwürde und das Pallium erhalten zu haben scheint, wie es auch Ohnsorge, *Päpstliche und gegenpäpstliche Legaten* S. 42 f. annimmt. Paschini S. 57, 58 und 59 erwähnt das auch, scheint sich aber über die Schwenkung der Politik des Patriarchen nicht genau im Klaren zu sein. Udalrich ist zweifellos nach dem Jahre 1167 zu der alexandrinischen Partei übergetreten, als er von Friedrich I. nichts mehr erhoffen konnte und den Angriffen der alexandrinischen Legaten ungeschützt ausgesetzt war.

Alexanders III. in Oberitalien den größten Gewinn, als Friedrich I. 1164 vor diesem ersten Städtebunde zurückweichen mußte. Nach diesem erneuten Mißerfolg des Kaisers erhielten sie auch einen weiteren Rückhalt, als der Papst im Herbst 1165 aus Frankreich heimkehrte. Es zeigte sich sogleich, daß auch Genua wieder den Alexandrinern zufiel und sich von nun ab im Einverständnis mit Alexander III. befand, der diesen Machtzuwachs eiligst benutzte, um durch geheime Briefe die Feindschaft Genuas gegen das kaiserliche Pisa zu schüren,¹¹⁸ das ihn bei seiner Heimkehr nach Italien angegriffen hatte. Als Alexander III. durch diese feindliche Haltung Pisas veranlaßt wurde, in St. Maguelone länger als gewollt zu verweilen,¹¹⁹ sandte er seine Kardinäle Oddo von S. Nicola, Hyacinth von S. Maria und Wilhelm von S. Pietro nach Italien voraus,¹²⁰ die sich vermutlich zunächst nach Genua begeben haben, denn Oddo schrieb Thomas von Canterbury von der unbedingten Treue der Genuesen.¹²¹ Trotz der weiterhin in Oberitalien bestehenden Macht Friedrichs I. scheint sich doch in der Mitte der 60er Jahre langsam eine Verbesserung der Lage für Alexander III. anzubahnen.

In dieser Zeit des erneuten päpstlichen Machtaufstieges residierte Hildebrand in Venedig nach wie vor als päpstlicher Vikar, doch blieb für ihn, hier im äußersten Osten, die politische Situation unverändert schlecht, denn den kurialen Erfolgen von 1164 und 1165 folgte sogleich der Rückschlag durch die Verbindung Friedrichs I. mit England, die sich durch die Bestimmungen des Würzburger Reichstages auswirkte, das Schisma stärkte und eine Anerkennung Alexanders III. gänzlich ablehnte.

118. vgl. Davidsohn I S. 497.

119. vgl. Reuter II S. 183 ff. Die Pisaner, die wieder mit Genua im Kampf lagen [Annales Pisani (MG SS XIX S. 251)] zwangen den Papst, noch bis Ende September in St. Maguelone zu bleiben. Alexander III. fuhr dann nach Messina in Begleitung von Konrad von Mainz und Galdin, dem Archidiaconen aus Mailand, und landete am 22. November in Ostia; vgl. Giesebrecht V S. 483 ff. und Kerner a. a. O. S. 48 ff.

120. Alexanders III. Schreiben an Heinrich von Reims (Gedr. bei Martène et Durand, Veterum Scriptorum . . . amplissima Collectio II S. 718, Paris 1724 ff.)

121. Das Schreiben ist gedruckt bei Bouquet XVI S. 328: „Et quidem Januenses ipsi fideles et devoti sunt domino Papae et curiae . . .“

Für das Jahr 1165 haben wir nur einige Urkunden, die uns einen Einblick in Hildebrands Tätigkeit gestatten. Ueber den schon abgeschlossenen Prozeß der Aebtissin Griseldruda scheint es doch wieder zu Unstimmigkeiten gekommen zu sein, da sich Hildebrand veranlaßt sah, nochmals einzugreifen, wie es aus einem vorhandenen Schreiben ersichtlich ist.¹²² Außerdem sind für das Jahr 1165 noch zwei Subskriptionen erhalten. So urkundete im März 1165 der Abt des Klosters S. Giorgio „auctoritate Ildeprandi S.R.E. card. et legati“, und am 13. Dezember 1165 unterschrieb Hildebrand eine Urkunde des Bischofs Omnebonus von Verona,¹²³ woraus hervorgeht, daß Hildebrand trotz des Schismas auch mit Verona in engster Beziehung gestanden hat, und der Kreis alexandrinischer Anhänger um Venedig immer größer wurde. Auch in Mantua griff Hildebrand 1165 ein, wenn er es zwar selbst nicht gewagt hat, sich bis Mantua zu begeben, da die „feritas schismaticorum saeventium“ doch zu stark war. In dem Mantuaner Kluniazenserklöster S. Benedetto di Polirone war der Abt verstorben, und der Konvent hatte über die Wahl Rainers entschieden.¹²⁴ Da griff Hildebrand ein und bestätigte von sich aus im Einvernehmen mit dem Patriarchen von Grado, dem Bischof Raimund von Brescia und dem Bischof von Castello die Wahl.¹²⁵ Es hatte sich in den Jahren des Fernseins Alexanders III. und vieler Kardinäle doch gezeigt, daß das Schisma sich ungehindert hatte ausdehnen können. Weil, wie schon erwähnt, Hildebrand als der einzige ständige Legat in Venedig es nicht mehr wagen konnte, die Stadt zu verlassen, war die Durchführung regelmäßiger strenger Visitationsreisen durch die östlichen Diözesen unterblieben. Dazu kam, daß die Tätigkeit des einen ständigen Legaten doch zu umfangreich war, als daß er noch überall in den weit entfernten Diözesen auf Recht und Ordnung hätte halten

122. It. Pont. VII, 2 S. 179 n. 28 (cr. 1165).

123. vgl. Kehr a. a. O. S. 234.

124. It. Pont. VII, 1 S. 343 n. 56 (1166—1167).

125. Kehr setzt diese Wahlbestätigung in das Jahr 1164 (vgl. a. a. O. S. 234 Anm. 2) und sieht mit Recht in dem Bischof von Castello den Bischof Petrus, der auch It. Pont. VII, 1 S. 343 n. 57 (1166—1167) genannt wird. Wir hatten diesen Bischof schon als einen von denen nachgewiesen, die sich unter den Schutz Hildebrands nach Venedig geflüchtet hatten (vgl. Dondi VI S. 54 n. 53).

können. Er sprach daher selbst nur Recht, wenn die Kläger nach Venezia Rialto kamen und verließ die Lagunenstadt zuletzt überhaupt nicht mehr, weil überall kaiserliche Podestàs saßen. So war Hildebrand meist auf Korrespondenz angewiesen und blieb persönlich der Schützer Venedigs. Aber trotzdem hat er sich fortgesetzt bemüht, den unsicheren Patriarchen von Aquileja ganz für die alexandrinische Sache zu gewinnen, andererseits aber auch nicht davor zurückgescheut, zur Aufrechterhaltung der Ordnung dem Patriarchen seine Hoheitsrechte zu beschränken, besonders, als er 1165 über die Ordination eines Suffraganbischofs von Aquileja verfügte.¹²⁶ Ein neuer Suffraganbischof war in diesem Patriarchat gewählt worden, der das Schisma abgeschworen hatte. Hildebrand schwankte, ob er ihn ordinieren sollte, und bekam auf eine Anfrage von Alexander III. die Antwort, wenn er von einem Schismatiker kein Amt angenommen habe, und seine Wahl kanonisch vollzogen sei, so möge Hildebrand dafür eintreten, daß der Bischof von den katholischen Suffraganbischöfen ordiniert werde.¹²⁷ Es ist nicht bekannt, um welchen Suffraganbischof es sich hier handelt. Daß Udalrich von Aquileja selbst es war, ist nicht denkbar,¹²⁸ aber es bezeichnet seine den Alexandrinern gegenüber zweifelhafte Stellungnahme, daß ihm von dem Legaten das Ordinationsrecht über seine Suffragane entzogen und den anderen Suffraganbischöfen der Kirchenprovinz übertragen wurde.

Zu der oben erwähnten von Hildebrand bestätigten Wahl Rainers von S. Benedetto in Mantua schrieb Alexander III. am 1. März 1166 an die Kluniazenserabtei S. Stefano. Er erlaubte den Kluniazensern wegen der „malitia temporis“ die Wahlen selbst vorzunehmen und selbst zu billigen. Er erwartet ferner, daß alsdann ein Bruder nach Cluny geschickt werde, bevor der neue Abt die Benediktion erhalten habe, damit man dort wisse, warum die Todesanzeige unterblieben sei und man die Zustimmung des Abtes

126. It. Pont. VII, 1 S. 37 n. 92 setzt die Urkunde in das Jahr 1170—1176. P. Kehr a. a. O. S. 234 Anm. 2 hat diese Angabe schon nach einem Hinweise W. Holtzmanns berichtigt und die Dekretale in das Jahr 1164—1165 gesetzt.

127. Friedberg II S. 50; JL. 12632; vgl. Paschini S. 56, der aber irrt, wenn er schreibt, daß Alexander III. „A domanda di Pietro, cardinale prete e legato“ die Dekretale übersandt habe, denn sie war an Hildebrand gerichtet.

128. Paschini a. a. O.

von Cluny nicht erwarte.¹²⁹ Der Kardinallegat hatte die Wahl des Abtes von S. Benedetto zwar bestätigt, obgleich die Kluniazenser zur Partei der Schismatiker gehörten, denn Hugo von Cluny war noch beim Kaiser (1164). Während des Schismas haben die einzelnen Klöster durchaus selbständig gehandelt, und Alexander III. hatte sich ihnen gegenüber auch sehr reserviert verhalten,¹³⁰ um sie zunächst in freundschaftlicher Weise zur alten Ordnung zurückzuführen, soweit das Schisma sie nicht eine allzu feindliche Haltung einnehmen ließ. Seitdem Alexander III. nach Italien zurückgekehrt war, ließ er auch wieder durch seine Legaten in das Leben der Kirchen und Klöster eingreifen, die in all den Jahren des Kampfes von bedeutenden kirchenreformatorischen Eingriffen verschont geblieben waren, da die Legaten sich fast ausschließlich dem Dienste der Politik widmen mußten. In Oberitalien hätte auch mit den Mißständen in den Episcopaten aufgeräumt werden müssen. Leider war Hildebrand auch 1165 noch immer der e i n z i g e Legat. Trotz der Mißerfolge der kaiserlichen Diplomatie war die Lage der Alexandriner seit 1161, von wenigen Zeichen einer Besserung in den Jahren 1164 und 1165 abgesehen, doch immer ungünstiger geworden. Während bei Beginn des Schismas die von Friedrich I. abgesetzten Bischöfe sich meist nach Venedig wandten, beschlossen sie jetzt unter Aufgabe des Kampfes lieber ihr Leben in den Klöstern.¹³¹ Hildebrand selbst hatte nicht die Möglichkeit gehabt, in den Erzdiözesen gegen die Schismatiker vorzugehen, da die dortigen Suffragane unter dem Schutze des Kaisers standen. Seitdem in Ravenna der kaiserliche Erzbischof Guido von Biandrate residierte, war gerade auch in dieser für Hildebrand am leichtesten erreichbaren Erzdiözese jeder alexandrinische Einfluß ausgeschaltet. Als

129. JL. 11322.

130. Nach einer Verfügung Gregors VII. mußte in S. Benedetto die Abtwahl erst von dem Abte von Cluny bestätigt werden, ehe die Weihe seitens des Bischofs erfolgen konnte (vgl. It. Pont. VII, 1 S. 329 n. 5). Noch unter Clemens III. stand S. Benedetto im Abhängigkeitsverhältnis zu Cluny. Selbständigkeitsbestrebungen dieses Klosters waren gescheitert, da die päpstliche Unterstützung fehlte. (vgl. F. Kersting, Das Verhältnis Papst Clemens III. (1187—1191) zu den Klöstern, Langensalza 1917 S. 65).

131. vgl. Güterbock, Zum Schisma unter Alexander III. S. 389.

132. vgl. Güterbock a. a. O. S. 384.

die Bischöfe Gerard von Bologna und Hugo von Piacenza zur Beugung gezwungen worden waren, hatte es sich gezeigt, daß auch hier der kaiserliche Wille herrschte.

Ein plötzlicher Umschwung trat jedoch ein, als 1167 das kaiserliche Heer vor Rom unter einem Naturereignis zusammenbrach, und Friedrich I. selbst im Frühjahr 1168 in Knechtstracht über die Alpen flüchtete. Lang verhaltene Feindseligkeiten verursachten in Oberitalien überall Abfall und offenen Aufruhr. Vergeblich war der Bann, den Friedrich I. gegen den Lombardenbund schleuderte, denn von Venedig bis zu den Grenzen des Florentiner Gebiets reichte bereits der gegen den Kaiser gegründete machtvolle Bund.¹³³ Unter dem Eindruck dieses „römischen Gottesgerichtes“ trat ein völliger Wechsel in der politischen Lage zu Gunsten Alexanders III. ein. Dem abziehenden Heere folgten sogleich die Legaten, um das nunmehr freie Oberitalien für Alexander III. in Besitz zu nehmen und gegen die kaiserlichen Anhänger zu erkämpfen. Systematisch setzte jetzt mit dem Jahre 1168 die Niederschlagung des Schismas ein. In der Erzdiözese Mailand hatte dies allerdings schon mit dem Auftreten Galdins als Erzbischof begonnen, als Friedrich I. noch in Oberitalien stand. Auch in der Erzdiözese Ravenna war Friedrich I. schon 1167 auf Widerstand gestoßen. Die Mißstimmung über die schismatischen Verhältnisse war so stark, daß die Legaten überall auf Verständnis für ihren Kampf rechnen konnten, als nacheinander Hildebrand, Oddo von Nicola, Manfred von S. Giorgio und Wilhelm von S. Pietro in Oberitalien erschienen, um alle kaiserlichen Anhänger in den Episcopaten zu vertreiben und den Kirchen und Klöstern ihre Güter zu restituieren. Diesen Legaten gegenüber konnte sich die Politik Friedrichs I. nicht mehr behaupten, zumal, da das Glück der Alexandriner es wollte, daß allen Gegenpäpsten kein langes Leben beschieden war; auch war eine wirkliche Machtausdehnung der Gegenseite bei dem Aufkommen des Lombardenbundes überhaupt nicht mehr denkbar, denn hinter diesem Städtebunde stand ja auch die alexandrinische Politik der Legaten. Seit dem Herbst 1167 war Oberitalien bereits für Paschalis III. verloren.

133. vgl. Davidsohn I S. 500 ff.

III. Von der Einsetzung des Papstvikariats von Mailand bis zum erneuten Vordringen der kaiserlichen Macht (1167—1171).

1. Der ständige Legat Galdin, Erzbischof von Mailand, Erzdiözese Mailand, 1167 und 1168.

Mit dem Erscheinen Galdins begann für die Alexandriner in Oberitalien eine neue Aera, die durch den gewaltigen Umschwung der politischen Stellung Friedrichs I. bedingt wurde und eine andre kirchenpolitische Lage schuf. Entsinnen wir uns, daß Galdin zu den mailändischen Klerikern gehört hatte, die Alexander III. 1162 nach Frankreich gefolgt waren. Er erschien damals als Archidiacon. Galdin stammte aus dem mailändischen Adelsgeschlecht der Valvassoren de Sala, wurde bald in die Kanzlei der Erzbischöfe Robald, Hubert und Ubert gezogen und blieb dann in Begleitung des letzteren sowohl in Frankreich wie bei der Rückkehr Alexanders III. nach Italien. Während Alexander III. seinen Einzug in Rom hielt, war er in besonderen Aufträgen mit Ubert von Mailand in Benevent und wurde im Dezember 1165 zum Kardinalpriester von S. Sabina ordiniert. Nach Uberts von Mailand Tode wurde Galdin alsdann am 18. April 1166 zum Erzbischof von Mailand geweiht.¹ Mailand war in früheren Jahrhunderten stets der Antipode Roms und hatte der ambrosianischen Tradition treu seinen Erzbischöfen selbst das Pallium gegeben, das von päpstlichen

1. Vita Galdini in Acta Sanctorum tom. XI. S. 593. Er subskribiert noch am 16. April 1166 als Kardinal in Rom (Gött. Nachr. 1903 S. 570). Der genaue Tag der Konsekration steht nicht fest, denn neben dem 18. April ist auch noch in der Vita Galdini der 26. April überliefert. Giesebrecht V S. 587 spricht von seiner Weihe am 8. Mai. Manipulus Florum (Muratori SS. rer. Ital. XI S. 644) hat die irrtümliche Angabe, daß Galdin schon 1165 Erzbischof von Mailand wurde.

Legaten überbracht wurde. Als unter Innocenz II. Robald von Mailand sich aus Pisa vom Papste diese Würde holte, war es mit dem Vorrecht Mailands vorbei, und damit seine Sonderstellung im Kreise der Metropolen vernichtet. Schon Ubert von Mailand hatte dem Papste treu gedient. Mit Galdin steigerte sich nun noch die romtreue Haltung Mailands, verstärkt durch die gleichen Interessen, die Rom und Mailand gegen Friedrich I. hatten. In Mailand waren schon 1158 die päpstlichen Legaten bei der Gründung des Bundes mit Hadrian IV. tätig. Alexander III. nahm jetzt diese alten Beziehungen wieder auf und förderte sie, als er Galdin zum Kardinal und später zum Erzbischof ernannte und ihn damit ganz in seinen Dienst stellte. Während der letzten Jahre hatte der Veroneser Bund unter der Leitung Passaguadus Setara im geheimen für die Sache Alexanders III. gewirkt und auch das zerstörte Mailand wieder aufgebaut.² Am 8. März 1167 waren Brescia, Bergamo und Cremona ebenfalls zu einem neuen Bunde zusammengetreten.³ Als die Gerüchte von dem Wiedererstehen Mailands nach Rom drangen, machte sich Galdin am 28. April 1167 nach Oberitalien auf und hielt am 5. September in Mailand seinen Einzug. Sein Erscheinen bedeutete in Oberitalien zugleich den Wiederaufbau des Erzbistums Mailand. Die Verbindung des Papsttums mit den Lombardenstädten, die sich in diesen Monaten zum Lombardenbunde zusammenschlossen und mit dem Veroneser Bunde vereinigten, war damit wiederum gegeben, und Mailand wurde durch Galdin der Mittelpunkt der alexandrinischen Propaganda im zweiten Abschnitt des Schismas. Galdins Stellung selbst wurde nochmals erhöht durch seine Ernennung zum „*Legatus contra Imperium Aenobarbi*“.

Es war das eine kluge Politik Alexanders III., dem Mailänder Metropolen durch seine Ernennung zum Legaten, d. h. zum

2. Am 24. April 1167 kehrten die Mailänder in die Stadt zurück (vgl. v. Giesebrecht, Zur mailändischen Geschichtsschreibung im 12. und 13. Jahrhundert, Forschungen z. Dt. Geschichte XXI S. 329). Posseguadus Setara gehörte zu den Mailändern, die im Juli 1159 von Friedrich I. nach der Besiegung Mailands gefangen und in den Kerker geworfen worden waren [vgl. Ottonis Morenae Historia (SS. rer. Germ. S. 72)].

3. Vignati, Stor. dipl. della lega lombarda S. 105; vgl. auch Güterbock, Ottone e Acerbo Morena S. 29.

Papstvikar für Oberitalien mit dem ständigen Sitz in Mailand, auch den letzten Rest seiner alten Selbständigkeit zu nehmen, denn als Legat des Papstes war er Diener und Vorkämpfer Roms, der nur päpstliche Rechtsansprüche geltend zu machen hatte. Noch im gleichen Jahre begann auch Galdin mit dem Kampf gegen das Schisma in den oberitalienischen Diözesen, in erster Linie in Mailand selbst. Die Vita Galdini weiß zu erzählen, daß bei dem Erscheinen Galdins in Mailand, wohin er sich in Verkleidung und unter Gefahren von Venedig aus durchgekämpft hatte, sofort viele „impugnatores“ der Kirche die Stadt verließen, und viele andere um Verzeihung baten.⁴ Galdin nahm sofort den Wiederaufbau des Archiepiscopats in Angriff und sorgte für die Restitution der verloren gegangenen Kirchengüter. Die Mönche des Klosters S. Ambrogio, die stets im Gegensatz zum Erzbischof gestanden hatten, mußten die unberechtigte Weise angeeigneten Schlüssel zur Ambrosiuskirche sofort an die Kleriker herausgeben und damit sich dem Erzbischof unterwerfen.⁵ Sehen wir von der Verherrlichung der Person Galdins in dieser Vita ab, so bleibt doch als historischer Kern zurück, daß Galdin sofort nach Ernennung zum ständigen Legaten die Restitution „ad pristinum statum“ im Erzbistum veranlaßte, d. h. den Kampf gegen das Schisma aufnahm, besonders als Friedrich I. Oberitalien verlassen mußte. Im März 1168 sandte er seine Nuntien, den Abt von S. Ambrogio und den Abt von S. Vinzenzo zu Albert von Cazano, dem Propst des Domes von Lodi und zu den übrigen Pröpsten, Aebten, Priestern und Klerikern wie auch zu den Konsuln von Lodi und ließ sie auffordern, die Partei Friedrichs I. und Paschalis' III. abzuschwören, Genugtuung zu leisten, zu Alexander III. überzutreten und einen neuen Bischof zu erwählen.⁶ In Lodi entstand daraufhin eine denkbar große Aufregung, denn die Stadt hatte sich verpflichtet, Paschalis III. als rechtmäßigen Papst anzuerkennen und hatte Friedrich I. den

4. Acta Sanctorum tom XI., col. 590 ff.

5. Puricelli, Ambr. bas. Monumenta S. 449 n. 495; vgl. auch Tschirch, Beiträge zur Geschichte Mailands S. 8.

6. Acta Sanctorum tom XI. col. 593, auch Manipulus Florum (Muratori SS. rer. Ital. XI S. 649) und Ottonis Morenae Historia (SS. rer. Germ. S. 214). Vom Jahre 1168—1176 registriert Savio (Gli antichi vescovi di Italia II, 1 S. 523 ff.) 42 Urkunden Galdins von Mailand.

Treueid geleistet. Das Schwanken Lodi wirft ein typisches Licht auf die gesamten Zeitverhältnisse. Die Lodeser wollten Galdin zunächst nicht gehorchen, weil Friedrich I. und Paschalis III. „adhuc“ die Herren im Lande waren, aber sie entschlossen sich dann doch, dem Willen Galdins nachzukommen, weil ja jetzt Galdin und Alexander III. „quasi tum illis partibus victores existerent“. Auch drohte ja der Bund der Lombarden, dem gegenüber sich Lodi doch nicht gehalten hätte. So ließen sie denn den kaiserlichen Bischof Alberich de Merlino fallen und wählten den Propst der Kirche von Ripalta, Albert, zum Bischof von Lodi.⁷ Ebenfalls in Bergamo scheint Galdin noch in diesem Jahre einen neuen Bischof eingesetzt zu haben. Im gleichen Jahre gelang es ihm auch Novara von dem Kaiser abzuziehen. Am 28. Dezember leistete im Namen des Bischofs von Novara dessen Prokurator Pizzo in Mailand den Eid, Galdin jederzeit Kriegsunterstützung zukommen zu lassen und alle Mühen anzuwenden, dem Lombardenbunde beizutreten. Selbst die Konsuln verpflichteten sich, die Besitzungen der Kirche von Novara gegen alle zu verteidigen, die nicht zu ihren Bundesgenossen gehörten.⁸ Auch die Einwohnerschaft von Seprio schwor, den Befehlen Galdins nachkommen zu wollen.⁹

In das Jahr 1168 fallen ebenfalls die Anfänge des Neubaus Alessandrias, den die Mailänder, Cremonesen und Einwohner von Piacenza in Angriff nahmen,¹⁰ und zwar auf mailändischen Boden in der Gegend des Kastells Roboreto. Er war eine Gründung, die sich gegen die Grafen von Montferrat und Biandrate und gegen Pavia richtete. Man verpflanzte die Bewohner der umliegenden Flecken Gamondo, Bergoglio, Marengo und Roboreto dorthin, um diese Festung zu bevölkern. Bei diesem antikaiserlichen Neubau einer Stadt war Galdin weitgehendst interessiert, um dadurch auch für Mailand eine Schutzburg im Westen zu schaffen; sie hat später tatsächlich Friedrichs I. Vormarsch in den 70er Jahren erheblich erschwert. Auf Galdins Initiative ist auch 1168 der Bischof von Pavia seines Palliums beraubt worden, dessen er schon einmal ver-

7. vgl. Güterbock, Ottone e Acerbo Morena S. 13.

8. Vignati S. 153 und 154; vgl. auch Giesebrecht V S. 592.

9. Gesta Federici I. in Lombardia (SS. rer. Germ. S. 62).

10. Bernardi Guidonis Vita Alexandri Papae III. (Muratori SS. rer. Ital. III. p. I. S. 477). vgl. auch Gräf, Die Gründung Alessandrias S. 6.

lustig gegangen war, als es ihm Johannes von S. Maria in Portico 1160 abgesprochen hatte, aber noch immer war er Friedrichs I. Anhänger und sympathisierte mit den „Ecclesiae persecutoribus“.¹¹ Ueber diese schismatische Stadt war alsdann auch von Galdin das Interdikt verhängt worden.¹² Nachdem der Kaiser Italien verlassen hatte, hoffte man, daß Pavia sich dem Lombardenbunde beugen würde, was aber erst im Spätsommer 1170 eintreten sollte.¹³

Für die Neugründung Alessandrias um so mehr interessiert, hatte Galdin ohne weiteres den Bewohnern von Bergoglio erlaubt, nach der neuen Stadt überzusiedeln, die dem Erzbischof von Mailand unterstellt war, was Alexander III. noch am 14. April 1163 bestätigt hatte.¹⁴ So ist eine Teilnahme Galdins bei diesen Aktionen unbedingt erwiesen, um so mehr, da er sich später äußerst für die Erhebung Alessandrias zum Bistum eingesetzt hat.¹⁵

Während Galdin als ständiger Legat die schismatischen Bischöfe seiner Diözese niederzuwerfen begann, verfiel auch die Erzdiözese Ravenna mit ihren Suffraganbischöfen der zerreibenden Arbeit der Kardinallegaten Alexanders III., die sich 1168 dort aufhielten.

2. Der Legat der Lombardei Hildebrand von SS. Apostoli, Venedig und der Erzdiözese Ravenna, 1168 und 1169.

Hatte Hildebrand noch 1165 wegen der „feritas schismaticorum“ sich nicht nach Mantua begeben können, so nahm er jetzt mit Unterstützung anderer Legaten den Kampf auf, besonders in der Erzdiözese Ravenna, die am stärksten von kaiserlichen Bischöfen

11. Muratori SS. rer. Ital. III, 1 ibidem.

12. Diese Nachricht citiert Vignati S. 172 aus dem Flos Florum bei Puricelli n. 441; vgl. Giesebrecht V S. 605 bezw. VI S. 482.

13. vgl. Giesebrecht V S. 730 und Lenel, Der Konstanzer Friede von 1183 usw. S. 217.

14. Die Belegurkunden hierfür siehe bei Gräf a. a. O. S. 24 ff.

15. vgl. Gräf a. a. O. S. 25 Anm. 5 (Schreiben Innocenz' III.). Gräf bestreitet, daß Alessandria von Anfang an Bundesfestung gewesen sein soll, was jedoch schlechterdings 1168 nicht zutreffen kann, als bereits Lombarden und Papst in die engste Verbindung getreten waren. Alessandria diente den Zwecken des Angriffs und der Abwehr gegenüber dem Reste kaiserlicher Anhänger und war somit Bundesfeste der Lombarden und des Papstes, dessen Namen sie trug; vgl. auch Hampe S. 155.

durchgesetzt war. Hildebrand kehrte nun wieder in die Städte zurück, in denen er in früheren Jahren gewirkt hatte, war er doch selbst 1148—1156 Administrator der Kirche S. Geminiano in Modena.¹⁶ 1168 schickte ihn Alexander III. wiederum in diese Gegend und übertrug ihm zuerst einen Prozeß zwischen dem Bischof Gerard von Padua, einem gewissen Bello und dem Patron der Kirche S. Pietro di Val d'Astico über diese Kirche. Zusammen mit dem Patriarchen von Grado fällt er seinen Entscheid,¹⁷ den er am 12. November 1168 in Venedig beurkundete und dem Bischof den Besitz der Kirche restituierte.¹⁸ Er ist aber vor November dieses Jahres auch in Modena gewesen, jedoch in diesen Tagen noch nicht als Legat der gesamten Lombardei aufgetreten, sondern einfach als „Legatus apostolicae Sedis“, meist zusammen mit dem Patriarchen von Grado. Er residierte in Modena, als ihm der Abt von Nonantula, des bedeutendsten Klosters der Diözese, eine Klage gegen den Bischof Heinrich von Modena vorlegte. Der Bischof von Modena hatte sich Lovoletto, das Eigentum des Klosters war, angeeignet, und Hildebrand hatte als oberste Instanz zu entscheiden.¹⁹ Auch Alexander III. hatte von dem Prozeß erfahren und seinerseits den Bischof aufgefordert, Lovoletto dem Abte herauszugeben und auch das Geld dem Abte wieder zuzustellen, andernfalls er sich dem Gerichte des Kardinallegaten Hildebrand zu unterwerfen habe.²⁰ Zugleich ging auch von der Kurie ein Schreiben an Hildebrand ab, in dem Alexander III. seinem Legaten den Prozeß übertrug.²¹ Hildebrand befahl nun dem Bischof, sich bis zu einem bestimmten Termine dem Gerichte zu stellen.²² Doch scheint der Bischof sich gegen die Obergehalt des Legaten aufgelehnt zu haben, denn Hildebrand setzte ihm nochmals einen Termin von acht Tagen.²³ Es war aber sonst noch zwischen den beiden korrespondiert worden, was darauf schließen läßt, daß Hildebrand sich zum Schluß nicht

16. Brixius S. 55.

17. It. Pont. VII, 1 S. 162 n. 21 (= S. 210 n. 1).

18. Dondi VI S. 61 n. 61.

19. It. Pont. V S. 305 n. 20 (= S. 348 n. 58).

20. It. Pont. V S. 305 n. 21 (= S. 349 n. 59).

21. It. Pont. V S. 305 n. 22 (= S. 349 n. 60).

22. It. Pont. V S. 305 n. 23 (= S. 349 n. 61).

23. It. Pont. V S. 306 n. 24 (= S. 349 n. 62).

mehr in Modena aufgehalten hat. Auch schreibt er am 11. April 1169, daß der Bischof sich am Ende des Jahres 1168 zu ihm nach Piacenza oder Parma begeben habe, um dem Abte die geforderte Rechenschaft zu geben.²⁴ Es blieb also für das Jahr 1168 bei dieser zu Gunsten des Abtes Albert von Nonantula gefällten Sentenz, aber beendet war der Prozeß noch lange nicht.²⁵ Daß Hildebrand 1168 auch noch in Bologna gewesen ist, dürfte aus einem Schreiben Alexanders III. aus Benevent vom 30. Dezember 1168 zu ersehen sein. In dem Schreiben befreit er die Kathedralkirche von Bologna, sicherlich auf die Initiative Hildebrands hin, von den Synodallumlagen, die die Kirche sonst an den Erzbischof von Ravenna zu zahlen hatte.²⁶ Hildebrand mußte versuchen, den Erzbischof von Ravenna, Guido von Biandrate, auf jede mögliche Weise finanziell zu schädigen und seine Verbindung mit den Suffraganen zu trennen, weil diese selbst schon in großer Zahl alexandrinisch waren. Auf die Berichterstattung Hildebrands hin, wurde der Bischof von Reggio am 12. Juni 1169 aufgefordert, den Abt des Klosters S. Pietro e S. Prosperi zu verjagen, weil dieser für Octavian den Treuschwur geleistet hatte.²⁷

Die Bedeutung des Klosters Nonantula für die alexandrinische Sache veranlaßte Alexander III. den Prozeß mit Heinrich von Modena nochmals aufzurollen,²⁸ da scheinbar der Bischof seinen Verpflichtungen doch nicht nachgekommen war. Hildebrand wurde so nochmals veranlaßt, dem Bischof einen Termin von 30 Tagen zur Restitution von Lovoletto zu setzen. Hildebrand war scheinbar nicht in Modena, hatte aber wohl die Absicht, den Prozeß an Ort und Stelle zu entscheiden und setzte dem Bischof einen Termin von 60 Tagen,²⁹ den er später sogar nochmals verändert zu haben scheint.³⁰ Am 11. April 1169 war Hildebrand in Soliera und beendete von dort aus den Prozeß, indem er in einer Legatenurkunde verkündete, daß der Besitz von Lovoletto dem Abte von Nonantula

24. Tiraboschi, Stor. di Non. II S. 288 n. 324.

25. Muratori, Antiquitates V S. 683 (Nicht in It. Pont. vermerkt.)

26. It. Pont. V S. 257 n. 8.

27. Tiraboschi, Mem. Mod. III S. 54 n. 448.

28. It. Pont. V S. 306 n. 25 (= S. 349 n. 63).

29. It. Pont. V S. 306 n. 26 (= S. 349 n. 64).

30. It. Pont. V S. 306 n. 28 (= S. 349 n. 65).

zu restituieren sei, in den ihn der Legatenbote Buccadeferro selbst noch einführen werde.³¹ Von Soliera wandte sich der Legat nach Bologna, wo er am 5. Mai urkundete.³² Hildebrand hatte hier zweifellos einen schweren Stand, denn im Frühjahr 1169 residierte in Faenza Calixt III.,³³ so daß sich Legat und Gegenpapst mit allen Mitteln bekämpft haben werden, allein die diplomatische Ueberlegenheit des Legaten scheint letzteren mehr und mehr in eine unhaltbare Stellung gedrängt zu haben, die ohne direkte kaiserliche Unterstützung inmitten eines Bundesgebiets der Lombarden und Alexanders III. nur an wenigen Kommunen einen Halt fand.

Alexander III. hatte am 5. Juni 1168 eine Schenkung kassiert, die Guelfo, Sohn des Herzogs Guelfo, dem Kloster S. Maria di Marola und kurze Zeit nachher nochmals dem Abte Canusinus von einem Teile von Fano gemacht hatte, da der Herzog zur Zeit der Schenkung das Land, das er vom Papste hatte, überhaupt nicht verschenken durfte. Hildebrand befreite deshalb am 5. Mai das Kloster von S. Maria di Marola in Reggio von den Ansprüchen des Abtes und restituierte ihm den Besitz von Fano gegen eine Geldzahlung an den Papst. Dem Abte wurde strengstens untersagt, jemals wieder Ansprüche auf Fano zu machen.³⁴ Hildebrand hat alsdann Oberitalien verlassen und ist am 27. September 1169 an der Kurie nachzuweisen.³⁵

Ueberblicken wir die Tätigkeit Hildebrands in diesen Jahren, so ist sie für das Wiederaufblühen des alexandrinischen Gedankens von weitgehendster Bedeutung. 1169 ist Hildebrand schon als Legatus „in tota Lombardia“³⁶ und als Kardinallegat „generalem legationem in Italia habens“³⁷ aufgetreten und hat in der Erzdiözese Ravenna eine machtvolle Stellung eingenommen, wohlwollend gegenüber den alexandrinischen Freunden, wie Nonantula, und rücksichtslos einschreitend gegen den Erzbischof von Ravenna. Während Hildebrand noch in Bologna weilte, hatten sich auch die

31. Tiraboschi, Stor. di Nonunt. II S. 288 n. 324.

32. Muratori, Antiquitates IV S. 203 ff. (Urkunde Hildebrands).

33. vgl. Güterbock, Zum Schisma unter Alexander III. S. 392.

34. Muratori, Antiquitates ibidem (vgl. beide Urkunden).

35. JL. 11643.

36. Muratori, Antiquitates IV S. 203.

37. Tiraboschi, Stor. di Nonunt. II S. 288 n. 324.

Verhältnisse für Alexander III. zum besten gewendet, als der alte Gegner und kaiserliche Erzbischof von Ravenna, Guido von Biandrate, am 9. Juli 1169 verstarb, und ein Alexandriner auf den Stuhl erhoben wurde. So ist es auch verständlich, warum Ravenna nun in der Folgezeit mit vielen Privilegien ausgestattet wurde.³⁸

3. Der Legat Oddo von S. Nicola in Carcere Tulliano, Erzdiözese Ravenna, 1168 und 1169.

Zur Unterstützung Hildebrands wurde auch noch Oddo von S. Nicola nach Modena entsandt. Er wird jedoch erst im Herbst des Jahres 1168 in Oberitalien tätig gewesen sein,³⁹ obwohl ihm Alexander III. bereits am 18. Januar 1168 ein apostolisches Schreiben zugestellt hatte, das ein Mandat für Oberitalien enthielt. Trotz der im Bunde vereinten Kommunen war das Einzelinteresse einiger Städte doch noch so groß, daß es zu steten Zwistigkeiten unter ihnen kam, und sogar Mantuaner Bürger die Insel Suzara zu überfallen und zu plündern wagten, die zum Besitztum des Bistums Reggio gehörte. Der Kardinallegat Oddo von S. Nicola erhielt den Auftrag, für die Restitution der Insel zu sorgen und das geraubte Gut zurückzuverlangen.⁴⁰ Aus der lückenhaften Ueberlieferung läßt sich jedoch nicht erkennen, wie sich Mantua zu dem Richterspruche des Legaten gestellt hat, und ob nach päpstlichem Willen

38. It. Pont. V S. 78 n. 1 und 2; (Urkunden vom 22. Juni und 11. November 1169); vgl. Güterbock a. a. O. S. 395 und 395 Anm. 1.

39. Der Kardinaldiakon Oddo von S. Nicola war im März 1167 mit Wilhelm von S. Pietro als Legat nach England abgereist und wird von Tillmann, Die päpstlichen Legaten in England bis zur Beendigung der Legation Gualas 1218 S. 60 noch am 18. November 1167 bei einer Konferenz zwischen Trie und Gisors nachgewiesen. Die Legaten waren vermutlich bis Anfang Juli in England und auch noch im Juli am französischen Hofe in Poitou (vgl. Tillmann a. a. O. S. 61/62). Frühestens also im August oder September 1168 kann Oddo von S. Nicola in Oberitalien gewirkt haben.

Beachtung verdient der Hinweis Tillmanns a. a. O. S. 58, daß Oddo von S. Nicola auf seiner Hinreise nach England in Oberitalien mit den lombardischen Städten verhandelt habe, wo in der Zeit seiner Abwesenheit der Aufstand gegen Friedrich I. ausbrach. Diese Mission Oddos von S. Nicola fügt sich völlig den politischen kaiserfeindlichen Legationen der Kurie an, über die seit 1157 durchlaufend Nachrichten vorhanden sind.

40. Tiraboschi, Mem. Mod. III S. 46 n. 434.

die Exkommunikation über die Stadt ausgesprochen worden ist. Sicherlich muß ein schärferes Vorgehen des Legaten anzunehmen sein, da es in diesen kritischen Zeiten nicht vorkommen durfte, daß sich Laien an kirchlichem Gut vergriffen, und so mit allen solchen Mißständen nunmehr endgültig aufgeräumt werden mußte. Im Jahre 1168 ist die Tätigkeit des Kardinallegaten nicht zu verfolgen, da er erst am 30. Juni 1169 wieder in Reggio auftaucht. Er hat an diesem Tage im Kloster S. Prosperi Wohnung genommen und eine gerichtliche Verhandlung anberaumt. Ein Bote der Aebtissin von S. Julia aus Brescia brachte gegen den Erzpriester von Bagni eine Klage vor, weil sich dieser mit Gewalt die Kirche des Klosters S. Julia und dessen Besitzungen angeeignet hatte.⁴¹ Es war die größte Notwendigkeit, gerade in Brescia Ordnung zu schaffen, weil der Bischof Raimund sich in Venedig befand, und noch die kaiserliche Partei in der Stadt herrschte. Die alexandrinischen Kirchen waren ohne Schutz und hatten unter den Angriffen weltlicher Großen zu leiden. So wurde auch vor dem Kardinallegaten bitter Klage gegen de Boto, Wilhelm, Araldino und Engezzone de Sablone nebst Genossen geführt, die den kirchlichen Besitz säcularisierten und dem Kloster S. Julia auch das Gebiet des Tales Galinaria entzogen hatten. Der Kardinallegat Oddo unterstützte durch sein Eingreifen in diese Streitigkeiten die Bestrebungen, Brescia ganz für Alexander III. zu gewinnen, der schon am 31. Mai 1167 alle Bürger der Stadt von dem Treueid, den sie Friedrich I. hatten schwören müssen, freigesprochen und damit den Uebertritt Brescias zur alexandrinischen Sache vorbereitet hatte.⁴²

Der Kardinallegat Oddo scheint sich von Reggio nach Modena begeben zu haben, denn Alexander III. gab ihm den Auftrag, nochmals in den Prozeß zwischen dem Bischof Heinrich von Modena und dem Abte des Klosters Nonantula einzugreifen.⁴³ Der Bischof von Modena hatte die früheren Urteilssprüche des Kardinallegaten Hildebrand übergangen und an den apostolischen Stuhl appelliert.⁴⁴ Auch jetzt wieder fällte der Legat Oddo keine endgültige Sentenz,

41. Tiraboschi Mem. Mod. III S. 54 n. 447.

42. Gött. Nachr. 1912 S. 433 n. 11.

43. It. Pont. V S. 307 n. 31 (= S. 351 n. 74).

44. It. Pont. V S. 306 n. 28 (= 349 n. 65).

sondern begnügte sich damit, nochmals die Unterhändler der beiden streitenden Parteien zu vernehmen und ihnen einen endgültigen Termin zu setzen, bis zu dem sie sich mit ihren Zeugen beim Papste direkt einzufinden hätten.⁴⁵

Der Kardinallegat Oddo wies den Prozeß deshalb an die höchste Instanz, da er für das Recht Nonantulas bedacht sein sollte, denn der Abt war als einer der treuesten Anhänger Alexanders III. bekannt. Seine Stellung in der strittigen Erzdiözese Ravenna mußte mit allen Mitteln erhalten bleiben.

Dieser Rechtsstreit fiel gerade in die Zeit des Umschwungs in Ravenna, als päpstliche Legatenpolitik einen Trumpf nach dem anderen ausspielen konnte, und die letzten kaiserlichen Plätze zu veröden begannen. Die päpstlichen Legaten hatten es wiederum fertig gebracht, die alexandrinische Einheitsfront herzustellen. Die Lombarden hinderten in diesem Jahre selbst die Durchfahrt kaiserlicher Legaten zur Kurie, um über den Frieden zu verhandeln.⁴⁶

4. Der Legat Manfred von S. Giorgio in Velabro, Modena, 1169.

Wie sehr sich gerade in der Erzdiözese Ravenna das Schisma hatte ausdehnen können, beweist der Umstand, daß noch im Laufe des Jahres 1169 der Kardinaldiakon Manfred von S. Giorgio als dritter Bekämpfer dorthin entsandt wurde. Manfred ist einer der von Alexander III. selbst kreierte Kardinäle und sicher einer der bedeutendsten Köpfe des Kollegiums gewesen,⁴⁷ da ihn Alexander III. mit den Prozessen in den schismatischen Verhältnissen Oberitaliens beauftragte. Der Kardinaldiakon Manfred war wahrscheinlich 1169⁴⁸ nach Modena gekommen und zwar auf der Rückreise von Ungarn, wo er 1168/1169 als Legat tätig war.⁴⁹ Da er am 4. November 1169 sich bereits wieder an der Kurie aufhielt,⁵⁰

45. It. Pont. V S. 307 n. 32 (= S. 351 n. 75).

46. Voigt, Geschichte des Lombardenbundes S. 188.

47. Brixius S. 64.

48. It. Pont. läßt in dem Regestenvermerk die Wahl zwischen 1169—1172.

49. vgl. Ohnsorge, Die Legaten Alexanders III. S. 122 und S. 122 Anm. 72.

50. JL. 11644.

wird er also vermutlich im Oktober 1169 in Modena erschienen sein, um dort einen zwischen dem Bischof Heinrich von Modena und den Kanonikern von Modena ausgebrochenen Streit mit Zustimmung des Erzbischofs von Ravenna freundschaftlich beizulegen.⁵¹ Dieser Erfolg gab Zeugnis von der dem Kardinal eigenen Fähigkeit, juristisch entscheiden zu können, so daß ihn Alexander III. mit dem schon durch die verschiedensten Instanzen gegangenen Streite des Bischofs Heinrich von Modena mit dem Kloster Nonantula betraute und ihm die von dem Kardinaldiakonen Oddo von S. Nicola aufgenommenen Zeugenaussagen zusandte.⁵² Manfred hatte das Glück, auch diesen Prozeß endgültig beenden zu können, indem er festsetzte, daß der Abt von Nonantula „de cetero commodo possessionis“ und der Bischof „si de proprietate litigare voluerit, honore petitoris“⁵³ sich bedienen könnte, was der Papst ebenfalls bestätigte.⁵⁴ Manfred scheint alsdann wieder zur Kurie nach Benevent zurückgekehrt zu sein, wo er am 29. November 1169 unterschrieb.⁵⁵

5. Der Legat Wilhelm von S. Pietro in Vincoli, Erzdiozese Mailand (Pavia und Tortona), 1169.

Für die Bekämpfung des Schismas in der Lombardei war auch der bekannte Kardinalpriester Wilhelm von S. Pietro in Vincoli in Pavia tätig, woselbst noch bis zuletzt das kaiserliche Banner hochgehalten wurde. Der kaiserliche Bischof war bereits von Galdin abgesetzt worden, aber noch immer befanden sich unter den Klerikern Anhänger des neuen Gegenpapstes Calixt III. Wilhelm von S. Pietro kam im Februar 1169 nach Pavia, um dort einige Pröpste der Paveser Kirche abzusetzen, die dem Gegenpapst anhängen und auch von Schismaticern geweiht waren.⁵⁶ Am 30. März befand er sich noch in der Stadt und fällte im Beisein des Bischofs Petrus von Pavia und Guidos von Gambolate eine Sentenz in einem Prozeß

51. It. Pont. V S. 307 n. 33 (= 310 n. 3), 1169—1172.

52. It. Pont. V S. 307 n. 34 (= 352 n. 76), 1169—1172.

53. It. Pont. V S. 307 n. 35 (= 352 n. 77), 1169—1172.

54. Tiraboschi, Stor. di Non. II S. 276 n. 307.

55. Gött. Nachr. 1903 S. 148.

56. It. Pont. VI, 1 Appendix 38 a.

zwischen dem Propst Nikolaus von S. Giovanni Domnarum und Otto, dem Abte des Klosters S. Mauritio in Lomellina, dessen nähere Einzelheiten jedoch nicht bekannt sind.⁵⁷ Alexander III. erklärte sich mit den Bestimmungen Wilhelms einverstanden und übersandte noch die nähere Anweisung, daß die von seinem Kardinallegaten abgesetzten Schismatiker nicht mehr in ihr Amt zurückkehren durften. Sie waren in den „Domen“ eingesetzt worden und sollten jetzt auch in den „posterioribus ecclesiis“ keinen Zutritt haben.⁵⁸

Diese Legation des Kardinalpriesters Wilhelm von S. Pietro in Vincoli ist ein glänzender Beweis, wie die päpstlichen Legaten in den oberitalienischen Diözesen das Schisma unterdrückten und die Anhänger der Gegenpäpste vertrieben. Doch scheinen in Pavia die abgesetzten Pröpste sich nicht endgültig gebeugt zu haben, denn der Bischof Petrus von Pavia wandte sich an den Papst und trat für sie ein, so daß Alexander III. 1177 sein Urteil milderte und den abgesetzten Schismatikern die Pfründen wieder zusprach, die sie vor dem Schisma besessen hatten.⁵⁹

Wilhelm von S. Pietro in Vincoli scheint noch weiterhin in der Lombardei geblieben zu sein, um die kirchlichen Verhältnisse zu regeln, denn unter seinem und des Bischofs Obert von Tortona Vorsitz ist damals in Tortona noch eine Vermittlung zwischen dem Gründer der Kirche von Ripalta, Ascherius, und der Kirche von Tortona zustande gekommen, die sich in einer Urkunde vom 16. Januar 1180 findet.⁶⁰

Auch im Jahre 1172 fand sich Wilhelm von S. Pietro im Oktober oder November in Begleitung des Kardinalpriesters Johannes von SS. Giovanni e Paolo wiederum in seiner Heimatstadt ein. Beide Kardinäle waren noch am 30. September 1172 in Tusculum⁶¹ und werden bald darauf nach Oberitalien entsandt worden sein, um zunächst in Pavia als Richter zu fungieren. Hadrian IV. hatte den

57. It. Pont. VI, 1 S. 188 n. 2 und Magani, Cronotassi S. 52.

58. It. Pont. VI, 1 Appendix 38 b. Die Angabe 1169—1176 kann auf das Jahr 1169 eingeschränkt werden, da das päpstliche Schreiben in Zusammenhang mit dieser Legation steht.

59. Gött. Nachr. 1912 S. 445 n. 19.

60. Bibl. stor. subalp. XXIX S. 104 n. 83.

61. Gött. Nachr. 1909 S. 465.

Brüdern von S. Croce in Mortara die Kirche S. Nicola de Capite im Territorium Genua überlassen, deren Besitz jedoch von der Kirche S. Rufo bestritten wurde. Nach den schon früher angestrebten Schlichtungsversuchen durch Syrus von Genua⁶² gelang es nunmehr den beiden Kardinallegaten, eine friedliche Vermittlung zu schaffen, die sie am 6. Dezember 1172 in Tusculum beurkundeten,⁶³ nachdem sie zu dieser Zeit bereits an die Kurie zurückgekehrt waren.⁶⁴

6. Der ständige Legat Galdin, Erzbischof von Mailand, Erzdiozese Mailand, 1169 und 1170.

Schon bald nach seiner Rückkehr nach Mailand hatte Galdin die Schismatiker bekämpft und einige gegnerische Suffraganbischöfe sofort abgesetzt. Für die einzelnen Klöster suchte er um apostolischen Schutz nach und bat Alexander III., nach dem Vorgange Paschalis II. das Kloster S. Fabiano di Farinate und das Kloster S. Damiano di Dovera in Cremona in apostolischen Schutz zu nehmen und ihnen ihre Kirchen und Besitzungen zu bestätigen, welche Bitte Alexander III. auch am 31. Juli 1169 erfüllte.⁶⁵ Neben der Vertreibung der Schismatiker aus Kirchen und Klöstern sorgte Galdin gleichzeitig für Wiederherstellung der kirchlichen Güter. Er bekämpfte die Sonderrechte der Bischöfe, die den Besitz der Klöster an sich ziehen und diese in ihre Oboedienz zwingen wollten. Wie Hildebrand gegen Heinrich von Modena in seiner Stellung zum Kloster Nonantula eine Wandlung zu schaffen suchte, so trat auch Galdin für die Wahrung und Restitution kirchlicher Güter und Rechte ein. In Pavia konnte er im gleichen Jahre 1169 noch einen Prozeß zwischen der neu erwählten Aebtissin Cecilia vom Kloster S. Maria Theodota und einer Nonne D. schlichten,⁶⁶ in dem es sich um die kürzlich vollzogene Neuwahl der Aebtissin handelte. Galdin entschied zu Gunsten der Aebtissin und setzte die Nonne, die wahr-

62. It. Pont. VI, 1 S. 230 n. 9, S. 231 n. 10 und 12.

63. Bourel de la Roncière, Les Registres d'Alexandre IV. I S. 89 n. 323 in einer Urkunde vom 9. April 1255 Alexanders IV.

64. Gött. Nachr. 1901 S. 222.

65. Ein Schreiben an die Aebtissin Thaidis vom Kloster S. Fabiano. [Vignati, Cod. dipl. Laud. II S. 55 n. 44 (Bibl. hist. ital. II—IV, Milano 1879—85)]; JL. 11634, ad iul. 22.

66. It. Pont. VI, 1 S. 212 n. 6.

scheinlich vorher gewählt war, endgültig ab, was der Papst am 9. Oktober 1169⁶⁷ bestätigte, da sie zur Partei der Schismatiker gehörte. Daß auch die Bischöfe von Piacenza, Parma, Cremona und Tortona noch Kirchengut des Klosters einbehalten hätten, scheint damals noch nicht eindeutig sicher gewesen zu sein, da erst ein päpstlicher Erlaß vom 13. Juli 1180 die Restitution dieser Güter forderte.⁶⁸ Nachdem Galdin noch einem Edlen, der bei Friedrichs I. Rückzug aus Rom das Kastell Vernica bei Pavia gesperrt hatte, für die bei diesem Kampfe Gefallenen Pönitenz auferlegt hatte,⁶⁹ begann er von neuem gegen die noch vorhandenen Anhänger des kaiserlichen Papstes einzuschreiten. Eine große Zahl von Bischöfen wurde abgesetzt, von denen der erste der schon erwähnte Albert von Lodi war. Als nächster wurde 1169 Petrus von Alba exkommuniziert und Otho neu eingesetzt. Gerhard von Bergamo wurde von Galdin gebannt und des Landes verwiesen. In Galdins Anwesenheit wählten die Kleriker von Bergamo am 27. Januar 1170 Guala, einen Kanoniker von S. Alessandro. Im gleichen Jahre wurde in Vercelli Guala Bondanus, ein ehemaliger Propst neu ordiniert, da sein Vorgänger Ugotus „Frederico percarus“ und deshalb seines Amtes entsetzt worden war. In Cremona hatte Obert unter kaiserlichem Protektorat bis 1169 unangefochten residiert, war aber im gleichen Jahre verstorben. Als seinen Nachfolger Emanuel ebenfalls bald der Tod hinwegraffte, sorgte Galdin für die Wahl Offreds zum Bischof von Cremona und erhob auch in Asti 1170 einen Alexandriner zum Bischof. Seinen treuen Begleiter Milo, der sich schon 1162 bei der Flucht aus Mailand als Alexandriner bewährt hatte, erhob er bald darauf zum Bischof von Turin. Der in Tortona residierende kaiserliche Bischof Wilhelm Faceto wurde gleichfalls gestürzt und durch Bonifatius ersetzt. Nachdem mit dem Sturze sämtlicher Schismatiker in der Erzdiözese Mailand kein kaiserlicher Bischof mehr residierte, konnte jetzt diese Erzdiözese als geschlossenes alexandrinisches Gebiet angesehen werden.

1175 folgte dann noch Galdins letzte Großtat, indem er sich an der Kurie für einen Bischofssitz in Alessandria einsetzte, und

67. J.L. 13685 (gedr. Pflugk-Harttung, Acta III S. 215 n. 208).

68. J.L. 14778 (Urkunde Lucius' III. vom 18. Mai 1182).

69. Friedberg II cap. III S. 884. Diese Urkunde ist nicht genau anzusetzen. It. Pont. VI, 1 S. 63 n. 187 hat die Angabe 1168—1176.

Alexander III. daraufhin den Subdiakonen Arduin mit dem Pallium schmückte.⁷⁰

Entsinnen wir uns der Restitutionsbestrebungen Hildebrands in der Erzdiözese Ravenna, die von den Legaten Oddo von S. Nicola, Manfred von S. Giorgio und Wilhelm von S. Pietro in Vincoli unterstützt wurden, und stellen wir sie denen Galdins von Mailand an die Seite, so ist damit unzweifelhaft der Beweis geliefert, daß in diesen Jahren dem deutschen Kaiser in den päpstlichen Legaten die bedeutendsten Politiker der Kurie entgegengetreten sind und ihm die Basis seiner oberitalienischen Machtpolitik entrissen haben, denn sie entzogen ihm die Bischöfe, die bisher im Sinne der ottonischen Kaiserpolitik als königliche Beamte die eigentlichen Träger seiner Politik gewesen waren. Frühe Todesfälle der Gegenpäpste und der Tod Guidos von Biandrate verhalfen diesen Zusammenbruch zu einem noch schnelleren Ende. Vielleicht hätte sich Guido von Ravenna trotz der Isolierung durch die päpstlichen Legaten noch bis zur Rückkehr Friedrichs I. nach Oberitalien auf seinem Sitz behauptet und dadurch die alexandrinischen Restitutionen gehemmt, aber sein früher Tod ließ die gesamte Erzdiözese verloren gehen. Es wurde auch hier wie in der Erzdiözese Mailand durch die päpstlichen Legaten ein neues alexandrinisches Machtgebäude geschaffen, das Friedrichs I. Gegenbestrebungen in den nächsten Jahren nicht mehr erschüttern konnte. Die staufische Politik war in Oberitalien an sich schon 1170 an der Kirche und ihren Organen, den päpstlichen Legaten, gescheitert.⁷¹

Das Jahr 1170 war auch nach anderer Richtung hin bedeutsam, denn die früher widerstrebende Erzdiözese Mailand, die stets mit Rom konkurriert hatte, wurde endgültig von der ambrosianischen

70. Vita Galdini in *Acta Sanctorum* XI (18. April) col. 594.

71. Die neuen Darstellungen der deutschen Kaisergeschichte Hampes und Hallers übersehen diese Niederlage der Politik Friedrichs I., die sein System, die Bischöfe als Organe und Beamte des Reiches zu verwerten, zerbrach. Diesem Angriff der Legaten war in dem nunmehr neuen alexandrinischen Oberitalien durch einen 4. Italienzug schlechthin nicht mehr entgegen zu arbeiten, so daß Legnano schon seit der Verbindung der Legaten mit den Lombarden (1158) und besonders seit 1170 als notwendige Folge vorgezeichnet war.

Tradition getrennt. Schon in früheren Jahren hatten die päpstlichen Legaten in Mailand persönlich in Streitigkeiten eingegriffen und der römischen Kirche Geltung verschafft, wie z. B. im 11. Jahrhundert unter Alexander II., Maginard von Sylva Candida⁷² und der K.-P. Minutus; ferner auch Hildebrand, der spätere Gregor VII., Petrus Damiani und Anselm von Lucca.⁷³ Aber den Höhepunkt dieser römischen Entwicklung brachte das Jahr 1170 mit der Einmischung des Papstes in einen mailändischen Prozeß, obwohl doch der Erzbischof Galdin selbst päpstlicher Legat war. Zwischen Galdin von Mailand und dem Propst von S. Giorgio, dem Erzpriester von S. Maria und den Dekumanen von Mailand schwebte nämlich ein Streit über die Wahl des Primicerius. Alexander III. brachte trotz ihres rein mailändischen Gepräges die Verhandlung vor das römische Forum, indem er durch drei Delegierte, den Abt von Cerreto, den Propst Otto von Cresentiaco und Johannes Bonus, entscheiden ließ⁷⁴ und damit offen dokumentierte, daß es auch für Mailand mit jeglicher Selbständigkeit gegenüber Rom zu Ende war.

1170 unterstand somit das gesamte Oberitalien Alexander III., der durch das zielbewußte Handeln der päpstlichen Legaten im Kampf gegen die kaiserlichen Bischöfe seine Anerkennung erzwungen hatte. Aus dieser günstigen Situation heraus konnte es Alexander III. wieder wagen, mit den weltlichen Kommunen in Verbindung zu treten, was bisher nur durch geheime Legationen allein hatte geschehen können.

Der Lombardenbund hatte schon 1168 mit der Gründung Alessandrias begonnen, und Galdin von Mailand hierbei größtes Interesse bewiesen. Der Bau wurde von ihm selbst eifrig gefördert. Nachdem die Bevölkerung eingezogen war, hatte sie alsbald eine bedeutende Basilica erbaut, die St. Peter zugeschrieben wurde. Es sind in dieser Zeit sicher päpstliche Nuntien in der Stadt gewesen, um die Verhandlungen über die an Rom fälligen Steuern zu führen, denn es begaben sich bald darauf die Konsuln Blasius Bresca und Rufinus Blancus an die Kurie, um dort im Beisein der Kardinäle im Januar 1170 die neuen Bestimmungen urkundlich festlegen zu

72. Arnulphi Hist. Mediol. lib. III c. 19 (Muratori SS. rer. Ital. IV S. 31).

73. Arnulphi Hist. Mediol. lib. III c. 12 (Muratori SS. rer. Ital. IV S. 25).

74. Giuliani, Memorie di Milano VI S. 541.

lassen.⁷⁵ Schon allein der Name „Alessandria“ zeigt den engen Zusammenhang zwischen dem Lombardenbunde und dem Papste. Auch Friedrich I. bemerkte bald diese bedrohliche Annäherung. Bereits Anfang des Jahres 1169 hatte er versucht, durch die Bischöfe Alexander von Citeaux und Pontius von Clairveaux mit Alexander III. Beziehungen anzuknüpfen.⁷⁶ Dieser Versuch des Kaisers veranlaßte auch Calixt III., Pfingsten 1169 Legaten nach Bamberg zu senden, um Friedrich I. auf seiner Seite zu behalten.⁷⁷ Da aber die Lombarden die kaiserliche Gesandtschaft, der sich auch Eberhard von Bamberg angeschlossen hatte, nicht durchließen, trat Friedrich I. offensichtlich auf die Seite des Gegenpapstes. Daß dies aber kein völliger Verzicht auf eine Versöhnung mit Alexander III. bedeuten sollte, beweist eine zweite Gesandtschaft Eberhards von Bamberg. Friedrich I. deckte sich eben nach beiden Seiten, wenn er mit beiden Päpsten in Verbindung blieb, mit dem einen verhandelte und den anderen in gutem Vertrauen erhielt.⁷⁸

Da Friedrich I. eben sah, daß die „Alexandri pape causa convalescens in melius semper proficeret (sc. cisceretur)“⁷⁹ so mußte er den Papst von seiner guten Absicht für eine Reformation der Kirche und des Imperiums überzeugen und entsandte zu diesem Zwecke Ende 1169 bzw. im Januar 1170 zum zweiten Male⁸⁰ den Bischof Eberhard von Bamberg zur Kurie nach Benevent mit der Befugnis, Frieden und ein Bündnis mit Alexander III. zu schließen. Der Papst ahnte jedoch die Absicht des deutschen Kaisers und

75. Annales Alexandrini (H P M IV S. 16).

76. vgl. Brackmann, Dictamina S. 381 und W. Holtzmann, Quellen und Forschungen zur Geschichte Friedrich Barbarossas S. 401, der auch a. a. O. S. 408 ein Schreiben der Aebte ediert, aus dem hervorgeht, daß sie bereits auf ihrer Legation unterwegs waren.

77. vgl. Brackmann a. a. O. S. 382 bzw. S. 389 ff. Als gegenpäpstlichen Legaten macht Ohnsorge, Päpstliche und gegenpäpstliche Legaten S. 24 am 8. Juni 1169 in Bamberg Ummfred von S. Susanna namhaft. W. Holtzmann a. a. O. S. 407 glaubt dagegen, Friedrich I. habe Calixt III. direkt aufgefordert, eine Legation zu ihm zu senden, um ihm nach Rückkehr seiner Gesandtschaft an Alexander III. eine Entscheidung unterbreiten zu können.

78. vgl. Brackmann a. a. O. S. 384.

79. Bosos Alexandri III. Vita (Duchesne II. S. 420); vgl. auch Hauck IV S. 294.

80. vgl. Ohnsorge a. a. O. S. 28.

schickte sofort Boten nach Oberitalien an den Lombardenbund mit der Bitte, einen Vertreter, der die „vicem generalitatis“ des Lombardenbundes hätte, nach Benevent zu senden, damit Papst und Bund gemeinsam über den Frieden verhandeln könnten. So fand der Bischof von Bamberg schon Vertreter des Lombardenbundes in Benevent vor, als er dort eintraf. Alexander III. hatte sich nicht getäuscht, denn der Bischof wollte mit dem Papste „solus“ verhandeln, doch Alexander III. entgegnete ihm: „Inutile penitus est, ut michi soli ea exponas super quibus absque notitia et consensu fratrum meorum et eorundem Lombardorum nullum tibi debeo responsum“. Der Bischof konnte seine wahren Aufträge nun nicht vorbringen, sondern erbat lediglich die Bestätigung einiger kaiserlicher Ordinationen. Da er sogar selbst erklärte, daß er „prohibitus“ sei und die „verba ipsa . . . nec exponere nec mutare audebat“, konnte die Legation hiermit als beendet und zugleich als gescheitert angesehen werden, da es nicht gelungen war, den Papst vom Lombardenbunde zu trennen. Weder Friede noch irgend ein Bündnis waren vereinbart worden.

Alexander III. sandte daraufhin am 23. März 1170 von Veroli aus ein Schreiben an die gesamten Städte der Lombardei und an die Bevölkerung, die zu der „societas et coniunctio Lombardorum“ gehörte, und berichtete über die gescheiterte Legation des Bischofs von Bamberg.⁸¹ Dieses Schreiben ist aber auch zugleich eine Fanfare des Krieges gegen Friedrich I. und das Programm der päpstlichen Politik. Wir erfahren aus dem Schreiben, daß der Patriarch von Aquileja, Galdin von Mailand und Oddo von S. Nicola, der sich zu dieser Zeit auch in Oberitalien befand,⁸² mit bestimmten Aufträgen betraut sind.⁸³ Aus der Teilnahme Udalrichs von Aquileja

81. JL. 11747 (gedr. Boehmer, *Acta Imperii* S. 600 n. 888); vgl. Brackmann, *Dictamina a. a. O.* S. 383 Anm. 3.

82. Der Legat Oddo von S. Nicola war nach seiner Legation des Jahres 1168/69 nicht an die Kurie zurückgekehrt, auch in den folgenden Jahren ist er in Oberitalien geblieben (vgl. Kapitel III, Abt. 7). Die erste Subskription stammt erst vom 23. März 1173 aus Segni (Gött. Nachr. 1903 S. 619). Am 5. März 1170 zur Zeit des päpstlichen Schreibens war Oddo von S. Nicola in Brescia (vgl. Tiraboschi, *Stor. di Non.* II S. 292 n. 327).

83. Die Urkunde bei Vignati S. 201 hat mit Boehmer übereinstimmend nur Oddo als *legatus* bezeichnet, doch verweist Vignati S. 202 auf den Ver-

ist zu schließen, daß der Patriarch also schon in dieser Zeit die Schwenkung zu den Alexandrinern hinüber vollzogen haben muß.⁸⁴ Diese drei genannten Legaten galten als päpstliche Abgeordnete, die in Oberitalien darauf zu sehen hatten, daß kein Bündnis zwischen Friedrich I. und den einzelnen Lombardenstädten zustande kommt. Jede Kommune, die gegen den Plan der lombardischen Konsuln handelt, soll von ihnen exkommuniziert werden. Auch die Konsuln, die sich bei solchen Sonderbünden etwa mit Rat und Tat beteiligen würden, sollte der Bannstrahl treffen. Will eine Kommune aus dem Lombardenbunde offen austreten, so sollen die drei Legaten mit päpstlicher Autorität darüber zu entscheiden haben. Wird in irgendeiner Stadt den Befehlen der Rektoren und Konsuln des Bundes Gehorsam verweigert, können dort von den Legaten die „divina officia“ untersagt und mit dem „gladio anathematis“ die Ordnung aufrechterhalten werden. Trennen sich die Tuscier von dem Bunde, so wird ihr Land gemieden, und der gesamte Verkehr über Parma und Bologna geleitet, um das tuscische Gebiet völlig zu isolieren. Ebenfalls der Handel mit Deutschland und bei einem Abfalle Tuscians auch mit diesem Lande wird aufgehoben, überhaupt auf jede Weise von den Legaten schärfstens durchgegriffen, um die Verbindung Roms mit dem Bunde aufrecht zu erhalten. Die drei Legaten waren somit die oberste Visitationsbehörde in Oberitalien, die gleichsam als Generalvertreter der Kurie über die Kommunen gesetzt ist. Sie waren die Organe, die mit dem drohenden Bann die Bundesstädte überwachten und den Zusammenhang mit der Kurie in der gemeinsamen Abwehr gegen Friedrich I. immer fester zu fassen hatten. Dies Interdikt von 1170 traf Kirchen und Kommunen in gleichem Maße und war für das wirtschaftliche Leben, besonders für Tuscien eine Handelssperre, durch die Alexander III. sich die Bürger seinem Willen gefügig machte.⁸⁵ Entgegen L e n e l s Auffassung⁸⁶ hatte er damit auch sogleich Er-

merk bei Boselli nell' oper. cit. p. 323, in dem hinter den drei Namen die plurale Bezeichnung „legatis“ steht; vgl. auch Ohnsorge a. a. O. S. 22 Anm. 9.

84. Udalrich von Aquileja war bereits im März 1169 als päpstlicher Legat aufgetreten; vgl. Ohnsorge a. a. O. S. 42, Paschini S. 56 f. und S. 59, wie auch oben S. 73 Anm. 117.

85. Davidsohn I S. 513.

86. Lenel S. 224.

folg, als das kaiserliche Florenz durch die Schädigung des Handels genötigt war, zu Alexander III. überzutreten. Aber trotz dieser großen politischen Aufgabe, die den Legaten aus dem päpstlichen Mandat erwuchs, ist die kirchliche Ordnung keineswegs vernachlässigt worden, sondern der Kampf gegen das Schisma ging weiter, und gerade Oddo von S. Nicola hat noch 1170 eine bedeutende Tätigkeit entfaltet.

7. Der Legat Oddo von S. Nicola Tulliano, Lombardei und Erzdioezese Ravenna, 1170—1172.

Nach seiner Legation im Jahre 1169 war der Kardinallegat Oddo nicht wieder an die Kurie zurückgekehrt.⁸⁷ Er ist auch vom März bis September 1170 in Oberitalien nachgewiesen, wo er in den verschiedensten Klöstern und Kirchen gegen Uebergriffe der Geistlichen und Bischöfe vorging. In Cremona hatte Galdin von Mailand das durch das Schisma geschädigte Kloster S. Fabiano di Farinate unter apostolischen Schutz stellen lassen, doch die Trennung dieses Klosters von dem Kloster S. Damiano di Dovera noch nicht vorgenommen. Vermutlich hatte der kaiserliche Bischof Obert von Cremona die alexandrinische Aebtissin von S. Damiano abgesetzt und beide Klöster unter einer Leitung vereinigt. Das ließ Alexander III. jetzt durch seinen Legaten Oddo wieder aufheben.⁸⁸ Vielleicht ist Oddo selbst kurze Zeit in Cremona gewesen und hat dann von Brescia aus, wo er in S. Pietro in Oliveto Wohnung nahm, in einer Legatenurkunde seine Entscheidung festgelegt, durch die die Klöster getrennt, die Güterverwaltung vorgenommen und für das Kloster S. Damiano di Dovera eine neue Aebtissin ordiniert wurde,⁸⁹ was Alexander III. am 1. September 1171 der Aebtissin von S. Fabiano di Farinate bestätigte.⁹⁰ Auch in V e r o n a hatte der Legat mit dem Bischof Omnebonus von Verona einen Prozeß zwischen dem Kloster S. Giorgio und dem Bischof Aribert von Vicenza um die Kirche in „villa Sabulonis“ zu führen,⁹¹ dessen

87. Subskriptionen Oddos von S. Nicola an der Kurie für die Jahre 1169/1170 sind nicht vorhanden.

88. It. Pont. VI, 1 S. 305 n. 6 (1170).

89. Gött. Nachr. 1912 S. 435 n. 13.

90. Gött. Nachr. 1912 S. 436 n. 14.

91. It. Pont. VII, 1 S. 226 n. 37 (16. März 1170).

nähere Einzelheiten nicht weiter bekannt sind, da allein nur das Schreiben Alexanders III. an den Bischof von Vicenza vom 16. März 1170 vorhanden ist,⁹² das die Ankunft des Legaten Oddo ankündigte und auf Restitution der Kirche an das Kloster S. Giorgio in Braida vorbereitet, die vermutlich auch erfolgt sein dürfte. Längere Zeit nahm alsdann den Legaten in B r e s c i a ein Prozeß in Anspruch, den das Kloster Nonantula gegen den von Galdin neu eingesetzten Bischof Offred von Cremona führte. 1161 (bezw. 1163) war Victor IV. nach Cremona gekommen und hatte von dem Abt von Nonantula den Treueid gefordert, den der Abt als langjähriger Anhänger Alexanders III. verweigerte. Victor IV. entzog ihm daraufhin das Kloster S. Benedetto in Cremona und verbot der Aebtissin dieses Klosters, dem Abte von Nonantula weiterhin den Obödienzeid zu schwören.⁹³ Alexander III. hatte seinem Legaten Oddo diesen Prozeß übergeben,⁹⁴ den Oddo am 5. März 1170, als er sich in Brescia aufhielt, vor sein Forum zog⁹⁵ und noch am gleichen Tage in S. Pietro in Oliveto durch eine Legatenurkunde entschied.⁹⁶ Der Abt hatte seine Zeugen vorgeführt, von denen nachgewiesen werden konnte, daß das Kloster S. Benedetto in Cremona über 40 Jahre zu Nonantula gehört hatte und nur durch den Eingriff des Schismatikers Octavian aus dem Klosterverbande gelöst war. Oddo restituierte daher dem Kloster Nonantula den alten Besitz und verpflichtete die Aebtissin von S. Benedetto von neuem zum Obödienzeid.⁹⁷ Alexander III. bestätigte diese Sentenz dem Abte Albert von Nonantula⁹⁸ durch ein päpstliches Schreiben vom 26. April 1170 aus Veroli.⁹⁹ Der Kardinallegat Oddo ist dann

92. Gött. Nachr. 1903 S. 572 n. 14. Das Kloster S. Giorgio in Braida scheint ein von Friedrich I. bevorzugtes Kloster gewesen zu sein, war jedoch scheinbar nicht schismatisch; vgl. F. Schneider, Aus San Giorgio in Braida zu Verona, in der Kehr-Festschrift S. 185 ff.

93. It. Pont. V S. 348 n. 55.

94. It. Pont. V S. 350 n. 67.

95. Odorici, Storie Bresciane VI S. 19 n. 121.

96. Tiraboschi, Stor. di Nonunt. II S. 292 n. 327.

97. auch bei Astegiano I S. 136 n. 252.

98. JL. 11777.

99. Die Angabe bei Muratori, Antiquit. V S. 684 „per literas datas Vercellis VI Kal Maij“ ist falsch und muß in Verulis verändert werden, da Alexander III. nie in Vercelli gewesen ist.

weiterhin in Brescia geblieben und hat sicher noch andere Prozesse entschieden, von denen wir nur den einen zwischen dem Abte von Nonantula und der Aebtissin Richelda von S. Julia über den Besitz von 555 Joch Ackerland in Reduto kennen, den Oddo am 17. September 1170 in Oliveto entschied, sicherlich zu Gunsten des Abtes von Nonantula, da ihm auch dieser Besitz vermutlich von Octavian entzogen worden war, um den Alexandriner in seinem Machtgebiet zu beschränken.¹⁰⁰

Zu Beginn des Jahres 1171 war Oddo von S. Nicola in Mailand und schlichtete hier einen Streit des Propstes und der Brüder von Varese mit der Kirche von Mailand über die Kirche S. Maria in Monte, der schon einmal unter Robald von Mailand beigelegt worden war.¹⁰¹ Es handelte sich hauptsächlich um die Einsetzung des Erzpriesters. Es war nachgewiesen, daß schon seit 50 Jahren der Erzpriester aus den Brüdern von Varese genommen worden sei, und die Kirche von Mailand keine Rechte geltend zu machen habe. Oddo entschied diesen Prozeß nicht endgültig, sondern übersandte der Kurie die Akten. Alexander III. ließ daraufhin am 2. Mai 1171 dem Propste Alghisius eine Antwort zugehen und bestimmte darin nach dem Vorgange Robalds von Mailand zu Gunsten der Brüder von Varese.¹⁰² Er verhinderte somit wiederum die Unterdrückung der Rechte kleinerer Körperschaften, die gerade in der schismatischen Zeit besonders darunter gelitten hatten.

Auch 1172 war der Legat in der Lombardei und erschien am 8. Juni mit Galdin von Mailand in Brescia, um hier durch die Häretiker, wahrscheinlich Anhänger des Gegenpapstes, veranlaßte Uebelstände zu beheben. Diese Häretiker hatten die Kirche S. Pietro Minore besessen, der deshalb jetzt von dem Bischof Manfred die Ausübung kirchlicher Handlungen untersagt worden war. Auf die Bitten der Geistlichen wurde nunmehr die Ausübung den Brüdern von S. Pietro Minore wiederum von dem Kardinallegaten erlaubt.¹⁰³ In dieser Zeit wurde ebenfalls in Mailand ein Prozeß vor dem Legaten verhandelt. Bereits 1162 hatte der Papst für die Aufnahme eines Prozesses zwischen dem Abt Aldus

100. It. Pont. VI, 1 S. 327 n. 21.

101. It. Pont. VI, 1 S. 161 n. 1 (1171 in).

102. Borri, Statuti S. 112.

103. Odorici VI S. 20 n. 123.

und den Mönchen von S. Pietro di Savigliano in Turin Sorge getragen.¹⁰⁴ Jedoch mußten Oddo von S. Nicola und Galdin von Mailand 1172 einen solchen zwischen dem Kloster S. Pietro und dem Abte von della Chiusa aufnehmen,¹⁰⁵ der für die Mönche von Savigliano ungünstig ausfiel, denn Alexander III. unterstellte späterhin dies Kloster dem von S. Michele della Chiusa.¹⁰⁶

Aus der Erzdiözese Mailand wandte sich der Legat nach der Gegend von P a r m a und schlichtete hier einen Streit, der mit dem schon durch alle Instanzen geschleppten Prozeß über Brugneto zusammenzuhängen scheint. Der Bischof von Parma hatte dem in der Nähe weilenden Legaten seinen Rechtsbeistand, Alexander, entgegengeschickt, der über juristische Fragen Erkundigungen einholen sollte. Oddo zog ebenfalls seinen Advokaten aus Brescia hinzu und teilte dann dem Bischof Bernhard von Parma mit, daß in Appellationsprozessen, in schon verhandelten Kapiteln neue Zeugen nicht mehr zu vernehmen seien,¹⁰⁷ während Galdin von Mailand die gleiche Antwort gab, da der Prozeß schon vor Kardinälen geführt worden sei.¹⁰⁸ Oddo war scheinbar aus Piacenza gekommen, wo er am 10. November 1172 mit dem Kardinallegaten Manfred zusammengetroffen war. Da er selbst jedoch weiterreiste, hatte er dort dem Legaten Manfred von S. Giorgio die Vermittlung zwischen dem Bischof Tedald und dem Propst Guido von S. Antonio überlassen, der die gegenseitigen finanziellen Verpflichtungen bei den Festen, besonders am Tage des Hlg. Antonio während der Besuche des Bischofs, feststellte.¹⁰⁹

Beide Legaten waren am 23. März 1173 wieder an der Kurie in Segni.¹¹⁰

8. Erzbischof Hugo von Genua in päpstlichem Auftrage, Genua, 20. Juni 1170.

Für die westlichen Diözesen der Lombardei war in den letzten Jahren kein Legat bestellt worden, weil Friedrich I. sich in dieser

104. It. Pont. VI, 2 S. 96 n. 3.

105. It. Pont. VI, 2 S. 96 n. 4.

106. It. Pont. VI, 2 S. 96 n. 5.

107. It. Pont. V S. 418 n. 17.

108. Gött. Nachr. 1911 S. 300 n. 18.

109. Campi, Dell'istoria ecclesiastica di Piacenza II S. 361 n. 22.

110. Gött. Nachr. 1903 S. 619. Oddo von S. Nicola scheint dann bis zum 1. März 1174 (JL. 12349) an der Kurie geblieben zu sein.

Gegend nicht so gewaltsam gezeigt hatte wie gerade im Zentrum Oberitaliens. Genua war in all den Jahren des Schismas ein alexandrinischer Mittelpunkt geblieben. Alexander III. wollte für kleinere Streitigkeiten nicht seine Legaten Oddo von S. Nicola und Hildebrand von SS. Apostoli aus ihren Wirkungsgebieten entfernen und verzichtete deshalb, sie nach Genua zu entsenden. Schon unter Innocenz II. hatten hier die Kirchen S. Maria di Castello, S. Maria delle Grazie und S. Damiano in Streit gelegen. Der Erzbischof Syrus von Genua hatte darüber schon früher Entscheidungen gefällt. Es handelte sich darum, daß die Kleriker von S. Maria delle Grazie Altäre auf den Namen der Hlg. Maria erbaut hatten, wodurch die Kirche S. Maria di Castello schwer geschädigt wurde, da alle Spenden auf den Namen der Hlg. Maria der anderen Kirche zuflossen. Hugo von Genua nahm deshalb die früher von Syrus gefällte Sentenz wieder auf und befahl am 20. Juni die Zerstörung der Marienaltäre der Kirche S. Maria delle Grazie und S. Damiano,¹¹¹ was Alexander III. am 16. September 1170 von Ferentino aus bestätigte.¹¹²

Diese wenig wichtige Bestätigung Hugos von Genua kann aber für die allgemeine kirchenpolitische Lage den Beweis liefern, daß in den westlichen Diözesen Oberitaliens das Schisma nicht so sehr hatte vordringen können. Wie schon erwähnt, waren Genua, Venedig und Mailand stets treu alexandrinisch geblieben, trotzdem seit 1161 allein Venedig offenen Kampf hatte führen können. Würde das Schisma sich hier ebenso ausgewirkt haben, wie in den anderen Gebieten Oberitaliens, so hätte es der Papst sicherlich nicht versäumt, auch hier seinen bedeutendsten Kardinallegaten einzusetzen.

9. Der Legat der Lombardei¹¹³ Hildebrand von SS. Apostoli, 1170—1172.

Nach seiner Legation im Jahre 1169 war der Kardinalpriester Hildebrand im September 1169¹¹⁴ nach der Kurie zurückgekehrt, an

111. H P M, Chartres II S. 1019 n. 1531.

112. Vigna, Illustratione S. 477 doc. X.

113. Gött. Nachr. 1912 S. 357 n. 20.

114. JL. 11643.

der er auch während der ersten Hälfte des nächsten Jahres geblieben zu sein scheint. Er subskribiert nämlich am 23. Dezember 1169,¹¹⁵ am 26. April 1170,¹¹⁶ am 21. Mai in Veroli,¹¹⁷ dann aber erst wieder am 8. Dezember 1170¹¹⁸ in Tusculum. Wahrscheinlich ist Hildebrand also im Sommer 1170 nach Verona gegangen,¹¹⁹ um dort in den Gegenden zu visitieren, wohin er während des Schismas nicht hatte kommen können. Er entschied hier in einem Streit zwischen der Kollegiatkirche S. Anastasia und den Laien Gozo und Armannus über den Besitz eines Hauses, das den beiden von dem Erzpriester von S. Anastasia verkauft worden war. Er schrieb den Besitz den Laien zu.¹²⁰ Auch der noch hinzugezogene Bischof Raimund von Brescia fällte „secundum Veronensis civitatis consuetudinem“ das gleiche Urteil. Da alle früheren Sentenzen zu Gunsten von Kirchen ausgefallen waren, so schien dies Urteil nicht in den gewohnten Rahmen zu passen, und Alexander III. erklärte sich auch nicht damit einverstanden, sondern kassierte das Urteil und erklärte, daß man nicht nach der „consuetudo“ entscheiden könne, sondern nach der „veritas“, was die Restitution des Hauses für die Kollegiatkirche S. Anastasia zur Folge hatte.¹²¹ Im Jahre 1170 ist der weitere Weg des Kardinallegaten Hildebrand nicht zu verfolgen, da keine Urkunden überliefert sind.¹²² Nur ein Schreiben Hildebrands an die Aebtissin des venezianischen Klosters S. Zaccaria scheint in dieser Zeit auf einer Visitationsreise abgesandt zu sein.¹²³ Nachdem Hildebrand im Dezember 1170 sich wieder an der Kurie aufhielt, erscheint er erneut im März 1171 in Ravenna. Alexander III. hatte am 26. März 1171 von Tusculum aus dem Patriarchen von

115. Gött. Nachr. 1913 Beih. S. 128.

116. Gött. Nachr. 1911 S. 297.

117. Gött. Nachr. 1909 S. 461.

118. JL. 11853.

119. vgl. Güterbock, Zum Schisma unter Alexander III. S. 392 Anm. 12. Güterbock weist ihn auch für Januar an der Kurie nach, so daß er demnach erst frühestens im Juni 1170 nach Oberitalien abgereist ist.

120. It. Pont. VII, 1 S. 252 n. 1 (cr. 1170).

121. Friedberg, Corp. iur. can. II Tit. XXVII, Cap. VIII S. 394.

122. Die Urkunde It. Pont. VII, 1 S. 37 n. 92 (1170—1176) ist von Kehr, Kaiser Friedrich I. und Venedig während des Schismas S. 234 Anm. 2 in frühere Zeit gesetzt worden.

123. vgl. Kehr a. a. O. S. 235.

Grado und dem Bischof Vitalis von Castello befohlen, die 1161 von Heinrich Dandalus von Grado und Hildebrand gefällte Sentenz zwischen dem Prior Guido von S. Salvatore und dem Pleban von S. Bartolomeo in ihrer Wirksamkeit zu erhalten,¹²⁴ woraus geschlossen werden kann, daß Hildebrand noch Anfang 1171 in Venedig sich aufgehalten und von dort dem Papste über erneute Uebergriffe des Plebans von S. Bartolomeo berichtet hat. Während seines Aufenthaltes in Ravenna entschied er in einem Prozeß, den der Abt Guido von Pomposa und der Prior des Kusters S. Maria in Dugliolo führten, und der schon einmal von dem Bischof von Bologna beigelegt worden war. Da die Parteien jedoch an den päpstlichen Stuhl appelliert hatten, nahm jetzt Hildebrand als Legat der Lombardei die Angelegenheit wieder auf und fällte am 28. März¹²⁵ im Kloster S. Maria in Dugliolo unter Verwendung des bischöflichen Urteils eine Sentenz, die, in einer Legatenurkunde niedergelegt, am 31. Mai 1171 die päpstliche Bestätigung erhielt.¹²⁶

Hildebrand muß lediglich dieser Streitigkeiten wegen seine Reise nach Oberitalien unternommen haben, da er am 20. März 1171¹²⁷ noch an der Kurie war und bereits wieder am 3. April 1171 dahin zurückgekehrt ist.¹²⁸ Der Kürze der Zeit wegen dürfte es kaum anzunehmen sein, daß er sich auch noch nach Modena begeben hat, um nochmals für Nonantula einzutreten. Er scheint zu diesem Zweck vielmehr erst im Mai nach Oberitalien gereist zu sein.¹²⁹

Alle früheren Urteile der Kardinallegaten Hildebrand, Oddo von S. Nicola und Manfred von S. Giorgio waren für Nonantula günstig ausgelaufen und insgesamt von Alexander III. am 26. November 1170 bestätigt worden.¹³⁰ Doch scheint die Klosterver-

124. It. Pont. VII, 2 S. 148 n. 13 (26. März 1171—1172).

125. Gött. Nachr. 1912 S. 357 n. 20.

126. It. Pont. V S. 184 n. 20. Die Angabe, die Urkunde finde sich Gött. Nachr. 1902 S. 327 n. 15 ist irrtümlich.

127. Gött. Nachr. 1901 S. 104.

128. Gött. Nachr. 1900 S. 179.

129. Hildebrand war noch am 15. Mai 1171 an der Kurie (JL. 11892).

130. Tiraboschi, Stor. di Non. II S. 276 n. 307 (1170—1172). Die Urkunde kann in das Jahr 1170 gesetzt werden, da Manfred als letzter Legat in Modena 1169 entschied.

waltung immer noch nicht recht geregelt gewesen zu sein, denn der Papst beauftragte Hildebrand, nochmals nach Nonantula zu gehen und daselbst Vorkehrungen zu treffen, daß die gesamte Schuldenlast des Klosters eingelöst würde, ferner daß Nonantula in „ordinem religionis“ zu reformieren sei.¹³¹ Durch ein päpstliches Schreiben vom 4. Dezember 1170 (?) angemeldet,¹³² ordnete der Kardinallegat im Kloster selbst die Verhältnisse und verfügte, daß für die Restauration Nonantulas, das durch die schismatischen Zeiten von Kaiser, Fürsten und Bischöfen der Umgegend schwer geschädigt worden sei, Almosen gestiftet werden sollten, um eben auf alle Fälle einen Rückgang dieses alexandrinischen Gebietes zu verhindern.¹³³ Hildebrand ist alsdann wieder nach Tusculum zurückgekehrt, wo er am 19. Juni 1171 subskribiert.¹³⁴ Als in dieser Zeit dem päpstlichen Legaten Konrad von Mainz die Weiterführung eines deutschen Mandates in der Angelegenheit des Salzburger Erzbischofs entzogen wurde,¹³⁵ bekam Hildebrand den Auftrag, zum November 1171 nach Goslar zu reisen, um dort zu intervenieren.¹³⁶ Hildebrand wird noch Ende Juni die Kurie verlassen haben, kam aber nur bis Treviso, wo sich die ihm zugesicherten Begleitmänner nicht einstellten, auf die er einige Tage wartete. Außerdem hatten die Rektoren der Mark den Verdacht geschöpft, daß der Papst durch Hildebrand in Deutschland einen Separatfrieden abschließen wolle, und hinderten den Legaten deshalb an der Weiterreise nach Deutschland, so daß die Legation in Oberitalien stecken blieb.¹³⁷ Die Stellungnahme der Lombarden ist durchaus verständlich, wenn man bedenkt, wie in den späteren Jahren die Lombarden mit den päpstlichen Legaten Hand in Hand gegen Friedrich I. arbeiteten,

131. It. Pont. V S. 352 n. 79 mit der Angabe 1171—1172.

132. Tiraboschi, Stor. di Non. II S. 274 n. 303.

133. Tiraboschi, Stor. di Non. II S. 289 n. 325 mit der zeitlichen Angabe circa 1170.

134. JL. 11896.

135. vgl. Ohnsorge, Päpstliche und gegenpäpstliche Legaten S. 49.

136. vgl. Reuter III S. 82 und Ohnsorge a. a. O.

137. Pez, Thesaurus anecdotum VI, 1 S. 389/390 n. 3, Schreiben Alexanders III. nach Salzburg über die beabsichtigte und mißglückte Legation Hildebrands. Das Schreiben ist nach Brackmann, Germ. Pont. I S. 34 n. 110 am 12. Juni 1172 anzusetzen, vgl. auch JL. 12153, Reuter III S. 82 Anm. 4, Ohnsorge a. a. O. S. 50 Anm. 86, auch Fechner S. 16.

und alle diplomatischen Entschlüsse nicht ohne ihre Zustimmung gefaßt wurden. In diesem Jahre wechselte auch wieder die politische Situation und die Lage in Oberitalien wurde für Papst und Lombarden bedrohlich, da Friedrich I. erneut zu einem Italienzuge rüstete. Die Zeit, in der die Legaten ungestört die Schismatiker hatten vertreiben können, neigte sich ihrem Ende zu. Oberitalien sollte wieder der Kampfplatz zwischen Kaisertum und Papsttum werden, und diese Gefahr stellte die Legaten vor neue schwere Aufgaben. Es galt jetzt, den alexandrinischen Block, den die Legaten seit 1168 von Genua bis Venedig geschmiedet hatten, mit allen Mitteln gegen Friedrich I. zu verteidigen. Da für Friedrich I. die Mission des Bischofs von Bamberg erfolglos verlaufen war, mußte der deutsche Kaiser mit Recht um Oberitalien besorgt sein. Es war für ihn daher unbedingte Notwendigkeit, die italienische Kaiserpolitik wieder aufzunehmen, um noch zu retten, was zu retten war.

IV. Vom Erscheinen des deutschen Kanzlers in Oberitalien bis zur endgültigen Beendigung des Schismas (1171—1177).

1. Die Legation Konrads von Mainz, Oberitalien, 1171—1173.

Gewissermaßen als Einleitung zum vierten Italienzuge hatte Friedrich I. seinen Kanzler, Christian von Buch, der seit 1165 Erzbischof von Mainz war,¹ nach Oberitalien entsandt, um den Boden für ihn vorzubereiten. Während dieser kaiserliche Gesandte in Oberitalien zunächst Widerstand fand, 1172 jedoch feierlich in Genua empfangen wurde,² und mit dem Versuche der Zersetzung der päpstlich-lombardischen Partei begann, war auch der 1165 abgesetzte Erzbischof von Mainz, Konrad von Wittelsbach,³ in der Lombardei als päpstlicher Legat tätig, auf Grund der dem Erzstuhl von Mainz durch Hadrian IV. übertragenen Legationsrechte. Als die Verhältnisse des Salzburger Erzbistums Alexander III. 1169 veranlaßt hatten, einen Legaten nach Deutschland zu entsenden, war es Konrad von Mainz, der damals im März 1169 zur Förderung der alexandrinischen Sache über die Alpen ging,⁴ und dem neuen Erzbischof Albert das Pallium brachte.⁵ Erst im Januar 1171 war

1. vgl. Hauck IV S. 281. Zu der umstrittenen Abstammung des Erzbischofs Christian von Mainz vgl. O. Dobenecker, *Regesta Thuringiae* II S. 81 n. 433, 434.

2. Oberts *Annalen von Genua* (MG SS XVIII S. 91) und *Chronica varia Pisana* (Muratori SS. rer. Ital. VI S. 186); vgl. Davidsohn I S. 522 ff. und Lenel a. a. O. S. 224, 225.

3. Konrad von Mainz ist erst 1183 nach Christians von Buch Tode wieder als Erzbischof in Mainz eingezogen (vgl. Hauck IV S. 316).

4. vgl. Ohnsorge a. a. O. S. 42 ff. für das Wirken Konrads von Mainz in Deutschland.

5. vgl. Brackmann, *Germ. Pont.* I S. 31 n. 101.

er nach Tusculum zurückgekehrt,⁶ ohne scheinbar besondere diplomatische Erfolge erzielt zu haben, da ihm Alexander III. die Weiterführung der noch nicht beendeten Legation entzog und sie dem „Legaten der Lombardei“, Hildebrand von SS. Apostoli, übertragen hatte.⁷ Konrad von Mainz war indessen als Legat in Oberitalien tätig, wird jedoch auch hier nicht diplomatisch genug vorgegangen sein, da sich Alexander III. gerade bei den einsetzenden antikirchlichen Tendenzen Christians von Buch mit seiner Stellungnahme in einem Prozesse nicht einverstanden erklärte. Konrad von Mainz hatte nämlich nochmals die Verhandlungen in einem Streite zwischen dem Veroneser Kloster S. Zeno und den Bürgern von Ferrara aufgenommen,⁸ der durch Ubert von Orto bereits 1151 beendet war. Alexander III. verwahrte sich daher am 28. Januar 1172 energisch gegen Konrads Vorgehen, das den Streit wieder anfachte, denn es sei angebracht, daß „inter civitates Lombardiae et eorum cives, hoc tempore praecipue“ Friede und Einigkeit herrschen müssen und verbot ihm jedes weitere Einschreiten in Ferrara.⁹

In diese Zeit seines Wirkens fällt auch noch 1172 sein Eingreifen in einen zwischen dem Kapitel von S. Silvestro in Vicenza über die Kirche S. Maria de Fabrica schwebenden Prozeß, dessen Entscheidung er dem Bischof Gerard von Padua übertrug, da er selbst „aliis intentus“ war.¹⁰ Ohnsorge ist beizupflichten, wenn er in diese Zeit, vielleicht Anfang 1173, die zweite Abreise Konrads von Mainz nach Deutschland setzt, die nach dem Scheitern der Legation Hildebrands nötig wurde.¹¹

Trotz der Bemühungen Alexanders III. um den Frieden in Oberitalien begann jetzt wieder die Uneinigkeit und gegenseitige Konkurrenz der Kommunen aufzuleben,¹² da auch Christian von Mainz es verstand, diese gegeneinander auszuspielen, so daß jede kirchenpolitische Stellungnahme in den Hintergrund trat und lediglich der

6. vgl. Ohnsorge a. a. O. S. 48.

7. vgl. oben S. 106 und Ohnsorge a. a. O. S. 49; vgl. auch Brackmann, Germ. Pont. I S. 34 n. 108 und 110.

8. It. Pont. VII, 1 S. 270 n. 4.

9. Jaffé, Bibl. III S. 408 n. 57, vgl. auch Ohnsorge a. a. O. S. 51.

10. J.L. 12634 (gedr. Pflugk-Harttung, Acta III S. 243 n. 247).

11. vgl. Ohnsorge a. a. O. S. 51.

12. vgl. Reuter III S. 208 ff.

wirtschaftliche Vorteil der einzelnen Stadtstaaten ihre Anhänger-schaft bestimmte. Auch tauchte der Gegensatz zwischen Venedig und Byzanz erneut auf, als byzantinische Truppen in Ancona landeten.¹³ Dies hatte die üble Folge, daß sich Venedig nicht mehr dem Bunde fest verpflichtet fühlte, sondern der kaiserlichen Partei zuneigte,¹⁴ mit der es gemeinsame Interessen der Abwehr gegen Byzanz verband. Es schien, als drohten die Eckpfeiler des alexandrinischen Gebäudes zu schwanken, doch noch waren die bewährten Legaten Alexanders III. gewandt und fähig genug, dem Kaisertum entgegenzuarbeiten, und es gelang ihnen auch, allen kaiserlichen Gegenstößen rechtzeitig zu begegnen.

2. Der Legat der Lombardei Manfred von S. Giorgio in Velabro, Westoberitalien und Piacenza, 1170—1172.

Nach seiner erfolgreichen Tätigkeit im Jahre 1169 war der Kardinallegat Manfred an die Kurie zurückgekehrt, an der er am 29. November 1169 subskribierte.¹⁵ Er ist bis zum Mai 1170¹⁶ in Veroli geblieben und scheint dann nach Oberitalien abgereist zu sein, um dort Oddo von S. Nicola und Hildebrand von SS. Apostoli wirksam zu unterstützen. Leider sind die Urkunden dieser Zeit meist undatiert, so daß die zeitliche Ansetzung äußerst erschwert ist. In das Jahr 1170 fällt gleichwohl sein Aufenthalt in Piacenza, wo er für die Kurie einige Finanzfragen zu regeln hatte, da ein Bürger Piacenzas der Kirche für dringende Ausgaben Geld geborgt hatte. Manfred übergab dem Propst von S. Antonio eine Summe von 16 Mark und 5 Unzen, die der Propst durch Vermittlung des Subdiakonen Johannes Bonus dem Bürger Johannes Crassus zustellen sollte. Manfred ist dann am 8. Dezember 1170 wieder an der Kurie nachgewiesen, da er an diesem Tage daselbst wieder subskribiert.¹⁷ Am 21. Dezember schrieb Alexander III. an den Propst von S. Antonio und legte ihm nochmals nahe,¹⁸ dem Befehle

13. vgl. Reuter III S. 209 und 211.

14. vgl. Kretschmayr I S. 259 und Lenel S. 228.

15. Gött. Nachr. 1901 S. 221.

16. Manfred subskribiert noch am 9. Mai 1170 (JL. 11789).

17. JL. 11853.

18. Gött. Nachr. 1900 S. 48 n. 26 hat die Angabe 1170—1172, 21. De-

Manfreds nachzukommen. Manfred hat sich spätestens bis zum 27. Februar 1171¹⁹ an der Kurie aufgehalten, bis ihn dann der Streit um die Wahl des Primicerius nach Mailand rief, der von entscheidender Bedeutung war, denn schon 1170 hatte der Papst die Verhandlungen durch drei Delegierte vor sein Forum gezogen. Jetzt nahm sich Manfred im März 1171 zum zweitenmale dieses Prozesses zwischen Galdin und den Dekumanen von Mailand an. Galdin hatte sich sogar an den Papst gewandt und um endgültige Beendigung des Streites gebeten.²⁰ Die Delegierten hatten 1170 bestimmt, daß es den Priestern und Klerikern der Dekumanen erlaubt sei, aus ihrer Mitte acht Abgeordnete zu wählen, die als Ausschuß gemeinsam mit dem Erzbischof die Wahl des Primicerius vornehmen sollten. Diese hatten den Propst von S. Giorgio vorgeschlagen, Galdin aber den Propst von S. Antonio einsetzen wollen, so daß keine Einigung zustande kam. Auch scheint sich Galdin über diesen Eingriff in seine Rechte beschwert zu haben.²¹ Trotzdem nahm jetzt Manfred die Verhandlungen wieder auf und berichtete mit den Konsuln von Mailand zusammen an den Papst.²² Er hatte die Festsetzung getroffen, daß sich das Wahlkollegium auch ohne die erzbischöfliche Erlaubnis versammeln konnte, und dieses sich aber andererseits zu fügen habe, wenn der Erzbischof es sprechen wolle, da stets darauf zu sehen sei, daß die „*neutra sententia*“ zur Anwendung komme.

Nach Schlichtung dieses Streites hat sich Manfred dann zur Kurie zurückbegeben, wo er am 3. April²³ und am 27. Mai 1171²⁴ nachgewiesen ist, hat aber dann im Herbst 1171 wieder eine Visi-

zember. Da Manfred jedoch am 21. Dezember 1170 auch an der Kurie ist (Gött. Nachr. 1902 S. 100), dürfte das päpstliche Schreiben auch in diesem Jahre anzusetzen sein.

19. Gött. Nachr. 1901 S. 221.

20. It. Pont. VI, 1 S. 71 n. 13 (Schreiben Alexanders III. vom 25. März 1171—1172 (gedr. Migne, Patr. lat. Bd. 200 S. 874 n. 996); JL. 12147 ad annum 1172.

21. *omissa disceptatione illarum duarum quaestionum, utrum videlicet arbitris interpretari licuerit, et an juste interpretati sint . . .* Migne, Patr. lat. a. a. O. S. 875.

22. It. Pont. VI, 1 S. 63 n. 183 (= S. 118 n. 62) mit der Angabe 1171—1172 in.

23. Gött. Nachr. 1900 S. 179.

24. Borri S. 112.

tationsreise angetreten, die ihn nach Westoberitalien in die Diözesen führte, die in den Vorjahren von Legaten nicht besucht worden waren. Alexander III. hatte am 21. Oktober 1171²⁵ den Bischof von Ventimiglia aufgefordert, seinen Parochianen zu befehlen, der Mutterkirche die nötige Hochachtung zu erweisen und sie nicht den Kirchen der Mönche hintanzusetzen. Manfred hat sicherlich in diese Verhältnisse Ordnung gebracht, um so mehr, da sich die Kanoniker der Kirche von Ventimiglia beim Papste über jene Zustände beschwert hatten. Er erhielt dann auch den päpstlichen Auftrag, den Mönchen von Lérins und der Kirche von S. Michele, die in Ventimiglia lag, den Befehl zu erteilen, die eigenen Parochianen der Kirche von Ventimiglia zu gottesdienstlichen Handlungen nicht zuzulassen.²⁶ Am gleichen Tage, am 21. Oktober 1171, hatte der Papst auch an den Abt von Lérins ein Schreiben gerichtet.²⁷ Er teilte ihm die Klage der Kleriker von Ventimiglia mit, daß die Mönche die Parochianen zu ihren Festen in der Kirche S. Michele zuzogen, um ihre Spenden zu erhalten, und bat ihn, dagegen vorzugehen. Zugleich teilte er ihm die Ankunft seines Legaten Manfred mit, dem er den Auftrag gegeben habe, „ut vos et illos canonica non differat iustitia coercere“.

Manfred ist dann im Jahre 1172 in Ventimiglia gewesen und dort als Legatus „tam in Lombardia quam in Provincia“ aufgetreten, um daselbst den Streit zwischen den Kanonikern und den Mönchen von Lérins über die Kirche S. Michele endgültig zu entscheiden.²⁸ Im Beisein des Bischofs Guido von Savona legte er seine Sentenz urkundlich fest,²⁹ die jedoch erst am 18. Januar 1183 durch Lucius III. ihre Bestätigung bekam.³⁰ Manfred ist während des ganzen Jahres 1172 nicht an der Kurie gewesen, sondern hat den Westen eingehend visitiert. Ob er auch in diesen Gegenden, besonders in Genua dem kaiserlichen Vordringen entgegengetreten

25. Atti della soc. Ligure XIX S. 479 n. 29 (1170—1172). Dieses Schreiben dürfte jedoch 1171 anzusetzen sein, da Manfred 1172 in Ventimiglia war und nicht zweimal dorthin gereist sein wird.

26. Atti della soc. Ligure XIX S. 477 n. 27 (auch 1170—1172).

27. Atti della soc. Ligure XIX S. 478 n. 28.

28. It. Pont. VI, 2 S. 364 n. 3 und S. 366 n. 6.

29. Moris, L'abbaye de Lérins S. 176 ad annum 1177.

30. Miscellanea di stor. ital. tom. XXIII S. 127.

ist, wissen wir nicht, jedoch finden wir ihn im Oktober 1172 in Piacenza auf der Rektorenversammlung des Lombardenbundes. Am 7. Oktober 1172 tagten hier die Rektoren der oberitalienischen Kommunen unter dem Vorsitz des Kardinallegaten Manfred, zweifellos um der politischen Situation gemäß Beschlüsse zum Schutz und zur Verteidigung des Bundes dem Kaiser gegenüber zu fassen.³¹ Auf der gleichen Tagung setzte auch das Kloster S. Maria von Chiaravalle in Mailand durch ihren Abt Transmundus Immunität gegen Kalumnieneide³² durch und sicherte sich im Notfall das Appellationsrecht an ein Rektorengericht,³³ was bei den stetigen Prozessen dem Cisterzienserkloster eine bevorzugte Stellung in Mailand verlieh, zugleich aber die sonst angestrebte Rechtsgleichheit einschränkte.³⁴

Im Anschluß an diese Tagung scheint Manfred noch in Piacenza geblieben zu sein und in den dortigen Archiven gearbeitet zu haben, denn er bezeugte am 18. November 1172, daß er Urkunden Lothars I., Karls III., der Könige Hugo und Lothar, Ottos I., Ottos II., Ottos III., Friedrichs I. und des Papstes Theodor I. gesehen habe,³⁵ und am 23. November dasselbe für eine Urkunde Konrads III. an Udalrich, Guido und Gandulf von Rizzolo.³⁶ Während dieses Aufenthaltes entschied er auch zusammen mit Arditio, dem Priester der Kirche von Piacenza und dem Kanoniker Aurald von S. Antonio den Streit zwischen dem Dom und der Kirche von S. Antonio über Prozessionen und Oblationen. Sein Urteil legte er in einer Legatenurkunde nieder.³⁷

31. It. Pont. VI, 1 S. 123 n. 4; vgl. Güterbock, Die Rektoren des Lombardenbundes S. 3. Giesebrecht VI S. 513 setzte die Rektorentagung irrtümlicherweise noch auf den 22. Oktober 1172.

32. Archivio stor. Lomb. XXII, Ser. III tom. III S. 359 n. 1; vgl. auch Vignati S. 268. (Der Abt heißt doch Michael!)

33. Güterbock a. a. O. S. 3.

34. It. Pont. VI, 1 S. 123 n. 5 (Päpstliche Bestätigung vom 11. Januar 1174 aus Anagni, gedr. bei Fumagalli, Institutione II S. 143).

35. Campi I S. 416 (Urkunde von 1143 = Stumpf Reg. n. 3462).

36. It. Pont. VI, 2 S. 254 n. 31 verzeichnet auch die genannten Urkunden, die Urkunde des Papstes Theodor I. auch It. Pont. VI, 2 S. 250 n. 7 (4. Mai 643).

37. Gött. Nachr. 1911 S. 299 n. 17.

Von Piacenza aus scheint sich Manfred noch einmal in die westliche Lombardei begeben, allerdings ohne Asti besucht zu haben. Denn er hat nur auf der Durchreise durch diese Diözese darüber Anordnungen getroffen, daß die Richter von Asti, Opizo und Ubert, einen Streit zwischen den Kanonikern des Domes in Asti und einem gewissen Michael³⁸ schlichten sollten, den diese daraufhin am 30. März 1173³⁹ zu Gunsten der Kirche von Asti entschieden, in einer Zeit also, in der Manfred schon wieder an der Kurie war.⁴⁰

3. Der ständige Legat Galdin, Erzbischof von Mailand, 1171—1173.

Daß die Legaten Alexanders III. seit 1168 bereits mit dem Schisma in den Erzdiözesen aufgeräumt haben, läßt sich in den ersten Jahren vor dem vierten Italienzuge Friedrichs I. deutlich erkennen, weil aus ihrem erst rein politischen Wirken nach dem Zusammenbruch des deutschen Heeres langsam wieder ein rein kirchenpolitisches wird, als sie die unterbrochene Kirchenreform durchzuführen bestrebt waren. Schon in Manfreds Tätigkeit in Westoberitalien zeigten sich die neuen Aufgaben, die den Legaten von Alexander III. gestellt wurden, und auch Galdin wirkte 1171—1175 in diesem Sinne, da schismatische Uebelstände in seiner Erzdiözese auch ihn nicht mehr völlig in Anspruch nahmen. Eingriffe in die Episcopate galten jetzt wieder der Visitation. So beauftragte auch Alexander III. am 26. Februar 1171 Galdin, Monza zu visitieren, denn der Subdiakon Obert, Erzpriester von Monza, hatte der Kurie mitgeteilt, daß die „proceres“ und „valvassores de Seto“ der Kirche von Monza die Zehntenzahlung verweigerten. Der Papst sah darin eine Beleidigung der Kirche, weil die „decimae a Deo sint non ab homine institutae“, und verlangte sofortiges Vorgehen Galdins gegen die zur Zahlung Verpflichteten.⁴¹ In den folgenden Monaten entschied Galdin ferner in einem Streite des Klosters S. Stefano in Nerviano und der Aebtissin von S. Pietro de

38. It. Pont. VI, 2 S. 181 n. 1 (1173 in).

39. HPM, Chartres I S. 874 n. 557. Die Urkunde hat die zeitliche Angabe 30. März, während der Regestenvermerk It. Pont. VI, 2 S. 177 n. 5 1173 in angibt (vgl. auch Bibl. stor. supalp. XXXVII S. 51 n. 51).

40. Er unterschreibt am 23. März in Segni (Gött. Nachr. 1903 S. 619) und am 20. April in Anagni (Gött. Nachr. 1900 S. 250).

41. Frizzi, Memorie di Ferrara II S. 67; JL. 11991.

Carono über die Kirche von Villanova mit dem Parochialrecht und der Zehntenzahlung dieses Klosters, was der Papst am 5. Juli 1171 von Tusculum aus bestätigte.⁴² Galdin war in diesen Jahren ebenfalls eifrig bemüht, alle früheren Klosterprivilegien von Alexander III. neu bestätigen zu lassen und sandte deshalb oft Briefe zur Kurie, die diesen Zweck verfolgten und zur Verminderung der Zahl der schismatischen Klöster beitrugen. So wurde auch am 6. Juli 1171⁴³ das gesamte Kapitel von Mailand in apostolischen Schutz genommen und alle „consuetudines et traditiones patrum“ anerkannt.⁴⁴ Diese eifrige Arbeit des ständigen Legaten für die Wiederherstellung der alten durch das Schisma aufgelösten Verwaltungen erlahmte in den nächsten Jahren keineswegs, wenn auch erst wieder aus dem Jahre 1173 seine Verhandlungen über einen bedeutenden Prozeß bekannt sind. In diesem Jahre klagte nämlich vor Galdin die Aebtissin des Klosters S. Julia in Brescia gegen die Kommune Piacenza. Die Konsuln von Piacenza hatten sich einen Po-Hafen mit den anliegenden Brücken im Interesse des wirtschaftlichen Fortganges ihrer Kommune angeeignet, auf den auch das Kloster Anrechte zu haben glaubte. Die Aebtissin Richelda von S. Julia ließ durch ihren Gesandten, Gerard de Bornate, auf die alten Prozesse und Privilegien der deutschen Kaiser, besonders Friedrich I., verweisen, so daß trotz des Gegenzeugnisses des Gesandten Arnald de Arcelle von Piacenza die Delegierten Galdins, der Bischof Milo von Turin und der Erzpriester von Mailand, zu Gunsten der Aebtissin entschieden und die Geldzahlung Piacenzas oder die Herausgabe des Besitzes zur Wahl stellten.⁴⁵ Die Kommune war über dieses Urteil erbost und belästigte das Kloster S. Julia, was Alexander III. zu einem Schreiben vom 17. Oktober 1173 aus Anagni veranlaßte, in dem er Piacenza vor jedem Uebergriß auf geistliches

42. Gött. Nachr. 1912 S. 358 n. 21.

43. It. Pont. VI, 1 S. 71 n. 14 mit der zeitlichen Angabe 1171—1172.

44. J.L. 12090 (gedr. Pflugk-Harttung, Acta III S. 230 n. 229).

45. Odorici VI S. 26 n. 133; vgl. auch Ficker, Zur Geschichte des Lombardebundes S. 337 f. Am 23. Oktober 1173 war in Turin der Bischof Raimund von St. Embrun als päpstlicher Legat tätig und schlichtete hier einen Streit zwischen dem Propst der Kirche S. Pietro e Paolo et S. Lorenzo Ulciensis q. d. Plebs martyrum in Oulx und dem Priester Stephanus von Valputa (vgl. Bibl. stor. subalp. XLV p. 177 n. 167).

Gut warnte, da man der Geistlichkeit Zuvorkommenheit zu bewahren habe. Er kam jedoch auch andererseits der Kommune entgegen, indem er ihr in Aussicht stellte, ihre Bürger Wilhelm und Er. de Porta, die einen Subdiakonen und einen Magister mißhandelt hatten, vom Banne zu lösen, wenn sie sich dem Papste unterwürfig zeigten.⁴⁶ Galdin habe schon die nötigen Anweisungen erhalten, um mit Obert von Tortona den Prozeß jederzeit nochmals aufzunehmen. Inzwischen erbat Galdin auch für die Kirche S. Maria in Mailand den apostolischen Schutz, den Alexander III. am 18. November 1173 gewährte. Außerdem untersagte er den Laien, Zehnten von der Kirche zu nehmen und verbot den Klerikern von S. Eustorgio und S. Pietro in Lodi und S. Lorenzo, Parochialrechte über die Kirche auszuüben und gab ferner die Erlaubnis, in S. Maria den Meister und Prokurator selbst zu wählen.⁴⁷

Fiel dieses Wirken Galdins schon in die Zeit, in der der deutsche Kanzler Christian von Buch in Oberitalien bereits den Lombardenbund aufzulösen sich bemühte, so schien doch die Erzdiözese Mailand noch nicht von den wiedereinsetzenden Unruhen betroffen worden zu sein, da sich hier eine friedliche kirchenreformatorsche Tätigkeit anzubahnen schien, aber bald wieder zum Stillstand kommen mußte, da die Vorbereitungen des Italienzuges die Legaten auf das alte Kampffeld riefen.

Die Legaten mußten wieder in den politischen Wirrwarr Oberitaliens eingreifen und in den Urkunden treten bezeichnenderweise jetzt öfter wieder die Worte: „Fredericus dictus imperator“ auf. Kaiserfreundliche und kaiserfeindliche Kommunen schieden sich wieder und während im Osten der Kampf um Ancona tobte, wollte im Westen Luni mit Pisa vereint über Genua herfallen, um Porto Venere zu erwerben. Da die „potentia Frederici“ auf keinen Fall schon vor seinem Erscheinen gestärkt werden sollte, verbot der Papst am 26. November 1173 dem Bischof von Luni jegliches Vorgehen gegen Genua.⁴⁸ Auch der Kommune Pisa wurde die Gefolgs-

46. JL. 12324 (1173—1174), (gedr. Pflugk-Harttung, Acta III S. 244 n. 250).

47. Gött. Nachr. 1899 S. 230 n. 1.

48. Atti della soc. Ligure XIX S. 104 n. 10 hat die Angabe 15. November 1166, die falsch ist, denn sie gehört in den Nov. 1173. It. Pont. VI, 2 S. 331

schaft des „*persecutoris ecclesiae*“ untersagt und somit schon überall auf das erneute Ringen zwischen Kirche und Reich hingewiesen. Gegen die vordringende kaiserliche Macht hatte sich 1172 die Rektorentagung zuerst gewandt, und der Papst selbst hatte der umsichgreifenden Zersetzung durch kaiserliche Machtgelüste gesteuert, als Konrad von Mainz in Oberitalien als Legat tätig war. Als in den Erzdiozesen Oberitaliens der Friede nicht mehr aufrecht zu erhalten war, gingen die Legaten in die Defensive, um wenigstens die Errungenschaften der vergangenen Jahre seit 1168 zu bewahren.

4. Der Legat der Lombardei Hildebrand von SS. Apostoli, 1173—1175.

Nach den Legationen in den Jahren 1170 und 1171 in der Erzdiozese Ravenna war der Kardinallegat Hildebrand zur Kurie zurückgekehrt, an der er auch während des Jahres 1172 verblieben ist. Erst im Frühjahr 1173 sah er sich veranlaßt, Oberitalien wieder aufzusuchen, weil seine dortige Anwesenheit von größter Bedeutung wurde, da Venedig mit der kaiserlichen Partei sympathisierte, seitdem Christian von Mainz im Frühjahr 1173 Ancona belagerte und Venedig um Unterstützung gebeten hatte. Eine Schädigung dieser griechischen Handelsstadt lag so in dem wirtschaftlichen Eigeninteresse Venedigs, daß die sonst treue alexandrinische Stadt sich der Freundschaft des römisch-deutschen Kaisertums zuwandte.⁴⁹ Die Abneigung gegen Alexander III. scheint zuerst so stark gewesen zu sein, daß sich Hildebrand nicht sofort nach der Lagunenstadt wandte, sondern von Modena aus seinen Einfluß geltend zu machen suchte. Im März 1173 muß Hildebrand noch nicht in Venedig gewesen sein, da auf einem in diesem Monat dort tagenden Provinzialkonzil nur der Patriarch von Grado, der Erzbischof von Zara und die Bischöfe von Cittanova, Chioggia, Jesolo und Ossero als Vertreter der alexandrinischen Sache erscheinen. Der Kardinallegat Hildebrand weilte sicher in Modena und ist vielleicht auch im Mai oder Juni 1173 in Nonantula gewesen, wo zwischen dem Bischof und den Konsuln von Bologna auf der einen

n. 38 (= S. 380 n. 28) hat das Datum 26. November 1173; vgl. auch Davidsohn I S. 538.

49. vgl. Kretschmayr I S. 259 und Baer S. 40/41.

Seite und dem Kloster ein Streit ausgebrochen war, denn Alexander III. schrieb am 23. Mai 1173 aus Anagni den Parteien,⁵⁰ sie möchten sich vor Hildebrand einfinden, der den Streit schlichten würde. Hildebrand wird, nachdem er selbst den päpstlichen Auftrag erhalten hatte,⁵¹ wie schon früher, für Nonantula entschieden haben. In dieser Zeit trat im Bistum Modena eine Vakanz ein, und Hildebrand übernahm die zeitweilige Leitung des Bistums.⁵² Als Inhaber dieser Stellung nahm er im Oktober 1173 an der zweiten Rektorentagung des Lombardenbundes teil, auf der sich auch die Mark und Romagna dem Bunde anschlossen, um die Freiheit gegen Friedrich I. zu verteidigen. Es ist bemerkenswert, daß auch Venedig auf dieser Tagung vertreten war, was wohl auch den vermittelnden Bestrebungen Hildebrands zu danken sein wird. Die trotz äußeren Eides wenig gesicherte Festigkeit des Bundes kann die merkwürdige Haltung Cremonas zeigen, das selbstsüchtig die Führung des Bundes an sich zu reißen versuchte.⁵³ Die Tatsache, daß päpstliche Vertreter auf dieser Konferenz am 10. Oktober 1173 anwesend waren, dokumentierte schon die enge Verbindung, die zwischen Kurie und Oberitalien bestand, eine schon jahrealte Interessengemeinschaft, die bis in die Zeit der Legationen Arditio von S. Teodoro und Oddo von S. Nicola im Jahre 1158 zurückreichte. Neben Hildebrand waren auch noch Theodin von S. Vitale⁵⁴ und ein gewisser Albergonus, vielleicht aus Reggio,⁵⁵ als Legaten

50. Tiraboschi, *Stor. di Non.* II S. 277 n. 308 (It. Pont. V S. 273 n. 9 (= 353 n. 85)) haben die Angabe 1173—1176.

51. It. Pont. V S. 272 n. 8.

52. Nach It. Pont. V S. 317 n. 10 urkundet er erst 1174/75 als Legat „ecclesia Mutinensi vacante“. Ughelli II S. 118 bringt kein Datum, doch die *Annales Alexandrini* (H P M IV S. 19) nennen Hildebrand auf der Rektorentagung im Oktober 1173 schon „Mutinae episcopum“.

53. vgl. Tschirsch S. 13 und Ficker a. a. O. S. 315.

54. Theodin von S. Vitale war seit 1171 mit Albert von S. Lorenzo, dem späteren Papste Gregor VIII., in England als Legat tätig und war noch im Frühjahr 1173 in der Normandie (vgl. Tillmann a. a. O. S. 68 f. und S. 71).

55. Eid der lombardischen Kommunen (Muratori, *Antiquitates* IV col. 273: „Actum Mutinae in Dominorum Cardinalium praesentia Hildebrandi videlicet et Tudini et Albergoni, Regini Episcopi . . .“ Die *Annalen von Alessandria* (H P M IV S. 19) dagegen berichten: „Eo Alexander Pontifex Maximus Cardinales duos misit Hildebrandum Crassum Mutinae episcopum et Albergonum quendam virum alioqui clarum . . .“ Die Bezeichnung „Bischof“ für Albergo-

anwesend, die für die Aufrechterhaltung des Krieges zum Heil der römischen Kirche aufriefen, die Befreiung vom deutschen Joch verlangten⁵⁶ und alle Anwesenden zu dem Schwur verpflichteten: „Si quis ad Fredericum se contulerit pro viribus urbe mea ejiciam, agrisque eius vastationem inferem“. Erneut war der Zusammenschluß Oberitaliens gegen Friedrich I. möglich geworden. Das war das Verdienst der päpstlichen Legaten, die sich mit großer Beredsamkeit für ihn eingesetzt hatten. An diese Rektorentagung scheint auch Ughelli zu denken, wenn er von Hildebrand sagt, daß er 1173 „Insubriae populos contra Fridericum foedere sociaret“.⁵⁷

Im Auftrage Alexanders III. hat sich Hildebrand dann mit Theodin von S. Vitale nach Ravenna begeben, wo am 28. Oktober 1173 im Beisein der beiden Legaten und des Erzbischofs Gerhard von Ravenna die Gebeine des Heiligen Apollinaris gefunden und gehoben wurden.⁵⁸ Da sich die Mönche der Klöster S. Apollinare in Classe und S. Apollinare Nuovo um die Gebeine des Heiligen stritten, verkündete Hildebrand, daß die Fundstelle der Templum Classis sei und daß alle exkommuniziert würden, die behaupteten, die Gebeine seien an einer anderen Stelle als in der „Classensi ecclesia“ gefunden. Vermutlich fällt in die gleiche Zeit seines Aufenthaltes in Ravenna auch das Eingreifen in den Prozeß zwischen den Nonnen von S. Margarete über die Unstimmigkeit bei der Wahl der Aebtissin. Der Papst hatte den Prozeß schon dem Erzbischof Gerard von Ravenna übergeben, der ihn aber verschleppte, so daß er jetzt dem Kardinallegaten Hildebrand und dem Prior von S. Vittore in Bologna die Schlichtung übertrug.⁵⁹

Noch im gleichen Jahre oder im Anfang 1174 ist Hildebrand in Modena nachzuweisen, als er hier den Prozeß zwischen den Brüdern von S. Pietro und den Kanonikern von Modena führte⁶⁰ und sich für einen Vertrag zwischen dem Kloster S. Pietro und dem Bischof Heinrich von Modena einsetzte. Der Vertrag erhielt durch

nus erscheint demnach sehr zweifelhaft, da nach Ughelli II S. 298 überhaupt nur in dieser Zeit ein Albericus Bischof von Reggio ist.

56. Annalen von Alessandria (H P M IV S. 19)

57. Ughelli II S. 118.

58. Fortunius, Hist. Camald. II S. 86.

59. Augustini Tarraconensis Opera IV S. 23 (1171—1176).

60. It. Pont. V S. 310 n. 4 (= S. 316 n. 8) 1173—1174.

päpstliche Schreiben vom 28. April 1174 und vom 28. Februar 1181 die Bestätigung.⁶¹

Im Verlauf des Jahres 1174 ist Hildebrand weiterhin in Modena geblieben und hat während der Vakanz das „regimen Episcopatus“ geführt.⁶² Als oberste Instanz in Modena fiel ihm deshalb auch die Bestätigung der Wahl Michaels zum Abte von S. Pietro zu,⁶³ die später dann auch noch von Urban III.⁶⁴ und am 22. November 1187 von Gregor VIII. für recht befunden wurde.⁶⁵ Auch in den nächsten Jahren scheint Hildebrand als Vikar⁶⁶ Alexanders III. in Modena und Venedig gewaltet zu haben, denn es galt jetzt dem Vordringen Friedrichs I. entgegen zu treten, dessen erste Anzeichen der Vorstoß des Bischofs Garsidonus von Mantua war. Dieser, 1167 als Schismatiker vertrieben, versuchte jetzt wieder, auf Friedrich I. vertrauend, sein Bistum mit Waffengewalt zurückzuerlangen. Ein Sonderbündnis einiger Kommunen mußte sich gegen Garsidonus zusammenschließen,⁶⁷ in dem auch Hildebrand zweifellos den nötigen Einfluß ausübte, denn auch Modena befand sich in diesem Bunde.⁶⁸

5. Der ständige Legat Galdin, Erzbischof von Mailand, 1174 und 1175.

Im Auftrage Galdins von Mailand hatte im Februar 1174 der Bischof Milo von Turin eine Vermittlung zwischen dem Propst Satrap und den Kanonikern von S. Ambrogio mit der Gegenseite, dem Abt Johannes und den Mönchen von S. Ambrogio, zustandegebracht und bestimmt, daß die Festsetzungen des früheren Erzbischofs Robald von Mailand von 1144 ihre Gültigkeit behalten sollten.⁶⁹ Das bestätigte der Papst beiden Parteien am 10. Februar

61. It. Pont. V S. 310 n. 5 (= S. 316 n. 9).

62. Tiraboschi, Mem. Mod. III S. 91 n. 529.

63. It. Pont. V S. 317 n. 10.

64. It. Pont. V S. 317 n. 14.

65. JL. 16062.

66. Tiraboschi, Stor. di Non. II S. 288 n. 324.

67. Güterbock, Friede von Montebello S. 66.

68. Güterbock a. a. O. S. 65.

69. It. Pont. VI, I S. 81 n. 31. (Päpstliche Bestätigung vom 10. Februar 1174). Galdin bestätigt die Transaktion im April 1174 (vgl. Puricelli S. 954 n. 536).

von Anagni aus.⁷⁰ Im gleichen Jahre 1174 hat Galdin vermutlich auch noch einmal in einen Streit zwischen den Nonnenklöstern di Farinate und di Dovera eingegriffen, deren Verwaltung neu geregelt worden war, doch scheinbar nicht zur Zufriedenheit der wieder prozessierenden Parteien.⁷¹

Von Galdin war auch die Gründung Alessandrias befürwortet worden, um so mehr, da die Stadt gegen andringende Feinde ein guter Schutz für Mailand war, was sich später bei Friedrichs I. Belagerung zeigen sollte, als Alessandria sich zu halten mußte. So war es nicht zu verwundern, wenn Galdin sich im Sommer 1175 dafür einsetzte,⁷² in Alessandria einen neuen Bistumssitz aufzurichten. Sein Antrag wurde von den anderen lombardischen Kommunen, den Suffraganbischöfen, der Mark und den Mailänder Konsuln genehmigt, und der Papst konnte nach den Bestimmungen des Konzils von Sardica den Subdiakon Arduin als Bischof einsetzen.⁷³ Die umliegenden Städte wurden Alessandria unterstellt und für die Zeit der „*persecutio Frederici*“ die Bestimmung getroffen, daß die Kleriker in den umliegenden Ortschaften keine gottesdienstlichen Handlungen verrichten sollten, wahrscheinlich um keine Kompetenzstreitigkeiten mit den anderen Suffraganen heraufzubeschwören. Als Bistum war Alessandria natürlich Mailand unterstellt, bekam aber für die Zukunft freie Bischofswahl zugesichert.⁷⁴ Doch ist der erste Bischof nicht vom Glück be-

70. It. Pont. VI, 1 S. 81 n. 31 und S. 92 n. 21.

71. It. Pont. VI, 1 S. 306 n. 11 (Zitiert in einer Urkunde vom 24. April 1212).

72. vgl. A. Chroust, Unedierte Königs- und Papsturkunden im N.A. Bd. 16 S. 158 n. 4: „*recepta quoque instantissima petitione venerabilis fratris nostri Galdini archiepiscopi apostolice sedis legati*“.

73. vgl. Chroust a. a. O. S. 158 n. 4: „*petitione . . . Galdini . . . et consulum Mediolanensium necnon etiam rectorum Lombardiae et Marchiae*“. Duchesne II S. 431 nennt nur die Bischöfe und die Rektoren der Lombardei; vgl. auch Giesebrecht V. S. 776.

74. Dies Privileg vom 30. Januar 1176 ist überliefert in den Annalen von Alessandria (H P M IV S. 31; gedr. auch Migne, Patr. lat. Bd. 200 S. 1064 n. 1234): „*Eapropter, dilecti in Domino filii, praesenti scripto statuimus ut ex hoc vobis non praejudicetur in posterum, quominus, obeunte electo qui nunc est, et suorum quolibet successorum, vos et successores vestri de episcopis vestris electionem liberam habeatis*“.

günstigt gewesen, denn er wurde von dem kaiserfreundlichen Ubert von Acqui hart bedrängt, der mit der Diözesaneinteilung nicht einverstanden war. Arduin hat die Bischofsweihe nicht mehr erlebt,⁷⁵ und seinem Nachfolger blieb es nicht erspart, um die Konsekration zu kämpfen. Diese Palliumverleihung während des Schismas war Galdins letztes Werk als päpstlicher Legat.⁷⁶ Galdin war einer der hervorragendsten Legaten dieser Zeit und seine umfangreiche Tätigkeit während des Schismas ist von weittragender Bedeutung geblieben. Die Verbindung des Erzsitzes von Mailand mit einer ständigen Legatur barg zwar die Gefahr in sich, daß die ambrosianische Tradition wieder erwachen konnte. Doch die Persönlichkeit Galdins war über jede Untreue erhaben. Er hatte vielmehr in den Jahren der ständigen Legatur unermüdlich zum Wohle Roms gearbeitet. Galdin hat das Verdienst, in wenigen Jahren in Oberitalien mit Unterstützung der anderen Kardinallegaten Hildebrand, Oddo von S. Nicola, Manfred von S. Giorgio und Wilhelm von S. Pietro einen alexandrinischen Verteidigungsblock zusammengeschmolzen zu haben, an dem die Politik Friedrichs I. trotz mancher Erfolge scheiterte.

6. Die päpstliche Legation nach dem Vertrage von Montebello, Mai—August 1175.

Im Jahre 1174 erneuerte Kaiser Friedrich I. den Kampf mit den Lombarden. Es glückte ihm jedoch kein entscheidender Schlag, und die Belagerung von Alessandria war vergeblich. Er mußte sie aufheben und die Friedensverhandlungen von Montebello anknüpfen, in deren Verlaufe er sich auch schriftlich an das Kardinalskollegium wandte, besonders an den Kardinalbischof Hubald von Ostia,⁷⁷ Bernhard von Porto⁷⁸ und an den Kardinalpriester Wilhelm

75. Ughelli IV S. 314 f.

76. Es war jedoch nicht auf die Dauer von Erfolg gekrönt, denn Ubert von Acqui erreichte es nach Galdins Tode, daß die Transaktion des Bischofsitzes von Acqui nach Alessandria zustandekam. Alessandria barg jedoch stets die Erinnerung an seinen Gründer, als es in den späteren Kämpfen sich bewähren durfte.

77. Hubald von Ostia ist der frühere K.-P. von S. Prassede, seit dem 1. Januar 1169 K.-B. von Ostia (vgl. Brixius S. 43 und Ughelli I S. 66).

78. Bernhard von Porto ist der frühere K.-P. von S. Clemente, seit 14. Januar 1159 K.-B. von Porto.

von S. Pietro und sie bat, „ut pro reformanda pace inter Ecclesiam et imperium ad eum secure accederent“.⁷⁹ Außerdem wurden auch Boten nach der Kurie gesandt, die den Wunsch des Kaisers vermittelten, Kardinäle in der Lombardei zu bestimmen, um mit ihnen und den Lombarden zugleich über den Frieden zu verhandeln.⁸⁰ In dieser kaiserlichen Gesandtschaft, die bereits 14 Tage nach dem Abschluß des Friedens von Montebello vom 16. und 17. April mit der Kurie in Beziehung trat,⁸¹ sieht Güterbock eine versteckte lombardisch-alexandrinische Politik. Für Friedrich I. war nach Montebello in seiner erreichten Taktik der Trennung von Kurie und den Lombarden kein Grund vorhanden, auch die Kurie in die Verhandlungen miteinzuziehen.⁸² „Geistliche Einflüsse“ werden vermutlich also auf die Lombarden eingewirkt haben, sogleich nach Montebello den einseitigen Vertrag zu brechen,⁸³ und unter dem Druck der Lombarden hat dann Friedrich I. Boten zur Kurie senden müssen, um einen Friedensschluß mit den beiden Bundesgenossen zusammen abschließen zu können.⁸⁴ Auch Giesebrecht spricht davon,⁸⁵ daß der Papst durch Montebello in Schrecken gesetzt worden sei und größtes Interesse daran gehabt habe, den Vertrag zu vereiteln. Konnte er zwar nicht sofort eingreifen, so hatte er ja immer noch seine Legaten in Oberitalien! Es muß in diesem Falle in erster Linie an Galdin von Mailand gedacht werden, der die kaiserliche Gesandtschaft veranlaßt haben könnte, was durchaus in den Rahmen der allgemeinen Politik fällt. Es sei jedoch noch bemerkt, daß Friedrich I. zwar noch 1176 in Anagni die Politik

79. Bosos Alexandri III. Vita (Duchesne II S. 430); vgl. Giesebrecht V S. 770 und Reuter III S. 224.

80. Romoaldi Annales (MG SS XIX S. 441).

81. Güterbock, Der Friede von Montebello S. 5/6.

82. Güterbock a. a. O. S. 9.

83. Güterbock a. a. O. S. 14.

84. Güterbock a. a. O. S. 11. Güterbock a. a. O. 7 und 14 weist auch nach, daß in dem Berichte des Friedens von Montebello bei Romoald (MG SS XIX S. 440) nichts von einem Frieden mit der Kurie steht, die Worte „salva ecclesie Romane ac nostra libertate“ sich vielmehr nur in Bosos Alexandri III. Vita (Duchesne II S. 429) finden als eine wissentlich falsche Darstellung. Die Kurie war also über Montebello nicht sehr erfreut und Boso schiebt den Lombarden diesen Vorbehalt unter.

85. Giesebrecht V S. 767.

der Trennung der Bundesgenossen betrieb,⁸⁶ andererseits aber auch seit 1169 offen für einen Frieden mit der Kurie eintrat,⁸⁷ so daß nicht allein der Druck der Lombarden die kaiserliche Friedensgesandtschaft veranlaßt haben kann. Vermutlich sind im April 1175 sogar nach dem Zeugnis eines Kanonikers Arnaldus Guittus von Como die päpstlichen Legaten Manfred (sc. von S. Cecilia) de Lavagna⁸⁸ und Arditio de Pladena (sc. von S. Teodoro) zur Zeit des Bischofs Anselm von Como⁸⁹ mit Friedrich I. in Como zusammengetroffen, wo der Bischof sie „nulla mediante seu contradicente“ alle aufs feierlichste empfing.⁹⁰ Diese Anwesenheit der Legaten, die am 5. Mai wieder an der Kurie waren,⁹¹ kann ebenfalls durchaus in diesen Zusammenhang gesetzt werden, so daß Friedrich I. nicht allein im April 1175 unter lombardischen Druck seine Boten entsandte, sondern dies auch nach unmittelbaren Besprechungen mit Alexandrinern getan haben kann.

Früherer Verhandlungen gedenkend war man an der Kurie zunächst noch mißtrauisch, entschloß sich aber dann doch, die genannten drei Legaten nach der Lombardei zu entsenden, denen sich noch die Vertreter Wilhelms von Sizilien und Rektoren des Lombardenbundes anschlossen, „quod horum omnium causa esset communis“.⁹² Hubald von Ostia reiste nach Bosos Bericht über

86. vgl. Kehr, Der Vertrag von Anagni S. 94.

87. vgl. Brackmann, Dictamina a. a. O. S. 382 ff.

88. Pladena ist der von Brixius S. 58 angegebene Geburtsort des Kardinals Arditio von S. Teodoro . . . Lavagna nach Brixius S. 64 der des Kardinals Manfred von S. Cecilia.

89. Anselm war Bischof von Como von 1163—1193 (Ughelli V. S. 296).

90. Archivio stor. Lomb. Bd. XXXI (Ser. IV t. 1) S. 349; It. Pont. VI, 1 S. 407 n. 3 hat die Zeitangabe 1169—1172, da jedoch Friedrich I. in dieser Zeit überhaupt nicht in Italien war, dürfte die Legation in das Jahr 1175 zu setzen sein, auch deuten die Worte der Nachricht auf kurz vorhergegangene Besprechungen. Reuter III S. 235 läßt Friedrich I. im Mai 1176 in Como weilen, doch dürfte in diesem Monat eine päpstliche Legation undenkbar sein.

Die beiden Kardinallegaten subskribierten noch am 23. Februar 1175 (JL. 12438), Manfred von S. Giorgio fehlte aber am 28. März (JL. 12452). Ob sie am 30. April an der Kurie sind (vgl. Güterbock a. a. O. S. 114) ist unsicher, bestimmt jedoch waren sie wieder am 5. Mai 1175 (JL. 12470) anwesend, so daß ihr Aufenthalt mit ziemlicher Sicherheit in den April zu setzen ist.

91. JL. 12470.

92. Annalen von Alessandria (H P M IV S. 28).

Pisa und Lucca nach Oberitalien, während Bernhard von Porto und Wilhelm von S. Pietro den Umweg über Spoleto, Imola und Bologna machten, um in Piacenza mit Hubald zusammenzutreffen. Die drei Legaten sind jedoch nicht gleichzeitig von der Kurie abgereist.⁹³ Am 30. April 1175 sind sie alle noch in Ferentino nachgewiesen,⁹⁴ während am 5. Mai nur noch Hubalds Name unter den Unterschriften erscheint.⁹⁵ Bernhard von Porto und Wilhelm von S. Pietro sind also bereits Anfang Mai abgereist. Da Hubald von Ostia am 15. Mai nicht mehr in Ferentino weilt,⁹⁶ fällt seine Abreise in die Zeit vom 5. bis 15. Mai 1175. Inzwischen hatten sich die beiden früher abgereisten Kardinäle nach Lodi begeben, „ut cum rectoribus civitatum Lombardie super hiis, que imposita sibi fuerant, insimul haberent colloquium“.⁹⁷ Mit Recht vermutet Güterbock in Hubalds späterer Abreise die Absicht Alexanders III., durch diese beiden Legaten noch erst mit den Lombarden verhandeln zu lassen, ehe sich dann die Gesandtschaft geschlossen zu Friedrich I. begeben sollte, so daß nicht „bloßer Zufall“ sie früher dorthin führte. Als der Hauptgesandte mag vielleicht Hubald von Ostia auch noch besondere Anweisungen erhalten haben,⁹⁸ was seine Abreise verzögerte. Als den beiden Legaten die Ankunft Hubalds gemeldet wurde, kehrten sie nach Piacenza zurück, um gemeinsam dem deutschen Kaiser ihre Anwesenheit mitzuteilen und um Nachricht zu bitten, worüber verhandelt werden sollte. Friedrich I. gab ihnen sogleich Antwort und bat sie, nach Pavia zu kommen, wo er Ende April weilte.⁹⁹ In Begleitung eines großen Gefolges verließen die Legaten die Stadt und fuhren zu Schiff nach Pavia, wo sie „honorifice“ empfangen¹⁰⁰ und am nächsten Tage vorgelassen wurden,¹⁰¹ ungefähr also Mitte oder Ende Mai.

93. so noch Giesebrecht V S. 770 ff.

94. vgl. Güterbock a. a. O. S. 114 n. 4.

95. Güterbock a. a. O. S. 4 und 114.

96. Güterbock a. a. O. S. 3, 4 und 114.

97. Bosos Alexandri III. Vita (Duchesne II S. 430).

98. Güterbock a. a. O. S. 15.

99. Stumpf Reg. n. 4176.

100. Bosos Alexandri III Vita (Duchesne II S. 430), Romoaldi Annales (MG SS XIX S. 440 ff.) Chronik des Robert von Monte (MG SS VI S. 524); vgl. auch Hauck IV. S. 299 f. Anm. 1.

101. Güterbock a. a. O. S. 22.

Friedrich I. gab in „sermone teutonico“ seiner Freude darüber Ausdruck, wie sehr ihre Ankunft genehm sei und erkundigte sich nach ihren Aufträgen. Die Legaten bewahrten jedoch eine reservierte Haltung, und Hubald beklagte das Schisma, tadelte Friedrich I. und ermahnte ihn zum Frieden und zur Rückkehr in die Einheit der Kirche. Die beiden anderen Legaten sprachen Worte gleichen Inhalts, die auch auf Ermahnungen hinausliefen, denen Friedrich I. zu folgen sich bereit erklärte. Nach Hauck's Ansicht¹⁰² erwarteten die Kardinäle die völlige Unterwerfung des Kaisers, während Friedrich I. selbst auf Anerkennung seiner Prälaten drang. An dieser Frage, die für die Kurie von prinzipieller Bedeutung war, hatte der Friede vor vier Jahren scheitern müssen und es ist anzunehmen, daß diese Forderung auch jetzt wieder zur Aufgabe der Verhandlungen führen würde. Zunächst fanden nun in engerem Kreise in Anwesenheit der Lombarden und der Abgesandten Wilhelms von Sizilien mit Philipp von Köln, Christian von Mainz und dem Pronotar Wortwin¹⁰³ weitere Verhandlungen statt und zwar „nunc in suburbis nunc in urbibus“, für die Giesebrecht die Orte Lodi, Morimondo, Grafignano, Siziano, Novara u. a. namhaft gemacht hat.¹⁰⁴ Da aber Friedrich I. Wilhelm von Sizilien von den Verhandlungen ausschließen wollte, die Legaten umgekehrt darauf drangen, daß Friedrich I. auch mit ihnen Frieden mache, kam man zu keinem erfreulichen Ergebnis der Verhandlungen. Sie scheiterten schließlich völlig, da Friedrich dem Wunsche der Lombarden auf Erhaltung Alessandrias nicht willfahren wollte.¹⁰⁵ Die Legaten kehrten deshalb ohne ein abschließendes Uebereinkommen Mitte August nach der Kurie zurück,¹⁰⁶ da nach Bosos Bericht „a suo proposito pravo F. (sc. redericus) recedere nullatenus vellet“,¹⁰⁷ also der Kaiser für das Mißlingen allein verantwortlich gemacht wird.

102. Hauck IV S. 300 nach Bosos Alexandri III Vita (Duchesne II S. 431).

103. Bosos Alexandri III Vita (Duchesne II S. 431) Duchesne ediert „A. protonotario“.

104. Giesebrecht VI S. 523 nach der Urkunde MG. Const. I S. 349 n. 248; vgl. auch Güterbock a. a. O. S. 25.

105. Güterbock a. a. O. S. 27.

106. Güterbock a. a. O. S. 25; Romoaldi Annales (MG SS XIX S. 441).

107. Bosos Alexandri III. Vita (Duchesne II S. 431); vgl. auch Hauck IV S. 300 Anm. 3.

Die päpstliche Legation nach Montebello ist, wie L e n e l beiläufig bemerkt,¹⁰⁸ nur eine Episode geblieben, denn kaum hatten die Kardinäle den Rücken gewandt, so flammte die Kriegsfackel wieder auf, denn die Lombarden griffen zu den Waffen und überfielen Pavia, Como und den Grafen von Montferrat.¹⁰⁹

Im Anschluß an die gescheiterten Friedensverhandlungen ist Wilhelm von S. Pietro noch in der Lombardei geblieben und urkundete am 7. September 1175 in Vercelli, wo er mit Zustimmung des Bischofs Guala über die Vereinigung der beiden Kapitel von S. Eusebio und S. Maria in Vercelli die vereinbarten Statuten und Güterverteilungen bestätigte.¹¹⁰ Zu Beginn des Jahres ist der Legat wieder an der Kurie nachgewiesen, an der er aber erst am 15. Januar 1176 mit Hubald von Ostia unterschreibt,¹¹¹ während Bernhard von Porto schon am 13. November 1175 zurückgekehrt war.¹¹²

7. Die päpstlichen Legationen nach der Schlacht von Legnano, Oktober 1176 — 9. 5. 1177.

Die Schlacht von Legnano hatte die letzte Entscheidung zwischen Kaisertum und Papsttum gebracht und immer deutlicher hatte es sich gezeigt, daß der Sieg Alexander III. zufallen würde. Daher rang sich Friedrich I., als er die Unmöglichkeit der Fortsetzung seiner bisherigen Politik erkannte, zu dem Entschlusse durch, diese zu wechseln, um durch einen endlichen Frieden mit der Kurie sich eine neue politische Basis zu schaffen.¹¹³ „Pro conse-

108. vgl. Lenel S. 205.

109. HPM IV S. 28; vgl. über das Geschlecht der Grafen von Montferrat, das auch die wichtigste Stütze Friedrichs I. in der Lombardei war, die Studie von Th. Ilgen, Markgraf Conrad von Montferrat (Marburg 1880) S. 35 ff.

110. Gött. Nachr. 1914 S. 66 n. 9 (Die Angabe It. Pont. VI, 2 S. 20 n. 11 Gött. Nachr. 1913 ist in 1914 zu berichtigen). In dieser Zeit ist auch am 18. Juni in Brescia ein durch keine Unterschrift sonst irgendwie bekannter Kardinal Tlochinus nachgewiesen, auf dessen Rat hin der Bischof von Brescia den Propst Guido von S. Giovanni de Foris mit der Vertretung der Kirche S. Giovanni de Capella S. Zeno de Arcu beauftragte (vgl. Odorici VI S. 31 n. 136).

111. vgl. Güterbock a. a. O. S. 117.

112. Güterbock a. a. O. S. 117.

113. vgl. Kehr a. a. O. S. 49.

quenda pace“ sandte er im Oktober 1176 den Erzbischof Wichmann von Magdeburg zum Papste, der in Begleitung des Erzbischofs von Worms und des Promotors am 19. bzw. 21. Oktober an der Kurie eintraf.¹¹⁴ Es war dies bereits die zweite Friedensgesandtschaft Friedrichs I. in diesem Jahre, denn im August war schon Hugo von Bonavalle an der Kurie und hatte den Papst gebeten, am 29. September in der Lombardei zu sein,¹¹⁵ doch ohne die Zusage des Papstes erreicht zu haben. Diese zweite Gesandtschaft des Kaisers sollte jedoch mehr Glück haben, denn es kam der Vertrag von Anagni zustande,¹¹⁶ der als ein Friedensentwurf der Bevollmächtigten einen Ausgleich zwischen Kaiser und Papst schuf, ohne daß Alexander III. sich getrennt von seinen Bundesgenossen zu einem endgültigen Frieden bestimmen ließ,¹¹⁷ den die kaiserlichen Gesandten verlangt hatten.

Während in Anagni verhandelt wurde, weilten auch in der Lombardei die päpstlichen Legaten Hildebrand von SS. Apostoli und Arditio von S. Teodoro, die hier die politischen Fäden in der Hand zu behalten suchten und die Verbindung mit den Lombarden aufrecht erhielten. Dies war um so wichtiger, da Friedrich I. trotz seiner scheinbar friedlichen Haltung der Kurie gegenüber die Versuche, Papst und Lombardenbund zu trennen, keineswegs aufgab und Pavia wie Como und andere Kommunen zu sich herüberziehen trachtete. Als es ihm bereits bei Pavia und Como gelungen war, bekamen die beiden Legaten sofort den päpstlichen Befehl, den Patriarchen von Aquileja, die Erzbischöfe von Ravenna und Mailand und alle Suffraganbischöfe zusammenzuberufen und die Comasken zu exkommunizieren, weil sie zum Kaiser übergetreten waren.¹¹⁸

114. Romoaldi Annales (MG SS XIX S. 442) und Chronicon Fossae novae (Muratori SS. rer. Ital. VII S. 874); vgl. auch Kehr a. a. O. S. 90 Anm. 1.

115. Bouquet XVI S. 698.

116. Das Pactum Anagninum, auf das das Pactum Venetum zurückgeht, zuerst von Kehr ediert in N.A. XIII S. 109 ff., sonst auch in MG. Const. I S. 349 n. 249 f.

117. vgl. Kehr a. a. O. S. 94; über diesen Präliminarfrieden auch Peters, Untersuchungen zur Geschichte des Friedens von Venedig S. 167, Eichner, Beiträge zur Geschichte des Venetianer Friedenskongresses vom Jahre 1177, S. 6 ff., Giesebrecht V S. 793 ff. und Hauck IV S. 302 ff.

108. Schreiben Udalrichs von Aquileja (Pez VI, 1 S. 422): „W. apud Ferrariam venerabiles fratres nostros J. et A. cardinales invenit, quos litteras

Beide Kardinäle befanden sich zu dieser Zeit in Ferrara,¹¹⁹ doch ist nicht mit Bestimmtheit zu sagen, ob sie diesem Mandat sofort nachgekommen sind, da uns die Urkunden davon nichts berichten. Vermutlich haben sie aber von weiteren Schritten abgesehen, da sie Mitte November¹²⁰ aus Anagni die Nachricht erhielten, daß Alexander III. ohne seine Bundesgenossen Friedensverhandlungen angeknüpft habe und selbst nach der Lombardei komme.¹²¹ Da aber über den Vertrag von Anagni unter den Lombarden Bestürzung ausbrach und man den Papst eines Treubruches bezichtigte, befahl Alexander III. seinen Legaten in dem gleichen Schreiben, die Lombarden darüber aufzuklären, daß er ohne sie keinen Frieden geschlossen habe, sondern lediglich zur Erleichterung eines solchen in Vorverhandlungen eingetreten sei, wie er denn auch weiterhin seine Legaten beauftragte, mit den Rektoren und Konsuln des Lombardenbundes zum Zweck leichter Verhandlungen für den offiziellen Frieden einen Tagungsort zu vereinbaren. Die Legaten müssen nach dieser Nachricht um so erstaunter gewesen sein, als Friedrich I. offen von einem Separatfrieden mit der Kurie sprach¹²² und selbst ein Konzil nach Ravenna ausschrieb, das am 25. Januar 1177 zusammentreten sollte. Unter vielen anderen Fürsten war auch der Alexandriner Udalrich von Aquileja von Friedrich I. Ende

ac mandata domini papae recepissee nobis retulit, ita ut nos et M. et R. archiepiscopos et suffraganeos nostros in unum convocent et C., quia in partem cesserunt imperatoris, una nobiscum excommunicent; vgl. Giesebrecht V S. 796 und VI S. 532, der für eine Bannung Comos eintritt, da der Abfall Cremonas in eine spätere Zeit fällt, auch ist ja die Conventio mit Cremona erst am 12. 12. 1176 abgeschlossen worden (vgl. MG. Const. I S. 354 n. 251). Paschini a. a. O. S. 78 ergänzt das C. dagegen zu Cremona.

119. Hildebrand war in der ganzen Zeit bisher in Oberitalien und Arditio von S. Teodoro war am 16. Dezember 1175 zum letzten Mal an der Kurie (Gött. Nachr. 1898 S. 282). Er ist dann erst wieder am 25. April 1177 dort nachgewiesen (JL. 12809). Reuter III S. 257 setzt diese Legation in einen falschen Zusammenhang und kann so von einer Emendation sprechen.

120. Nach Bosos Alexandri III. Vita (Duchesne II S. 434) haben die Verhandlungen in Anagni „ultra XV dies“ gedauert, also erst Mitte November dürften die Legaten das Schreiben erhalten haben.

121. Schreiben des Papstes an die Legaten (Pez VI, 1 S. 397); vgl. Giesebrecht V S. 807 und Kehr S. 100 Anm. 1). Die Angabe JL. 12737 ist ungenau.

122. vgl. Kehr a. a. O. S. 100 und Reuter III S. 251.

November und nochmals im Dezember geladen worden,¹²³ der auch nicht zögerte, seinen Suffraganen zu befehlen, das kaiserliche Konzil zu besuchen. Trotzdem Udalrich von Aquileja nach dem Jahre 1169 als Anhänger der alexandrinischen Partei galt, seitdem ihm in diesem Jahr die Legatenwürde verliehen worden war, so scheint er sich doch mit der Absicht getragen zu haben, mit Friedrich I. wieder in freundschaftliche Beziehungen zu treten. Er verstand es, je nach den Machtverhältnissen des Kaisers und Papstes sich nach beiden Seiten hin zu decken. Ueber diese von Udalrich vertretene Politik enttäuscht, verboten ihm die Rektoren der Mark Treviso, sich nach Ravenna zu begeben.¹²⁴ Seine Suffragane scheinen ebenfalls seinen Anordnungen nicht nachgekommen zu sein, da Gerard von Padua ihm mitteilte, daß er auf dem Konzil nicht erscheinen werde,¹²⁵ weil die Rektoren es untersagt hätten. Dies starke Mißtrauen der Lombarden scheint sich durch das Eingreifen der Legaten Hildebrand, Arditio und Hubald von Ostia, der später ebenfalls noch die Trevisaner zu beruhigen suchte,¹²⁶ bald gelegt zu haben und weil ebenfalls Udalrich von Aquileja sich mehr zurückhielt.¹²⁷ Die Legaten hatten auch dem Papste die merkwürdige Stellungnahme Friedrichs I. mitgeteilt und Alexander III. hatte daraufhin sofort ein Schreiben an die Rektoren gesandt, das sie völlig über die Sachlage aufklärte.¹²⁸ Da Friedrich I. alles aufgeboten hatte, die Lombarden gegen den Papst mißtrauisch zu machen, würde er auf die Dauer vielleicht doch Erfolg erzielt haben, wenn nicht die Legaten diesen Bestrebungen entgegengetreten wären und für die Dementierung des Konzilsgerüchtes und Festsetzung eines gemeinsamen Verhandlungsortes für Papst und Lombardenbund gesorgt hätten.

Alexander III. seinerseits hielt nach wie vor an seinem Entschluß fest, so schnell wie möglich in der Lombardei mit allen

123. MG. Const. I S. 357 n. 253 und S. 358 n. 254; vgl. auch Eichner S. 11 und Paschini S. 79. Fechner S. 49 ff. setzte irrtümlicherweise noch beide Briefe in den Dezember 1176.

124. Pez VI, 1 S. 429; vgl. Kehr a. a. O. S. 100 Anm. 1.

125. Pez VI, 1 S. 424; vgl. Eichner S. 21.

126. Zu ersehen aus dem Schreiben Hubalds von Ostia an den Patriarchen von Aquileja (Pez VI, 1 S. 428).

127. vgl. Fechner S. 31.

128. Pez VI, 1 S. 388.

Parteien die Einheit der Kirche zu schaffen. Doch bevor er selbst sich nach Oberitalien begab, sandte er nochmals den Kardinalbischof Hubald von Ostia und den Kardinaldiakon Rainer von S. Giorgio zum Kaiser, um freies Geleit zu erbitten, das an sich schon der Erzbischof von Magdeburg zugesichert hatte. Beide Legaten werden Anagni Ende November 1176 verlassen haben.¹²⁹ Sie nahmen den Weg nach der Lombardei durch Tuscien und trafen den Kaiser vermutlich nach dem 13. Dezember 1176 in Modena,¹³⁰ der sie „ylari vultu ac reverenter“ empfing.¹³¹ Im Namen Friedrichs I. leistete der junge Graf von Montferrat, der den Legaten vielleicht auch von Tuscien aus in das kaiserliche Heerlager begleitet hatte, den Eid für das freie Geleit des Papstes, den alle Fürsten und auch die Lombarden ihrerseits wiederholten.¹³² Nach längeren Verhandlungen einigte man sich auf Bologna für den Konventionsort,¹³³ das der Kirche sicher willkommen war, weil es in der Erzdiözese Ravenna lag und die Lombardei nicht treu genug erschien, um so mehr, da in diesen Tagen der Abfall Tortonas vom Lombardenbund fiel.¹³⁴ Friedrich I. scheint sich als zweiten Kongreßort noch Imola vorbehalten zu haben, um von dort aus zunächst durch gegenseitige Nuntien die Verhandlungen zu führen,¹³⁵ denn für ihn war wieder

129. Beide Kardinallegaten unterschreiben noch am 15. November 1176 (JL. 12741) und Rainer von S. Giorgio auch noch am 28. November (JL. 12742). Romuald von Salerno schreibt auch: „ante festum nativitatis . . . premisit“ (MG SS XIX S. 443).

130. Friedrich I. war noch am 13. Dezember 1176 in Cremona (Stumpf Reg. n. 4185). Peters S. 62 setzt den Akt von Modena in die Zeit Mitte Dezember, während Eichner S. 28 dafür eintritt, daß den Kongreßbesuchern erst in der ersten Hälfte des Januar 1177 sicheres Geleit zugebilligt worden sei, so daß der Eid noch in den Dezember 1176 fällt, die Verhandlungen sich jedoch länger hingezogen haben.

131. Bosos Alexandri III. Vita (Duchesne II S. 436).

132. Romoaldi Annales (MG SS XIX S. 443): „Venientes autem ad imperatorem, ab eo honorifice sunt recepti, et presentibus eis et Lombardis, tregue et securitates huic inde sunt preste“. Den Treffpunkt Modena berichtet Boso a. a. O., der jedoch von einem Treuschwur der Lombarden nichts erzählt; vgl. auch Th. Ilgen, Conrad von Montferrat a. a. O. S. 46.

133. Romoaldi Annales (MG SS XIX S. 443).

134. vgl. Güterbock, Tortonas Abfall vom Lombardenbunde S. 345 ff.

135. Bosos Alexandri III. Vita (Duchesne II S. 437): „ut ipse in Imola et nos in Bononia debeamus pariter convenire“.

die Erzdiözese Ravenna mit Bologna zu unsicher. Noch vor seiner Rückkehr zur Kurie warnte Hubald von Ostia durch ein Schreiben den Patriarchen von Aquileja, der ihn um Auskunft gebeten hatte,¹³⁶ die Verbindungen mit dem Kaiser aufzunehmen, bevor der Papst in der Lombardei eintreffe, da über das Konzil andere Bestimmungen getroffen werden sollten,¹³⁷ allerdings sei freies Geleit bereits jedem Konzilbesucher zugebilligt worden. Auch der Kardinal Rainer von S. Giorgio bestätigte dem Patriarchen diese Angaben und riet ihm im übrigen zu tun, was Hubald von Ostia ihm geschrieben habe.¹³⁸ Diese Schreiben der Legaten scheinen im Februar 1177 verfaßt worden zu sein, als Udalrich von Aquileja bereits an Bischof Drudo von Felten geschrieben hatte, daß die Legaten Alexanders III. über das Konzil anders bestimmt hätten und er daher Boten an den Kaiser abgesandt habe, die er zum 2. Februar 1177 zurück-erwarte.¹³⁹ Hubalds Warnung wurde befolgt, denn Udalrich von Aquileja gab seine Absicht auf, in das kaiserliche Heerlager zu ziehen und schrieb sogar an den Kaiser, er bliebe jetzt in Venedig, da er gehört habe, die Legaten Alexanders III. seien bei ihm, um über die Aenderung des Konzilsortes zu verhandeln.¹⁴⁰ Weiteren kaiserlichen Einladungen gegenüber verhielt er sich zwar nicht völlig ablehnend, doch verzögerte er seine Zusagen von Monat zu Monat, bis der Papst in Oberitalien eintraf.¹⁴¹ Hiermit war Friedrichs I. Versuch, die Partei der Alexandriner zu sprengen, an dem diplomatischen Verhalten der Legaten gescheitert, die Friedrichs I. Schachzüge sogleich erkannten und ihnen geschickt zu begegnen wußten.

Bevor noch Alexander III. durch Hubald von Ostia aus Oberitalien über den Verhandlungsort und das sichere Geleit Nachricht erhalten konnte, brach er am 6. Dezember 1176 aus Anagni auf¹⁴²

136. vgl. Paschini S. 80.

137. Pez VI, 1 S. 428; vgl. Paschini S. 81 Anm. 1.

138. Pez VI, 1 S. 431; vgl. Paschini S. 81.

139. Pez VI, 1 S. 424 n. 6.

140. MG. Const. I S. 358 n. 255. Das Schreiben gehört also in den Februar 1177, nicht wie Fechner a. a. O. S. 50 meint, in die Zeit Ende Dezember, da zu dieser Zeit die Legaten noch gar nicht in Oberitalien weilten.

141. vgl. Fechner a. a. O. S. 31/32.

142. *Chronicon Fossae novae* (Muratori SS. rer. Ital. VII S. 874); vgl.

und begab sich zunächst nach Benevent, um mit Wilhelm von Sizilien in Verbindung zu treten. Seine anfangs schnelle Reise nach Oberitalien wurde aber längere Zeit unterbrochen, da schwere Stürme ihn in Viesti an der Abfahrt hinderten, wo er bis zum 9. März 1177 warten mußte. Um keineswegs den Anschein zu erwecken, daß es ihm mit den Verhandlungen nicht Ernst sei, wird er von Siponto aus den Kardinalbischof Wilhelm von Porto¹⁴³ und den Kardinaldiakonen Hyacinth von S. Maria in Cosmidin in Begleitung von vier Kardinälen abgesandt haben, um seine baldige Ankunft in Oberitalien zu melden. Spätestens am 28. Januar 1177 sind die Legaten abgereist¹⁴⁴ und in Oberitalien eingetroffen, als der Papst immer noch in Viesti auf die Abfahrt wartete. Die Meldung seiner Ankunft traf demnach verfrüht ein. Ende Februar 1177 wurden die Legaten von Christian von Mainz in Ravenna feierlich eingeholt und berichteten von der Ankunft des Papstes, der mit den Kardinälen Manfred von Praeneste, Johann von S. Anastasia, Boso von S. Pudenziana, Cinthius von S. Adriano, Hugo von S. Eustachio und den Vertretern Wilhelms von Sizilien, Romuald von Salerno und den Grafen Andrea, eintreffen werde.¹⁴⁵ Die Legaten haben sich von Ravenna aus sofort nach dem Verhandlungsort Bologna begeben, woselbst der Kardinalbischof Wilhelm von Porto wahrscheinlich noch vor Beginn der eigentlichen Verhandlungen Bestimmungen

Giesebrecht V S. 809, Reuter III S. 264 ff. und Paschini S. 76. Wilhelm von Porto ist der bekannte Legat Wilhelm von S. Pietro, seit dem 31. Dezember 1176 K.-B. von Porto (vgl. Ughelli I S. 126 und Brixius S. 60).

143. Romuald von Salerno schreibt: „per Troiam et Sipontum Vestam venit, et Guillelmum Portuensem episcopum et Iacintum cardinalem Sanctae Marie de Scola Greca et quosdam alios cardinales per terram premisit, quia mare propter eius procillas et inundationes intrare metuebant (MG SS XIX S. 443). Bosos Alexandri III. Vita (Duchesne II S. 435) tritt dagegen für die Absendung der Kardinäle aus Siponto ein: „Ut autem imperatorem et Lombardos ex suo pontifex adventu redderet certiores, sex de fratribus suis cardinalibus a Siponto usque Bononiam . . . premiserat“. Dieser Bericht erscheint zuverlässiger, da auch Boso in Alexanders III. Umgebung war und die sizilischen Gesandten sich dem Papste erst in Viesti anschlossen.

144. JL. 11772.

145. Romualdi Annales (MG SS XIX S. 443). Nach Romualds Bericht sind die sizilischen Gesandten im Dez. 1176 zu Alexander III. gestoßen, was Watterich (II S. 434) in den Februar 1177 zu setzen scheint.

über innere Angelegenheiten der Rechtsschule von Bologna erlassen hat, die später von Clemens III. bestätigt worden sind.¹⁴⁶

Inzwischen führte die Seefahrt von Viesti nach Venedig den Papst weit in das Adriatische Meer hinein. Am 13. März erschien die päpstliche Galeere in Zara¹⁴⁷ und landete am 24. März in der Lagunenstadt, in der Alexander III. von den Patriarchen von Grado und Udalrich von Aquileja feierlich empfangen wurde.¹⁴⁸ Sofort erschien aber auch der Erzbischof von Magdeburg, der Bischof von Worms und der kaiserliche Pronotar, die in Friedrichs I. Auftrage die Verlegung des Verhandlungsortes von Bologna in eine andere Stadt verlangten, da sich der Kaiser in Bologna nicht sicher fühle und Christian von Mainz in Bologna den „civibus odiosus“ sei.¹⁴⁹ Der Papst berief sich dagegen auf die Vereinbarung seiner Legaten Hubald von Ostia und Rainer von S. Giorgio. Um aber durch Opposition nicht die Anbahnung des Friedens zu erschweren, erklärte er sich bereit, mit allen Kardinälen nach Ferrara zu kommen, um dort zunächst zu verhandeln. Mehrere Tage blieb er noch in Venedig, das er seit Antritt seines Pontifikates noch nicht betreten hatte, obgleich es alle die Jahre hindurch der Sitz des Legaten der Lombardei, Hildebrand, und die Hochburg seiner Sache war. Am 10. April kam Alexander III. nach Ferrara,¹⁵⁰ wo sich auch in den nächsten Tagen die Erzbischöfe von Mailand und Ravenna, die gesamten Suffraganbischöfe, Aebte, Rektoren und Konsuln des Lombardenbundes einfanden. Diese Versammlung in Ferrara zeigte als Auftakt zu den späteren Verhandlungen in Venedig das gesamte alexandrinische Aufgebot Oberitaliens, dieses vielumstrittenen Gebietes, das durch die jahrelange Arbeit der Kardinallegaten für Alexander III. gewonnen war. Das Erscheinen des Erzbischofs von Mailand mit seinen Suffraganen zeugt von dem päpstlichen Siege und erinnert an die mühevollen, aber erfolgreichen Tätigkeit Galdins. Auch die Anwesenheit des Erzbischofs von Ravenna ist der glänzende Abschluß der Legationen Hildebrands, Manfreds von

146. It. Pont. V S. 253 n. 40 (1187—1191).

147. Bosos Alexandri III. Vita (Duchesne II S. 437) und Romualdi Annales (MG SS XIX S. 443); vgl. JL. 12791, 12792 und Giesebrecht V S. 820 f.

148. Fechner a. a. O. S. 32.

149. Romoaldi Annales (MG SS XIX S. 444).

150. Ibidem; vgl. auch Reuter III S. 273 ff.

S. Giorgio und Oddos von S. Nicola, die hier die kaiserlichen Gegenmaßnahmen in den 60er und 70er Jahren der Schismatiker bekämpft hatten. Schwere Arbeit hatte in diesen Tagen die päpstliche Kanzlei zu leisten, denn die Geistlichkeit, Kirchen und Klöster erbaten Schutzbullen und Privilegien aller Art. Dank der treuen Tätigkeit seines Legaten Galdin konnte der Papst am 20. April dem Priester Suzo der Mailänder Kirche den Besitz der Kirche S. Maria in Monte de Velate bestätigen, der ihm schon von Galdin zugesichert worden war.¹⁵¹ Am 23. April erhielten der Erzpriester und die Kanoniker der Kirche von Vicenza die Bestätigung eines Urteils in dem Prozeß, den Udalrich von Aquileja und andere päpstliche Legaten dem Bischof von Concordia zur Entscheidung übertragen hatten.¹⁵² Auch die bewährte Kirche von Bologna wurde nicht vergessen, und am 6. Mai wurden dem Erzpriester Albert und den Kanonikern der Kirche von Bologna weitgehendste Privilegien zugesichert,¹⁵³ die den Kanonikern Anteil an der Diözesanverwaltung gaben, die Macht des Bischofs einschränkten und eine Art konstitutionelles System der kirchlichen Verwaltung in Bologna schufen. Am 8. Mai vereinten sich alle Alexandriner bei der Altarweihe in der Kathedralkirche S. Giorgio in Ferrara, die von Hubald von Ostia, Wilhelm von Porto und Manfred von Praeneste¹⁵⁴ vorgenommen wurde und der gesamten Geistlichkeit der oberitalienischen Diözesen die Macht der alexandrinischen Partei zum Bewußtsein brachte.¹⁵⁵

Inzwischen hatten die Verhandlungen über einen neuen Kongreßort zu einer Einigung auf Venedig geführt, und es hatten sich die Kardinäle Hugo von S. Angelo¹⁵⁶ und Rainer von S. Giorgio mit mehreren Rektoren der Lombardei sofort nach Venedig begeben, um die Venezianer eidlich zu verpflichten, Friedrich I. vor dem offiziellen Friedensschluß nicht in der Stadt aufzunehmen, wenn nicht die ausdrückliche päpstliche Erlaubnis

151. J.L. 12804 (gedr. Pflugk-Harttung, Acta III S. 254 n. 260).

152. J.L. 12806 (gedr. Pflugk-Harttung, Acta III S. 255 n. 261).

153. J.L. 12827.

154. Manfred von Praeneste ist der bekannte Manfred von S. Giorgio (Ughelli I S. 199).

155. Frizzi II S. 194.

156. Brixius S. 62.

vorliege,¹⁵⁷ da man der „Vertragsbrecherin“ von 1173 noch nicht genügend Vertrauen entgegenbrachte.¹⁵⁸

Am 6. oder 7. Mai müssen die beiden Legaten schon wieder nach Ferrara mit der Nachricht über den geleisteten Eid zurückgekehrt sein, da Alexander III. mit seinem Gefolge schon am 9. Mai Ferrara verließ, um sich nach Venedig zu wenden.

8. Legaten und Kardinäle in Venedig, 1177.

Am 10. Mai war Alexander III. nach Venedig zurückgekehrt und wartete hier auf Nachrichten über den Gang der Verhandlungen, die seine Abgeordneten Hubald von Ostia, Wilhelm von Porto, Manfred von Praeneste, Johannes von S. Anastasia,¹⁵⁹ Theodin von S. Vitale, Petrus de Bona von S. Susanna¹⁶⁰ und Hyacinth von S. Maria in Cosmidin in Ferrara mit den Abgesandten des Kaisers pflogen.¹⁶¹ Diese zu Ferrara gewählte Friedenskonferenz folgte jedoch bald dem Papste nach Venedig und tagte daselbst im Palast des Patriarchen. Da Friedrich I. die Stadt nicht betreten durfte, ergab sich ein reger Verkehr durch Boten, so daß Friedrich I. mit der Tagung in ständiger Verbindung blieb.¹⁶² Lange hatte man über den Frieden mit Sizilien und den Lombarden verhandelt, doch die Gegensätze der Parteien waren für einen definitiven Frieden noch zu stark, so daß Alexander III. zunächst in richtiger Erkenntnis für die Lombarden einen 6jährigen Waffenstillstand und für Sizilien einen ewigen oder wenigstens 15jährigen Frieden in Vorschlag brachte. Mit diesem Antrag konnte sich Christian von Mainz zu Friedrich I. nach Pomposo begeben, wo dieser am 2. Juni nachweisbar war.¹⁶³ Der deutsche Kaiser erklärte

157. Romoaldi Annales (MG SS XIX S. 446); vgl. Giesebrecht V S. 822.

158. vgl. Kretschmayr I a. a. O. S. 263.

159. Brixius S. 55/56.

160. Brixius S. 65/66.

161. Romoaldi Annales (MG SS XIX S. 446).

162. Romoaldi Annales (MG SS XIX S. 448), Romoald von Salerno ist der beste Berichterstatter über die Friedensverhandlungen zu Venedig, da er selbst als sizilischer Gesandter anwesend war.

163. vgl. Eichner a. a. O. S. 39; über die näheren Einzelheiten des venezianischen Friedens von 1177 vgl. auch Peters a. a. O. S. 73 f. und Giesebrecht V S. 824 ff. Die Urkunden über den Frieden vgl. auch MG. Const. I, 360 n. 259—273.

sich jedoch nicht mit diesem Vorschlag einverstanden und sandte seinen Kanzler mit einer abschlägigen Antwort nach Venedig zurück, bediente sich aber einer Intrigue, indem er ihm eine Gesandtschaft nachsandte, die die kaiserliche Einwilligung geben sollte „si papa cuidam sue petitioni preberet assensum“. Diese „petitio“, vermutlich die Frage der mathildischen Güter betreffend, sollte jedoch dem Papste selbst unbekannt bleiben und nur zwei Kardinälen mitgeteilt werden, deren endgültiges Urteil auch für Alexander III. bindend sein sollte. Der Kaiser schien mit dieser diplomatischen Intrigue Glück zu haben, als Theodin von S. Vitale und Hubald von Ostia sich in Besprechungen einließen und schließlich auch ihre Zustimmung zu den Vorschlägen gaben. Doch im letzten Moment durchschaute der kluge Politiker Alexander III. den tieferen Sinn der kaiserlichen „petitio“, verwies auf sich als die höchste Instanz in allen Fragen und erklärte: „non decere auctoritatem apostolicam petitioni incognite prebere consensum, nec de re dubia et incerta aliquid respondere, sed si petitionem illam vellent ei fideliter aperire, et talis esset illa petitio, que contra honorem Dei et damnum ecclesie non spectaret, libenter eam effectui manciparet.“

Alexander III. hatte sich klüger als Friedrich I. erwiesen, und die geheime Bindung an Bestimmungen, die er nicht kennen sollte, war mißglückt. Es beruht auf falschen Voraussetzungen, in dieser Abweisung einen Vertragsbruch der Kurie zu erblicken.¹⁶⁴ Friedrich I. hat aber auch weiterhin keine offenen Karten gespielt, als er mit päpstlicher Erlaubnis nach Chioggia gekommen war,¹⁶⁵ dem Anschein nach, um den dortigen Verhandlungen näher zu sein. Auf die Nachricht von seiner dortigen Ankunft hatte der Papst Wilhelm von Porto, Johannes von S. Anastasia, Theodin von S. Vitale, Petrus von S. Susanna und Hyacinth von S. Maria in Cosmidin zu ihm gesandt, um ihn zu bewegen, alle Kommissionsmitglieder nach Chioggia zu bescheiden, um den Frieden offiziell zu besiegeln. Friedrich I. hat die Legaten längere Zeit ohne Antwort gelassen, da ihn gerade auch die Abgesandten der Popularen, der kaiserfreundlichen venezianischen Demokraten, aufgefordert

164. vgl. Peters a. a. O. S. 84.

165. vgl. Reuter III S. 293 ff.

hatten, die Tagung in Venedig zu sprengen. Friedrich I. sagte weder zu noch lehnte er es ab, während die demokratische Bewegung immer bedenklichere Formen annahm.¹⁶⁶ Doch als diese in der Stadt wieder verebbt war, erklärte der Kaiser am 21. Juli den Kardinälen, er sei zum Abschluß des Friedens bereit. Freudig brachten die Kardinäle diese Nachricht nach Venedig, wo am nächsten Tage der Eid auf den Frieden unter den getroffenen Bedingungen geleistet wurde.¹⁶⁷ Am 23. Juli 1177 fuhr dann Friedrich I. selbst nach dem Kloster S. Nicola in Rivo alto,¹⁶⁸ wo er in der Frühe des nächsten Tages von den Kardinälen Hubald von Ostia, Wilhelm von Porto, Manfred von Praeneste, Johannes von S. Anastasia, Theodin von S. Vitale, Petrus von S. Susanna und Hyacinth von S. Maria in Cosmidin aufgesucht und von der Excommunication gelöst wurde, nachdem er das Schisma Octavians und der anderen Gegenpäpste abgeschworen und Alexander III. als dem rechtmäßigen Papste die Oboedienz geleistet hatte.¹⁶⁹ Am folgenden Tage wurde unter großer Prozession der anwesenden Geistlichkeit das Fest des Jacobus in San Marco gefeiert,¹⁷⁰ auf dem es augenfällig wurde, daß nunmehr endgültig der Kampf zwischen Kaiser und Papst sein Ende gefunden hatte.¹⁷¹ Am 1. August 1177 wurde der Friede beschworen¹⁷² und am 17. September nochmals feierlich bekräftigt.¹⁷³

166. vgl. Kretschmayr I a. a. O. S. 264 und Baer S. 50. Ueber die Partei der Populares und ihre Beziehungen zu Friedrich I. vgl. Baer, Beilage S. 121.

167. vgl. MG. Const. I S. 365 n. 261.

168. Bosos Alexandri III. Vita (Duchesne II S. 439) und Annales Alexandrini (H P M IV S. 37).

169. Bosos Alexandri III. Vita a. a. O. und Romoaldi Annales (MG SS XIX S. 452); vgl. Deuter III S. 301 ff. und MG. Const. I S. 366 n. 262.

170. ibidem.

171. Die Annales Pegavienses (MG SS XVI S. 261) sprechen von einer Synode von Venedig, was Hefele V S. 705 ff. übernommen hat. Auch Romuald von Salerno (MG SS XIX S. 458) schreibt: „solemne concilium“ sei von Alexander III. in S. Marco celebriert worden.

172. Romoaldi Annales (MG SS XIX S. 454) und Mailänder Annalen (Gesta Federici Imp. in Lombardia in SS. rer. Germ. S. 64); vgl. MG. Const. I S. 367 n. 264 ff.

173. Bosos Alexandri III. Vita (Duchesne II S. 441); vgl. Hauck IV S. 305 und MG. Const. I S. 371 n. 270; Die confirmatio pacis cum Rege Siciliae fand schon vor dem 14. August statt (MG. Const. I S. 370 n. 268).

Kaiser und Papst verblieben nach dem Friedensschluß noch in der Lagunenstadt, da man sich über die mathildischen Güter noch nicht völlig geeinigt hatte.¹⁷⁴ Die Aussprache führte dann Mitte September dazu, eine Kommission einzusetzen, die über das Eigentumsrecht entscheiden sollte, zu der von kaiserlicher Seite Christian von Mainz, Konrad von Worms und der Pronotar Wortwin und von päpstlicher Seite Hubald von Ostia, Wilhelm von Porto und Hyacinth von S. Maria in Cosmidin bestellt wurden,¹⁷⁵ während für die Restitution der geistlichen Güter Christian von Mainz und zwei päpstliche Legaten zu sorgen hatten. Nach diesen Vereinbarungen ist Friedrich I. dann nach Ravenna zurückgekehrt, und auch Alexander III. verließ am 10. Oktober mit seinen Kardinälen Venedig, um nach Anagni zurückzukehren, wo er am 14. Dezember eintraf.

Italien mag wohl über den Frieden gejubelt,¹⁷⁶ Alexander III. aber wird gewußt haben, daß der Kampf zwischen Kaisertum und Papsttum noch nicht beendet war, denn bald erreichte ihn die Nachricht, daß in Bertinoro die päpstlichen Legaten Rainerius von S. Giorgio, der Subdiakon Rainald und der päpstliche Mundschenk Petrus, die die Burg und Grafschaft Bertinoro für Alexander III. restituieren wollten, auf kaiserlichen Widerspruch stießen und mit Waffengewalt aus der Burg vertrieben wurden.¹⁷⁷ Der Papst scheint des Kampfes müde gewesen zu sein und hat das Vorkommnis totgeschwiegen. Er war in Anagni in einem kleinen Kreise seiner Kardinäle und wollte keine neuen Mißverständnisse mit dem Kaiser. Nach und nach erst kehrten die Kardinäle zur Kurie zurück, soweit sie nicht auf ihren Legationen blieben, die auch nach dem Kongreß von Venedig ihren gewohnten Gang gingen. In den nächsten Jahren fehlen Wilhelm von Porto, der in Aversa gestorben war, und Manfred von Praeneste, den der Tod in Anagni aus seiner Tätigkeit riß.¹⁷⁸

174. vgl. Lenel S. 208.

175. Bosos Alexandri III. Vita (Duchesne II S. 443).

176. vgl. Davidsohn I S. 553.

177. Bosos Alexandri III. Vita (Duchesne II S. 444); vgl. auch Lenel a. a. O. S. 230.

178. Romoaldi Annales (MG SS XIX S. 458/459).

Die Doppelpolitik Udalrichs von Aquileja schien beendet zu sein. Er hatte die Beziehungen zum Kaiser auf Verlangen Hubalds von Ostia aufgeben müssen¹⁷⁹ und war bei Alexanders III. Ankunft in Venedig beim Empfang zugegen.¹⁸⁰ Doch hat die Kurie scheinbar die Absicht gehabt, ihn während der kritischen Verhandlungen kalt zu stellen, denn er erhielt am 13. Juli zwei päpstliche Aufträge, die ihn vermutlich veranlaßten, Venedig für kurze Zeit zu verlassen. Ein Laie, der Sohn des Raz von Carisaco, hatte der Kirche von Cividale das bei Perpeset gelegene Land, das den Kanonikern von Cividale gehörte, abgenommen, und Udalrich sollte jetzt dafür sorgen, daß es dem Propste und den Kanonikern der Kirche von Cividale innerhalb von 30 Tagen restituiert würde.¹⁸¹ Da auch ein Ministeriale Udalrichs von Aquileja, Dietritus di Cacilo, den gleichen Kanonikern bei Scrilac Land vorenthalten hatte, mußte er ebenfalls hier für Restitution von innerhalb zwei Monaten eintreten.¹⁸² Am 2. August 1177 wurde dem Erzpriester Ruffus von S. Pietro in Azzano in Brescia eine Schutz- und Schirmbulle ausgestellt, in der ihm auch früher gefällte Sentenzen der Legaten Guido von S. Maria und Oddo von S. Nicola aus den 50er Jahren bestätigt wurden. Auch die von Oddo von S. Nicola gegen die Kluniazenser veranlaßten Sentenzen wurden nochmals für richtig befunden, denn das Kloster S. Pietro in Azzano brauchte an die Abtei Provaglio kein Geld mehr zu entrichten.¹⁸³ In Novara war in dieser Zeit der Legat Albert de Summa,¹⁸⁴ der hier die Finanzverwaltung des Episcopats den Klöstern und Kirchen gegenüber zu regeln hatte; es sollten eben nicht so viele Kirchen von der Censuszahlung an den Bischof befreit sein. Albert de Summa sah die einzelnen Privilegien der Kirche ein und traf alsdann die Bestimmung, daß die Priester von S. Pietro, die anscheinend um

179. Pez VI, 1 S. 428.

180. vgl. Watterich II S. 604 not. 1.

181. Gött. Nachr. 1899 S. 270 n. 7.

182. Gött. Nachr. 1899 S. 270 n. 8; vgl. P. Paschini a. a. O. S. 86 Anm. 1.

183. Nuovo Archivio Veneto Tom. XII, p. I S. 161 ff.

184. Albert de Summa ist nicht der Kardinalpriester Albert von S. Lorenzo in Lucina, der aus der Familie der Morra, einem beneventanischen Geschlechte, stammte. (Brixius S. 57) Albert de Summa erscheint später als Subdiakon S.R.E.

Zahlungserleichterung gebeten hatten, ihren Census zu entrichten hatten, denn es sollte nicht der Anschein erweckt werden, als schütze die Kurie „*illibata jura*“.¹⁸⁵ Am 10. Oktober bekam Albert de Summa von Venedig aus die Weisung, den Rektoren des Lombardenbundes die Briefe Friedrichs I. über die Vereinbarungen mit Alexander III. und den Kardinälen, die auch die Versprechungen an die Lombarden enthielten, zu überreichen.¹⁸⁶ Albert de Summa legte sie am 22. Oktober in P a r m a den Konsuln von Mailand, Piacenza und Alessandria vor, so daß diese erfuhren, das Friedrichs I. Wille es war „*quod pro fidelitate nobis non praestita, vel servitio non exhibito, aut de Investitura non petita, quamdiu Treugae duraverint, nullum de Societate ipsorum post Treugam judicabimus, nec judicari faciemus, nec propter hoc cuilibet de Societate Feudum auferemus.*“¹⁸⁷ In V e n e d i g griffen während ihres dortigen Aufenthaltes Hubald von Ostia, Johann von S. Anastasia, Cinthius von S. Adriano und Hyacinth von S. Maria in einen in Ravenna schwebenden Streit zwischen dem Abt Guido von S. Pomposa und dem Abte Petrus von S. Vitale ein, der schon einmal von dem Bischof Albergus von Arimini geschlichtet worden war. Nach der Appellation an die Kurie entschieden die Kardinäle nunmehr endgültig über das strittige Lehen Bauria.¹⁸⁸

185. Augustini Tarraconensis Opera IV S. 417 mit der Angabe circa 1177 (Auftragsschreiben des Papstes und Antwortschreiben des Legaten).

186. It. Pont. VI, 1 S. 13 n. 56.

187. Muratori, Antiquitates IV S. 287: Albert de Summa ist im Sommer 1178 als Legat nach England gesandt worden, um im Rahmen der Einladungslegationen zum Laterankonzil von 1179 auch die englischen Prälaten nach Rom zu bitten. (vgl. Tillmann a. a. O. S. 78).

188. Fantuzzi, Monumenti Ravennati II S. 148 n. 77.

V. Vom Frieden von Venedig bis zum Tode Urbans III. (1177—1187).

1. Die ersten kirchenpolitischen Legationen nach dem Friedens- schluß, August 1178 — 22. März 1179.

Trotzdem das Schisma bereits in den Jahren von 1160 an stetig von den päpstlichen Legaten unterdrückt worden war, ergab sich nach dem Frieden von Venedig doch die Notwendigkeit, durch eine große Synode die absolute Reinheit der kirchlichen Zustände herbeizuführen. So entschloß sich denn Alexander III. zur Einberufung der dritten Lateransynode.¹ Alle Bischöfe des Orients und Occidents und ganz Italiens wurden deshalb „per nuncios et litteras et apostolica auctoritate“ aufgefodert, zum 18. Februar 1179 „pro celebrando universali concilio“ sich nach der Kurie zu begeben.² Viele Nuntien werden von August 1178 ab Oberitalien durchzogen haben, um die alexandrinischen Erzbischöfe mit ihren Suffraganen zum Konzil zu laden. Weil aber auch noch „occasione schismatis . . . , multa mala in Dei ecclesia provenissent“,³ sind auch offizielle Legaten nach Oberitalien entsandt worden, die nunmehr mit den letzten Resten des Schismas im Frieden aufräumten und damit erneut eine Kirchenreform einleiteten, die durch die langjährigen Kämpfe mit Friedrich I. auch für Oberitalien eine Unterbrechung erfahren hatte.

Konnte der Kardinallegat Hildebrand von SS. Apostoli zur Zeit der Kirchenspaltung von Venedig aus mit Mantua nur schriftlich verkehren, da es ihm damals zu gefährlich war, in den Diözesen zu visitieren, so nahm er jetzt hier seine Tätigkeit wieder auf. Der Mantuaner Bischof Garsidonus, der 1174 sein Bistum zurück-

1. vgl. auch Reuter III S. 418 ff.

2. Romoaldi Annales (MG SS XIX S. 459).

3. ibidem.

erobern wollte, war 1177 wieder neu eingesetzt worden.⁴ So war in Mantua eine Neuregelung der kirchlichen Verhältnisse dringend angebracht, zu welchem Zweck die Legaten Hildebrand und Johannes von SS. Giovanni e Paolo vermutlich im Herbst 1178 in der Diözese erschienen. Hildebrand war 1178 ständig in Venedig geblieben, Johannes bisher an der Kurie, die er Anfang September 1178 verlassen haben dürfte, um mit Hildebrand in Mantua zu visitieren. Beide Legaten bestätigten hier kontraktliche Verpflichtungen, die der Bischof Garsidonus und der Abt des Klosters S. Benedetto Po über „polisio suo et piscaria“ und die Besitzungen auf der Insel S. Benedetto eingegangen waren.⁵ Johannes ist dann wieder nach Tusculum zurückgekehrt, wo er am 21. Dezember subskribiert.⁶ Hildebrand wollte sich ebenfalls nach Venedig wenden, verstarb jedoch auf der Reise in Vicenza am 8. November 1178.⁷ Sein Tod riß wieder eine Lücke in das alte bewährte Kardinalskollegium Alexanders III., das den Sieg der Kirche erkämpft hatte, denn auch Oddo von S. Nicola,⁸ Wilhelm von S. Pietro und Manfred von S. Giorgio hatten schon früher das Zeitliche gesegnet. So traten denn neue Männer in Alexanders III. Umgebung, um in seinen letzten Lebensjahren weiter für die Kirchenreform zu wirken.

Am 4. September 1178 erschien der bisher nicht aufgetretene⁹ Kardinaldiakon L a b o r a n s von S. Maria in Portico als Legat in

4. Garsidonus von Mantua ist Mitte Juli 1180 mit Petrus von S. Susanna als Legat in Deutschland tätig (vgl. Ohnsorge, Päpstliche und gegenpäpstliche Legaten S. 79). Johannes unterschreibt bis zum 29. Juli 1178 (Gött. Nachr. 1905 S. 355) durchgehend. Er ist auch am 14. August (JL. 13094) und am 5. September (vgl. Kehr, Papsturkunden in Spanien I 475 n. 182) an der Kurie, dann aber erst wieder im Dezember, so daß seine Abreise nach Oberitalien also in den Anfang des September fällt.

5. JL. 16241 (Urkunde Clemens' III. vom 21. Juni 1189. Pflugk-Harttung, Acta III S. 374 n. 431).

6. Gött. Nachr. 1905 S. 356.

7. Brixius S. 55.

8. Brixius S. 56. Er ist am 7. März 1175 verstorben. Unter Innocenz III. taucht noch einmal ein Kardinallegat gleichen Namens auf (vgl. MIOG. Bd. 11 S. 28 ff.).

9. Er unterschrieb am 30. April 1178 (Gött. Nachr. 1913 Beiheft S. 146) und am 9. Juni 1178 (Theiner, Cod. dipl. I S. 24) und zuletzt am 2. Juli 1178

P i a c e n z a, um die Klage des Propstes Aicard vom Dome in Parma und Opizos de Lavagna gegen den Erzpriester von Modelena über die Kirche S. Ferrentiano im Kastell Curviagi entgegenzunehmen. Gleichzeitig klagten die beiden auch noch gegen den Propst von S. Felicula über die Kirche S. Sepulchre in der Kommune Parma. Laborans nahm sich auch dieser Klage an, entschied jedoch nicht, sondern hinterließ nur das schriftliche Versprechen, den Klägern in der Kommune Parma ihr Recht zuverschaffen,¹⁰ da ihn sicher wichtigere Mandate abriefen. Noch einmal tauchte er in diesem Jahre auf, als er ein Schreiben an den Bischof von Tortona richtete. Die Kanoniker von Tortona hatten sich mit der bischöflichen Einrichtung „de praebendis scholarium in ecclesia“ nicht einverstanden erklärt und sich scheinbar an den Kardinallegaten gewandt, der nunmehr dem Bischof schrieb, er solle die „prefatos presumptores a sua presumptione coherceatis et super hoc capitulo suo satisfactionem congruam exhibere ecclesiastica districtione compellatis ut reliqui a simili presumptione de cetero abstineantur.“¹¹

Als im März 1179 die dritte Lateransynode in der Konstantinischen Basilica zu Rom tagte, waren die Legaten von ihren Posten abberufen worden. Da aber doch noch in einzelnen Gegenden nach 1177 „Schismatici . . . dispersi per provincias, et in confinibus Lombardiae cum aliis haeticis se miscentes“¹² ihr Unwesen trieben, ist trotz des Konzils der Legat A r d i t i o von S. Teodoro nach Oberitalien entsandt worden. Er war am 22. März 1179 in der Gegend von P a r m a und beendete daselbst im Beisein des Abtes Atto von S. Donato di Scozula einen Streit zwischen dem Bischof von Cremona und dem Abte Sylvester von S. Genesio in Brescello über die Kirchen in Pangoneta, Corrigia viridis und Doxolum.¹³ Er scheint

(Gött. Nachr. 1911 Beiheft S. 83). Laborans ist wie viele der andern Legaten des alexandrinischen Kardinalkollegiums Oberitaliener; er stammte aus Florenz, vgl. Davidsohn I S. 549.

10. Affò, Stor. di Parma II S. 384 n. 87.

11. Bibl. stor. subalp. XXIX S. 100 n. 87. Laborans subskribiert dann erst wieder am 22. März 1179 (Gött. Nachr. 1914 S. 72), als die dritte Lateransynode in Rom eröffnet wurde.

12. Bernardis Guidonis Vita Alexandri Papae III. (Muratori SS. rer. Ital. III, 1 S. 447).

13. Astegiano I S. 150 n. 346; vgl. It. Pont. V S. 432 n. 5. (= VI, 1 270 n. 32). Arditio von S. Teodoro war am 9. März 1179 an der Kurie (Gött.

jedoch nicht lange in der Lombardei geblieben zu sein, denn schon Ende März 1179 war er wieder an der Kurie.¹⁴ Wenn für 1179 auch keine weiteren Legaten in Oberitalien gemeldet werden, so tauchen doch die Namen einiger früheren wieder auf. So bekam am 22. April 1179 Heinrich von Grado die päpstliche Bestätigung für den von Hildebrand zwischen dem Kloster S. Salvatore und dem Pleban von S. Bartolomeo geschlichteten Streit.¹⁵ Der Tätigkeit Manfreds von S. Giorgio gedenkend, wurde am 8. Februar die durch diesen Legaten herbeigeführte Einigung zwischen dem Bistum Modena und den Kanonikern Modenas endgültig für recht befunden.¹⁶ Vom 10. Februar 1180 ist dann noch die Bestätigung der 1148 über das Volk von Rumano, die Kirchen- und Zehnten-zahlungen betreffend, gefällten Sentenz bekannt,¹⁷ und ferner eine solche über einen Prozeß zwischen dem Bistum von Cremona und

Nachr. 1906 Beih. S. 64), er fehlt aber in den Unterschriften am 11. März (Gött. Nachr. 1900 S. 251), so daß er vermutlich vor dieser Zeit abgereist sein dürfte.

14. Arditio subskribiert wieder am 25. März (vgl. Kehr, Papsturkunden in Spanien II 483 n. 142). Diese Legation Arditios trägt auch zu der Frage über den Wert der Kardinalunterschriften für zeitliche Fixierungen bei. Die Angabe der Gött. Nachr. 1913 S. 153, nach der Arditio schon am 24. März 1179 in Rom unterschrieben haben müßte, kann beweisen, daß in manchen Fällen die Subskriptionen keine absolute Genauigkeit haben, denn Arditio kann nicht am 24. März in Rom unterschreiben, wenn er am 22. März in Parma eine Sentenz fällt. (vgl. dazu E. Sthamer, Ein Beitrag zur Lehre von den mittelalterlichen Urkunden in Sitzungsber. der Akad. der Wissenschaften XXV S. 250—266 und H. Peitz und B. Kattenbach, die Unterschriften der Päpste und Kardinäle in den bullae maiores vom 11.—14. Jahrh. in Miscellanea F. Ehrle IV S. 224). Besonders in Zeiten, in denen sich in der päpstlichen Kanzlei die Ausfertigung von Urkunden häufte, scheint die Datumseintragung beim Absenden der Urkunde das Normale zu sein. Hieraus erklärt sich allein, daß Urkunden mit gleichem Datum eine verschiedene Zahl von Kardinalsunterschriften haben (vgl. Erdmann S. 234 n. 64 und n. 65 aus Bourges vom 18. August 1163. Die eine Urkunde hat 7, die andere 12 Namensunterschriften am gleichen Tage). Trotzdem bleibt eine Kardinalsunterschrift doch noch die bestmögliche Fixierung, da zwischen Unterschrift und Absendung der Urkunde nur ein Intervall von einigen Tagen liegen kann, dem keine weitgehende Bedeutung beigemessen werden darf.

15. JL. 13993.

16. Tiraboschi, Mem. Mod. III S. 77 n. 503.

17. Pflugk-Harttung, Acta III S. 276 n. 296.

dem Bistum Bergamo.¹⁸ Die Kurie konnte in diesen Jahren „bona memoria“ der früheren Legationen gedenken, die in der richterlichen Funktion an den verschiedensten Orten Oberitaliens viel Hervorragendes geleistet hatten. Es werden diese wenigen Bestätigungen nur eine kleine Zahl der Bullen sein, die damals von der päpstlichen Kanzlei nach Oberitalien abgeschickt worden sind.

2. Die Legationen zur Erhaltung des Friedens in Oberitalien, Venedig, 1179 und Erzdiözese Ravenna, Juli 1180.

Nicht lange hatte der Frieden in Oberitalien gedauert. Die Kommunen hatten sich gegenseitig in kleineren Bündnissen geeinigt, und diese Bünde lagen gegeneinander im Kampf.¹⁹ In der Furcht, Friedrich I. könnte vermuten, der Papst hänge irgendwie mit diesen Aufständen zusammen, sandte Alexander III. seinen Leibarzt mit einem päpstlichen Schreiben nach Deutschland, um sich von jeder Verdächtigung frei zu machen. Aus diesem Briefe, in dem es heißt: „contra honorem tuum vel imperii nec diligimus nec fovemus, potius eos ad treugam servandam et complenda, que desunt, et pacem tuam devote pariter et humiliter requirendam per nuncios nostros et suos et scripta apostolica invitavimus“, geht deutlich hervor,²⁰ daß Alexander III. sogar den Versuch gemacht hat, durch Boten die Aufständigen zu beschwichtigen. Das Chronicon Andreae Danduli weiß sogar von einer Legation Hubalds von Ostia zu berichten,²¹ die „pro reconciliatione Lombardorum“ nach Venedig gerichtet war und hiermit in diesen Zusammenhang gebracht werden muß. H u b a l d von Ostia hat auch während seines dortigen Aufenthaltes in der Kirche S. Salvatore einen neu erbauten Altar auf den Namen des Heiligen Thomas geweiht.²² Da die Boten Ausgangs des Jahres 1178 abgesandt worden sind, dürfte auch Hubald von Ostia im Jahre 1179 mit dieser Aufgabe betraut gewesen sein. Sein Aufenthalt in Oberitalien ist jedoch nicht genau festzu-

18. Astegiano I S. 151 n. 356.

19. vgl. Savioli II, 2 p. 90, 99—101; vgl. auch Ficker a. a. O. S. 341/342.

20. Loewenfeld, Epistolae S. 152 n. 268. Giesebrecht VI S. 557 setzte dies Schreiben mit Recht in das Ende des Jahres 1178.

21. Andreae Danduli Chronicon (Muratori SS. rer. Ital. XII S. 308) ohne chronologische Angabe.

22. It. Pont. VII, 2 S. 150 n. 21 (1179—1181).

legen, da dieser entweder in den Monaten August — Oktober 1179 oder November 1179 — Januar 1180 anzusetzen ist.²³ Die Tätigkeit Hubalds von Ostia hat aber nicht die Zufriedenheit der Kurie ausgelöst, weil die Kämpfe der Kommunen nicht aufhörten und trotz dieser päpstlichen Vermittlungsaktion weitertobten. Der Legat scheint auch die ganze Aussichtslosigkeit seiner vermittelnden Tätigkeit eingesehen zu haben. Trotzdem aber hat Alexander III. noch einen zweiten Versuch unternommen, in Oberitalien einzugreifen. Am 8. Juli 1180 beauftragte er den Erzbischof von Ravenna und seine Suffragane, die Rektoren und Konsuln der lombardischen Kommunen darauf hinzuweisen, daß sie an die Treuga mit Friedrich I. gebunden seien und nicht zu „violatores tregae“ werden sollten, da sie dann auch der Gefahr einer päpstlichen Exkommunikation ausgesetzt seien. Er meldete auch den Subdiakonen Albert von Summa an, für den er um gute Aufnahme bittet.²⁴ Albert von Summa ist darauf 1179 in Oberitalien in den Diözesen tätig gewesen. Er scheint nach dem Laterankonzil ein päpstliches Schreiben nach Brescia gebracht²⁵ und dann den Rest des Jahres der Kirchenvisitation gewidmet zu haben. Im Juli 1180 ist er vermutlich dann in die Erzdiözese Ravenna entsandt worden, in der der Kampf zwischen Bologna und Imola am stärksten tobte, um hier auch wieder für einen Ausgleich zu wirken und den Beweis zu liefern, daß Alexander III. keineswegs die Aufstände stütze, sie vielmehr durch seine Legaten zu beendigen suchte. Der Mangel an urkundlichem Material verhindert, die Legation Alberts zu verfolgen, doch wird er ebenso wenig Glück wie Hubald von Ostia gehabt haben. Albert mag noch weiterhin für die Regelung der Kirchengüter eingetreten sein, was nach 1177 infolge neuer Be-

23. Hubald von Ostia unterschreibt das letzte Mal am 22. August 1179 (Gött. Nachr. 1910 Beih. S. 110), nachdem er vorher immer an der Kurie war. Da er dann wieder am 22. Oktober 1179 (vgl. N.A. II S. 215) und 24. Oktober 1179 (JL. 13481) erscheint, am 6. November 1179 (JL. 13490) jedoch an der Kurie fehlt, so fällt sein oberitalienischer Aufenthalt in die Zeit vom 22. August bis 22. Oktober 1179, bezw. vom 24. Oktober bis 15. Januar 1180 (Gött. Nachr. 1910 Beiheft S. 108).

24. It. Pont. VI, 1 S. 13 n. 61.

25. Mansi XXII S. 284: „fraternitati tuae per A. S. praesentibus mandamus (in dem Schreiben an den Bischof von Brescia).

stimmungen notwendig wurde. In der Lombardei wird er auch für ordnungsmäßige Restitution gewirkt haben, denn die Bischöfe von Tortona, Piacenza, Cremona und Parma wurden am 13. Juli 1180 aufgefordert, ihre Pfarrangehörigen nunmehr endgültig zu veranlassen, dem Kloster S. Maria Theodota in Pavia den zurückbehaltenen Besitz wieder zuzustellen, denn 1177 war im Einverständnis mit Friedrich I. festgesetzt worden, die gesamten „venditiones“ und „infeudationes“, die von Schismatikern veranlaßt waren, zu kassieren.²⁶

3. Die letzten kirchenpolitischen Legationen Alexanders III., Aquileja und Erzdiözese Ravenna, 30. Juli 1180 — Mai 1181.

In der Erzdiözese Ravenna trat im Juli 1180 eine gewisse Ruhe ein, nachdem Imola durch die anderen Kommunen wieder für den Lombardenbund unterworfen war. Aber im Patriarchat Aquileja scheint der päpstliche Legat Udalrich²⁷ die Kompetenzstreitigkeiten mit dem Archiepiscopat von Grado erneut angefangen zu haben, zu denen er durch den Streit in Dalmatien zwischen Spalato und Zara über das Bistum Lesina angeregt sein mochte.²⁸ Zwischen Grado und Aquileja war Istrien nach wie vor der stete Zankapfel, und um nun neuen Kämpfen vorzubeugen, wurde eine endgültige Beilegung der Mißhelligkeiten zwischen den beiden Metropolitane angestrebt, die zu Gunsten des Patriarchen von Aquileja ausfiel. Am 24. Juli 1180 verzichtete nämlich der Patriarch von Grado in der Anwesenheit Alexanders III., Hubalds von Ostia und Theodins von Porto auf alle Rechte Aquileja gegenüber und besonders über die Kirchen in den Episcopaten Istriens.²⁹ Dieser Beschluß, den Alexander III. am 31. Juli bestätigte,³⁰ hatte den Patriarchen von Aquileja in seiner Kirchenprovinz wesentlich gestärkt. Es war der offensichtliche Beweis, daß die Kurie ihm seine frühere Gegnerschaft verziehen hatte.

26. JL. 13685 (gedr. Pflugk-Harttung, Acta III 281 n. 304).

27. Udalrich von Aquileja trat noch 1180 als Legat auf (It. Pont. VII, 1 S. 40 n. 102), vgl. auch Paschini a. a. O. S. 100 ff.

28. vgl. Reuter III S. 489.

29. Carli, Delle antichità ital. V S. 194.

30. It. Pont. VII, 1 S. 40 n. 102.

Kaum hatte der Papst hier im Osten den erneut drohenden Kämpfen zuvorkommen können, so flammte auch schon wieder im Zentrum Oberitaliens der Streit der kleineren kirchlichen Organisationen mit den Episcopaten auf. Alexander III. mußte deshalb noch in seinem letzten Lebensjahre Legaten entsenden.

So sind denn im Frühjahr 1181 *H y a c i n t h* von S. Maria in Cosmidin und *U g u t i o* von S. Clemente in Oberitalien tätig gewesen,³¹ und auf einer Visitationsreise im Mai nach *P i a c e n z a* gekommen. Der jahrzehntelange Streit über Brugnato zwischen dem Bischof und dem Kloster S. Antonino veranlaßte sie, zur endgültigen Besitzteilung Brugnatos zu schreiten. Denn alle Sentenzen der bedeutendsten Legaten waren unbeachtet geblieben und noch kurz vor dem Eintreffen der Legaten hatten die Rechtsbeistände der Parteien an der Kurie Klage geführt, um erneut das alte Streitobjekt vorzubringen. Die Legaten sind nicht länger als notwendig in der Kommune verblieben und haben in den anderen Diözesen die Durchführung der Lateranbestimmungen beobachtet. Kaum jedoch hatten die Legaten die Stadt verlassen, als die Kirche S. Maria in Gariverto wegen ihrer Besitzzugehörigkeit zwischen den Kanonikern und dem Bischof eine Unstimmigkeit veranlaßte, so daß Alexander III. sich genötigt sah, dem Archidiakon Hubert von Mailand, dem späteren Papst Urban III., und dem Erzpriester Obert von Monza den entstandenen Streit zur Klärung zu übergeben,³² zunächst wohl nur um die Zeugenvernehmung durchzuführen, der dann der offizielle Entscheid eines Legaten folgen sollte. Die beiden Delegierten werden nach päpstlichem Wunsche gehandelt haben, denn Lucius III. erklärte sich am 3. Oktober 1182 mit der von Hubert gefällten Sentenz einverstanden. Der Kardinallegat Hyacinth scheint sich schon früher von Piacenza nach der Erzdiözese Mailand begeben zu haben, da hier noch in diesem Jahre Verhand-

31. It. Pont. V S. 481 n. 47 (gedr. Gött. Nachr. 1911 S. 305 n. 24). *Ugutio* von S. Clemente ist natürlich der K.-P. Hugo von S. Clemente (Brixius S. 62). Beide Kardinäle subskribierten noch am 10. März 1181 (JL. 14375), und Hugo von S. Clemente ist auch noch am 15. April 1181 (JL. 14389) an der Kurie nachgewiesen. Vermutlich folgte er dem bereits früher abgereisten Hyacinth von S. Maria Ende April nach. Hyacinth ist dann wieder am 19. Juni 1181 in Viterbo (Gött. Nachr. 1901 S. 17).

32. It. Pont. V S. 466 n. 28.

lungen über das Investiturrecht von Varese stattfanden, das Galdin von Mailand schon den Klerikern von Varese für ihre Lehen allein zugestanden hatte. Auf den Bericht Hyacinths über die oberitalienischen Verhältnisse hat Lucius III. den Klerikern ihre Rechte noch 1181 bestätigt, zusammen mit einer von Oddo von S. Nicola gefällten Sentenz zwischen der Mailänder Kirche und S. Vittore in Varese.³³

Hyacinth von S. Maria in Cosmidin ist vor dem 19. Juni 1181³⁴ nach Viterbo heimgekehrt und die letzten Monate bis zum Tode Alexanders III. in dessen Umgebung geblieben als einer der letzten bedeutenden Legaten, die Alexander III. während seines Pontifikates zum Siege verholffen hatten. Mit dem Beginn des Pontifikates Lucius' III., zu dem durch das Kardinalskollegium Hubald von Ostia gewählt wurde, verschwindet auch Hyacinth aus dem Kreise der Legaten. Doch war er dazu bestimmt, später selbst die Geschicke des Papsttums zu lenken. Am 30. März 1191 wurde er als Papst Celestin III. auf den päpstlichen Stuhl erhoben.³⁵

Mit dem Tode Alexanders III. schien endgültig jeder Streitpunkt zwischen Kaiser und Papst aus der Welt geschafft zu sein, denn Lucius III. war ein friedliebender und versöhnlicher Papst,³⁶ mit dem Friedrich I. schon früher in guten Beziehungen gestanden hatte. Lucius III. aber war auch ein Mann von starrem Rechtsgefühl, der es sich zur Aufgabe stellte, in Angelegenheiten der Kirche absolute Reinheit zu schaffen. Da zu Alexanders III. Zeiten Klagen über die Finanzangelegenheiten der Kurie und der Episcopate laut geworden waren, so entsandte Lucius III. noch 1181 Heinrich von Albano als päpstlichen Legaten nach Oberitalien.³⁷ Der Legat wandte sich zunächst nach R a v e n n a und entschied hier zwischen dem Erzbischof von Ravenna und den Bologneser Klöstern über jährliche Geldzahlungen, die diese an das

33. Borri S. 115.

34. Gött. Nachr. 1901 S. 17.

35. Brixius S. 52.

36. vgl. Wenck, Die römischen Päpste zwischen Alexander III. und Innocenz III. S. 419; vgl. auch Lenel S. 209.

37. Am 31. Dezember 1181 war er auch nicht mehr an der Kurie (JL. 14 546).

Erzstift zu entrichten hatten.³⁸ Heinrich von Albano hat hier entgegen der bisherigen Gewohnheit nicht zu Gunsten der Klöster entschieden. Nach seiner Abfahrt hat der Abt von S. Proculo als Procurator der anderen Klöster gegen die Entscheidung Heinrichs von Albano protestiert, so daß Lucius III. auf Grund alter Privilegien für die Klöster eintrat, ihre Rechte anerkannte und sie ihnen am 3. Januar 1185 bestätigte.³⁹ Heinrich von Albano hat dann eine längere Visitationsreise durch Frankreich angetreten,⁴⁰ von der er erst am 28. November 1182 nach Velletri zurückgekehrt ist.⁴¹ Die nächsten Jahre verbrachte er in der Begleitung des Papstes, um erst 1187—1188 seine bedeutende Legation nach Deutschland anzutreten.⁴²

4. Der Kardinaldiakon Arditio von S. Teodoro als residierender Kardinallegat in der Erzdiözese Mailand, Oktober 1182.

Der Kardinaldiakon Arditio von S. Teodoro war Prälat der Kirche von Piadena in der Erzdiözese Mailand und pflegte als solcher des öfteren dort zu residieren. Er ist am 18. Juni 1179 das letzte Mal an der Kurie gewesen,⁴³ wird also, in Piadena stationiert, die wieder aufflammenden Kommunenkämpfe Oberitaliens

38. It. Pont. V S. 70 n. 250 mit der Angabe 1181—1184. Die Legation nach Oberitalien fällt jedoch sicher in den Ausgang des Jahres 1181, wenn wir bedenken, daß Heinrich von Albano sich dann nach Frankreich begeben hat und in den Jahren 1183—1185 wieder an der Kurie subskribiert (Material in den Gött. Nachr.)

39. Savioli II S. 143 n. 280 (Urkunde Urbans III. vom 23. März 1186).

40. Heinrich von Albano war im Februar 1182 in Perpignan und bestätigte dort eine Schenkung zu Gunsten des Klosters Frontfoide (Gött. Nachr. 1913 Beih. S. 162 n. 116, ohne zeitliche Angabe). Vielleicht sogar noch früher, etwa Ende 1181, schlichtete er einen Streit zwischen dem Abte Gerald von Dalon und der Aebtissin Aldeburgis von Notre-Dames de Saintes (Gött. Nachr. 1911 Beih. S. 36 n. 49).

Trotz der längeren Dauer der Reise ist nur noch eine Bestätigung der von dem Bischof von Rodez dem Meister Petrus des Hospitals in Aubrac gemachten Schenkung der Kirche Saint-Laurent de Prades urkundlich bekannt. (Gött. Nachr. 1913 Beih. S. 161 n. 115).

41. Gött. Nachr. 1901 S. 226.

42. vgl. Friedländer, Die päpstlichen Legaten in Deutschland und Italien am Ende des XII. Jahrhunderts S. 35 ff.

43. Gött. Nachr. 1908 S. 270.

beobachtet und über diese nach der Kurie berichtet haben. Es fehlt leider jede Korrespondenz Arditios, die zweifellos Aufschluß über die Haltung des Lombardenbundes in den Jahren nach 1177 gegeben haben würde. 1182 ist er vorübergehend in Velletri nachweisbar,⁴⁴ aber später wieder in Oberitalien als päpstlicher Berichterstatter und Verbindungsglied zwischen der Kurie und dem Bunde geblieben. Im Mai 1182 scheint er dem Papste Nachricht gegeben zu haben, daß die Laien den Bestimmungen des Laterankonzils zuwider ohne Einwilligung des Bischofs Kirchen besteuerten, wie besonders in Modena und Lodi. Auch über derartige Zustände in anderen Diözesen hat er sich vermutlich ernstlich beklagt, denn Lucius III. fordert in einem Schreiben vom 4. Juni 1182 von den Rektoren und Konsuln der Lombardei, Mark und Romagna schleunige Abstellung dieser Uebelstände.⁴⁵ Auch in Piadena selbst herrschten Unruhen. Die Kleriker von Piadena würdigten nicht die Wohltaten des Kardinals, gehorchten auch seinen Befehlen nicht mehr und wollten keinen seiner Leute in ihre Kirche aufnehmen. Auch verweigerten sie dem Bischof von Cremona jegliche Oboedienz, was Arditio veranlaßte, sich bei der Kurie über dieses Verhalten zu beschweren. Ein päpstliches Schreiben Lucius' III. vom 16. Oktober 1182 brachte die Kleriker zur Vernunft, verpflichtete sie zur Oboedienz und zum unbedingten Gehorsam dem Kardinal Arditio gegenüber. Würden sie noch weiter „transgressores precepti“ bleiben, so drohe ihnen die Exkommunikation und das Interdikt.⁴⁶ Daß Arditio in dieser Zeit der einzige päpstliche Vertreter in Oberitalien war, scheint daraus hervorzugehen, daß Lucius III. am 16. Januar 1182 einen in Venedig zwischen den Kirchen S. Salvatore in Rivo alto und S. Bartolomeo ausgebrochenen Streit dem Bischof von Torcellò und dem Prior Hildebrand von S. Maria de Cantate zur Schlichtung übertrug,⁴⁷ da Arditio scheinbar in der Erzdiözese andere Mandate hatte und nicht erst nach Venedig kommen konnte, ebenso wenig wie ja früher Hildebrand nie in Mailand tätig war.

44. Gött. Nachr. 1910 Beiheft S. 125.

45. Vignati S. 342/343.

46. Gött. Nachr. 1905 S. 358 n. 29.

47. JL. 14570.

Arditio von S. Teodoro ist in dieser Zeit seines oberitalienischen Aufenthaltes jedoch keineswegs ständiger Legat oder Legat der Lombardei, sondern nur residierender Kardinallegat gewesen, der vom Papste zu kirchenpolitischen Legationen herangezogen wurde und als päpstlicher Horchposten in Oberitalien fungierte, durch den die Kurie alles Wissenswerte für ihre Politik erfuhr. Selbst der Erzbischof Alghisius von Mailand ist unter dem Pontifikat Lucius' III., obgleich er der Nachfolger Galdins war, nicht als ständiger Legat aufgetreten.⁴⁸ Vielleicht hatte die ständige Legatur in Mailand trotz ihres günstigen Einflusses während des Schismas auch Nachteile gebracht, die Lucius III. als früherer Legat (Hubald von Ostia) in den verflossenen Jahren hatte kennen lernen können. Während Galdin stets als „Legatus Apostolicae Sedis“ erschien,⁴⁹ hatte Alghisius diese Würde nicht mehr.⁵⁰ Mit der Verbindung der ständigen Legatur und dem Erzsitze von Mailand ist man scheinbar der ambrosianischen Idee doch wieder näher gekommen. Während Galdin noch in den 60er Jahren den Papst stets gebeten hatte, die Kirchen seiner Diözese in apostolischen Schutz zu nehmen, eignete er sich merkwürdigerweise 1173 dieses Recht an und nahm selbst die Kirche S. Giovanni Evangelista in Brescia in den Schutz der mailändischen Kirche,⁵¹ d. h. er entzog die Kirche dem Schutze Roms. Dieses, wenn auch schwache Aufleuchten einer gewollten Selbständigkeit in der Erinnerung an die Größe vergangener Tage, hat die Kurie genötigt, an den Nachfolger Galdins die ständige Legatur nicht mehr zu verleihen. Für Lucius III. leistete der residierende Kardinallegat Arditio demnach die gleichen Dienste eines ständigen Legaten.

Allerdings darf auch nicht übersehen werden, daß während der Pontifikate Lucius' III., Urbans III. und Gregors VIII. der Anlaß für ein großzügiges Auftreten der Legaten in Oberitalien nicht mehr so gegeben war wie in den vergangenen Jahrzehnten. In den nächsten Jahren zeigte sich demnach auch an der nicht allzu bedeutungsvollen Tätigkeit mancher Legaten eine gewisse Schwäche

48. Ughelli IV S. 161.

49. Borri S. 111.

50. Ughelli IV S. 162.

51. Gött. Nachr. 1912 S. 441 n. 16.

der Kurie, und es trat merklich in Erscheinung, daß eben in dieser Zeit „greise Päpste“ Politik trieben.⁵² Mit einem Manne wie Alexander III. war auch der Glanz der Legationen seiner Zeitepoche dahingegangen.⁵³

Die Wirksamkeit der Legaten war in den nächsten Jahren keine rein politische mehr, da ihre gesamte Tätigkeit wieder in den Dienst der Kirchenvisitation gestellt wurde, die bereits in den letzten Jahren Alexanders III. Boden gewonnen hatte und unter dessen Nachfolgern noch mehr gepflegt wurde. Die Besserung der kirchlichen Zustände wurde das neue Programm.

5. Die kirchenpolitischen Legationen der Friedensjahre 1183—1186, Erzdiözese Mailand, in Genua und Verona, 10. Nov. 1183—1185.

Hubert von S. Lorenzo, der spätere Papst Urban III., war schon als Archidiakon der Mailänder Kirche päpstlicher Delegierter gewesen. Nunmehr begab er sich 1183 als Kardinalpriester und päpstlicher Legat auf eine Visitationsreise nach Oberitalien. Auf seinen Reisen befanden sich in seiner Begleitung stets mehrere Juristen, die die Vorverhandlungen leiteten, während er selbst nur die Sentenzen fällte, wie am 10. November 1183 in einem Prozeß in Vercelli zwischen dem Abte von Lucedio und dem Abte von S. Genuario.⁵⁴ Vor seinem Vertreter Arduin wurde am 20. Dezember 1183 für den Bischof von Vercelli ein Prozeß zwischen der Kirche von S. Vittore di Starta und Allarius Cirrionus verhandelt.⁵⁵ Hubert von S. Lorenzo ist selbst nicht mehr in Vercelli erschienen, aber noch bis zum Juli 1184 in Oberitalien geblieben.⁵⁶ Er wurde 1185

52. Wenck a. a. O. S. 423.

53. Kerner a. a. O. S. 141 hat also in seiner 1871 verfaßten Biographie Alexanders III. bereits recht gesehen, wenn er schreibt: „Wirksam ist Alexander diesen Uebelständen begegnet, er machte sich allgegenwärtig, indem er dem Institut der Legation eine ungleich größere Ausdehnung als seine Vorgänger gab, er sammelte die Bischöfe um sich auf großen Synoden, so blieb er auch als flüchtig der lebendige Mittelpunkt der Kirche, und selbst in den Ländern des Schismas hat er durch geheime Agenten seine Verbindungen erhalten.“

54. It. Pont. VI, 2 S. 30 n. 4.

55. It. Pont. VI, 2 S. 25 n. 1.

56. Erste Unterschrift an der Kurie am 25. Juli 1184, in Verona (Gött. Nachr. 1908 S. 279).

an Stelle des Alghisius von Mailand Erzbischof und folgte 1185 Lucius III. als Papst Urban III. auf den päpstlichen Stuhl.

Sein Aufenthalt in Oberitalien 1183—1184 war für die späteren Zeitverhältnisse von Bedeutung. Hubert sah als Mailänder von Geburt in Friedrich I. seinen persönlichen Feind und trat von vornherein in dieser Position den Machtinteressen des deutschen Kaisers entgegen.⁵⁷ Er erreichte auch während seines Pontifikates den Rückzug Friedrichs I. aus Oberitalien und den kaiserlichen Verzicht auf die Oberhoheit über die italienischen Kommunen. Offenbar kamen ihm dabei die durch seine Legationen gesammelten Erfahrungen zu gute.

Durch seine „Assessores“ ließ er am 8. Februar 1184 noch in Mailand eine Sentenz fällen, die sein Richter Rogerius de Landriano in einem Prozeß zwischen dem Abte von S. Ambrogio und den Klerikern der Kirche S. Giovanni in Bellaggio über verschiedene Besitzverhältnisse in Civenna und Lemonte und über das Zehntenrecht aussprach.⁵⁸ Hubert hat als Erzbischof von Mailand die Parteien noch einmal verhört, eine endgültige Sentenz gefällt und später als Papst am 14. Juli 1185 bestätigt.⁵⁹ Er ist einer der ersten Kardinallegaten, von dem offiziell nachgewiesen ist, daß er mit einem Stab von Mitarbeitern, der für ihn die Vorarbeiten zu erledigen hatte, in den Diözesen erschien. Er hat auch eine eigene Kanzlei mitgeführt, aber durch diese keine üblichen Legatenurkunden ausstellen lassen, sondern den Urkunden durch seine Unterschrift die Geltungskraft verliehen.⁶⁰

Die durch die Trierer Doppelwahl entstandenen Unstimmigkeiten hofften Kaiser und Papst damals durch eine Zusammenkunft beilegen zu können. Zu diesem Zweck war Lucius III. im Juni 1184 nach der Lombardei gekommen und weilte am 12. Juli mit zehn Kardinälen, Erzbischöfen und Bischöfen in Modena, um hier auf die Bitten des Erzbischofs von Ravenna, des Bischofs Arditio von Modena und der Konsuln und Rektoren der Mark und Romagna die

57. vgl. auch Scheffer-Boichorst, Kaiser Friedrichs I. letzter Streit mit der Kurie S. 79, auch Hauck IV S. 318.

58. Puricelli S. 1020 n. 584.

59. JL. 15448.

60. Puricelli, ibidem.

Kirche S. Geminiano zu weihen.⁶¹ Im September 1184 kam Friedrich I. nach Oberitalien⁶² und traf sich in den ersten Tagen des November mit Lucius III. in Verona.⁶³ Kurz vor seinem Eintreffen hatte sich auch eine englische Gesandtschaft eingefunden, die den Papst um Fürbitte für Heinrich den Löwen bat.⁶⁴ „Crebri nuntii“ sind nach dem Berichte der Kölner Königschronik in diesen Tagen zwischen Papst und Kaiser hin und her gegangen, um die Vorbesprechungen für die Zusammenkunft zu leiten und die nötigen Formalitäten zu erledigen, wie es Friedländer schon betont hat,⁶⁵ in deren Arbeit auch die weiteren Legationen im Rahmen des Trierer Wahlstreites die nötige Behandlung erfahren haben.⁶⁶

Kirchliche Schäden tauchten auch in den östlichen Diözesen auf, so daß 1184 der Patriarch Gottfried von Aquileja eine Synode einberufen mußte, um am 30. September über die Brandstifter und Kirchenräuber, die in diesen Jahren in Oberitalien ihr Unwesen trieben, das Anathem auszusprechen.⁶⁷ So ergab sich dringend wieder die Aussendung von Legaten, die in den Diözesen visitieren sollten. Da die Kurie ihren Sitz in Verona hatte, waren es nur kleinere Reisen, die von Legaten ausgeführt wurden. Frühestens am 13. Juni 1185⁶⁸ kann der Kardinalpriester Laborans die Kurie zu einer Visitationsreise verlassen haben, während nach dem 21. Juli⁶⁹ auch A delard von S. Marcello in Verona fehlt. Beide Kardinäle sind am 2. November jedoch wieder in Verona, als der

61. *Annales veteres Mutinensium* (Muratori SS. rer. Ital. XI S. 54).

62. *Annalen von Brescia* (MG SS XVIII S. 814); vgl. auch Scheffer-Boichhorst S. 46.

63. *Annales Marbacenses* (SS. rer. Germ. S. 55), *Chronicon Parmense* (Muratori SS. rer. Ital. n. A. 9 S. 5) und *Chronica Reinhardsbrunnensis* (MG SS XXX S. 542). — Die *Annalen von Verona* (MG SS XIX S. 5) und das *Chronicon Veronense* (Muratori SS. rer. Ital. VIII S. 622) setzen die Zusammenkunft zwischen Kaiser und Papst in das Jahr 1183, die Kölner Königschronik dagegen erst in das Jahr 1185 (vgl. Friedländer S. 12); vgl. Giesebrecht VI S. 87 ff.

64. *Benedictus Petroburgensis, vita Henrici* (Watterich II. S. 658).

65. Friedländer S. 12.

66. Friedländer S. 13 ff., Hauck IV S. 316 ff.

67. vgl. Hefele V S. 729.

68. Gött. Nachr. 1900 S. 59.

69. Er subskribiert zum letzten Male am 21. Juli 1185.

Patriarch Gottfried von Aquileja hier in ihrem Beisein die Kirche S. Maria Antica weihte, in der die Reliquien vieler Märtyrer und Bekenner ruhten. Auch diese Gelegenheit nutzte der Patriarch, um nochmals alle Kirchenräuber mit der Exkommunikation zu bedrohen.⁷⁰ Adelard ist auch noch am 11. November 1185 in Verona,⁷¹ während Laborans von S. Maria wiederum Verona verlassen hat, wohin er zu Lebzeiten Lucius III. nicht mehr zurückgekehrt zu sein scheint.⁷²

Der Umschwung der kurialen Politik seit Alexanders III. Tode zeigte sich deutlich, als Friedrich I. 1185 darauf ausging, in Verbindung mit Mailand dem Papste die mathildischen Güter abzunehmen.⁷³ Ganz im Gegensatze zu Hadrian IV. und Alexander III. hat Lucius III. keinen Versuch gemacht, durch päpstliche Legaten den kaiserlichen Bestrebungen entgegenzuwirken. Daß in diesen kritischen Monaten keine Legaten in der Lombardei waren, zeigt die Delegation Lanfrancs von Pavia, der einen Prozeß zwischen der Aebtissin Odelinda von S. Maria, dem Rektor der Kirche S. Martino in Oliva und dem Erzpriester Bernard von S. Pietro de Casteggio⁷⁴ zu entscheiden hatte. Derartige Delegationen, die scharf von den Legationen der Kardinäle zu unterscheiden sind, lassen meist auf das Fehlen von Legaten schließen. Während in den 60er und 70er Jahren Legaten in den östlichen Diözesen Oberitaliens tätig waren, tauchten auch im Westen delegierte Bischöfe und Richter auf, die dort Prozesse entschieden, weil wahrscheinlich die Legaten in ihrem Bezirke nicht abkömmlich waren.

In den westlichen Teilen Liguriens ist in dieser Zeit ein Legat Wilhelm Gate⁷⁵ nachgewiesen, wie aus einem Schreiben Lucius III. an die Kanoniker von Genua vom 9. September 1184 (1185?)⁷⁶ zu

70. Panvinus, *Antiquitates Veronensium* S. 183.

71. Gött. Nachr. 1913 S. 182.

72. Laborans ist erst wieder am 20. Dezember 1185 an der Kurie in Verona.

73. Friedrichs I. Vertrag mit Mailand, vgl. MG. Const. I S. 428 n. 303 vom 11. Februar 1185.

74. Magani S. 55.

75. Ist Wilhelm Gate päpstlicher Legat und Kardinal, so ist nur an den Kardinalpriester von S. Sabina zu denken (Brixius S. 67, 1179—1201).

76. *Atti della soc. Ligure* XIX S. 74 n. 231; JL. 15246.

schließen ist. Der Legat ist hier in einem Prozeß der Kirche S. Bartolaimeo selbst Gegenstand des Streites,⁷⁷ jedoch ist aus dem Text nichts Genauereres ersichtlich, besonders nicht, ob Wilhelm Gate überhaupt ein päpstlicher Legat war. Allerdings sind in dieser Zeit Spuren von päpstlichen Legaten zu merken, wenn z. B. in der Kirche von Genua ein Vergleich mit dem Abte von S. Syrus zustandekam und neue Bestimmungen über die Aufnahme von Klerikern in das Domkapitel getroffen wurden, so können sie sehr wohl auf die Vermittlung eines päpstlichen Legaten zurückgeführt werden.

6. Die Legation Siccards von Cremona, Piacenza, Dezember 1185 und Juli 1186.

Nach dem Beispiele Lucius' III. hatte auch Urban III. zunächst eine abwartende Haltung bewahrt und keinen Legaten in das mit Friedrich I. verbündete Gebiet entsandt. Außerdem befand sich Konstanze, die spätere Gattin Heinrichs VI. seit dem 18. Oktober 1185 in Piacenza.⁷⁸ Nur so ist es verständlich, wenn Urban III. einen dort zwischen dem Erzpriester A. di Poliniano und dem Abte von Nonantula ausgebrochenen Streit am 18. Dezember dem Bischof Siccard von Cremona zur Entscheidung übertrug,⁷⁹ der schon einmal unter Lucius III. in Deutschland als Legat mit Friedrich I. verhandelt hatte.⁸⁰ Urban III. blieb auch weiterhin zurückhaltend, sah die Aussichtslosigkeit, den kaiserlichen Aktionen entgegenzutreten, ein und begnügte sich damit, den Patriarchen von Aquileja, der an der Hochzeit Heinrichs VI. mit Konstanze in Mailand teilgenommen hatte, seines Amtes zu entsetzen.⁸¹ Doch in den nächsten Monaten trat er aus seiner Stellung

77. *Sententiam insuper, que pro vobis contra ecclesiam sancti Bartholomei super legato Wmi. Gate per iudices, a sede apostolica delegatos rationabiliter noscitur, promulgata.* (Atti della soc. Ligure XIX a. a. O.)

78. vgl. Scheffer-Boichhorst S. 77.

79. Tiraboschi, *Stor. di Non.* II S. 310 n. 360; über Siccards von Cremona Stellung in seinem Episkopat belehrt Urbans III. Urkunde vom 14. November 1186 (Gött. Nachr. 1912 S. 469 n. 34).

80. vgl. Friedländer S. 13 über den Subdiakonen Sieghart.

81. Hefele V S. 731 und auch bei Radulfus v. Diceto (*Scriptores rer. Angl.* ed. Twysden p. 629).

der Defensive heraus und begann offen mit der Entsendung politischer Legationen.

Aus einem Schreiben Urbans III. vom 18. Juni 1186 an Friedrich I. ist eine Legation Siccards von Cremona ersichtlich, die Friedländer nicht behandelt hat.⁸² Die Cremonesen hatten Urban III. gegen Mailand um Hilfe gebeten. Der Papst hatte auch im Geheimen durch „litteris“ und „nunciis“ die „civitates Italiae“ aufgefordert, dem deutschen Kaiser gegen Cremona keine Hilfe zu leisten und auch den Bischöfen Italiens unter Androhung des Bannes jede Unterstützung Friedrichs I. untersagt.⁸³ Doch die päpstliche Drohung war erfolglos, und im Mai rückte der deutsche Kaiser vor Cremona, verheerte das Gebiet und belagerte das Castrum Manfredi. Obwohl Urban III. nun Siccard von Cremona beauftragte, „ut de reformanda concordia omni qua posset sollicitudine laboraret“,⁸⁴ fiel Cremona doch, und Siccard vermochte sich nur noch für bessere Friedensbedingungen einzusetzen, aber auch diese Bemühungen zeitigten nicht den erwarteten Erfolg.⁸⁵ Daß auch noch andere Boten die Bischöfe gegen den Kaiser haben auf-

Die Angaben der Annales Placentini Gibellini (MG SS XVIII S. 465), der Papst habe sich bei dieser Hochzeit durch Soffred von S. Maria in via lata und Theobald von Ostia vertreten lassen, ist eine falsche, der politischen Situation nicht entsprechende Angabe, die auch bereits von Scheffer-Boichorst S. 83 abgelehnt worden ist.

82. Friedländer S. 20 spricht trotz Behandlung des Briefes vom 18. Juni nicht von dieser Legation Siccards von Cremona. Das Schreiben ist Ende Juni nach Friedländers Darstellung von dem Subdiakonen Alexander und einem Magister O. überbracht worden. Als Ergänzung sei hier gesagt, daß der Magister O., der Mailänder Kleriker Onricus de Cimiliano sein dürfte, der am 8. Februar 1184 eine Urkunde Huberts von S. Lorenzo in Damaso unterschreibt (Puricelli 1020 n. 584). Da dieser Hubert der Papst Urban III. ist, gewinnt diese Namensklärung der von Friedländer S. 21 Anm. 3 versuchten gegenüber mehr an Wahrscheinlichkeit.

83. Ep. Episcoporum Teutoniae ad Urbanum III (MG. Const. I S. 445 n. 315): „dehortando universas civitates Italiae a ferendo ipsi auxilio et expeditione promovenda, episcopis quoque tam litteris quam nunciis sub pena officii et beneficii pariterque anathematis interminatione inhibendo districtius, ne vel adiutorium ei facerent vel aliquo modo secum comparere praesumerent“.

84. It. Pont. VI, 1 S. 296 n. 7 und JL. 15634; vgl. Scheffer-Boichorst S. 90.

85. Ep. Urbani III. an Friedrich I. vom 18. Juni 1186 (MG. Const. I S. 442 n. 314); vgl. auch Giesebrecht VI S. 123 ff.

hetzen wollen, findet durch das Schreiben Wichmanns von Magdeburg und seiner Suffragane an Urban III.⁸⁶ seine Bestätigung, worin der Papst zum Nachgeben aufgefordert und deutlich auf diese Botengänge hingewiesen wird.⁸⁷ Inwieweit sich Siccard wirklich für den Frieden eingesetzt hat, dürfte fraglich bleiben, doch daß diese Legation nur eine Scheinaktion Urbans III. gewesen sei, ist unzutreffend.

Nach der Demütigung Cremonas sind in Oberitalien politische Legationen nicht mehr nachzuweisen, da auch im Jahre 1186 die Zwistigkeiten zwischen Kaiser und Papst beigelegt wurden. Urban III. hatte, in Verona eingeschlossen, noch einmal versucht, die Bande zwischen dem Kaiser und dem deutschen Episcopat zu zerschneiden, aber der Ausgang des Gelnhausener Reichstages zwang ihn zum Einlenken.⁸⁸ Allein nur noch einige kirchenpolitische Legationen finden sich deshalb in den letzten Jahren des Pontifikats Urbans III.

7. Die letzten Legationen Urbans III., Erzdiözese Mailand und Ravenna, Juni 1186 — November 1187.

Alle Schäden des langjährigen Schismas waren mit Hilfe deriedereinsetzenden Kirchenreform in den letzten Jahren Alexanders III. und seiner Nachfolger auf dem Stuhle Petri allmählich beseitigt worden, so daß nur hin und wieder noch von Verona aus, dem Sitz der Kurie, Legaten in die Diözesen reisten, um je nach Bedarf die kirchliche Ordnung aufrecht zu erhalten. Die oberitalienischen Diözesen waren moralisch der Kirche schon zurückerobert und die Tätigkeit der Legaten diente nur der Befestigung des kirchlichen Friedens.

So war im Juni 1186 der Subdiakon Albert von Summa, schon von früheren Legationen her bekannt, in Mailand, um in kirchlichen Bestimmungen einige Neuregelungen zu treffen, die ihm

86. verfaßt nach dem Reichstag von Gelnhausen; vgl. MG. Const. I S. 444/445 n. 315.

87. vgl. Anm. 83.

88. vgl. Scheffer-Boichorst S. 114 ff. Hauck IV S. 322 spricht jedoch davon, daß die Umgebung Urbans III. keineswegs an dem eingeschlagenen Wege irre wurde.

Urban III. am 28. Juni 1186 bestätigte.⁸⁹ Weitere offizielle Legaten scheinen, besonders in der Erzdiözese Ravenna, nicht tätig gewesen zu sein. In einem in F o r l i zwischen dem Abt von S. Mercuriale und einem Laien Bulgarus, dem Sohne des Grifolus, über die Kirche S. Pietro in Grisignano schwebenden Streit griffen die Bischöfe von Faenza und Forli in päpstlichem Auftrage ein.⁹⁰ Als auch in Piacenza zwischen dem Erzpriester von Castell' Arquato und dem von Travazzano Unstimmigkeiten über die Kapelle in Monte Jacono auftauchten, wurde dafür der Propst Heinrich aus Piacenza delegiert,⁹¹ wie schon früher einmal der Bischof von Lodi in einem Prozeß, den die Kanoniker von Piacenza gegen den Erzpriester von Portalbera führten, dessen Entscheidung Urban III. am 30. Dezember 1185 bestätigte.⁹²

Diese Delegationen lassen auf das Fehlen von Legaten schließen. In der Tat verließen erst im Herbst 1186 Legaten die Kurje. Jedoch sind nur noch in der nächsten Umgebung von Verona Spuren von ihnen zu erkennen. So griff der Legat P e t r u s von S. Nicola, nachdem er am 3. August in V e r o n a einen Prozeß zwischen dem Abte Opizo von S. Maria in Organo und dem Procurator Brutus von S. Margarete entschieden hatte,⁹³ von hier aus in einen in P i a c e n z a laufenden Streit ein. Früher war es stets der Brauch, die kleineren Rechtsorganisationen in den Diözesen gegen die Bischöfe zu schützen und besonders unter Urban III. ist ein starkes Eintreten für die Klöster in Verfassungs- und Vermögensfragen speziell auch gegen die Diözesanbischöfe vorhanden.⁹⁴ Der Erzbischof von Ravenna versuchte in Piacenza, Klerus und Volk trotzdem wieder in ihren Rechten zu beschränken und geriet deshalb in einen Kompetenzstreit mit dem Klerus. Der Erzbischof hatte den Prozeß selbst abgesetzt, da Piacenza der Erzdiözese Ravenna gegenüber überhaupt durch Privilegien nicht ge-

89. Gött. Nachr. 1912 S. 110 n. 26.

90. It. Pont. V S. 143 n. 1.

91. It. Pont. V S. 526 n. 2.

92. Campi II S. 368 n. 34.

93. It. Pont. VII, 1 S. 255 n. 3 (= S. 279 n. 7).

94. vgl. G. Zimdars, Das Verhältnis des Papstes Urban III. (1185—1187) zu den Klöstern S. 1 ff. und S. 58 ff. (Langensalza 1919).

nügend geschützt sei. Der Klerus von Piacenza hatte sich darauf an den Kardinallegaten Petrus gewandt, der ihm mitteilte, daß sich im Register Paschalis II. ein „*Decretum Exemptionis*“ befinde, in dem es heiße: „*Aemilia tota cum suis urbibus, id est Placentia, Parma, Reggio, Mutina, Bononia nunquam ulterius Ravennati Metropoli subiaceret.*“ Damit war die Ansicht des Erzbischofs, daß Piacenza kein Recht der Verteidigung habe, zurückgewiesen.⁹⁵ Petrus gibt zugleich den Rat, zunächst nicht weiter zu prozessieren, sondern sein Schreiben im Archiv sorgsam zu verwahren, um es jederzeit bereit zu haben.

Es war dies Eingreifen des Legaten noch 1186 ein Gegenakt gegen Ravenna, das bereits im 11. Jahrhundert noch „*per annos iam fere centum adversus Sedem Apostolicam erexerat se*“ und weiterhin das Bestreben nicht aufgegeben hatte, die Suffragane rechtlich völlig zu unterwerfen.

Während 1186 in den der Kurie in Verona ferner gelegenen Diözesen meist nur Delegierte für Ordnung und Recht eintraten, waren gerade in V e r o n a noch häufig Legationen zu verzeichnen. Trotzdem ein großer Kreis von Kardinälen in Verona war, treten bei Prozessen doch nur zwei, oft sogar nur ein Kardinal auf. Es bleibt also auch in der Stadt Verona die päpstliche Legation in ihrer Zusammensetzung erhalten. Der Papst entscheidet auch keineswegs die Prozesse stets unmittelbar vor seinem Forum,⁹⁶ sondern überließ sie den Kommissionen der Legaten. So fällten auch am 16. August die Kardinaldiakonen S o f f r e d von S. M a r i a in via lata und R o l a n d von S. M a r i a in Portico in einem Streite der Kirchen S. Paolo und S. Vitale über Parochial-

95. Campi II S. 369 n. 38.

96. G. Zimdars a. a. O. S. 24 ff. hat nachgewiesen, daß Urban III. die Streitigkeiten der Klöster unmittelbar selbst entschied oder sie durch eingesetzte Kommissionen von Klerikern (also Delegierten! S. 44) beilegen ließ, allerdings die Tätigkeiten von Legaten gänzlich unberücksichtigt gelassen. Dieser Nachweis kann jedoch für die immerhin geringe Zahl an Legationen erhellend sein, die demnach in der Umstellung Urbans III. in der Kirchenpolitik zu sehen ist. Bereits unter Clemens III. läßt das persönliche Eingreifen wieder nach (vgl. F. Kersting, Das Verhältnis Papst Clemens III. (1187—1191) zu den Klöstern, Langensalza 1917), so daß mit dem Ausgange des 12. Jahrhunderts für die Legaten eine neue Zeit ihres Wirkens einsetzt.

grenzen ein Urteil,⁹⁷ das Urban III. am 22. September 1186 bestätigte.⁹⁸ Im März 1187 ist vermutlich ein Provinzialkonzil in Verona abgehalten worden, denn am 3. März sind im Veroneser Bischofspalast der Bischof Enricus von Albano und Paulus von Praeneste als Kardinalbischofe, Aldegarius von Justinopel, Gerhard von Belluno und die Kardinäle Petrus von S. Susanna, Pandulf, Melchior und Hyacinth nebst vielen kirchlichen Würdenträgern anwesend. Durch diese Versammlung wurde der Patriarch von Aquileja von einer Verordnung befreit, die der Bischof von Concordia in betreff eines Klosters Sisto gegen ihn verhängt hatte, da das Kloster nachweislich dem Patriarchen gehörte.⁹⁹ Am 13. September des gleichen Jahres wurde noch in Gegenwart der Kardinäle in Verona eine Basilica geweiht,¹⁰⁰ die letzte feierliche Konsekration, die in dem 23monatigen Pontifikat Urbans III. stattgefunden hat. Am 31. August war noch eine große Anzahl von Kardinälen in Urbans III. Umgebung,¹⁰¹ von denen noch Adelhard von S. Marcello am 30. Januar 1187 in Bergamo tätig war.¹⁰² Ende des Jahres ist alsdann derselbe Kardinal nochmals mit Radolphus von S. Giorgio zu einer zweiten Legation ausgesandt worden, die ihn nach Ferrara führte. Beide Legaten entschieden hier in einem Prozesse zwischen dem Bischof von Como und dem Abte Ambrosius des Klosters S. Ambrogio zu Gunsten des Klosters.¹⁰³ Beide Kardinäle sind noch am 6. November in Ferrara nachgewiesen,¹⁰⁴ als nach dem Ableben Urbans III. am 19. oder 20. Oktober das Kardinalskollegium bereits über den neuen Papst entschieden hatte.

Unter dem Einfluß der friedfertigen Stimmung der Kardinäle wurde am 21. Oktober 1187 der Kanzler und Legat Albert von S. Lorenzo in Lucina zum Papste erhoben.¹⁰⁵ Sofort nach seiner

97. Biancolini II S. 395; im Juni 1187 ist Soffred von S. Maria in via lata als Legat in Frankreich (vgl. Tillemann a. a. O. S. 81).

98. JL. 15922 ad a. 1186—1187.

99. Degani, Diocesi di Concordia S. 54.

100. Panvinius S. 186.

101. Gött. Nachr. 1901 S. 265 n. 9.

102. Friedländer S. 26.

103. Puricelli S. 1073 n. 606.

104. Gött. Nachr. 1904 S. 191.

105. Giuliani VII S. 558; vgl. auch Scheffer-Boichorst S. 149 und G. Kleemann, Papst Gregor VIII. (1187), Bonn 1912.

Wahl kam die Nachricht aus dem Orient, daß Saladin das heilige Land unterwerfe. Hieraus ergab sich der Anlaß zu den bedeutenden Legationen Heinrichs von Albano, die F r i e d l ä n d e r bereits dargestellt hat.¹⁰⁶ Mit Heinrichs Legation nach Deutschland¹⁰⁷ ist der endgültige Friede nach dem Kampfe zwischen Kaisertum und Papsttum unter Friedrich I. herbeigeführt worden, denn der folgende Kreuzzug war der Ausdruck des friedlichen Einverständnisses der weltlichen und kirchlichen Macht!

106. Friedländer S. 33 ff.

107. Es sei noch bemerkt, daß die Marbacher Annalen (SS. rer. Germ. S. 58) berichten, Paulus von Praeneste sei der Legat gewesen, der in Deutschland für den Kreuzzug gepredigt hat. Doch erscheint dies als recht unwahrscheinlich, da Paulus von Praeneste am 19. Dezember 1188 in Pisa als Clemens III. zum Papst gewählt wurde. Vielleicht war er jedoch ursprünglich an Heinrichs von Albano Stelle für die Legation ausersehen und seine Absendung bereits nach Deutschland gemeldet; vgl. auch Scheffer-Boichorst S. 154 ff.

Zusammenfassung.

Der verschiedene Rang und die rechtliche Stellung der päpstlichen Legaten ist hinlänglich bekannt.¹ Auch in der Zeit Friedrichs I. ist zwischen den „legati a latere“, den ständigen Legaten und den Kardinälen, die ein „speciale mandatum“ haben, zu unterscheiden.² Unter den Pontifikaten Eugens III. bis Urbans III. sind in Oberitalien meistens Kardinäle als päpstliche Legaten aufgetreten. Eine ständige Legatur jedoch, mit dem Sitz in einer der größeren Städte Oberitaliens, war zunächst nicht vorhanden und ist erst aus der politischen Situation des Schismas unter Alexander III. erwachsen. Dagegen finden sich häufiger „Legaten der Lombardie“ mit den rechtlichen Befugnissen eines ständigen Legaten, jedoch ohne festen Sitz. Unter Anastasius IV. und Hadrian IV. traten Aribert von S. Anastasia und Wilhelm von S. Pietro in Vincoli verschiedentlich auch unter dem Titel „legatus totius Lombardiae“,³ „vicarius papae“ oder „vicarius papae in Longobardia“⁴ in den oberitalienischen Diözesen auf, und ebenfalls 1172 war Manfred von S. Giorgio als Legat „tam in Lombardia quam in

1. vgl. Friedländer a. a. O. S. 108 ff., A. Grosse, Der Romanus Legatus nach der Auffassung Gregors VII. (Halle 1901), H. K. Luxardo, Das päpstliche vordekretale Gesandtschaftsrecht (Innsbruck 1878), K. Ruess, Die rechtliche Stellung der päpstlichen Legaten bis Bonifaz VIII. (Paderborn 1912), B. Sägmüller, Die Tätigkeit und Stellung der Kardinäle bis Bonifaz VIII. (Freiburg 1896), O. Schumann, Die päpstlichen Legaten in Deutschland zur Zeit Heinrichs IV. und Heinrichs V. (Marburg 1912), K. Wenck, Kardinalat (Religion in Geschichte und Gegenwart III S. 925 ff.) und H. Zimmermann, Die politische Legation in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts (Paderborn 1913).

2. Gött. Nachr. 1912 S. 433 n. 13.

3. vgl. S. 20 u. 52.

4. vgl. S. 21 u. 23.

Provincia“ in Ligurien tätig.⁵ Als Alexander III. in Frankreich weilte, leitete wie in Rom,⁶ so auch in Venedig, ein Papstvikar und zwar in Oberitalien Hildebrand von SS. Apostoli in den ersten Jahren noch als Kardinaldiakon von S. Eustachio, die Politik der Kurie. Der Kardinallegat Hildebrand ist noch bis 1178 in den östlichen Diözesen Oberitaliens als „Legat der Lombardei“ tätig gewesen.⁷ Um das sich in Oberitalien weit verbreitende Schisma bekämpfen zu können, hatte sich Alexander III. genötigt gesehen, auch in Mailand eine ständige Legatur zu schaffen, mit der er 1167 den treuen Alexandriner Galdin neben seinem Archiepiscopat betraute.⁸

Kehr hat mit Recht vermutet, daß die Lombardei, wie kein anderes Land, von Legaten durchzogen worden ist, denn die Fülle der kirchlichen, kirchenpolitischen und rein politischen Legationen in Oberitalien gibt den schlagenden Beweis. In den Jahren 1153—1188, in denen sich der Kampf zwischen Kaisertum und Papsttum mit wenigen Unterbrechungsjahren in Oberitalien ausgetobt hat, wurden fast alle Legationen zu politischen Aufgaben verwandt.

Wenn die Legaten die schwebenden Prozesse entschieden, oft auch unter Zuhilfenahme von „iudices delegati“, die entweder zur Sentenzfällung von den Legaten veranlaßt, oder um die Vorverhandlungen und Zeugenaussagen zu leiten beauftragt wurden, so haben sie damit der Kurie nicht allein den Dienst geleistet, Recht und Ordnung aufrechtzuerhalten, sondern sie haben auch in den kritischen Jahren der deutschen Angriffe Oberitalien kirchlich fester an Rom gebunden. Oberitalien war schon seit Gründung des mittelalterlichen Staatensystems für die Kurie ein bedeutendes und stets umstrittenes Interessengebiet und wurde es noch mehr, als es gewissermaßen die Rolle eines Pufferstaates zwischen den Machtgebieten des Kaisertums und des Papsttums übernehmen mußte. Mehr als in anderen Ländern, und begreiflicherweise auch leichter erreichbar, war somit dieses Gebiet ein besonderes Ziel für die

5. vgl. S. 112.

6. vgl. Ohnsorge, Die Legaten Alexanders III. S. 92 Anm. 9.

7. vgl. S. 70 f., 83 f. u. 110 f.

8. vgl. S. 79 f.

päpstlichen Legaten geworden, die hier mit großem Eifer für die Autorität der Kurie eintraten und diese auch auf ihren Durchreisen nach Deutschland, Frankreich und den östlichen Ländern jederzeit zur Geltung zu bringen wußten.

Sind auch die „*iudices delegati*“ streng von den Legaten zu unterscheiden,⁹ so ist doch auch ihr Auftauchen für die Frage nach der Bedeutung der Legationen von einigem Wert. Sie waren in der Zeit des Kampfes vielfach der Ersatz für die Legaten, sobald diese aus verschiedensten Gründen der direkten Kampfzone fernbleiben mußten. Am meisten ereignete sich das, wenn Friedrich I. selbst im Zentrum Oberitaliens weilte, und auch in den westlichen Diözesen dieses Gebietes war dies häufiger der Fall, da diese von den Kardinallegaten verhältnismäßig selten besucht wurden,¹⁰ weil Friedrich I. in den ligurischen Provinzen weniger eingegriffen hatte als in der Lombardei und in der Erzdiözese Ravenna. Die Legaten selbst entschieden auf ihren Visitationsreisen durch die oberitalienischen Diözesen meist auf Grund ihrer „*iurisdictio extraordinaria*“,¹¹ und nur in vereinzelt Fällen wurde die Entscheidung des Papstes offiziell angerufen.¹² Die Kardinallegaten traten meist zu zweien oder zu dreien auf, indem in beliebiger Zusammensetzung Kardinalbischöfe, Kardinalpriester, Kardinaldiakone und Subdiakone S.R.E. eine Legation bildeten. Wirkte dagegen in einer Diözese ein Legat allein, so fällt er mit Unterstützung von Bischöfen und anderer maßgebender Persönlichkeiten seine Urteile, die in Legatenurkunden niedergelegt als die rechtliche Entscheidung galten, denn die Legatenurkunden fallen in ihrer Wertgeltung in die Kategorie der Papsturkunden.

Als eine Besonderheit erscheint 1182 der Kardinallegat Arditio von S. Teodoro, Prälat der Kirche von Piadena. Er trat als residierender Kardinallegat auf und übte in der Erzdiözese Mailand neben seiner richterlichen Funktion das Amt des päpstlichen Beobachters aus. In der Hauptkrisenzeit des Papsttums unter Alexander III., als

9. vgl. P. Hinschius, *System des katholischen Kirchenrechts* I S. 172 (Berlin 1869).

10. vgl. die *Regesten* S. 173 f.

11. vgl. A. Brackmann, *Niederrheinische Urkunden des 12. Jahrhunderts* in den *Annalen des Hist. Ver. f. den Niederrhein* Bd. 82 S. 120.

12. vgl. S. 89.

es um Sein oder Nichtsein des rechtmäßigen Papstes ging, hatte in Mailand eine ständige Legatur bestanden, die aber nach dem Tode Galdins von Mailand in Fortfall gekommen war. In den 80er Jahren dagegen verlor das politische Auftreten der Legaten mehr an Bedeutung und ein residierender Kardinallegat trat an die Stelle des ständigen Legaten von Mailand. Andererseits hat sich aber auch nach den überstandenen Kampfesjahren des Schismas die Gesamtposition der Legaten gehoben. Hubert Crivelli, der spätere Papst Urban III., trat z. B. 1183 mit einem ganzen Stabe von Mitarbeitern auf und verlieh seiner Legation geradezu den Charakter einer reisenden Visitations- und Verwaltungsbehörde.

Das Eingreifen der päpstlichen Legaten in kirchliche Angelegenheiten blieb in den Pontifikatsjahren 1153—1159 rein auf diese Tätigkeit beschränkt. Jedoch mit dem Beginn des Schismas bekam, wie schon gesagt, jede kirchliche Legation auch einen politischen Accent, da nunmehr in Episcopaten, Klöstern und Kirchen sich Anhänger Alexanders III. und der Gegenpäpste gegenüberstanden, zwischen denen die Legaten zu entscheiden und die Verwaltungsfragen zu regeln hatten.

Der Aufschwung des kirchlich-religiösen Lebens brachte es auch mit sich, daß die Legaten gern zu besonders feierlichen Handlungen der Kirch- und Altarweihen, wie auch die Neugründungen von Kirchen und Klöstern herangezogen wurden. Ebenfalls Schenkungen an Kirchen fanden oft unter Assistenz von Kardinallegaten statt,¹³ die als Abgesandte der Kurie derartige Rechtshandlungen zu bestätigen pflegten. Machten sich in den Jahren 1153—1188 in den kirchlichen Organisationen Oberitaliens Unordnung und Verwaltung oder Streit der Körperschaften geltend, die den kirchlichen Frieden störten, so waren die Legaten zur Stelle und haben unzählig oft Streitigkeiten geschlichtet und widerspenstige Kleriker zur Oboedienz gezwungen, sich auch nicht gescheut, gegen Kommunen mit Exkommunikation und Interdikt vorzugehen.¹⁴ Daß gerade Oberitalien in diesen Jahren sehr oft von Legaten besucht war, wird vermutlich auf die Zusammensetzung des Kardinalskollegium zurückzuführen sein, weil die meisten Legaten gebürtige Oberitaliener waren.

13. vgl. S. 16.

14. vgl. S. 22 u. 83.

Ueberblicken wir die Fülle der richterlichen Legationen, die für Ordnung und Recht eintraten, so ist das Urteil begründet, daß die päpstlichen Legaten weitgehendst zur Hebung des religiösen Lebens in Oberitalien beigetragen und dies Gebiet in den kritischen Jahren dem Kirchengebäude Roms erhalten, bezw. dem Papsttum neu unterstellt haben.

Waren bei diesen kirchlichen Legationen Kardinäle verschiedener Namen tätig, so treten bei den kirchenpolitischen Legationen besonders fünf Legaten auf, nämlich Hildebrand von SS. Apostoli, Oddo von S. Nicola in Carcere Tulliano, Wilhelm von S. Pietro in Vincoli, Manfred von S. Giorgio in Velabro und nicht zuletzt Galdin, Erzbischof von Mailand und ständiger Legat, Persönlichkeiten aus dem alexandrinischen Kardinalskollegium, deren Wirken in den Jahren nach 1159 von entscheidender Bedeutung war.

Hatte Hildebrand schon 1153 in Ferrara¹⁵ eine Synode einberufen, so machte er auch im Juli 1164¹⁶ davon Gebrauch, um in Ostoberitalien die Alexandriner zur gemeinsamen Abwehr gegen das Schisma um sich zu versammeln. Lange Jahre hat Hildebrand hier in Venedig in der Abwesenheit Alexanders III. mit wechselndem Erfolge, durch die kaiserlichen Anhänger fast völlig isoliert, für den Gedanken der alexandrinischen Sache gekämpft. Erst nach dem Zusammenbruch des deutschen Heeres erhielt er nach 1167 in der Erzdiözese Ravenna durch Manfred von S. Giorgio und Oddo von S. Nicola Unterstützung, während in der Lombardei Galdin von Mailand und Wilhelm von S. Pietro seit dieser Zeit mit dem Schisma aufräumten und für Alexander III., als den rechtmäßigen Papst, eintraten. Wie die Legaten auch in früheren Jahren stets die kleineren kirchlichen Organisationen vor Uebergriffen von Laien und Bischöfen geschützt hatten, so mußten gerade jetzt um so mehr die Klöster und Kirchen gegen die kaiserlichen Anhänger verteidigt werden. In den Jahren 1168/1169 trat deshalb Oddo von S. Nicola

15. vgl. S. 15.

16. vgl. S. 72.

in der Erzdiözese Ravenna und in Brescia für die Klöster ein,¹⁷ die von weltlichen Großen in ihren Rechten beschränkt wurden, und auch 1171 Galdin in Monza für die dortige Kirche.¹⁸ Da die Zurückweisung der kaiserlichen Anhänger in Oberitalien von Jahr zu Jahr mehr gelang, wurden den alexandrinischen Klöstern und Kirchen durch die Legaten alle Besitzungen wieder restituiert, die ihnen von den Schismatikern abgenommen waren. 1168/1169 trat Hildebrand in der Erzdiözese Ravenna für das treue alexandrinische Kloster Nonantula gegen den Bischof von Modena ein und begann systematisch gegen den Erzbischof von Ravenna, den kaiserlichen Anhänger Guido von Biandrate, vorzugehen, indem er ihm seine Suffragane entzog und ihn finanziell und politisch isolierte.¹⁹ In derselben Zeit nahm auch Galdin in seiner Erzdiözese umfangreiche Restitutionen für die Alexandriner vor,²⁰ und noch während der Friedensverhandlungen in Venedig wurde das Patriarchat von Aquileja restituiert, um mit den letzten schismatischen Uebelständen aufzuräumen.²¹ Diesen Restitutionen während des Kampfes, besonders in den Jahren 1160—1177, ging auch eine direkte Absetzung der kaiserlichen Anhänger in den Episcopaten, Kirchen und Klöstern parallel, was die außerordentliche Machstellung Alexanders III. bekundete.

In der Erzdiözese Ravenna hatte Hildebrand von SS. Apostoli in der ersten Zeit des Schismas nicht gegen die kaiserlichen Anhänger vorgehen können, da der Druck der kaiserlichen Macht in diesen Jahren der Abwesenheit Alexanders III. unerträglich wurde. Diese Erzdiözese konnte daher erst für die alexandrinische Sache gewonnen werden, als 1165 der kaiserliche Erzbischof Guido von Biandrate verstarb, der immer noch die Schismatiker gegen die Legaten zu schützen vermocht hatte. Als aber 1167 das deutsche Heer über die Alpen zurückgekehrt war, konnte Hildebrand bald mit Unterstützung Oddos von S. Nicola und Manfreds von S. Giorgio die Absetzung der kaiserlichen Bischöfe

17. vgl. S. 87 f.

18. vgl. S. 114.

19. vgl. S. 85.

20. vgl. S. 79 f.

21. vgl. S. 140.

ungehindert veranlassen und den Osten Oberitaliens zurückerobern. Während in Ligurien Legaten nicht einzugreifen brauchten, auch nur vereinzelt dort erschienen, trat im Zentrum Oberitaliens seit 1167 Galdin von Mailand und 1169 Wilhelm von S. Pietro auf, um die Kirchen und Klöster der Erzdiözese Mailand von den Anhängern der Gegenpäpste zu reinigen. Mit seltenem Geschick gelang es auch hier den Legaten in den Jahren bis 1171 alle Schismatiker zu vertreiben. Schärfstes Vorgehen der Legaten gegen Kommunen und Bischöfe, die Friedrich I. den Treueid geleistet hatten, machte es möglich, daß Oberitalien zu Beginn des Jahres 1171 wieder alexandrinisch war und sich in dieser Zeit sogar die unterbrochene Kirchenreform neu anzubahnen schien.

Durch die päpstlichen Legaten ist demnach Friedrich I. die Basis seiner oberitalienischen Politik, soweit sie sich nach dem Vorbilde Ottos I. auf die Bischöfe und Äbte stützte, entzogen worden.

Wie im Kampf zwischen Kaisertum und Papsttum in der Zeit des Investiturstreites Heinrich IV. 1076 die Wirkung der kirchlichen Reformideen unterschätzt hatte, so mußte auch 100 Jahre später Friedrich I. erfahren, daß seine Politik an den kirchlichen Organen, jetzt den Legaten, Widerstand fand, und seine gesamten oberitalienischen Errungenschaften infolge der Tätigkeit der Legaten wieder verloren gingen.

Neben der kirchlichen und kirchenpolitischen Wirksamkeit der päpstlichen Legaten ist als besonders wichtig die nur auf Macht zielende reine politische Tätigkeit hervorzuheben, die in den Jahren 1153—1188 das Geschick des Papsttums bestimmt hat. Die Legaten waren in diesen Kampfesjahren zwischen Kaisertum und Papsttum die Verbindungsglieder zwischen Rom und Oberitalien. Unter den stets wechselnden politischen Verhältnissen blieben sie 30 Jahre lang ihren Zielen treu und kämpften für den Sieg der Hierarchie. Je nach der politischen Situation traten sie für die Versöhnung zwischen der geistlichen und weltlichen Gewalt ein oder suchten im Bunde mit den Lombarden den deutschen Kaiser zu bekämpfen. Oberitaliens Verbindung mit der Kurie wäre ohne die Legaten überhaupt nicht möglich gewesen. Waren sie bereits in der Zeit des Auftaktes des Kampfes bis 1159 die einzigen

Träger der päpstlichen Politik und Vermittler zwischen Kaiser, Papst und Oberitalien, so wurden sie dies noch mehr unter dem Pontifikat Alexanders III., als es um Sein oder Nichtsein einer freien Kirche ging. In den Jahren bis 1167, als den Legaten die Mittel zu schärferem Kampfe fehlten und nur ein einziger Legat in Venedig residierte, war die Abwehrstellung die gegebene Taktik. Seit diesem Jahre aber gingen mehrere Legaten zum Angriff über und erwarben Oberitalien der Kurie zurück, während es alsdann mit dem Jahre 1171 ihre politische Aufgabe wurde, das Erworbene erneut in Abwehr zu behaupten. In diesen drei wechselnden politischen Zeitabschnitten waren die Legaten die einzigen Kämpfer für ihren Papst Alexander III. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man die Zeit dieses 30jährigen Kampfes als die glorreichste der Legationen des XII. Jahrhunderts bezeichnet.

Nach dem Tode Alexanders III. läßt sich sogleich ein merkliches Nachlassen der Bedeutung der Legationen feststellen, denn nach 1177 begann wiederum, von einigen politischen Legationen unter Lucius III. und Urban III. abgesehen, die reine kirchenpolitische Tätigkeit der Legaten. Der Höhepunkt der politischen Legationen war also mit dem Jahre 1177 für dieses Jahrhundert überschritten.

Während der Zeit des Kampfes waren demnach die Legaten die alleinigen Exponenten der kurialen Macht, die schließlich durch ihre politische Wirksamkeit in Oberitalien dem Papsttum zum Siege verholfen haben.

Regesten.

Zeit	Name	Bestimmungsort	Seite
1153 Jan. — Anfang Febr.	Bernhard v. S. Clemente Gregor v. S. Angelo u. a.	Oberitalien	12 f.
1153	Hildebrand v. S. Eustachio Jordan von S. Susanna	Ferrara, Bologna Verona	15
1153	Subdiakon Arditio u. Magister Omnibonus	Bologna	16
2. Mai 1153	Aribert v. S. Anastasia Guido v. S. Maria in Portico Oddo v. S. Nicola in Carcere Tulliano	Asti	16 f.
1153 — (1156)?	Guido v. S. Maria in Portico Oddo v. S. Nicola	Brescia	17
9. April 1154	Hildebrand v. S. Eustachio	Bologna	18
23. Aug. 1154	Hildebrand v. S. Eustachio	Mantua	18
Sept. 1154	Hubald v. S. Prassede Guido v. S. Crisogono	Verona	19 ff.
Anf. 1154	Hyacinth v. S. Maria in Cosmidin	Durchreise nach Spanien	32 Anm. 119
Mai—Dez. 1154 bis Ende 1155	Aribert v. S. Anastasia	Cremona, Mailand, Piacenza, Lodi, Verona u. Modena	20 f.
Jan.—März (?) 1155	Bernhard v. S. Clemente Cencius v. S. Lorenzo Octavian v. S. Cecilia	Lombardei	24
Juni 1155	Johannes v. SS. Giovanni e Paolo Guido v. S. Pudenziana Guido v. S. Maria in via lata	S. Quirico	26

Zeit	Name	Bestimmungsort	Seite
31. Juli 1155	Hildebrand v. S. Eustachio	Modena	19
1156	Hildebrand v. S. Eustachio Oddo v. S. Nicola		
(?)	Guido v. S. Maria in Portico Johannes v. SS. Giovanni e Paolo	Lombardei	27 f.
Frühjahr/Herbst 1157 (?)	viele Kardinäle und Hildebrand v. SS. Apostoli	Oberitalien u. Mantua	30
Frühjahr 1158	Heinrich von SS. Nereo e Achilleo Hyacinth v. S. Maria in Cosmidin	Ferrara, Trient u. Augsburg	31 f.
Febr.—Juli 1158	Arditio v. S. Teodoro Oddo v. S. Nicola	Lodi, Mailand, Bergamo, Brescia u. Cremona	35 f.
Nov. 1158	Guido v. S. Maria trans Tiberim	Roncaglia	40
Herbst 1158	Hyacinth v. S. Maria in Cosmidin	Ravenna	41 f.
Jan. 1159	ungenannter Legat	Turin	43
Frühjahr 1159	Geheime Legaten (Kanzler Roland)	Oberitalien, Mailand (?)	43 bzw. 46
März (?) 1159	Heinrich v. SS. Nereo e Achilleo schickt Boten nach der Lombardei		49
Ende März u. Mitte April 1159	Heinrich v. SS. Nereo e Achilleo Octavian v. S. Cecilia Guido v. S. Maria Wilhelm v. S. Pietro in Vincoli	Erzdiözese Ravenna	49 f.
Aug. 1159	Wilhelm v. S. Pietro	Pavia	52
Anf. Okt. 1159	ungenannte Briefboten	Crema	54
Anf. Febr. 1160	Heinrich v. SS. Nereo e Achilleo Oddo v. S. Nicola Wilhelm v. S. Pietro	Genua, Crema	55 f.
Febr. 1160	Wilhelm v. S. Pietro	Pavia	57

Zeit	Name	Bestimmungsort	Seite
März 1160	Johannes v. S. Maria in Portico Johannes Piozutus, Subdiak.	Mailand	58 f.
Okt./Nov. 1160 (?)	Hyacinth v. S. Maria in Cosmidin Oddo v. S. Giorgio in Velabro	Genua	62
Sept. 1161 (?)	Boso v. SS. Cosma e Damiano	Pisa	62
1161	Hildebrand v. SS. Apostoli	Venedig	63
1161	Oddo v. S. Nicola veranlaßt Eingreifen in	Brescia	65
Jan. 1162	mehrere Kardinäle	Genua	66 f.
25. März 1162— 18. Aug. 1162	Boso v. SS. Cosma e Damiano	Genua	68
Apr. 1164	Hyacinth v. S. Maria in Cosmidin Wilhelm v. S. Pietro	Susa	69 f.
Juni/Juli 1164—1166	Hildebrand v. SS. Apostoli	Venedig	70 f.
Sommer 1165	Mehrere Kardinäle auf der Rückfahrt aus Frankreich in	Genua	74
1167—68	Galdin v. Mailand	Mailand	79 f.
1168—1169	Hildebrand v. SS. Apostoli	Venedig u. Erzdiöz. Ravenna	83 f.
1168—69	Oddo v. S. Nicola	Erzdiöz. Ravenna	87 f.
1169	Manfred v. S. Giorgio in Velabro	Modena	89
1169	Wilhelm v. S. Pietro	Pavia, Tortona	90
1169—70	Galdin v. Mailand	Erzdiöz. Mailand	92
1170	Oddo v. S. Nicola Galdin v. Mailand Udalrich v. Aquileja	Oberitalien	97 f.
1170—71	Oddo v. S. Nicola	Lombardei u. Erzdiöz. Ravenna	99 f.
20. Juni 1170	Hugo v. Genua	Genua	102 f.
1170—72	Hildebrand v. SS. Apostoli	Verona, Ravenna, Modena	103 f.

Zeit	Name	Bestimmungsort	Seite
1171—73	Konrad von Mainz	Oberitalien	108 f.
1170—72	Manfred v. S. Giorgio	Piacenza, Mailand, Ventimiglia	110 f.
Okt./Nov. 1172	Wilhelm v. S. Pietro Johannes v. SS. Giovanni e Paolo	Pavia	91
März 1173	Manfred v. S. Giorgio	Asti	114
1171—73	Galdin v. Mailand	Erzdiöz. Mailand	114
23. Okt. 1173	Raimund v. St. Embrun	Turin	115 Anm. 45
1173—75	Hildebrand v. SS. Apostoli	Modena, Ravenna	117
9. Juli 1174	Petrus v. S. Lorenzo	Pavia	52 Anm. 209
Febr. 1174/75	Galdin v. Mailand	Erzdiöz. Mailand	120 f.
1175 (?)	Manfred v. S. Giorgio Arditio v. S. Teodoro	Como	124
Mitte Mai b. Mitte Aug. 1175	Hubald v. Ostia Bernhard von Porto Wilhelm v. S. Pietro	Pavia	125 f.
18. Juni 1175	Tlochinus	Brescia	127 Anm. 110
7. Sept. 1175	Wilhelm v. S. Pietro	Vercelli	127
Ende Okt. 1176 und später	Hildebrand v. SS. Apostoli Arditio v. S. Teodoro	Ferrara	128
Dez. 1176 und später	Hubald v. Ostia Rainer v. S. Giorgio	Modena	131
Febr. 1177	Wilhelm v. Porto Hyacinth v. S. Maria in Cos- midin und 4 Kardinäle	Ravenna, Modena	133
10. April — 9. Mai 1177	Alle Kardinäle	Ferrara	134
Mitte bis Okt. 1177	Kardinäle	Venedig	136
1177	Udalrich v. Aquileja	Aquileja	140
1177	Subdiakon Albert de Summa	Novara, Parma	140

Zeit	Name	Bestimmungsort	Seite
Sept./Dez. 1178	Hildebrand v. SS. Apostoli Johannes v. SS. Giovanni e Paolo	Mantua	143
4. Sept. 1178 und später	Laborans v. S. Maria in Portico	Piacenza, Tortona	143 f.
1179, Herbst (?)	Hubald von Ostia	Lombardei, Venedig	146
22. März 1179	Arditio v. S. Teodoro	Parma	144
Juli 1180	Subdiakon Albert de Summa	Ravenna	147
24. Juli 1180	Udalrich v. Aquileja	Aquileja	148
Mai 1181	Hyacinth v. S. Maria in Cos- midin Ugutio v. S. Clemente	Piacenza	149
Ende 1181 (?)	Heinrich von Albano	Ravenna	150
Okt. 1182	Arditio v. S. Teodoro	Erzdiöz. Mailand	151
10. Nov. 1183	Hubert v. S. Lorenzo	Vercelli	154
Herbst 1184	ungenannte Legaten	Oberitalien	156
Herbst 1185	Lobarons v. S. Maria Adelard v. S. Marcello	Aquileja	156
1185 (?)	Legat Wilhelm Gate	Pavia, Genua	157
Dez. 1185/ Juni 1186	Siccard v. Cremona u. ungenannte Boten	Piacenza, Cremona	158 f.
Juni 1186	Subdiakon Albert de Summa	Mailand	160
3. Aug. 1186	Petrus v. S. Nicola	Verona	161
16. Aug. 1186	Soffred v. S. Maria Roland v. S. Maria in Portico	Verona	162
3. März 1187 u. 13. Sept. 1187	mehrere Kardinäle	Verona	163
1187	Adelard v. S. Marcello Radulfus v. S. Giorgio	Ferrara	163

Quellen, Regesten und Literaturwerke

(soweit gekürzt zitiert).

- Acta Sanctorum** ed. Bolland, Tom XI (April), Paris u. Rom 1866.
Affò, I., Storia della città di Parma II., 1793.
Astegiano, L., Cod. dipl. Cremonensis in *Historiae Patriae Monumenta* Ser. II, t. XXI u. XXII, Turin 1895/96.
Augustini Tarraconensis Opera IV, Lucca 1769.
Bellini, V., Monete di Ferrara, Ferrara 1761.
Biancolini, G., Notizie storiche delle chiese di Verona I u. II, Verona 1749/57.
Boehmer, I. Fr., *Acta Imperii selecta*, Innsbruck 1870.
Borri, L., Statuti, 1897.
Bouquet, M., *Recueil des historiens des Gaules et de la France*, t. XV—XVII, Paris 1738—1904.
Bourel de la Roncière, Ch., *Les Registres d'Alexandre IV.*, 1902.
Brackmann, A., *Germania Pontificia* I—II, 2, Berlin 1911 ff.
Brequigny, G. O., *Table chronologique*, Paris 1769 ff.
Campi, P. M., *Dell'istoria ecclesiastica di Piacenza* I—III, Piacenza 1651/62.
Carli, G., *Delle antichità ital.* V., Mailand 1791.
Degani, E., *Diocesi di Concordia*, 1880.
Dondi, *Dissertatione sopra l'istoriche ecclesiastica de Padova*, Padua 1808.
Doneda, C., *Notizie di S. Constanzo*, Brescia 1756.
Duchesne, L., *Le Liber Pontificalis* II, Paris 1892.
Erdmann, C., *Papsturkunden in Portugal*, Berlin 1927.
Fantuzzi, M., *Monumenti Ravennati*, Venedig 1801.
Fortunius, *Historia Camaldunensium* II. *Acta Sanctorum* (23. 7.).
Friedberg, E., *Die Kanonersammlungen*, Leipzig 1897.
— *Corpus iuris canonici* II, Leipzig 1881.
Frizzi, A., *Memorie per la storia di Ferrara* II, Ferrara 1847/48.
Fumagalli, A., *Institutione Dipl.* II, Mailand 1802.
Germania Pontificia I—II, 2; ed. A. Brackmann, Berlin 1911 ff.
Giulini, G., *Memorie di Milano* IV—VII, Mailand 1760.
Gloria, A., *Cod. dipl. Padovano* III, Venedig 1877.
Historiae Patriae Monumenta Chartres I—II (zitiert H P M), 1836 ff.
Historiae Patriae Monumenta IX Script. IIII, 1863 (zit. HPM).
Italia Pontificia V—VII, 2; ed. P. Kehr, Berlin 1911 ff.

- Jaffé-Löwenfeld, *Regesta Pontificum Romanorum* II, Leipzig 1888.
- Jaffé, Th., *Bibliotheca rerum Germanicarum*, 6. Bd., Berlin 1864—1873.
- Kehr, Paul, *Italia Pontificia* V—VII, 2, Berlin 1911 ff.
- Loewenfeld, S., *Epistolae pontificum Romanorum ineditae*, Leipzig 1885.
- Lupus, M., *Codex dipl. Bergamensis* II, Bergamo 1784—99.
- Magani, F., *Cronotassi dei vescovi di Pavia*, Pavia 1894.
- Mansi, I. D., *Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio*, Paris 1902 ff.
- Migne, I. P., *Patrologia latina*, series latina Bd. 200—204, Paris 1844—64.
- Monumenta Germaniae historica* (verschiedene Bände und Libelli de Lite III).
- Moris, H., *L'abbaye de Lérins*, Paris 1904.
- Muratori, L., *Antiquitates Italicae* IV—V, Mailand 1741.
- *Scriptores rerum Italicarum*, verschiedene Bände, Mailand/Florenz 1748 ff.
- Odorici, F., *Storie Bresciane* VI, Brescia 1856.
- Panvinus, O., *Antiquitates Veronensium libri* VIII, Patavii 1648.
- Pez, B., *Thesaurus anecdotum* VI., 1721—29.
- Pilugk-Harttung, I. v., *Acta Pontificum Romanorum inedita*, Tübingen 1881—88.
- Poggiali, Ch., *Memorie storiche della città di Piacenza* IIII, Piacenza 1758.
- Puricelli, P., *Ambrosianae Mediolani basilicae Monumenta*, Mailand 1645.
- Savio, F., *Gli antichi vescovi di Italia*, 1889.
- Savioli, L. V., *Annali Bolognese* I/II, Bassano 1784 ff.
- Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum* (verschiedene Bände).
- Stumpf, K. Fr., *Die Reichskanzler vornehmlich des 11. und 12. Jahrhunderts* I, Innsbruck 1865.
- Sudendorf, I., *Registrum* I—II, Jena 1849.
- Toraboschi, G., *Storia dell'augusta badia di S. Silvestro di Nonantulum* II, Modena 1785.
- *Memoria di Modena* III—IV, 1794.
- Theiner, A., *Codex Dipl. domini temporalis S. Sedis*, Rom 1861/62.
- *Disquisitiones criticae*, 1836.
- Torelli, P., *Regesto Mantovano in Regesta Chartarum Italiae* 12, Rom 1914.
- Ughelli, F., *Italia Sacra*, Tom. I—VI, Venedig 1767 ff.
- Vigna, R. A., *Illustratione di Santa Maria di Castello*, Genua 1864.
- Vignati, C., *Storia diplomatica della Lega Lombarda*, Mailand 1866.
- Watterich, J., *Pontificum Romanorum vitae* II, Leipzig 1862.
-
- Bachmann, J., *Die päpstlichen Legaten in Deutschland und Skandinavien* 1125—1159, Diss. Marburg 1913.
- Baer, A., *Die Beziehungen Venedigs zum Kaiserreiche in der staufischen Zeit*, Innsbruck 1888.
- Brackmann, A., *Dictamina zur Geschichte Friedrich Barbarossas* (Sitzungsberichte der Preuß. Akad. d. Wissenschaften XXXII), 1927.
- Brixius, I. M., *Die Mitglieder des Kardinalkollegiums von 1130—1181*, Diss. Straßburg 1912.
- Davidsohn, R., *Geschichte von Florenz*, Bd. I, Berlin 1896.

- Eichner, R.**, Beiträge zur Geschichte des Venetianer Friedenskongresses vom Jahre 1177, Berlin 1886.
- Fechner, H.**, Udalrich II. von Aquileja und Otto von Reitenbuch, Wien 1859.
- Ficker, J.**, Zur Geschichte des Lombardenbundes (Sitzungsberichte der Wiener Akad. d. Wissensch.), 1868.
- Rainald von Dassel, Köln 1850.
- Friedländer, I.**, Die päpstlichen Legaten in Deutschland und Italien am Ende des XII. Jahrhunderts, Berlin 1928.
- Giesebrecht, W. v.**, Geschichte der deutschen Kaiserzeit, Bd. V und VI, Braunschweig 1880, Leipzig 1888 u. 1895.
- Gräf, F.**, Die Gründung Alessandrias, Diss. Berlin 1887.
- Güterbock, F.**, Die Rektoren des Lombardenbundes (Quellen und Forschungen Bd. 18), 1926.
- Zur Edition Otto Morenas (N. A. Bd. 48), 1930.
- Ottone e Acerbo Morena (Arch. stor. Ital. Ser. VII, vol. XIII, 1), 1930.
- Tortonas Abfall vom Lombardenbunde (N. A. Bd. 45), 1924.
- Zum Schisma unter Alexander III. (Kehr-Festschrift), 1925.
- Der Friede von Montebello, Diss. Berlin 1895.
- Haller, I.**, Das altdeutsche Kaisertum, Stuttgart, Berlin/Leipzig 1926.
- Hampe, K.**, Deutsche Kaisergeschichte, Leipzig 1923.
- Hauck, A.**, Kirchengeschichte Deutschlands, Bd. IV ³ u. 4, Leipzig 1913.
- Hefele, C. J.**, Konziliengeschichte, Bd. 5, Freiburg 1886.
- Holtzmann, W.**, Anecdota Veronensia (Kehr-Festschrift), 1925.
- Quellen und Forschungen zur Geschichte Friedrich Barbarossas (N. A. Bd. 48, 3. Heft), 1930.
- Kehr, P.**, Zur Geschichte Victors IV. (N. A. Bd. 46), 1926.
- Kaiser Friedrich I. und Venedig während des Schismas (Quellen u. Forschungen Bd. 17), 1914—1924.
- Der Vertrag von Anagni im Jahre 1176 (N. A. Bd. 13), 1888.
- Papsturkunden in Spanien (Abhandlungen der Ges. f. Wissensch. zu Göttingen XVIII, 2 und XXII, 1), 1926—1928.
- Kretschmayr, H.**, Geschichte von Venedig, Bd. 1, Gotha 1905.
- Lenel, W.**, Der Konstanzer Friede von 1183 und die italienische Politik Friedrichs I. (H.Z. Bd. 128), 1923.
- Ohnsorge, W.**, Die Legaten Alexanders III., Berlin 1928.
- Die päpstlichen und gegenpäpstlichen Legaten in Deutschland und Skandinavien 1159—1181, Histor. Studien Bd. 188, Berlin 1929.
- Paschini, P.**, I Patriarchi d'Aquileia nel secolo XII., Cividale del Friuli, 1914.
- Peters, C.**, Untersuchungen zur Geschichte des Friedens von Venedig, Hannover 1879.
- Reuter, H.**, Geschichte Alexanders III. und der Kirche seiner Zeit Bd. I—III, Leipzig 1864.
- Ribbeck, W.**, Friedrich I. und die römische Kurie 1157—1159, Leipzig 1881.
- Scheffer-Boichorst, P.**, Kaiser Friedrichs I. letzter Streit mit der Kurie, Berlin 1886.

- Schrörs, H.**, Untersuchungen zu dem Streite Kaiser Friedrichs I. mit dem Papst Hadrian IV. (1157—1158), Freiburg 1916.
- Simonsfeld, H.**, Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Friedrich I. herg. durch die hist. Komm. bei der Kgl. Akad. d. Wissensch., Leipzig 1908.
- Tillmann, H.**, Die päpstlichen Legaten in England bis zur Beendigung der Legation Gualas 1218, Bonn 1926.
- Tschirch, O.**, Beiträge zur Geschichte Mailands, Diss. Halle 1884.
- Voigt, L.**, Geschichte des Lombardenbundes, Königsberg 1818.
- Wenck, K.**, Die römischen Päpste zwischen Alexander III. und Innocenz III. (Kehr-Festschrift), 1925.
- Zatscheck, H.**, Beiträge zur Geschichte des Konstanzer Vertrages vom Jahr 1153 (Sitzungsber. d. Akad. d. Wissensch. in Wien, 210 Bd., 3. Abt.), 1930.

Zeitschriften.

- Abhandlungen der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen XVIII, 2 (1926), XXII, 1 (1928).
- Abhandlungen der Preußischen Akademie der Wissenschaften, Jahrgang 1928, Phil. Hist. Klasse.
- Archivio storico Lombardo Bd. XXII (Ser. 3. t. 3, 1895), XXXI (Ser. 4 t. 1 1904).
- Archivio storico italiano Ser. VII vol. XIII, 1 (1930).
- Atti della società Ligure XIX.
- Biblioteca della società storica subalpina, Bd. 26, 29, 37, 39, 45, 46.
- Forschungen zur Deutschen Geschichte XXI (1881).
- Nuovo Archivio Veneto Tom. XII (1896).
- Miscellanea di storia italiana XXIII (1884).
- Miscellanea Francesco Ehrle IV (Rom 1924).
- Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung XI (1890).
- Nachrichten der kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Phil.-Hist. Klasse, 1887—1928.
- (Veröffentlichungen von Papsturkunden von A. Brackmann, P. Kehr und W. Wiederhold.)
- Neues Archiv für ältere deutsche Geschichtsforschung 13, 16, 44, 45, 46, 48 (1888, 1891, 1922, 1924, 1926, 1930).
- Papsttum und Kaisertum, Festschrift für P. Kehr. Herausg. von A. Brackmann, München 1925.
- Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 17 (1914—24), 18 (1926), 19 (1927), 20 (1928/29).
- Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften in Wien 1868 und 1930, 3. Abt.
- Sitzungsberichte der Preußischen Akademie der Wissenschaften XXXII (1927).

Druckfehlerberichtigung.

S. 17 Z. 21 u. 25 *lies*: Azzano-Mela *statt* Azano-Mela — S. 18 Z. 14: Quaderna *statt* Quaterna — S. 23 Z. 13: in Sandra *statt* de Sandrato — S. 30 *Anm.* 109: Disibodi *statt* Desibodi — S. 32 *Anm.* 121 Z. 7: S. Anastasio *statt* S. Anastasius — S. 37 *Anm.* 144 Z. 6: di *statt* de

